Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.11.1936 (Nr. 328)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.55 Pfg. Überweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 328 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 25. November 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Moskau provoziert unverschämt weiter

Unser Tagesspiegel

Rußland hat neuerdings drei Reichsdeutsche verhaftet.

Moskau schickt ganze Regimenter nach Spanien.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde vom Kaiser von Iran empfangen.

Der ungarische Reichsverweser ist in Rom eingetroffen.

Eine Herausforderung Deutschlands stellt die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossietzky dar.

In Berlin wurde der kontinentale Reklame-Kongreß eröffnet.

Am 30. November läuft die Frist zur Anmeldung von Gold und Devisen ab.

Vor drei Jahren wurden in Bremen die Vorarbeiten zum Bau der Autobahnstrecke Bremen—Hamburg aufgenommen.

Jungbannführer Redeker ruft zur Teilnahme an zusätzlichen Sportkursen auf.

Auch im Gebiet Unterweser-Ems wurde jetzt zur Einführung der gepolsterten 3.-Klasse-Wagen der drei Schnellzüge.

Beachtenswerte Erfolge errang eine BWM.-Mannschaft in Südamerika.

SA. und Werkscharen feiern gemeinsam Wintersonnenwende

R. **Berlin**, 24. November.

Das zwischen dem Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Stabschef Viktor Lutze getroffene Abkommen über die Zusammenarbeit von SA. und Werkscharen wird auch auf kulturellem Gebiete eine einheitliche Linie gewährleisten. Diese Zusammenarbeit erhält ihren ersten Ausdruck in der von dem Kulturkreis der SA. geleiteten gemeinsamen Feier der Wintersonnenwende am 21. Dezember. SA. und Werkscharen finden sich am Flammenstoß zusammen im Gedenken an das werdende Licht unserer deutschen Zukunft.

Der Führer beglückwünscht Amann

Berchtesgaden, 24. November.

Der Führer und Reichskanzler richtete Dienstag an Reichsleiter Amann in München folgendes Telegramm: „Mein lieber Parteigenosse Amann! An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit Ihrer unvergänglichen Verdienste um die Bewegung und um die NS.-Presse. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihr Adolf Hitler."

Arbeitsfront und Wehrwirtschaft

Berlin, 24. November.

Im Berliner Rathaus fand die 5. Tagung der Reichsarbeitskammer unter der Leitung von Reichsleiter Dr. Ley statt. Die Bedeutung dieser Tagung wurde dadurch unterstrichen, daß maßgebliche Männer der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates als Gäste teilnahmen. Das Mitglied der Reichsarbeitskammer, Direktor der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Dr. Kurt Weigelt, gab zunächst bei der Erörterung unserer gegenwärtigen Rohstofflage einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unserer Kolonialpolitik. Er betonte, daß die Devisen-, Rohstoff- und Kolonialprobleme eng zusammenhängen. Auch das Ausland erkenne langsam, daß eine vernünftige Lösung dieser Fragen für die Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Im Anschluß daran sprach der Oberst des Generalstabes Thomas, Chef des Wirtschaftsstabes im Wehrmachtsamt des Reichskriegsministeriums, über die Zusammenhänge, die der Soldat zwischen Wehrmacht und Wirtschaft sieht.

Dann ergriff Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Er stellte als eine besondere Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront heraus, das schaffende deutsche Volk in die Form zu bringen, die es haben muß, um die großen Aufgaben der nächsten Zeit, vor allen Dingen den Vierjahresplan, zu bewältigen. „Wenn wir auch von dem deutschen Volk ungeheuer viel Opfer fordern müssen", erklärte Dr. Ley, „so werden wir doch auf der anderen Seite den Kräften der Lebensfreude und der Lebensbejahung in unserer NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" genügend Rechnung tragen. Es kommt überhaupt darauf an, alle Kräfte der Gemeinschaft frei zu machen.

Reichshandwerksmeister Schmidt zurückgetreten

Berlin, 24. November.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Aemtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dem Wunsche des Pg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Aemtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

Neue Opfer infamer Sowjetmethoden

Wieder drei Deutsche verhaftet

Moskau, 24. November.

Nach einer Mitteilung der Agentur des sowjetrussischen Außenkommissariats in Charkow sind am 21. November drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Bösherz der Jfochaz-Werke Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow. Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasakstan) wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands" beschuldigt. — Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung: Die Serie neuer unverschämter sowjetrussischer Herausforderungen ist offenbar noch nicht zu Ende. Bei den drei neu Verhafteten handelt es sich um Privatpersonen, die für deutsche Werke mit Montagearbeiten in Sowjetrußland beschäftigt waren. Nach den bisherigen Feststellungen der deutschen Botschaft in Moskau unterliegt es keinem Zweifel, daß die neuen Verhaftungen ebenfalls vollkommen willkürlich erfolgt sind und daß ihnen keine rechtlichen Handhaben zugrunde liegen. Mit welchen Methoden man auf sowjetrussischer Seite offensichtlich zu arbeiten gewillt ist, zeigt die Tatsache, daß der deutsche Reichsangehörige Schäfer sich schon seit vier Wochen in Haft befindet, ohne daß er ein einziges Mal verhört worden wäre und ohne daß ihm oder der deutschen Botschaft die näheren Gründe seiner Verhaftung mitgeteilt worden sind.

Ausschlußreich ist ferner ein Geheimzirkular der Sowjetbehörden, aus dem hervorgeht, daß die zuständigen Instanzen ersucht worden sind, innerhalb von drei Tagen Berichte über die Tätigkeit und den Zweck des Aufenthalts sämtlicher zurzeit in Rußland befindlichen Reichsangehörigen zu liefern. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Anordnung, die von Moskau direkt gegeben worden ist, darauf hinausläuft, eine Terroraktion größten Stils gegen sämtliche noch in Sowjetrußland befindlichen deutschen Reichsangehörigen in Szene zu setzen.

Bei den maßgebenden deutschen Stellen in Berlin werden die Vorgänge in Sowjetrußland selbstverständlich weiterhin mit schärfster Aufmerksamkeit verfolgt. Die deutsche Botschaft in Moskau unterzieht sich der Aufgabe, in jedem einzelnen Fall sowjetrussischen Terrors und sowjetrussischer Willkürmaßnahmen sofort genaue Unterlagen einzuholen und gegebenenfalls von sich aus schon die notwendigen Schritte zu ergreifen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die jüngsten Ereignisse zu einer außerordentlichen Zuspitzung geführt haben und daß es eine müßige Spekulation ist, anzunehmen, daß die sowjetrussischen Terrormaßnahmen widerspruchslos hingenommen werden. (Siehe auch Seite 2.)

Friedensnobelpreis für einen Landesverräter

Unerhörte Beleidigung Deutschlands durch eine Fehlentscheidung in Oslo

Oslo, 24. November.

Das Nobelpreis-Komitee des norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

*

Mit der sich auf Karl von Ossietzky beziehenden Entscheidung des Nobelpreis-Komitees ist der Friedensnobelpreis zum ersten Mal an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der November-Republik, vom Vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrates zu einer Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist dann Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Paris. Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschlands, daß darauf eine entsprechende deutliche Antwort erfolgen wird. Aus den nachfolgenden Pressestimmen geht hervor, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Gegen den Wunsch Alfred Nobels

Stockholm, 24. November

Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobel-Komitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen. Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Aftonbladet" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Storting-Präsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen; dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich." Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein.

Kopenhagen, 24. November

„Berlinske Tidende" schreibt, wenn das norwegische Nobel-Komitee sich entschlossen habe, den umstrittenen Karl von Ossietzky den Preis zu verleihen und damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschlands hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komitees.



Die in Rom weilenden deutschen Schriftleiter besichtigten unter persönlicher Führung des Duce das Forum Mussolini. Rechts neben Mussolini Reichspressechef Dr. Dietrich, der Leiter der italienischen Jugendorganisationen Ricci, Minister Grazzi und Fechtlehrer Rodolfi. Links Propagandaminister Alfieri. Presse-Illustr. Hoffmann

Unwahrscheinlich?

Außenpolitische Glossen

R. Mü. **Bremen**, 24. November.

In einem der großen Boulevard-Cafés auf dem Pariser Montparnasse soll dieser Tage ein französischer Journalist folgendes Interview mit einem Kammerabgeordneten gehabt haben: „Es verlautet, daß soeben eine neue Kammergruppe ins Leben gerufen wird. Darf man Näheres über ihren Namen und ihre Aufgabe erfahren?" „Selbstverständlich. Ich werde selbst Mitglied der Gruppe sein. Wir wollen uns ‚Männer der verpaßten Gelegenheiten' nennen." „Ganz originell! Werden sich aber unter diesem Firmenschild wirklich soviel Abgeordnete zusammenfinden, daß sie eine aktionsfähige Fraktion bilden können?" „Keine Sorge! Obschon wir zur Bedingung stellen, daß jeder Aspirant der Gruppe wenigstens zwei von Frankreich verpaßte politische Gelegenheiten aktenmäßig belegen muß, ist der Andrang gar nicht zu bewältigen. Was hein Wunder ist: Die mehr als einmal von Adolf Hitler der französischen Nation hingestreckte Versöhnungshand hat die Pariser Regierung nicht ergriffen; beim deutsch-englischen Flottenvertrag ist unser Außenminister im Schmollwinkel des Quai d'Orsay geblieben; im italienisch-abessinischen Konflikt haben wir uns auf das falsche Pferd, auf das Pferd des Genfer Gestüts, gesetzt; bei der längst fälligen Anerkennung der spanischen Nationalregierung haben wir wiederum Berlin den Vortritt gelassen; den Londoner Nachweis der vertragswidrigen Einmischung des Kreml in die spanischen Wirren haben wir nicht dazu benutzt, unseren Kopf aus der gefährlichen Sowjetschlinge wieder herauszuziehen — — mit einem Wort: Die Reihe der von Frankreich verpaßten Gelegenheiten ist endlos." „Das ist recht aufschlußreich! Doch in welchem Punkt will die neue Kammergruppe nun ihrerseits den Hebel ansetzen?" „Sehr einfach! Sie wird die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission beantragen." „Nur eine Frage noch: Wird diese Kommission bis 1940 mit ihrer Arbeit fertig sein?" „Worauf Sie anspielen," so beschloß der Abgeordnete das Interview, „ist mir klar; doch Sie können sich beruhigen. Selbst wenn der Untersuchungsausschuß innerhalb eines einzigen Monats zu den verpaßten Gelegenheiten Stellung nehmen und politisch Bilanz ziehen sollte — Parlament und Regierung würden auch die noch kommenden günstigen Gelegenheiten ungenutzt vorübergehen lassen. Was nun einmal im System der „Pariser Diplomatie" liegt. Oder zweifeln Sie daran?"

*

Im Londoner „Klub der Deutschenhasser und Panik-Spezialisten" ist eine Palastrevolution ausgebrochen. Eine fatale Panne erhitzt die Gemüter. Ueber Nacht sind den Wortführern der Unruhestifter die Felle weggeschwommen. Hier die Entwicklung der peinlichen Sache: Winston Churchill, das ebenso eifrige wie phantasiebegabte Ehrenmitglied des Klubs, hatte in den letzten Wochen in zahlreichen Reden die „furchtbare deutsche Gefahr" so packend lebendig, so erschütternd eindrucksvoll, so plastisch gegenständlich vor die Seele seiner geängstigten Landsleute gezaubert, daß ein anderer fanatischer Deutschenhasser einen geradezu frappierenden propagandistischen Plan entwarf. Ja, die meisterhafte Schilderung der „deutschen Gefahr" hatte ihn derart ergriffen, daß er sofort zur Verwirklichung seiner Idee schritt: Er ließ die markantesten Stellen der alarmierenden Churchill-Reden auf 10 000 Schallplatten legen, im besonderen die vortrefflichen Wendungen: „Schon werden in Berlin-Tempelhof die Propeller einiger hundert funkelnagelneuer Bomber zum Flug nach London angekurbelt", und „In der deutschen Nordseeküste eingebaute Riesengeschütze können jeden Augenblick spielend unsere wichtigsten Kriegshäfen bestreichen." Wohlgemerkt, zehntausend Schallplatten sollten der Aufklärungskampagne in allen Teilen des Landes den entscheidenden Schwung geben! Schon arbeitete die englische Grammophon-Industrie fieberhaft im Dienst der Rüstungspropaganda, als die Mitglieder des „Klubs der Deutschenhasser und Panik-Spezialisten" eine niederschmetternde Nachricht erreichte: Kein anderer als Churchill selbst hatte plötzlich bei einem hochoffiziellen politischen Empfang — stünde es nicht in den Blättern, man würde es nicht glauben! — wörtlich erklärt: „Ein Europa ohne ein großes Deutschland ist wie eine Familie, die eines ihrer begabtesten Söhne beraubt ist." Das einstimmige Urteil der bedauernswerten Panik-Spezialisten: „Hier wurde Wasser in unser Pulverfaß ge-

gossen!" Und das Wutgeheul der Rüstungsgewinnler: „Wir verlangen Beachtung der Tatsache, daß wir nur in der gewitterschwülen Atmosphäre des Hasses, nur im Halbdunkel der Lüge unsere kriegsführenden Geschäfte betreiben können!" Die Hauptsorge des Panikmacherklubs aber, der ob seines tragischen Geschicks unseres lebhaften Mitgefühls sicher ist, verdichtet sich zunächst zu der bangen Frage: „Was soll mit den zehntausend hundertprozentig entwerteten Schallplatten geschehen?"

*

Der bolschewistischen Henkerorganisation GPU ist, wie man weiß, eine besonders verwerfliche Aufgabe gestellt: sie soll alle Sowjetrussen, die sich gegen den roten Kreml zum „Staats"-Prinzip erhobenen kommunistischen Terror auflehnen, möglichst geräuschlos beseitigen. Nun aber will es die innere Unwahrhaftigkeit der auf Demagogie und Hinterlist errichteten Diktatur einer Minderheit, daß auch die Ueberwachenden (siehe die Verhaftung zahlreicher GPU.-Beauftragter) wieder überwacht werden müssen. So erblickt denn ein zynischer Mörderverband seinen Daseinszweck darin, der ihm untergeordneten GPU. auf die Finger zu sehen. Der Teufelskreis ist damit aber noch nicht geschlossen, denn auch die kontrollierende GPU. muß wieder kontrolliert werden. Je höher nun der Sowjethäuptling Stalin auf dieser Pyramide des Mißtrauens und der Mordjustiz emporkletterte, um so schwindliger wurde ihm zumute, und es blieb ihm in Ermangelung unbedingt zuverlässiger Genossen nichts übrig, als sich selbst bei der „Ueberprüfung" der jüdischen Machthaber einzuschalten. Da aber hatte er die Rechnung ohne den „Kollegen" Woroschilow gemacht, der in seiner Besitzerehrheit seinen Anspruch auf Ueberwachung — Stalins anmeldete. Seit jenem freundlichen Vorstoß des säbelrasselnden Kriegskommissars zieht es der oberste Sowjetbonze vor, krank zu sein. Diagnose: Unheilbarer, begründeter Verfolgungswahnsinn in Auswirkung notorischer Korruption des bolschewistischen Systems.

Für Rückgabe der deutschen Kolonien

London, 24. November.

Der englische Faschistenführer Sir Oswald Mosley beschäftigte sich im Verlaufe einer Rede in Northampton mit der internationalen Lage. Er forderte die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien als einen Beitrag Englands zum Frieden und zur Gerechtigkeit. Seit 15 Jahren, so führte er u. a. aus, habe Adolf Hitler die Freundschaft mit England gepredigt und er habe ein neues Deutschland mit einem neuen Ideal aufgebaut. Deutschland bedürfe eines Zuganges zu den Rohstoffen, um seine nationale Wirtschaft versorgen zu können. Die früheren deutschen Kolonialgebiete und die festen Mandate seien nicht englischer Besitz. Für England hätten sie nur Unkosten gebracht, während sie für Deutschland günstige Möglichkeiten eröffnen würden. Wenn England die Kolonien zurückgeben würde, würde es mit einem Schlage alle Reibungsursachen zwischen Deutschland und England beseitigen. Die Solidarität Europas angesichts der bolschewistischen Gefahr sei zum mindesten das Opfer einer Sache wert, auf die England sehr wohl verzichten könne. Jedermann, der zusammen mit Sowjetrußland und Frankreich gegen Deutschland, Italien und Japan in den Krieg ziehen wolle, sei ein Kandidat für einen Selbstmörderklub.

Horthy in Rom

Rom, 24. November.

Der ungarische Reichsverweser Horthy ist mit seinem Gefolge Dienstag nachmittag in Rom eingetroffen, wo er mit militärischen Ehren empfangen wurde. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien war zusammen mit der Königin und Kaiserin persönlich zum Empfang seiner Gäste auf dem Bahnhof erschienen. Anwesend waren ferner der italienische Regierungschef Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Würdenträger aus Militär, Staatsverwaltung und Partei. Nach der amtlichen Begrüßung und Vorstellung schritt Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien die Ehrenkompanie der in Galauniform angetretenen Grenadiere ab. Um 15.30 Uhr begannen von den Höhen Roms die Salutschüsse zu donnern. Die Fahrt durch die Hauptstraßen bis zum Königsschloß bot ein überaus farbenprächtiges Bild.

Französische Bauern fordern Kündigung des Sowjetpaktes. Die Bauernschaft von Morbihan in der Bretagne hat in einer Versammlung einstimmig die Nichtigkeitserklärung des französisch-sowjetrussischen Paktes und die Aechtung der kommunistischen Partei gefordert.

Zeiss-Brillen sind eine Erleichterung für den Brillenträger und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Sehhilfen. Gläser und Gestell müssen aber durch Fach- und geprüfter Augenoptiker genau angepaßt werden. Prüfung der Augen und Beratung durch den Fachmann für Ihre Augen

Brillen Schmidt

58/60 Obernstraße 58/60

Wie Stickling gequält und gefoltert wurde

Das Los deutscher Arbeiter in Sowjetrußland — Jeder Volksgenosse wird geschützt

Berlin, 24. November.

Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowosibirsk zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stickling aus Wanne-Eickel bei Bochum. Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben.

Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennenzulernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Sticklings mitteilen, vorgebrannt in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrussischen Rachegefühle geworden. Er wurde in unmenschlicher Weise gequält und gefoltert und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Emil Stickling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das geringste mehr bekanntgeworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch ausgewanderte Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen. Obwohl Stickling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Ausland früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt. Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keine Angehörigen dieses Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stickling verfolgt werden, sind jedem Denkenden klar. Daher wendet sich die Reichsregierung mit Nachdruck gegen ein offensichtliches Theaterverfahren, das, durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stickling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

*

Unter den in Rußland verhafteten Deutschen befindet sich, wie wir aus Berlin erfahren, auch ein Ingenieur Hans Wicklein, der in den Jahren 1928/30 als provisorische Lehrkraft an den bremischen Technischen Staatslehranstalten tätig war. Er bewohnte mit seiner Familie in Lesum ein Landhäuschen. Von Bremen aus ging Ingenieur Hans Wicklein ins westsibirische Industriegebiet und kam von dort aus nach Rußland, wo ihn jetzt die Sowjets in Verfolgung ihrer infamen Methoden gefangenhalten.

„Sturm im Kreml"

London, 24. November

Der „Daily Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen. — Sturm im Kreml" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: „Diktator Stalin berief eine Sondersitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariates und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt sind. Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „sichtische Hund" Stickling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Naisitzung keine Antwort gegeben werden könne. Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer.

Londoner Warnung an Moskau

London, 24. November.

Die englischen Blätter berichten weiterhin ausführlich über die Rückwirkungen, die das soeben gehörte Bluturteil von Nowosibirsk in Deutschland hervorgerufen hat. Der Moskauer Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß der Prozeß gegen Stickling eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Prozeß gegen die englischen Ingenieure der Firma Metro-Vickers gehabt habe. Das sowjetfreundliche Blatt „Daily Herald" richtet die Warnung an die Moskauer Regierung, daß sie mit der Vollstreckung des Todesurteils gegen Stickling einen großen Wahnsinn begehen würde.

„Eine Sowjetkomödie"

Amsterdam, 24. November.

Unter der Ueberschrift „Eine Sowjetkomödie" schreibt das Amsterdamer „Nationale Dagblad"

Täglich neue Trotzkisten-Verhaftungen

Jeder Sowjetbürger hat einen Angehörigen im Zwangsarbeitslager

Warschau, 24. November

Der Warschauer Berichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzbündlern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückreisen, über den Umfang der Verhaftungen der GPU. unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen. Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis werden seit einiger Zeit täglich einige Dutzend „Trotzkisten" eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt.

Die Zahl der politischen Gefangenen, die allein in diesem Jahr durch dieses eine Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich auf etwa 80 000. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten" befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sogenannte „Bam-Lager", das an der „Baikal-Amurl-Magistrale" in Ostsibirien liegt, und in dem sich nach den vorliegenden Berichterstattern von 500 000 bis 900 000 politische Gefangene und Verbrecher befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Tajga mit der Zentrale Tschibju an der Pjetschura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50 000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror und das Ausmaß der täglichen Verhaftungen in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, so wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

Moskau schickt ganze Regimenter

Aufsehenerregende Meldungen Pariser Blätter über Sowjetrußlands Hilfe für die spanischen Bolschewisten

Paris, 24. November.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht weitere Enthüllungen über die Umtriebe der Sowjets in Spanien. Nach den letzten Beschlüssen Moskaus wurden Waffen, Munition, Tanks und sogar ganze Truppenteile in gesteigertem Tempo nach Spanien geschickt. Die Transportschiffe wurden von sowjetrussischen Kriegsfahrzeugen begleitet. **Der Kommandant der Schwarzen-Meer-Flotte, Kojanow, habe Befehl erhalten, hierfür mehrere Einheiten eines Geschwaders bereitzustellen, darunter zwei U-Boot-Abteilungen. Nach einem mit den spanischen Bolschewisten getroffenen Abkommen würden sämtliche noch in deren Besitz befindlichen Flottenstützpunkte der sowjetrussischen Marine zur Verfügung gestellt.**

Zur Begleichung der Unkosten, die der Sowjetregierung entstehen, werde ein Teil des Goldes der Bank von Spanien verwandt, das bereits in Moskau lagere. Der Leiter der Abteilung „Verwaltung und Mobilmachung", General Kalpe, sei bereits nach Odessa, Nikolajew und Sebastopol unterwegs, um persönlich die Operationen zu leiten.

Gleichzeitig versichert das Blatt, es besitze aus einwandfreier Quelle eine Bestätigung dafür, daß vor etwa 12 Tagen auf dem Seewege ein sowjetrussisches Regiment nach Spanien gelommen sei, das sofort nach Madrid befördert wurde. Dieses Regiment bestehe aus 3000 Mann und werde von einem Oberst und seinem vollständigen Offizierkorps geführt. Während der letzten Kämpfe habe sich herausgestellt, daß am Kampf gegen die Nationaltruppen bei Madrid sehr viel mehr Sowjetrussen als spanische Marxisten beteiligt waren.

Das Blutzepter in Katalonien

London, 24. November.

Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der sich längere Zeit in Barcelona aufgehalten hat, berichtet über die durchgreifende Sowjetisierung Barcelonas und der Provinz Katalonien. Danach stehen die gesamte Industrie, alle Schulen, Lichtspielhäuser und Theater unter sowjetrussischer Kontrolle. Sowjetrussische Munitionsschiffe und Truppentransportschiffe mit Tausenden von Soldaten treffen dauernd in Barcelona und den kleineren katalanischen Häfen ein.

Die Bolschewisten beabsichtigten eine Armee von 250 000 Mann aufzustellen. Die sogenannte internationale Kolonne, die nach Madrid entsandt worden sei, sei von Sowjetrussen ausgebildet und enthalte eine große Zahl sowjetrussischer Offiziere. Ferner sei eine Geheimpolizei geschaffen worden, die für die furchtbaren Massenmorde verantwortlich sei. Jeden Morgen würden die Leichen an einsamen Straßen in den Vorstädten Barcelonas entfernt und in große Löcher an der Stadtgrenze geworfen. Der spanische Präsident Azana, dessen Ansichten den Sowjets nicht radikal genug seien, befinde sich in ständiger Lebensgefahr.

Jedes Haus wird einzeln gestürmt

Front vor Madrid, 24. November.

Die nationalen Truppen setzten bei regnerischem Wetter den Angriff in Madrid fort. Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann muß jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampf sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Stockwerk und um jedes Zimmer erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen.

Leistungsreserven der Landwirtschaft

Die Sondertagungen des Reichsbauerntages in Goslar

Goslar, 24. November.

Im Rahmen der Fachsitzungen des Vierten Reichsbauerntages kam neben Fragen des Luftschutzes und der Sippenforschung die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Dr. von Medrow von der Landesbauernschaft Pommern wies darauf hin, daß es genug Siedlungswillige gebe. Seit der Errichtung der Reichsstelle für die auslandsdeutschen Bauernsiedler haben rund 20 000 Siedlungsbewerber den neuen Bauernsitzen erhalten, von denen bisher über 9000 Familien eingesetzt waren. Der Hauptteil der Beratungen galt den Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Wie Dr. Feusch an Hand der Betriebsstatistiken nachwies, sind die Ertragsreserven vor allem in Bauernbetrieben zu finden, zumal der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf kleine landwirtschaftliche und bäuerliche Betriebe entfällt. Bei einem Vergleich der Erträge verschiedener größerer Klassen und bei der Untersuchung der Leistungen von Betrieben, die unter gleichen Ertragsbedingungen arbeiten, ergeben sich außerordentlich große Ertragsunterschiede, die stärker werden, je kleiner die Betriebsgröße ist. Zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kommt es darauf an, den allgemeinen Durchschnitt den Leistungen des besten Drittels der Betriebe nahezubringen. Diesem Ziele dient auch die ständige statistische Kontrolle der einzelnen Betriebe in sogenannten Kreiswirtschaftsmappen, die neuerdings zur Einführung kommt.

Ein Sondergebiet der Ertragssteigerung wurde mit den Milchleistungsprüfungen behandelt. Gegenwärtig sind 200 Leistungsinspektoren tätig, die bei den Landesbauernschaften zusammengefaßt sind. Reichsfachgruppenleiter Dr. Brummenbaum hat diese Tätigkeit als den Anfang einer gewaltigen Arbeit auf dem Gebiet des Leistungswesens bezeichnet. Die Ende des vorigen Jahrhunderts aufgenommene Milchleistungsprüfung hatte im Jahre 1914 8,4 v. H. aller Kühe erfaßt. Anfang 1934 waren es 11 v. H., 1935 schon 14 v. H. und nach der Einführung der Pflichtprüfung nunmehr 36,4 v. H. Jetzt sind die Schlüsse für die praktische Arbeit zu ziehen, und zwar vor allem in der zweckmäßigen Führung der Ausmerzung der leistungsschwachen Tiere und der sachgemäßen Ausbildung des Personals.

Antikommunistische Kundgebung in Wien

Wien, 24. November.

Die antikommunistische Vereinigung Oesterreichs veranstaltete eine Kundgebung, an der neben anderen ausländischen Vertretern auch der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrt aus Berlin teilnahm. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Vereinigung, Prinz Johann von und zu Liechtenstein, nahm als erster Redner Bundesminister Glaise-Horstenau das Wort. Er unterstrich die besondere Notwendigkeit gemeinsamen sozialen Opfermutes, der von dem Bewußtsein engster Volksverbundenheit getragen werden müsse als bestes und tragfähigstes Fundament der antikommunistischen Zusammenarbeit. Als nächster Redner sprach Pater Bichlmair, der sich besonders mit der Gottlosenpropaganda auseinandersetzte. Präsident Dr. Berberth und Generalsekretär Sobmann West traten für Erschließung aller staatlichen und sonstigen Quellen ein, um der sozialen Not zu steuern.

In einem fesselnden Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, entwarf dann der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrt, ein Bild der kommunistischen Weltmacht, die in dem Ausstromarxismus eine geradezu klassische Vorform gefunden habe.

Dormoy französischer Innenminister

Paris, 24. November.

Dienstag abend teilte der französische Ministerpräsident im Verlaufe eines Kabinettsrates mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Dormoy zum Innenminister ernannt hat. Der Kabinettsrat prüfte dann das vom Ministerpräsidenten vorgelegte neue Pressegesetz, mit dem sich auch der am Mittwochnachmittag zusammentretende Ministerrat befassen wird.

„Volksfront-Gruß" verboten

Ein Erlaß des französischen Marineministers

Paris, 24. November.

Ein Erlaß des französischen Marineministers verbietet „phantastische Grußformen". Die Marineangehörigen werden aufgefordert, in Uniform den vorgeschriebenen militärischen Gruß zu erweisen. In Zivilkleidung müssen sie den Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung oder, falls ohne Kopfbedeckung, durch Neigen des Kopfes erweisen. Alle anderen Grußformen, darunter also auch der „Volksfront-Gruß" durch Heben der geballten Faust sind unzulässig. Außerdem wird den Marineangehörigen die Teilnahme an politischen Kundgebungen verboten.

Schaffung von Arbeiter-Wohnstätten

Berlin, 24. November.

Die Siedlungs- und Wohnungspolitik des Dritten Reiches sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, Wohnstätten zu schaffen, die für die minderbemittelten Kreise, namentlich für die werktätigen deutschen Volksgenossen, wirklich geeignet und erschwinglich sind. Es gilt hier, viele Versäumnisse und Fehler der Vorkriegszeit und der Jahre nach dem Kriege auszugleichen. Gerade im Rahmen des Vierjahresplanes muß alles daran gesetzt werden, um die Bautätigkeit nach den Arbeiterwohnstätten hin zu verlagern. Wohnbauvorhaben, die weniger dringlich sind, wie Groß- und Mittelwohnungen, luxuriöse Villen und dergleichen, müssen dagegen zurücktreten; denn der Bedarf an Kleinsiedlungen und Kleineigenheimen ist bei weitem am größten.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat daher in einem Runderlaß vom 17. November 1936 alle mit dem Siedlungs- und Wohnungswesen befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, alles in ihren Kräften Liegende zu tun, damit der Bau von Arbeiterwohnstätten in Zukunft noch in weit größerem Umfange gefördert wird als bisher. Der Minister weist darauf hin, daß mit öffentlichen Mitteln überhaupt nur noch Wohnungen gefördert werden dürfen, die für die Arbeiterschaft bestimmt und geeignet sind.

Die Behörden sollen dahin wirken, daß in Zukunft auch alle übrigen Bezuginstanzen, wie sie von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften für den Wohnungsbau nach wie gewährt werden (Hergabe billigen Landes, Vergünstigungen bei den Anliegerleistungen und Anschlußgebühren usw.), möglichst ausschließlich den Arbeiterwohnstätten zugute kommen. Ebenso ist bei der Förderung der Bauwilligen auf die besondere Förderung der Arbeiterwohnstätten Bedacht zu nehmen.

Für den Wohnungsneubau steht nur eine beschränkte Kapitalmenge zur Verfügung. Ferner nötigt der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der in Deutschland eingetreten ist, zum Haushalten mit den Baustoffen und Arbeitskräften.

Werbefachleute bei Dr. Goebbels

Berlin, 24. November.

Dienstag nachmittag versammelten sich auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die Teilnehmer des kontinentalen Reklamekongresses in den Festräumen des Propagandaministeriums. Namens der ausländischen Delegierten gab Generaldirektor Rittmann-Zürich den Dank der Kongreßteilnehmer für den ihnen in Deutschland zuteilgewordenen herzlichen Empfang zum Ausdruck. Die recht hohen Erwartungen, mit denen die Ausländer nach Berlin gekommen seien, seien tatsächlich noch übertroffen worden. Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Er führte u. a. aus, man habe sich seit dem Kriege in der Welt angewöhnt, mit dem Begriff der Propaganda etwas politisch Verächtliches zu verbinden. Während des Krieges habe die Propaganda eine sehr unselige Rolle gespielt. Die nationalsozialistische deutsche Regierung habe zum ersten Male den Mut gehabt, den Begriff der Propaganda auch in der Oeffentlichkeit durch die Errichtung eines Ministeriums für diese speziellen Zwecke beim-Namen zu nennen und sich dadurch auch äußerlich zu dieser Staatsmacht zu bekennen. Die Propaganda sei für die geistigen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Welt von einer ungeheuren Bedeutung. (Ueber den Verlauf des kontinentalen Reklamekongresses berichten wir ausführlich im Handelsteil der vorliegenden Ausgabe.)

Straßenpolizei in Gendarmerieuniform

Berlin, 24. November.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei ordnet in einem Runderlaß an, daß die motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die sich in der Hauptsache aus Angehörigen des ehemaligen Feldjägerkorps zusammensetzen, die Uniform der Gendarmie tragen. Da die straßenpolizeilichen Aufgaben dieje neue Polizeisparte ständig mit der auf dem flachen Lande Dienst tuenden Gendarmerie in Berührung bringen, ist eine Eingliederung in die Gendarmerie sehr naheliegend, die durch das Tragen der Gendarmerieuniform auch äußerlich zum Ausdruck kommen soll. Durch diese Uniform erhalten die motorisierten Gendarmeriebereitschaften ein besonderes Aermelabzeichen, das auf ihren Einsatz zur Ueberwachung der Landstraßen hinweist. Die vorhandenen Feldjägeruniformen werden restlos aufgetragen.

Die motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden nach einer sorgfältigen praktischen und theoretischen Ausbildung am 1. Januar 1937 in Stärke von 16 Bereitschaften ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis zum 1. April 1937 soll in Anbetracht des gewaltigen Aufgabengebietes die Stärke der motorisierten Gendarmerie auf 46 Bereitschaften erhöht werden, so daß sich durch ihren verstärkten Einsatz die Disziplin auf den Landstraßen, die im Augenblick viel zu wünschen läßt, bessern dürfte.

Dr. Schacht beim Kaiser von Iran

Teheran, 24. November.

Am Sonntag fuhren Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Gesandter Smend, Ministerialdirektor Wohltat und Ministerialrat von Maltzan in Begleitung von Finanzminister Davar und Außenminister Sammi nach der Provinz Masanderan. Der Kaiser von Iran und der Thronfolger empfingen in Reschet Dr. Schacht und seine Begleitung, wobei der Reichsbankpräsident die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Führerbildnis in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift Adolf Hitlers überbrachte. Der Kaiser dankte herzlich.

Der Führer und Reichskanzler hat Prof. Dr. August Bier zu seinem 75. Geburtstag telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen.

Der rumänische Außenminister Antonescu hat gestern Bukarest verlassen, um sich zu seinem angekündigten Staatsbesuch nach Warschau zu begeben.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Adling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller, Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A. X. 36: über 32 000

Ferner erscheinen in NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	27 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	22 250
Wilhelmshavener Kurier, Whaven	11 867

Gesamtauflage: über 94 117

Drei Jahre Reichsautobahn Bremen

Belebung der Wirtschaft durch den Bau der Straßen des Führers — Ueber eine Million Tagewerke

Wenn wir heute daran zurückdenken, daß auf den Tag vor vier Monaten die Reichsautobahn Bremen—Hamburg übergeben wurde, so erscheint uns das als eine ganz kleine Spanne Zeit. Tagein, tagaus spielt sich seitdem der Betrieb ab, als wäre es nie anders gewesen! Und doch haben vor wenigen Monaten hier noch Tausende von fleißigen Händen geschaffen, um das Wunderwerk deutscher Straßenbaukunst, die Straßen Adolf Hitlers, ihrer Vollendung entgegenzuführen.

Unsere Reichsautobahn Bremen—Hamburg feiert aber heute noch ein Jubiläum. Vor drei Jahren kam die Verwaltung nach Bremen und nahm die notwendigen Vorarbeiten auf, bis dann am 12. März 1934 in Oyten der erste Spatenstich getan werden konnte. Wir haben es uns längst angewöhnt, die neue Verbindung zwischen Bremen und Hamburg, den beiden Toren Deutschlands zur Welt, als etwas Selbstverständliches anzusehen. Wie war das doch anders zu jenem Zeitpunkt, als die ersten Planungsarbeiten im Gange waren, als noch nicht einmal der erste Spatenstich getan war! Wieviele Fragen haben damals alle bewegt, ganz gleich, ob die am Bau der Reichsautobahn Beteiligten oder ob andere Volksgenossen! Wie wird sie aussehen, welche Ortschaften wird sie berühren, wird sie nicht die Landschaft verschandeln und tausend andere Fragen wurden immer wieder gestellt!

Das alles waren aber Punkte von irgendwie untergeordneter Bedeutung, wenigstens für diejenigen, die mit der Durchführung des Projektes beauftragt worden waren. Ihnen kam es entscheidend darauf an, recht bald mit der praktischen Arbeit zu beginnen, um die eigentliche Absicht des Führers, recht viele Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen, schnellstens zur Wirklichkeit werden lassen zu können.

Auch für Bremen war das eine Frage von erheblicher Bedeutung. Welche Entlastung die Inangriffnahme des Baues der Strecke Bremen—Hamburg gebracht hat, kann man ermessen, wenn man weiß, daß in diesen drei Jahren hier über eine Million Tagewerke geleistet worden sind, d. h. daß vom Beginn der Arbeiten an bis heute werktäglich durchschnittlich 1500 Volksgenossen beim Bau der Strecke Bremen—Hamburg beschäftigt gewesen sind.

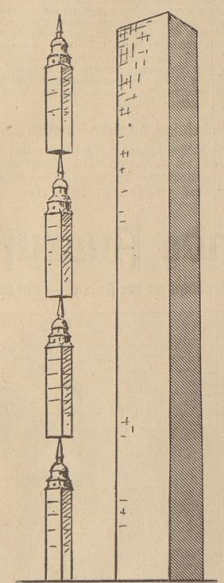
Aber damit ist ja die Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten keineswegs erschöpft gewesen. Die Fabriken und andere Werkstätten, die die Materiallieferungen für die Reichsautobahn ausführen hatten, wie Zementfabriken, Bergwerke, Hütten, Stahlbau-Unternehmungen usw., haben zweifellos die gleiche Anzahl von Volksgenossen neu einzustellen vermocht. Und so ging von dem Bau der Reichsautobahn eine Belebung der Wirtschaft aus, die, von ihren Schöpfern im voraus erkannt und beabsichtigt, zunächst doch von manchem Volksgenossen angezweifelt wurde.

Heute läßt sich ohne jede Einschränkung feststellen, daß, wenn man die Familie eines Arbeiters nur auf drei Köpfe beziffert, mindestens 12 000 Volksgenossen in Bremen von dem Bau der Reichsautobahn, von dieser großen Arbeitsbeschaffung der Regierung Adolf Hitlers, gelebt haben.

Es ist notwendig, sich ins Gedächtnis zurückzurufen, unter welchen äußeren Bedingungen die Arbeiten an der gesamten deutschen Reichsautobahn seinerzeit in Angriff genommen wurden. Es galt, Tausenden von Volksgenossen, die jahrelang die Schrecken der Arbeitslosigkeit kennengelernt hatten, wieder eine Arbeitsstätte zu geben, eine Arbeitsstätte, die es ihm ermöglichte, sich und die Seinen zu ernähren und von der aus er mit der einsetzenden Belebung der Wirtschaft nach und nach in seinen erlernten Beruf wieder eingereiht werden konnte. Jeder, der ehrlich Bilanz macht, muß zu der Feststellung kommen, daß diese Absichten ausnahmslos zur Tat geworden sind. Heute sind im Bauabschnitt Bremen etwa 1200 Arbeiter tätig, die noch auf Jahre hinaus bei der Autobahn Beschäftigung haben werden.

Zahlen sprechen in den meisten Fällen eine nüchterne Sprache. Aber wer sie richtig zu lesen versteht, weiß auch ihnen Bedeutung abzugewinnen. Und wir glauben, daß sich wohl jeder einen Begriff machen kann von dem riesigen Ausmaß der Erdbewegungen um Bremen, wenn er hört, daß diese rund 5 Millionen Kubikmeter betragen haben.

Wer die Reichsautobahn befährt, wird vielleicht schon einmal begonnen haben, die Ueberführungen und Brücken zu zählen, die sich über die hellen Bahnen spannen. Es sind etwa 120, von denen allein ungefähr 70 auf die Strecke durch das Blockland entfallen. Und die Betondecke, die heute die Last der flinken Wagen trägt, hat alles in allem eine Größe von 400 000 Quadratmetern!



Beton — der hoch hinaus will! Viermal Ansgarikirchturm auf 120 qm Grundfläche — und wir hätten die Höhe, welche die bei den Brückenbauten der Reichsautobahn Bremen—Hamburg verbrauchten, 50 000 cbm Beton massiv einnehmen würden. Zeichn.: Rieger

Als diese Betondecke noch nicht aufgetragen war, sondern nichts als eine lange Strecke Sand die Bahn kennzeichnete, stand eines Tages ein Landbewohner an der Arbeitsstätte und bewunderte das Bauwerk. Nachdem er längere Zeit in Betrachtungen versunken gewesen war, meinte er schließlich:

„Tjchä, Kinners, dat is so allens ganz good un schön! Aber seggt mol, stuft dat denn nich to dull, wenn ji dorüberfohr'n doht?"

Er ist dann darüber aufgeklärt worden, daß über die Erddecke noch eine Betondecke kommen würde!

Warum nun die zahlreichen Ueberführungen? mag schon manch einer gefragt haben. Sie waren nötig, weil an seiner Stelle der Bahn ein Kreuzverkehr in gleicher Höhe auftreten sollte. Die dadurch erforderlich werdenden Rampen mußten neugepflastert werden, wofür rund 70 000 qm Pflasterdecke hergestellt wurden. Die Ueberführungen selbst sind aus Eisen, Eisenbeton, Stahl und Holz erbaut worden; dafür wurden rund 1 Million Kilogramm Eisen benötigt. Um diese Menge an die Baustellen zu schaffen, waren 500 Eisenbahnwagen, also zehn lange Güterzüge, erforderlich. Außer dem Eisen wurden in diesen Ueberführungen rund 50 000 Kubikmeter Beton verarbeitet.

Was sind nun 50 000 Kubikmeter Beton? Wenn wir uns einen richtigen Begriff von der Bedeutung dieser Menge machen wollen, stellen wir uns zweckmäßigerweise vor, welche Höhe ein Block erreichen würde, der auf einer Bodenfläche von 120 qm, dem Umfang eines mittelgroßen Bremer Wohnhauses, massiv errichtet würde. Etwa 417 Meter haben wir herausgerechnet, eine Höhe, die wir erreichen, wenn wir den höchsten Kirchturm Bremens, den Ansgariturm, viermal aufeinandersetzen! Wem wird bei diesem Gedanken nicht schwindlig?

Schon bei früherer Gelegenheit haben wir immer wieder betont, daß bei der Reichsautobahn in bezug auf ihre Einpassung in das Bild der Landschaft große Rücksichtnahmen gewaltet haben. In der Tat, wenn wir heute durch unsere niederdeutsche Ebene dahinfahren, haben wir den Eindruck, als sei diese Bahn völlig mit dem Charakter der Landschaft verwachsen und nicht vor wenigen Monaten erst in sie hineingelegt worden.

Inzwischen ist der Bau der Strecke, die weiter an Bremen heranführt, um etwa weitere drei Kilometer fertiger Strecken fortgeschritten. Dieser Abschnitt, der durch das Blockland mit seinen weiten Wiesen führt, ist landschaftlich gänzlich anders, als alle anderen Strecken der Reichsautobahn. Der Besucher dieser Bahn wird kaum eine Ahnung davon haben, welch ungeheure Arbeit gerade auf diesem Teilabschnitt geleistet worden ist. Der Damm, der uns dort trägt, ist bis zu acht Meter tief im Moor hergestellt worden! Diese Strecke dürfte wohl eine der schwierigsten sein, die überhaupt je durchgeführt ist. Aber unter der Leitung von Baurat Karl Wehrmeister, der in wahrhafter Arbeitsgemeinschaft mit den ihm anvertrauten Arbeitskameraden seit drei Jahren den Bau der Bremer Strecke ausführt, sind auch hier die Schwierigkeiten gemeistert worden.

1000 Kilometer Reichsautobahn sind in Deutschland in 199 Tagen erbaut worden! Ein stolzes Werk gewaltigen Umfanges bereits, ein Werk, das weiter seiner Vollendung entgegengeht, und das einmal kommenden Geschlechtern Künder sein wird von dem friedlichen Aufbauwillen Adolf Hitlers und der von ihm geführten Nation.

Meuterei und Liebe im Film

Tivoli-Theater

Meuterer auf der „Bounty"

Wieder ein amerikanischer Großfilm, der ein historisches Geschehen in ungeheuer lebendige Nähe rückt: die Meuterei auf dem englischen Kriegsschiff „Bounty" hat im Jahre 1787 tatsächlich stattgefunden, und noch heute erzählen sich die Matrosen aus aller Herren Ländern die Geschichte ihrer verhängnisvollen Fahrt in die Südsee, ihres Kapitäns Bligh und ihrer in Erbitterung ausbegehrenden Besatzung. Nachdem zwei Amerikaner den dramatischen Bericht zu einem Roman verdichtet haben, der unter dem Titel „Schiff ohne Hafen" auch in Deutschland bekannt wurde, hat die Metro-Goldwyn-Mayer aus diesem Roman einen Film gedreht, der die Bezeichnung „Kolossalfilm" nicht nur wegen der beträchtlichen Länge des Filmstreifens verdient; sein hat eine epischen Breite spannungsgeladener Fluß, seine realistische Charakter- und Situationsschilderung sind unübertrefflich.

Im Vordergrund der Handlung steht die Figur des Kapitäns Bligh, als Seemann von bewundernswerter Tüchtigkeit, als Mensch grausam und ungerecht bis zur Unmenschlichkeit. Von der brutalen Sucht besessen, seine Mitmenschen zu demütigen, führt er sein nach Tahiti ausgesandtes Schiff sicher durch Sturm und Seenot als ein Mann ohne Herz, der die Mannschaft mit der Peitsche regiert und daher nur Kreaturen oder glühende Hasser um sich sieht. Der Schiffsoffizier Christian, dem sich in Freundschaft der Kadett Byam angeschlossen hat, steht zwischen Kapitän und Mannschaft; er muß die Befehle Blighs ausführen, menschliches Mitgefühl verbindet ihn mit den Matrosen, die ihn achten und sich von ihm immer wieder beruhigen lassen. Bligh sieht in der Anhänglichkeit der Mannschaft an Christian eine Schwächung seines Einflusses und wittert schon Intelligenz die Rückfahrt nach England angetreten werden muß, desertieren drei Besatzungsmitglieder. Sie werden gefaßt und an Bord auf unmenschliche Weise bestraft. Die Stimmung der Matrosen wendet sich jetzt offen gegen den Kapitän, Christian steht ihr Anführer. Bligh und einige seiner Getreuen werden in einem Boot ausgesetzt und ihrem Schicksal überlassen. Das Meutererschiff kehrt nach Tahiti zurück. Bligh's Seemannskunst gelingt es, das Boot unter unsäglichen Entbehrungen an Land zu bringen. Mit einem englischen Schiff nimmt er die Verfolgung Christians auf; in Erkenntnis der Gefahr läßt dieser die „Bounty" los machen und steuert sie in langer Fahrt durch unbekannte Gebiete, immer den Verfolger auf der Spur, zu einer unzugänglichen Insel, wo die Meuterer mit ihren eingeborenen Frauen eine neue Heimat finden. Byam, der unschuldig in die Meuterei hineingezogen wurde, erwartet auf der Insel seinen Kapitän mit gutem Gewissen. Bligh glaubt ihm nicht und läßt ihn vor ein Kriegsgericht stellen; er wird zum Tode verurteilt, doch begnadigt. Er darf sogar wieder in die Marine eintreten. In seiner Person ermächt aus der Meuterei auf der „Bounty" jene selbstverständliche Disziplin in der englischen Flotte, die auf der gegenseitigen Achtung zwischen Offizieren und Mannschaft begründet ist.

Charles Laughton, Clark Gable und Franchot Tone geben ihren Figuren unvergeßliche, konzessionslos realistische Züge. Frank Lloyds Regie erfüllt die größtenteils auf den engen Raum des Schiffes beschränkten Szenen mit ungeheurer Spannung. >

Europa-Palast

Ein Lied klagt an

Der neue Grauere-Film „Ein Lied klagt an" ist wieder einmal ein Beweis, daß man Tonfilme drehen kann ohne das „Singen um jeden Preis", das uns diese Filmart so leid werden ließ, und daß es Kriminalfilme gibt, die auch ohne Gangsterfaden fesseln und spannend sind. Es ist die Welt der eleganten Gesellschaft, in der sich diesmal die Tragödie erfüllt. Ein Kammersänger, der eine Parallele zwischen seiner Bühnenrolle und dem wirklichen Leben ziehen zu müssen glaubt, eine junge leichtsinnige Frau, die aus Spiel bitteren Ernst werden sieht, und ein Mann, der an einer Leidenschaft zugrunde geht, das sind die Personen, zwischen denen sich die Fäden verwirren. Und als der Mord passiert, da sprechen die Indizien mit aller Deutlichkeit gegen den, der in seiner Harmlosigkeit alles getan hatte, was den Verdacht auf ihn lenken konnte. Wir wissen es, daß er unschuldig ist, mit um so größerer Spannung verfolgen wir die gründliche Arbeit der Kriminalpolizei, die sich bemüht, Licht in das Dunkel zu bringen. Es wäre wohl nie gelungen, wenn nicht einer der Beamten eine geniale Idee gehabt hätte, eine Idee, die das Lied des Verdächtigen aktiv in die Aufklärungsversuche einbezieht und so zur Entlarvung des wirklichen Täters führt.

Die recht geschickt und mit viel Geschmack aufgebaute Handlung wird durch die ganz ausgezeichneten darstellerischen Leistungen wirkungsvoll ergänzt. In Louis Graveure sehen wir einen Kammersänger, der nicht nur durch die Weichheit und den hellen Glanz seiner Stimme, sondern fast ebenso sehr durch seine sympathische Zurückhaltung und durchaus vornehme Erscheinung wirkt. Sein Auftreten, das frei ist von salonkünstlerischen Allüren irgendwelcher Art, erinnert oft an die herbe Kunst Karl Ludwig Diehls. Gina Falkenberg gibt der jungen Frau Vera all den Charme, der diese Frau so reizvoll macht. Man glaubt ihr die Freude am Flirt und — man glaubt ihr auch, daß sie im Grunde niemals an Untreue dachte. Neben ihrer lyrisch-undurchsichtigen Art kommt die klare mädchenhafte Innigkeit Hanne Wangs zu doppelter Wirkung. Walter Rilla ist ein Nebenbuhler von jener Bedingungslosigkeit, von der sich die Frauen so leicht beeinflussen lassen. Auch er weiß mit parsamen Mitteln seiner Rolle Farbe und Lebensnähe zu geben. Der Film gewinnt durch die Musik von Eduard Künnecke zweifellos besonderen Reiz. □

Warenproben und Mitschendungen nach dem Ausland zur Weihnachts- und Neujahrszeit. Zur Weihnachts- und Neujahrszeit werden erfahrungsgemäß in erheblichem Umfang kleine Warenmengen als Geschenke durch die Post in das Ausland gesandt. Hierbei werden von den Absendern die einschlägigen Post- und Zollvorschriften nicht immer beachtet. Insbesondere wird oft versucht, Geschenksendungen nach dem Ausland als „Warenprobe" oder „Mitschsendung" aufzuliefern, obwohl sie wegen ihres Inhalts den für Warenproben und Mitschsendungen im Auslandsverkehr geltenden Bestimmungen nicht entsprechen. Es wird daher auf die unangenehmen Folgen hingewiesen, die für den Empfänger und Absender durch Nacherhebung von Gebühren, Zollstrafen, Beschlagnahme usw. bei unzulässiger Versendung entstehen. Im Interesse der Versender liegt es, sich vor Absendung von Geschenken usw. ins Ausland als Warenprobe, Mitschsendung oder Päckchen bei der Post über die Zulässigkeit der Sendung zu erkundigen.

Gerhard Hüsch



— der bekannte Bariton, gibt in Bremen einen Liederabend.
Aufn.: Becker & Maaß, Berlin

Gebt Weihnachtszuwendungen an die Gefolgschaften

Im letzten Jahre hat sich die deutsche Wirtschaft weiterhin erheblich gebessert. Diesen Aufstieg verdanken die Betriebe dem neuen Staat, und es ist nur eine Dankesschuld, wenn sie nun von sich aus ihre betriebliche Sozialpolitik durch eine der Leistungsfähigkeit des Betriebes entsprechende Weihnachtsvergütung erweitern. Die Gewährung eines Weihnachtsgeschenkes an die Gefolgschaft ist wirklich mehr als eine gute Sitte; es soll damit die Anerkennung für die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit und Treue ausgesprochen werden. Zudem ist es ein Geschenk, das sich bestimmt auch lohnt. Es ist ein Antriebsmoment der Gefolgschaft zu neuem Schaffen und zu neuer Arbeitsfreude. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß es natürlich angebracht ist, so weit wie möglich den Familienstand zu berücksichtigen und die Gratifikation schon sehr früh auszuzahlen.

Nordische Metaphysik

Alfred Rosenberg betonte in einer kürzlich gehaltenen Rede, wie unendlich wichtig eine Philosophie sei, die die nordisch-germanischen Werte in ihrer Wirkung tief erfasse und lebendig mache. Um diese Aufgabe ist die Philosophie unserer Zeit eifrig bemüht. Ob es sich darum handelt, die Erkenntnisse eines Arndt oder Fichte nachzudenken, ob man die immer noch nicht ausgeschöpften Gedanken und Gestalten der deutschen Romantik beschwört, ob die Wissenschaftslehre die uralten Fragen um den Zusammenhang von Leben und Wissen aufs neue stellt — man sieht überall den Denker am Werk, dem die bisherigen Antworten fragwürdig scheinen. In der Reihe der Philosophen, die das Volk als ein ursprünglich Wesenhaftes hatten, dessen Sein in seiner Wissenschaftslehre außer acht gelassen werden darf, ist Prof. Becker in Bonn besonders zu nennen. Seine Arbeit steht im Zusammenhang mit der Existenzphilosophie Martin Heideggers, doch man darf sagen, daß er schon frühzeitig versucht hat, die grundsätzliche Vereinsamung, in die Heideggers Philosophie den Menschen wirft, zu überwinden, indem er die verbindenden Erscheinungen des Lebens untersuchte, z. B. das Politische und die Kunst. Prof. Becker ist Mitarbeiter der von Senator Dr. v. Hoff herausgegebenen Zeitschrift „Die Rasse". Prof. Becker wird am heutigen Mittwoch über „Nordische Metaphysik" sprechen.

Motette im Dom. Am morgigen Donnerstag findet um 19.15 Uhr wieder eine Motette im Dom statt. Der Bremer Domchor wirkt mit, an der Orgel Käte van Tricht. Leitung Rich. Liesche. Es gelangen Werke von F. Durante, Heinr. Schütz, J. Rosenmüller, Brahms (geistliche Volksliedser) sowie Orgelwerke von Zweelinck und Brahms zu Gehör. Der Eintritt ist frei.

WDA.-Konzert des Bremer Domchors. Auf dem heutigen Konzert, das der Bremer Domchor unter Leitung von Musikdirektor Richard Liesche für den Volksbund für das Deutschtum in Ausland (Bremer Frauenortsgruppen) im großen Saale der „Glocke" gibt, wird ein Vertreter der Bundesleitung des WDA. aus Berlin eine kurze Ansprache halten. Ferner spricht der Leiter des Landesverbandes Weser-Ems einleitende Worte.

Kinder kommt zu C&A



1 *Hier ein schöner Kindermantel aus warmem Velour in Marine, Weinrot oder Grün, dessen kunstseid. Sergefutter karogesteppt ist. Der Kragen zeigt eine mollige Pelzrolle. Größe 60* **15.75**

2 *Dieser flotte Knaben-Ulster in sportlichen Mustern wird bestimmt seine Freunde finden. Er ist ganz gefüttert und mit Rundgurt versehen. Größe 10* **17.50**

3 *Dieser nette Mantel aus molligem Winterstoff für kleine Mädchen ist in Rot und Bleu zu haben. Er ist ganz auf kunstseidener Serge gefüttert. Der Kragen ist hübsch mit Pelz verbrämt. Größe 45* **9.75**

4 *Die aparten Stickereimotive, auch an den hübschen Täschchen, sowie die reizende Knopfpartie geben diesem Kleidchen ein hübsches Aussehen. Sie können es ganz nach Geschmack in Rot und Bleu haben. Größe 55* **4.90**

5 *In solch einem Trainingsanzug mit Strickgarnitur fühlt sich ein Junge immer wohl. Dieser hier ist sogar imprägniert und kostet für 4jährige* **3.75**

6 *Wenn ein Hängerchen aus meliertem Stoff in Rot und Bleu so reizend ist wie dieses und so hübsche Stickerei aufweist, dann ziehts ein kleines Mädchen sicher recht gern an. In Größe 40* **3.30**

Andere Größen entsprechend

C&A BRENNINKMEYER

1325/0

BREMEN, Am Brill 8-12

Hatschii! Dieser verfl.. Schnupfen!

Erkältungsgefahren und ihre Bekämpfung



Aufn.: Schmidt

Wir von der Wasserkante wissen um diese Jahreszeit ein Lied zu singen von den Erkältungserscheinungen, die uns unbarmherzig heimsuchen. Es gibt genug Menschen, die sich über eine leichte Erkältung mit Achselzucken hinwegsetzen und sie bereits im Schwinden sehen, wenn sie immer noch auf ihrem Höhepunkt steht. Das mag in vielen Fällen gutgehen, ist in den meisten Fällen aber von Folgen begleitet, deren Bösartigkeit sich erst zu einem späteren Zeitpunkt herausstellt.

Die Ursachen der Erkältungskrankheiten sind mannigfaltig. Es kommt in diesem Zusammenhange nicht darauf an, diese vielfachen Erscheinungen zu erklären, sondern festzustellen, wie ihnen am besten zu begegnen ist. Grundsätzlich ist auch in diesem Falle vorbeugen das wirksamste Mittel. Der bekannte Facharzt Dr. K. Reinhardt äußerte sich kürzlich in einem Fachblatt eingehend über Erkältungserscheinungen, ihre Verhütung und ihre Behandlung. Er geht davon aus, daß so manches Schlafzimmerfenster, das während des Sommers nachts weit geöffnet ist, während der ersten kalten Herbstnächte ängstlich verschlossen bleibt, weil die Angst vor der „Erkältung" riesengroß ist. Man schließt sich lieber in einen warmen Raum ein, als daß man der frischen, aber kalten Luft den Zutritt gestattet. Dieses Verfahren ist falsch.

Das wird einem klar, sobald man sich über die Entstehung einer Erkältung im klaren ist. Wir müssen wissen, daß der gesunde Körper eine großartige Einrichtung besitzt, um seinen Wärmehaushalt zu regulieren. Die vielen größeren und kleineren Blutgefäße, die die Haut durchziehen, sind von einem Muskelschlauch umgeben, der sich, wie alle anderen Muskeln, zusammenziehen und erweitern kann. Zieht sich der Blutgefäßschlauch zusammen, so kann nur wenig oder kein Blut mehr hindurchfließen und keine Wärme nach außen abgegeben werden. Die Haut ist dann blaß und kühl. Wird der Schlauch aber erweitert, so kann viel Blut hindurchfließen. Die Haut wird dann rot, warm und manchmal sogar heiß. In der Kälte ziehen sich nun die Hautgefäße schnell zusammen, um den Körper vor Wärmeverlust zu schützen. In der Wärme bekommen wir dagegen einen roten Kopf und schwitzen. Alle Hautgefäße haben sich erweitert und geben Wärme und Flüssigkeit ab. Bei einem gesunden Menschen funktioniert diese Einrichtung so gut, daß die Haut den Körper vor Schäden durch Temperaturwechsel schützen kann. Wenn aber die kleinen Muskeln der Hautgefäße nicht geübt genug sind, wenn sie schlaff und schwach sind, dann haben wir es mit einem empfindlichen Menschen zu tun, der von jeder Abkühlung krank wird. Die Abkühlung schädigt das unter der Haut liegende Gewebe, so daß Krankheitskeime eindringen können. Dann kommt es zum Schnupfen, zur Halsentzündung, zum Bronchialkatarrh, also zu der gefürchteten „Erkältung".

Was nun hat man im Falle einer Erkältung zu tun? Es bleibt nichts anderes übrig, als sie mit vernünftigen Mitteln zu bekämpfen! Von diesen Mitteln gibt es eine ganze Auswahl, und der Arzt sowie die in Frage kommenden Fachdrogerien lassen es sich angelegen sein, jeden Fall individuell zu behandeln. Gerade infolge der Gefährlichkeit mancher Erkältungserkrankungen und im Hinblick auf die oft unübersehbaren Folgen ist es notwendig, daß hier eine sachgemäße Behandlung Platz greift.

Wir haben schon betont, daß Vorbeugen natürlich die wirksamste Hilfe ist. Der Körper muß abgehärtet sein, um in Wind und Wetter gesund zu bleiben. Um dies zu erreichen, ist es ratsam, zur Stärkung der Muskelschwäche der Hautgefäße Gymnastik zu treiben. Die Haut muß zum Rot- und Blaßwerden angeregt werden. Die Blutgefäße sollen sich oft zusammenziehen und erweitern können. Das erreicht man, indem man die Haut viel in Luft und Sonne atmen läßt. Im Sommer kann man mit kalten Abwaschungen, Uebergießungen, Bädern beginnen, wenn man hinterher durch Trockenreiben und Bewegung für gute Erwärmung sorgt. Im Winter nimmt man heiße Fuß-, Sitz- oder Vollbäder, die man mit einer kurzen kalten Uebergießung beschließt, wonach man sich wieder kräftig warm reiben soll.

Daß bei Erkältungen insbesondere gerade die Heilkräuter als Heilmittel im Vordergrunde stehen, ist eine altbekannte Tatsache. Denn diese Heilkräuter in Form von verschiedenen Tees spielen bei der Gesunderhaltung des Körpers eine große Rolle, wie sie gerade auch bei der Krankheit selbst wertvolle Dienste leisten. : :

Verkauf von Tannenbäumen genehmigungspflichtig

Die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Bezirksgruppe Niedersachsen-Bremen, teilt mit:

Laut Verordnung des Reichsforstmeisters vom 6. November bedarf es zum Verkauf von Tannenbäumen durch Erzeuger, Großhändler und Kleinhändler einer Zulassung in Form eines Berechtigungs- und Schlußscheines und einer Handelserlaubnis. Ein Handel mit Tannenbäumen ohne die Genehmigung ist nicht statthaft.

Zuständig für den Tannenbaumhandel ist der von dem Bezirksbeauftragten in Hannover beauftragte Leiter der Wirtschaftskammer Bremen, Unterabteilung Ambulantes Gewerbe, W. Ullrich, Bremen, Gr. Allee 6.

Einheitliche Schlachtvieh-Fütterung

Im Reichsgesetzblatt erscheint soeben eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die „Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen und die Feststellung einer Ueberfütterung von Schlachtvieh". Durch diese Verordnung wird die Fütterung des auf den Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen zum Verkauf gestellten Schlachtviehs nach einheitlichen Grundsätzen geregelt. Nachdem für Schlachtvieh Preise nach einheitlichen Grundsätzen festgesetzt worden sind, mußte auch dafür gesorgt werden, daß das Schlachtvieh auf den Schlachtviehmärkten unter gleichen Bedingungen verkauft wird. In dieser Beziehung zeigte sich eine verschiedene Behandlung des Schlachtviehs auf den Schlachtviehmärkten bei der Fütterung. Diese unterschiedliche Behandlung soll durch die Verordnung abgestellt werden. Außerdem soll mit Rücksicht auf die allgemeine Futterlage eine möglichst sparsame Verwendung von Futter auf den Schlachtviehmärkten erreicht werden. Ein weiteres Ziel der Verordnung ist die Bekämpfung der Ueberfütterung von Schlachtvieh bevor es zu den Schlachtviehmärkten gesandt wird.

Das „wandelnde Ausrufungszeichen!"

Eine Meßkolonne der Straßenbahn an der Arbeit — Ein praktisches Warnungszeichen

Wie ein schwerer grauer Mantel liegt der Nebel über der Stadt. Aber der Verkehr ebbt nicht ab. Kraftwagen und Straßenbahnen, die ihre Geschwindigkeit kaum herabgesetzt haben, fahren mit Scheinwerferlicht. Wie aus unendlicher Ferne kommend, tauchen die Lichter aus der grauen Nebelmasse auf. Da plötzlich bremst ein Auto mit aller Gewalt. Die Bremsen kreischen. Dicht vor dem Fahrer, an ganz ungewohnter Stelle, mahnt ein Verkehrszeichen. Das Hindernis ist bald behoben, das Verkehrszeichen wandelt weiter. Neugierig geworden, lenkt der Fahrer seinen Wagen an den Bordstein und beschaut sich erst einmal dieses merkwürdige Verkehrszeichen. So etwas ist ihm in seiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Und der Fahrer stellt folgendes fest:

Gesolgschaftsmitglieder der Bremer Straßenbahn sind mit Plänen und Meßband an der Arbeit. Die Ergebnisse der Vermessungen des Fußsteiges, der Straßenbreite, der zwischen und neben den Schienenpaaren vorhandenen Straßenflächen werden in eine Karte eingezeichnet, um bei eventuellen Verkehrsunfällen gleich die notwendigen Planzeichnungen zur Verfügung zu haben. Auch der Nebel stört die Arbeit nicht. Damit nun aber weder ein Kraftwagen, noch ein Pferdefuhrwerk oder ein Radfahrer in den ganzen Vermessungstrupp, der seine Augen auf das Meßband und auf die Karte richten muß, hineinfährt, gehört zu dieser Kolonne ein „wandelndes Verkehrszeichen". Das ist ein Mann, der auf Rücken und Brust das rotumrandete Warnungszeichen geschnallt hat. Uebrigens, so werden sicher Vorelilge sagen, ein gutes Mittel, um ungehindert alle Straßenkreuzungen zu passieren. Da ist es aber doch besser, wir verlassen uns auf die polizeiliche Verkehrsregelung, die bekanntlich am Brill durch Verkehrsampeln geschieht. Das wissen wir alle. Aber hat schon einer von uns die Lampen gezählt? Wohl kaum! Hat schon einer daran gedacht, daß hier 36 Lampen „arbeiten". Dazu gehört schon ein bißchen Tüftelarbeit, um die Folge der Lichtsignale so zu regulieren, daß keine Störung auftritt. Wie gut wir Menschen durch diese Lampen zur Verkehrsdisziplin erzogen werden, das konnte man aus einem besonderen Anlaß vor gar nicht langer Zeit in Berlin beobachten. Da versagte eines Tages die Signalanlage. Sie blieb einfach „stehen". Rot blieb rot und grün blieb grün. Eine Straßenrichtung war also völlig gesperrt. Schnell sammelten sich auf der gesperrten Straße Autos, Straßenbahnen, Fußgänger, Radfahrer und was sonst das Asphaltpflaster glatttritt und -fährt. Niemandem aber wäre es eingefallen, trotz der erfannten Störung die Straße zu überschreiten. Es dauerte einige Minuten, bis sich ein beherzter Verkehrsteilnehmer entschloß, den Verkehrsschutzmann zu spielen und von der Mitte der Kreuzung aus zu regulieren. Man sieht an diesem kleinen Beispiel, daß selbst die stummen Verkehrsregler als eine lebendige Autorität anerkannt werden.



Unbesorgt können die Männer auf dem Markt arbeiten; das „wandelnde Ausrufungszeichen" mahnt die Verkehrsteilnehmer zur Vorsicht und bannt die Gefahr — Aufn.: Schmidt

Innere Stadt

Germania-Drogerie
Herm. Zinke
Faulenstr. 17. R. 5 10 80

Medizinal-Drogerie
E. A. Thelen
Bahnhofstr. 12 u. 36. R. 2 40 69

Herdentor-Drogerie
Hans Reuchlin
Herdentorsfstwg. 21/22. R. 2 08 11

Drogerie
Herm. Luhrmann
Obernstr. 47. R. 2 44 65

Drogerie und Kräuterhaus
Fritz Bielefeld
Osterstr. 25. R. 2 05 25

Wandrahm-Drogerie
Diedr. Siemer
Domsnorstleinweg 9, Ecke Kaufmannsmühlenkamp

Erhart Heldmann
Die Drogerie gegenüber der Ansgaritirche, Obernstr. 86 R. 2 00 10

Erich Voigt
Fachdrogerie, Faulenstr. 132/34 bei der Wallbrücke (früher Hafenstraße. R. 5 09 32

Drogerie
F. O. Palis
Inh. A. Bazmann
Sögestr. 25

Drogerie
Stoffregen Nachf.
Inh. Apothek. K. Geittner
Am Wall 142. Tel. 2 41 13.

Börsen-Drogerie
H. de la Roche
Wachtstraße 31. Tel. 2 80 72

Drogerie und Photohaus
Kegel & Böse
Hutfilterstraße 17—19
Tel. 2 45 22

Bischofsnadel-Drogerie
Heinz Böhmann
Bischofsnadel 10. Tel. 2 06 68

Falken-Drogerie
B. Schmuck
Elsbornstraße 34
Tel. 8 26 69

Drogerie
H. Stolzenbach Wwe.
Düsternstraße 142
Tel. 8 47 70

Medizinal-Drogerie
Erich Becker
Herdentorsteinweg 2. R. 2 38 81

Ostertor

Humboldt-Drogerie
Carl Eulemann
Humboldtstraße 130

Adler-Drogerie
Fr. Uschmann Nachf.
Gerhardstr. 1 a. R. 2 31 20

Osten

DROGERIE NIEDERSACHSEN ROLF KRÖNCKE
Am Dobben 148/149. R. 2 76 05

Drogerie und Fotohandlung
Carl Brüning
B. d. Steintor 83. R. 4 36 21

Steintor-Drogerie
Erich Klanowski
B. d. Steintor 162. R. 4 19 78

Siellwall-Drogerie
Hilberg & Heß
Osterthorsteinweg 1—2
Tel. 2 61 00

Drogerie und Photohaus
Horst Risse
Nienburgerstr., Ecke Rennstieg
Tel. 4 64 46

Hulsberg-Drogerie
Emil Dittmar
Am Hulsberg 95. Tel. 4 09 76

Mörler-Drogerie
Heinz Siemers
Schierkerstr. 9. Ecke Hamburgerstr.
Tel. 4 28 30

Fachdrogerie
Arthur W. Stahlhut
Fedelhören 93

Drogerie
Hermann Schöner
Inh. Hugo Weisleder
A. d. Häfen 35

Flora-Drogerie
Erich Biertümpfel
Vor dem Steintor 202. Tel. 4 20 03

Bruno Damm Wwe.
Osterthorsteinweg 67
Tel. 2 66 75

Fachdrogerie
W. Müller
Hildesheimerstr. 63, Ecke Berbenerstr.
Tel. 4 35 69

Findorff

Kloster-Drogerie
Hans Mönch
Herbststraße 70. Tel. 8 52 42

Drogerie und Photohaus
Paul Schumacher
Regensburgerstraße 60
Tel. 8 21 77

Mönchs-Drogerie
Bernh. Mönch
Admiralstraße 129. Tel. 8 19 04

Bavaria-Drogerie
Oswald Zenker
Münchenerstraße 129. Tel. 8 14 90

Waller-Ring-Drogerie
Friedr. Logemann
Waller Ring 73
Tel. 8 14 29

Drogerie Leunig
Steffensweg 53
Tel. 8 45 19

Wilhadi-Drogerie
Georg Schneider
Landwehrstraße 107
Tel. 8 26 69

Landwehr-Drogerie
Heinrich Schleef
Landwehrstr. 160, Ecke St. Magnusst.
Tel. 8 32 85

Wasserturm-Drogerie
Rich. Michalack
Steffensweg 186, Ecke Gerh.-Rohlfs-Straße. Tel. 8 09 88

Die Natur hilft dem kranken Menschen!

Viele Bäume, Kräuter und Sträucher enthalten in ihren Wurzeln, Rinden, Blättern, Blüten und Früchten Kräfte, welche den Menschen stärken und heilen können. In Verbindung mit **Biochemie** nach Dr. Schüßler, welche dem Blut die fehlenden Mineralstoffe ersetzt, haben wir die naturgemäße, ungiftige und erfolgreiche Heilmethode.

Biochemie und Heilkräuter

ergänzen sich in der Heilwirkung! / Fragen Sie daher bei Unklarheit über Wirkung und Anwendung dieser unschädlichen Mittel Ihren **Fachdrogisten!** Jede Fachdrogerie trägt am Schaufenster oder an der Ladentür das nebenstehende Mörserzeichen.

Die Deutsche Drogistenschaft E. V.

Das Mörserzeichen der Fach-Drogerie

Drogerie
Scholz & Görtz
Inh. Erich Böhrendt
Osterthorsteinweg 104 — Tel. 2 61 77

Helwesa-Drogerie
Henry Zollikofer
Häfen 1 a
Tel. 2 48 14

Hastedt

Central-Drogerie
Carl Schierer
Hastedter Heerstraße 251 R. 4 44 88

Drogerie
B. Stadtlander
Inh. Karl H. Penner
Führenstr. 42 — Tel. 4 11 05

Stern-Drogerie
Egon Braune
Herbststraße 115 b
Tel. 8 17 59

Findorff-Drogerie
Georg Wellhausen
Findorffstraße 48
Tel. 8 16 04

Atlantik-Drogerie
R. Schumann
Winterstraße 32

Westen

Drogen und Fotohandlung
W. Wetthauer
Vegesackerstr. 58. R. 8 04 56

Insel-Drogerie
Wilh. Mende
Uhlenhorststraße 149
Tel. 8 47 42

Merkur-Drogerie
Alfred Th. Petersen
Uhlenhorststraße 58

Gröpelingen

Medizinal-Drogerie
Herbert Waldowsky
Pastorenweg 149 a. R. 8 01 57

Medizinal-Drogerie
Franz Nienaber
Gröpel. Heerstr. 386. R. 8 01 04

Drogerie Mattfeld
Gröpelinger Heerstraße 209
R. 8 10 76

Neustadt

Fachdrogerie
Johann Schröder
Kornstr. 142/44. R. 5 03 68

Drogerie
Georg Detken
Arsterdamm 57. R. 5 03 21

Waterloo-Drogerie
Hans Henneberg
Waterloostr. 49, Ecke Gasselstedtstraße
Tel. 5 30 96

Drogerie
Robert Leunig
Kornstr. 6 u. Hohentors-Heerstr. 68/70
Tel. 5 09 12

Ring-Drogerie
J. Bliefering
Pappelstraße 103. Tel. 5 00 83

Drogerie
Gebr. Heumann
Buntentorsteinweg 107
Tel. 5 25 36

Brema-Drogerie
Wilh. Beulke
Buntentorsteinweg 543, Ecke Kornstraße

Fachdrogerie
Oskar Creutzburg
Kornstraße 184. Tel. 5 07 34

Neustadt-Drogerie und Fotohaus
Fritz Borchers
Alt. Allee 8—10. R. 5 33 89

Drogerie
Diedr. Wagschal
Pappelstraße 73
Tel. 5 00 25

Globus-Drogerie
Herbert Lippke
Pappelstraße 123
Tel. 5 16 01

Fachdrogerie
Arthur Kratzer
Woltmershauserstraße 158

Atlas-Drogerie
Werner Holtz
Woltmershauserstr. 466, gegenüber d. Straßenbahn-Depot. Tel. 5 32 21

Schwachhausen

Schwachhauser Drogerie
Erwin Nutzhorn
Schwachhauser Heerstraße 289
Tel. 4 48 82

Park-Drogerie
Ludwig Bose
Park-Allee 21
Tel. 4 46 41

Drogerie Henkel
Graf-Moltke-Straße 10
Tel. 4 35 26

Horn

Horn-Drogerie
Fr. Rülander
Leher Heerstraße 23. R. 4 54 35

Sebaldsbrück

Zeppelin-Drogerie
Adolf Döhle
Sebaldsbrücker Heerstraße 2b, Ecke Zeppelinstraße. Tel. 4 13 48

Schloßpark-Drogerie
Ludwig Knemeyer
Sebaldsbrücker Heerstraße 162 und Osterholz, Endst. Linie 12. R. 4 43 90

Hemelingen

Weser-Drogerie
Georg Holthausen
Hemelingen
Ludwigstraße 36. Tel. 4 01 51

Riesenbetrügereien eines Juden

Gewerbetreibende um Hunderttausende geschädigt

(Eigene Meldung)

Köln, 24. November.

Mit der Aufklärung riesiger Betrügereien und einer Anzahl weiterer Straftaten des seit dem 4. November d. J. ins Ausland geflüchteten 55jährigen Juden Alfred Oppenheimer sind zur Zeit die Zollfahndungsstellen und die Kriminalpolizei in Köln beschäftigt. Der Jude Oppenheimer hat Dutzende von Volksgenossen, darunter viele Gewerbetreibende, um Hunderttausende geschädigt. In allen Fällen ist er mit echt jüdischer Gerissenheit und Skrupellosigkeit vorgegangen. Er arbeitete mit allen erdenklichen Mitteln. Unter Benutzung gefälschter Unterlagen und Bilanzen und falscher Steuererklärungen, durch Vorschieben von Scheinfirmen verstand es dieser Verbrecher, sich den Anschein eines kapitalkräftigen Großkaufmannes und vermögenden Hausbesitzers zu geben. Der Jude brachte es fertig, sogar den Steuerberater zu täuschen, so daß dieser den Hausbesitz, der mit RM 676 000,— überschuldet war, in der Vermögensaufstellung nur mit 475 000 Reichsmark belastet angab. Als ein reiner Schwindel stellte sich auch der von Oppenheimer angeblich aufgezogene und gut gehende Großvertrieb von Konserven heraus. Dessen ausgewiesenes großes Konservenlager in dreißig für den eigenen Haushalt bestimmten Konservenbüchsen bestand. Ein Interessent ließ sich verleiten RM. 34 000.— in diesen „gutgehenden" Konservengroßbetrieb hineinzustecken.

Wie die bei weitem noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen ergeben, sind besonders viele Gewerbetreibende, die den Juden leichtfertigerweise Blankoakzepte zur Verfügung stellten, besonders empfindlich geschädigt worden. Oppenheimer hat auf Grund dieser Akzepte Wechsel in Höhe von RM. 127 000,— in Umlauf gebracht, die von den Gewerbetreibenden nunmehr eingelöst werden müssen. Seine Einrichtungen hat Oppenheimer nicht weniger als dreimal verpfändet. Seine Kunstschätze, deren Wert er auf über 100 000 RM. bezifferte, sind tatsächlich nur 8500 RM. wert.

In verbrecherischer Weise hat der Jude Oppenheimer nicht nur seine Gelder flüssig gemacht, sondern auch deutsche Volksgenossen um enorme Summen betrogen, um mit dem Geld ins Ausland zu flüchten. Die Höhe der von ihm ins Ausland verschobenen Geldsumme konnte noch nicht ermittelt werden.

Betrug an Berufskameraden

(Eigene Meldung)

Berlin, 24. November.

In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, in denen Maklerkreise durch skrupellose Elemente unter ihren eigenen Standesgenossen betrogen und ausgebeutet wurden. In der Regel trat ein Scheinkäufer als Interessent auf, der sich von den Maklerfirmen mit den Angeboten die wertvollen Unterlagen über Miets- und Unkostenaufstellungen zusenden ließ, und diese mühelos erlangten Adressen selbst verwertete. Eine grundlegende Entscheidung, die einen ähnlichen Fall zum Gegenstand hat, wurde vom Berliner Schöffengericht soeben gefällt.

Die Angeklagten, ein Ehepaar B., hatten in dem zur Anklage stehenden Falle auf betrügerische Art sich von einer großen Anzahl Berliner Maklerfirmen Adressenmaterial über zum Verkauf stehende Häuser beschafft. Die Angeklagten hatten, um sicher zu gehen, den Weg über die Provinz gewählt. Am 14. Oktober hatten mehrere Berliner Maklerfirmen eine Postkarte aus Eckertal im Harz erhalten, die folgenden Wortlaut trug: „Mit einem Kapital von RM. 40 000,— suche ich in Berlin ein Rentengrundstück in guter Wohnlage mit Wohnungen bis zu 4 Zimmern. Nach Erhalt und Prüfung Ihrer Angebote komme ich zum Vertragsabschluß nach dort." Diese Postkarten waren von der Ehefrau des Angeklagten mit ihrem Mädchennamen Franz. B. unterschrieben. Die zahlreich einlaufenden Angebote leitete die Angeklagte sodann ihrem Ehemann zur Auswertung weiter.

Obwohl nicht erwiesen werden konnte, daß auf Grund der Unterlagen Häuser von den Angeklagten verkauft worden sind, erkannte das Gericht auf Betrug, den es in der Beschaffung des Adressenmaterials erblickte. B. wurde wegen Betruges und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Ehefrau erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Dänische Tjalk auf Grund gesetzt

Kiel, 24. November.

Beim Passieren der Enge beim Friedrichsorter Leuchtturm stieß am Dienstagvormittag auf der Kieler Förde der norwegische Dampfer „Svendborg" mit der in Dänemark beheimateten Tjalk „Elisabeth" zusammen und beschädigte sie an der Backbordseite so schwer, daß sie in liegendem Zustande von zwei Signaldampfern nach Laboe geschleppt und dort auf Grund gesetzt werden mußte. Das Fahrzeug wird dort seine Ladung löschen und dann in Reparatur gehen müssen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Mannschaft hat ihr Hab und Gut retten können.

Großfeuer in Düren

Düren (Rhld.), 24. November.

In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren brach am Dienstagvormittag ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete. Obwohl die Feuerwehren der Stadt und zweier Industriebetriebe das verheerende Element mit 16 Schlauchleitungen bekämpften, war an eine Rettung des Möbelhauses nicht zu denken. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorzugehen gezwungen waren, daher auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Dachgeschoß und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100 000 Reichsmark geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Packmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon.

Riesenbrand in Budapest

Budapest, 24. November.

In der vergangenen Nacht wütete in den Anlagen der Hanf-, Jute- und Textilwarenindustrie AG. in Budapest ein Riesenfeuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten geriet auch eine Abteilung Feuerwehrleute in eine bedrängte Lage. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeit kam ein Feuerwehrmann ums Leben, während zwölf Feuerwehrleute, darunter ein Feuerwehrkommandant und ein Rettungsarzt, erhebliche Brandwunden erlitten.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Studententum der Leistung

Aufrufe zum Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten

Den Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten, der am 25. November in Königsberg eröffnet wird, begleiten die folgenden Aufrufe:

Reichsminister Rust:

„Der deutsche Student an Hoch- und Fachschulen wird Schulter an Schulter mit dem Arbeiter der Faust nicht nur marschieren, sondern auch im Rahmen seiner besonderen Aufgaben und Möglichkeiten ein Zeugnis ablegen für den Willen des deutschen Volkes, nicht zu kapitulieren. So wird der Reichsberufswettkampf unter Beweis stellen, daß die politischen und wissenschaftlichen Aufgaben des deutschen Studenten von nun ab eine Einheit bilden."

Ministerpräsident Generaloberst Göring:

„Ich begrüße lebhaft die abermalige Durchführung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten im Rahmen des Reichswettkampfes unserer gesamten Jugend. Ueberzeugt, daß sich alle Studenten auch weiterhin selbstlos für die ihnen gestellte Aufgabe einsetzen, hoffe ich, daß durch den zweiten Wettkampf das bereits Aufgebaute weiter vorgetragen wird. Möge dieser Kampf die deutsche Studentenschaft auf ihrem Wege der Heranbildung eines geistig gesunden wissenschaftlichen Nachwuchses weiterbringen."

Reichsstudentenführer Dr. Scheel:

„Ein geeintes deutsches Studententum stellt sich im vierten Jahre des Reichsberufswettkampfes geschlossen in die Front der schaffenden deutschen Jugend. Nachdem bereits 1936 die Gesamtheit der deutschen Hoch- und Fachschulstudenten an diesem Wettkampf des Körpers und des Geistes beteiligt war, wollen sie erneut die Kameradschaft der studentischen Jugend mit der handarbeitenden Jugend bekunden. Alle Kräfte der Jungmannschaften an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Lehrende und Lernende, stellen sich damit in den Dienst einer großen Aufgabe. Deutsche Studenten, stellt unter Beweis, daß die neugewonnene Kraft dieser Kameradschaft die Quelle unserer Leistung ist. Deutsche Studenten, stellt euch in die gemeinsame Front der schaffenden deutschen Jugend. Tretet an zum zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten."

Hausfrauen und Hausgehilfinnen!

Am Donnerstag, dem 26. November veranstaltet die Kreisfachgruppe Hausgehilfen zu Bremen im Museum am Domshof einen großen Gemeinschaftsabend, auf dem die Leiterin der Reichsfachgruppe Pgn. Emilie Peters-Haffner aus Berlin und der Gau-Propagandawalter Pg. Huber aus Oldenburg sprechen werden. In einem Aufruf wendet sich Kreisfachgruppenwalter Kracke an die Hausfrauen und Hausgehilfinnen, an dem Gemeinschaftsabend teilzunehmen. Der Beginn ist pünktlich auf 20.30 Uhr festgesetzt. Ende etwa 22.30 Uhr. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Pfennig.

Wintersport — gesunder Sport

Es hat sich allmählich überall herumgesprochen, daß regelmäßiger Sportbetrieb Freude für das Herz und Gesundheit für den Körper, also Genuß für den ganzen Menschen bedeutet. Und erst Wintersport, das ist ein Hochgenuß.

Da ist erst einmal der am leichtesten zugängliche Wintersport, der Eislauf. Zugänglich jedenfalls, wenn Petrus, der alte Wetterregent, dem Winter einigermaßen sein Recht gibt und Frost spendet. Dann füllen sich die Eisbahnen, dann herrscht auf der glatten Fläche jenes fröhliche Getümmel, das von alters her die gute Eigenschaft der kalten Jahreszeit bildet. Das macht allen Freude, vor allen Dingen aber macht es gesund. Denn Frost hat nicht nur die liebenswürdige Angewohnheit, Wasser zum Gefrieren zu bringen, er pflegt auch durch sein bloßes Auftreten das Heer der Bazillen, der Krankheitskeime, in die Flucht zu schlagen. Nie ist die Luft so gesund und klar wie bei Frostwetter, und deshalb ist das Bewegen auf der Eisfläche das beste Geschenk, das man seinen Lungen bereiten kann. Außer den Lungen hat der Blutkreislauf den Vorteil, denn die schnellen Bewegungen auf dem Eise treiben das Blut mit vermehrter Schnelligkeit in alle Ecken und Winkel des Körpers, man sieht es schon an den Wangen, die sich beim Eislauf stets zu röten pflegen. Und daß gesteigerter Blutkreislauf und der sich daraus ergebende beschleunigte Stoffwechsel besonders für den Stadtmenschen notwendig sind, versteht sich am Rande.

Ebenso ist es beim Rodeln. Dieser schöne Sport ist zwar nur möglich, wenn Petrus sich mit Frau Holle gütlich geeinigt hat, und das passiert nicht an vielen Tagen in Deutschland. Aber wenn es einmal der Fall ist, dann sollten auch alle die Gelegenheit beim Schopfe und den Schlitten am Ziehseil packen und hinausziehen in die Winterwelt. Es gibt nichts Schöneres und Gesünderes.

Und dann erst die Krone des Wintersports, der Schilauf. Das ist das Schönste in jeder Hinsicht, das ist ein Born für Frische und Natürlichkeit, ein Urquell für Gesundheit und Freude, ein Erneuerer aller Lebensenergien. Wer es einmal erlebt hat, wie wenige Tage in den Winterbergen unter der Herrschaft der langen Gleithölzer die Nerven stärken und den Körper mit neuer Spannkraft beschenken, der wird sich immer wieder dahingezogen fühlen. Dieser Sport ist darum so einzigartig, weil er für jedes Alter und für beide Geschlechter paßt.

Freuden des Wintersports sind in Deutschland nicht mehr ein Vorrecht der Begüterten, seitdem es die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt. Macht alle Gebrauch von den vielfachen Gelegenheiten zum Wintersport, die sie vermittelt. Ihr werdet schönsten Gewinn für Leib und Seele davon haben!

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, den 25. November

Kreisfachgruppe Hausgehilfen. Heute abend findet ein Heimabend nicht statt, aber morgen, Donnerstag, abend, ein großer Gemeinschaftsabend im Museum am Domshof.

Kreiswaltung. Kundgebung der DAF. im großen Saal des Casino um 20.30 Uhr. Redner Pg. Kallsen und Pg. Rendermann.

Kreiswaltung. Kassen- und Karteiwalter-Sitzung um 20.30 Uhr im großen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.

Arbeitsdank

Mitgliedschaft Buntentor. Mitgliedschaftstagung um 20.30 Uhr im Lokal Gerhardt.

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt „Feierabend"

Jahresfeier 1936 der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Bremen, am 26. November, 20 Uhr, in der „Glocke". Eintrittskarten zu 0,60 RM. sind zu haben bei Heimradio, Sögestraße, Wollenweber, Obernstraße, „KdF.", Nordstraße 43.

Am Sonnabend, 28. November, Kaffee „Flora", Gröpelingen, **Gastspiel Erwin Bolt** mit seiner Tanzkapelle. Außerdem wirken mit: Erna Kroll-Lange, Marie Kloth, Egbert Sommer. Karten im Vorverkauf 0,60, an der Abendkasse 0,80 RM.

Am Dienstag, 1. Dezember, 20 Uhr, in der „Glocke" **„Nordischer Abend"**, ausgeführt vom Sinfonie-Orchester Bremer Stadtmusikanten. Leitung Eberhard von Waltershausen. Eintritt 1,— RM. Karten sind in sämtlichen Dienststellen und in den Vorverkaufsstellen zu haben.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Vortragsplan für den 25. und 26. November

Mittwoch, 25. November, **Vortragsreihe Nr. 44:** Stud.-Rat Dr. Stallmann: Aus der Dichtung der Bewegung. Viermal. 20—21 Uhr, Oberrealschule.

Donnerstag, 26. November, **Vortragsreihe Nr. 29:** Volk und Theater. Es spricht Intendant Becker über „Kunst und Theater". Der Vortrag beginnt an diesem Abend ausnahmsweise um 20 Uhr.

Die durch Anmeldeformulare bestellten Hörerkarten können in der Kreisdienststelle, Nordstraße 43, gegen Zahlung der Gebühr abgeholt werden.

Vergeßt nicht die Ausstellung „Gutes Licht — gute Arbeit" im Wilhelm-Decker-Haus zu besuchen!

Sportamt

Auf folgende Kurse am Mittwoch wird hingewiesen: **Fröhliche Gymnastik** von 10—11 Uhr Martinistraße, von 18—19 Uhr Martinistraße, von 16—17 Uhr Kleine Helle, von 20—21 Uhr Martinistraße, von 19.30 bis 20.30 Uhr Schule Schaumburgerstraße, von 20—22 Uhr Neues Gymnasium, Parkallee.

Allg. Körperschule von 20—21 Uhr Martinistraße.

Volkstanz und Gymnastik von 20—22 Uhr Schule Delmestraße.

Schwimmen (Männer) von 20—21 Uhr Breitenweg.

Reichssportabzeichen von 20.30—22 Uhr Schule Schaumburgerstraße.

Kinderkurse in der Realschule Neustadt. Die Kurse laufen von 15—16, 16—17, 17—18 Uhr.

Am Donnerstag, 26. November, beginnt ein neuer **Boxkursus.** Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Die KdF.-Reitabteilung der Bremer Reit- und Fahrschule veranstaltet heute abend von 20—22 Uhr in der Reithalle in der Bahr ein Musikreiten. Es spielt das Trompeterkorps der Reiterstandarte 62. Gäste sind herzlichst eingeladen.

Der Gefangene von Cottbus

Roger Salengros Ende — Vom Arbeiterkind zum französischen Innenminister — Was geschah im Niemandsland?

(Nachdruck auch auszugsweise verboten)

l. w. **Paris,** 24. November.

Der Selbstmord des französischen Innenministers Salengro hat in Frankreich große Erregung ausgelöst. Salengro nimmt ein Geheimnis mit ins Grab, das in den letzten Wochen zu den heftigsten innerpolitischen Kämpfen geführt hat — und in den nächsten Tagen wahrscheinlich neue heftige Kämpfe entfachen wird.

Der Weg eines Arbeitersohnes

Salengro, der am 30. Mai 1890 in Lille geboren wurde, ist Sohn des industriellen Nordfrankreich geblieben bis zum letzten Tage seines Lebens. Er entstammte kleinen Verhältnissen. Arbeiterkinder waren seine Spielgefährten. Sein Vater selbst war Arbeiter. Schon als Junge lernte er Not und Elend kennen. Und noch nicht den Kinderschuhen entwachsen, widmete er seine freie Zeit der Lektüre der damals anwachsenden sozialistisch-marxistischen Arbeiterbewegung, deren Zielen er sein ganzes Leben und Streben opferte.

Schon auf der Schule machte Salengro von sich reden. Er war ein ausgezeichneter Schüler, so daß er für eine Freistelle im Gymnasium Faidherbe vorgeschlagen wurde. Als er seine gymnasiale Ausbildung abgeschlossen hatte — Roger Salengro ging in Dünkirchen, Lille und Sceaux zur Schule —, studierte er an der Pariser Sorbonne Philologie.

Wie heute auch, so war schon damals Paris die Stätte linksradikaler Elemente. Ihnen schloß sich der erst 19jährige an und gründete einen sozialistischen Studentenverein. Hier kam Salengro mit den Führern der französischen Arbeiterbewegung zusammen, die bald auf ihn aufmerksam wurden. War er doch einer der glühendsten Verfechter der Ideen des Marxismus.

Wegen „Unzuverlässigkeit" verhaftet

Als der Krieg ausbrach, diente Salengro. Wie zahllose andere auch, wurde er am Tage der Mobilmachung wegen „Unzuverlässigkeit" verhaftet. Schon wenige Tage später wurde der Haftbefehl gegen ihn wieder aufgehoben. Er wurde einem aktiven Fronttruppenteil zugewiesen, wo er als Ordonnanz und Radfahrer Dienst machen mußte.

Ein diesiger Novembertag des Jahres 1915 wurde ihm zum Verhängnis. Eine große Schlacht war geschlagen. Das Trommelfeuer verstummte allmählich. Müde und abgespannt lagen die Franzosen in ihren zerschossenen Gräben. Unter ihnen Salengro. Er war traurig. Sein bester Freund war gefallen. Draußen im Niemandsland lag er. Niemand hatte sich um ihn kümmern können. Keiner hatte seine Papiere.

In einem günstigen Augenblick machte sich Salengro auf den Weg, den Toten zu suchen. Er kam nicht mehr zurück zu seinen Kameraden. Wenige Tage später erhielt der Kommandeur seines Regiments die kurze Mitteilung, daß Salengro in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Ist er desertiert?

Niemand weiß um die Gefangennahme Salengros. Als er von seinem Freunde Léon Blum zum Innenminister in das Kabinett der Volksfront berufen wurde, stellten französische Rechtsblätter die Behauptung auf, Salengro sei desertiert und habe sogar die Stellung französischer Truppenteile verraten. Wochenlang tobte der Kampf um Salengro. Die Regierung setzte einen Untersuchungsausschuß ein. Rechtsgerichtete Regimentskameraden Salengros bekundeten immer und immer wieder, daß er fahnenflüchtig geworden sei, obwohl sich die überwältigende Mehrheit der französischen Kammer hinter den Angeschuldigten stellte.

Noch vor wenigen Tagen wurde der Kampf um den Innenminister mit unerbittlicher Härte geführt. Salengro wurde müde. Er drehte den Gashahn auf und nahm das Geheimnis um seine Gefangennahme mit ins Grab . . . .

Streik in der Munitionsfabrik

Als Salengro im November 1915 in ein deutsches Gefangenenlager eingeliefert wurde, versuchte er mit allen Mitteln, seinen Gegner zu schädigen. Mehr als einmal wurden ihm schwere Strafen auferlegt. Schließlich wurde er in eine Rüstungsfabrik gesteckt. Auch dort gab er sich nicht zufrieden und weigerte sich, zu arbeiten. Sein ganzes Bemühen war darauf gerichtet, die Belegschaft der Fabrik zum Streik aufzuwiegeln. Dreimal mußte er vor das Kriegsgericht gestellt werden, das ihn zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilte. Im Gefängnis von Cottbus saß er sie ab und wurde als kranker Mann nach Beendigung des Krieges gegen deutsche Gefangene ausgetauscht.

Salengro ging nicht nach Paris zurück. Sein Weg führte ihn wieder nach Lille, in die Industriestadt Nordfrankreichs, wo er sofort seine Tätigkeit innerhalb der französischen Arbeiterbewegung wieder aufnahm. In Versammlungen sprach er gegen den Imperialismus und schrieb Zeitungsartikel, deren radikaler Inhalt gerichtliche Verfolgungen nach sich zog.

Salengro erwarb sich sehr bald die Sympathien der Arbeiterschaft von Lille und darüber hinaus von ganz Nordfrankreich. Im Jahre 1919 wurde er zum Stadtrat von Lille und gleichzeitig zum Provinzialrat des Nord-Departements gewählt. Sechs Jahre später ist der knapp 35jährige Bürgermeister seiner Geburtsstadt Lille.

Die letzte Zeit — die schwerste Zeit

Im Jahre 1928 wurde Salengro in die Kammer gewählt. Längst hatte er die Spitzengruppe der sozialistischen Parteiführung erreicht. Léon Blum saß oftmals nächtelang mit ihm zusammen, galt es, schwerwiegende Entscheidungen zu treffen.

Als es feststand, daß Léon Blum die Regierungsgeschäfte übernimmt, stand es auch fest, daß Roger Salengro mit dem Innenministerium betraut wurde. Hatte er sich doch nicht nur den Ruf eines hervorragenden Sozialpolitikers erworben — er war Schöpfer mehrerer Wohlfahrtseinrichtungen und Kindergärten in Lille —, sondern auch einen Namen als Schlichter in schwierigen Arbeitskämpfen gemacht, da besonders die Arbeiter des Nord-Departements großes Vertrauen zu ihm hatten.

Als Salengro seinen Einzug in das französische Innenministerium erhielt, mußte er schwer kämpfen. Die Arbeiter forderten von ihm, er solle sein Programm, das er so oft in Reden dargelegt hatte, verwirklichen. Schließlich war er gezwungen, gegen die Arbeiter „mit allen Mitteln" vorzugehen.

Salengro ist tot. Léon Blum ist eines seiner besten Mitarbeiter und seines intimsten Freundes beraubt. Wer führt nun die französische Innenpolitik? In den kommenden Tagen wird das Kabinett Blum schwerwiegende Fragen zu klären haben.

Ein Großer seiner Klasse

- 4 Zylinder 4 Takt Motor: leistungsstark, elastisch, vibrationsfrei.
- Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
- Alle Sitze zwischen den Achsen.
- OPEL Zugfrei-Entlüftung.
- Großer Kofferraum.
- OPEL-Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.

OPEL „Typ Olympia"
PREIS NUR NOCH RM 2350 a.W.



Zwei Wagen in einem: ein Sondervorteil der Cabriolet-Limousine, dem Wagen für das ganze Jahr.

Bei Kälte und Regen genau so wetterfest und zugfrei wie die Limousine.

Bei Sonnenschein der ideale Aussichts- und Reisewagen. Denken Sie bei einem Kauf nicht nur an heute!

Probefahren!

Opel-Automobil-Centrale: Beckmann Tiefermann Smidt Bremen • Ausstellungen Opelturm Bahnhofstr. u. Centralgaragen • Tel. S.-Nr. 84057

SPORT DER BZ

Unser Olympiasieger Joseph Manger-Freising

Deutschlands jüngster Europameister, von Ismayr entdeckt und gefördert — Mit 16 Jahren Gaumeister

Am kommenden Sonntag werden in Bremen die beiden deutschen Olympia-Gewichtheber Ismayr und Manger ihre Leistungen zeigen. Im folgenden bringen wir aus der „Athletik" (Fachblatt für die Schwerathletik in Deutschland und im Ausland) den glänzenden Aufstieg des jungen Freisingers Manger.

Als 1934 bei den Nürnberger Kampfspielen Rudi Ismayr seine Deutsche Meisterschaft verteidigt hatte, da sah er sich noch bei den anderen Gewichtsklassen um. Besonders fiel ihm dabei ein junger Schwergewichtler auf, der damals hinter den Erstplacierten Wahl, Straßberger, Bierwirth im geschlagenen Felde endete. Aber des Olympiasiegers fachmännischer Blick erkannte sofort, daß er hier einen ungeschliffenen Diamanten vor sich hatte, der nur der richtigen Schulung bedürfe, um in die Sonderklasse aufsteigen zu können. Schnell war er mit dem Jungen bekannt, und schon einige Wochen darauf trainierten sie gemeinsam in Freising, wohin der stämmige Bamberger begeistert gezogen war — es war unser jüngster Europameister, Seppel Manger, dessen Name heute in aller Munde.

Der Seppel begann natürlich schon sehr früh mit Leibesübungen. Mit zehn Jahren war er bereits ein eifriger Turner. Bald war er darauf bei der Ringabteilung des SC. Roland gelandet. Zweimal war der Zweite in der Deutschen Jugendmeisterschaft fällig. Im 13. Lebensjahr ging er auch im Gewichtheben an den Start, wo rasch Erfolge fällig waren: die Deutsche Jugendmeisterschaft wanderte zweimal durch den Seppel nach Franken. Wie stark Manger schon als Knabe war, geht daraus hervor, daß er mit 14 Jahren schon in der Seniorenklasse kämpfte und mit 16 bereits Gau- und Kreismeisterschaften errang. Mit eisernem Fleiß und unerhörter Ausdauer, mit letztem Willen und heller Begeisterung waren der Rudi und sein gelehriger und talentierter Schüler in der alten Bischofstadt Freising am Werk. Im Ausscheidungskurs für die Genuaer Europameisterschaften vermochte er sich, zusammen mit dem 13fachen Deutschen, vielfachen Europameister und Olympiasieger Straßburger, die Fahrkarte nach Italien zu verdienen.

Es war seine erste Auslandsreise, sein erster internationaler Start. Der damals erst 21jährige — er ist am 26. Mai 1913 in Bamberg geboren — mußte nun beweisen, daß er tatsächlich des großen Vertrauens würdig war, das der Deutsche Schwerathletik-Verband in ihn setzte. Doch der tapfere Junge kannte kein Lampenfieber und keine physischen Belastungen. Manger endete in der Weltkonkurrenz „überraschend" an zweiter Stelle mit 765 Pfund im Olympischen Dreikampf, die auch sein schwererer Landsmann Sepp Straßberger erreichte. Vor ihnen stand nur mit fünf Pfund mehr der Tscheche Psenicka.

1935, das Jahr der olympischen Schulung kam. In Freising war man natürlich in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen. Manger war im Frühjahr bereits für 785 Pfund gut. Er holte sich natürlich alle unteren Titel in Bayern, um dann nach Berlin zu den Meisterschaften zu fahren, wo es galt, das heißumstrittene Problem Straßberger—Manger—Wahl zu lösen. Denn zwei dürfen ja immer nur Deutschland in den Europameisterschaften und beim Olympia vertreten. Der Seppel bewies klar, daß er, wenn es darauf ankommt, der Bessere ist. Er beendete das Treffen mit einem Sieg. Da nützte dem Straßberger auch seine deutsche Höchstleistung im Drücken nichts. Manger war mit 770 Pfund um zehn Pfund besser.

In Paris kam dann bei den Europameisterschaften Mangers bis dahin bedeutendster Erfolg. Mit der Prachtleistung von 790 Pfund, die sogar dem offiziellen Weltrekord des Aegypters Nosseier gleichkommt, holte er sich in der starken Konkurrenz den Titel, wobei er im Drücken 250, im Reißen 240 und im Stoßen 300 Pfund bewältigte. Drei Mann erreichten dann 765 Pfund, nämlich der neuauftauchende Engländer Walker, der Verteidiger Psenicka und unser Landsmann Wahl, der sich wegen seines höheren Körpergewichts mit dem vierten Platz begnügen mußte, nachdem er seine vorher schon besseren Dreikampfergebnisse nicht erreichte.

Den größten Triumph jedoch feierte Manger auf den 11. Olympischen Spielen. Mit 410 Kilogramm eroberte er im olympischen Dreikampf die Goldmedaille. — Daß Manger augenblicklich in einer geradezu glänzenden Form ist, erweist die Tatsache, daß er erst am vergangenen Sonntag mit 825 Pfund eine neue Bestleistung aufstellte.

Daß Manger auch als Jugendringer etwas leistete, haben wir schon gehört. Mit seinen 205 Pfund Kampfgewicht bei knapp 1,70 m Größe bildet er auch heute mit seiner unbändigen Stärke für jeden Schwergewichtler einen gefürchteten Gegner, der seinem Bamberger Verein schon manchen Mannschaftssieg und Meisterschaften brachte. In seiner Liste finden wir Siege und Erfolge gegen Sonderklasse, die uns aufhorchen läßt. Der weltberühmte Nyman mußte einmal, nach Punkten besiegt, daran glauben, gegen den Tschechen Klapuch gelang ein Unentschieden, wie gegen den Reichenhaller Böhmer. Am stolzesten ist er aber auf seine Erfolge gegen Europameister Hornfischer, er versetzte die Sportgemeinde durch zwei Schultersiege und zwei Unentschieden in Staunen. Und zwar das letztemal, als Mitglied der Freisinger im April 1935, lag der überraschte Hornfischer besiegt auf der Matte und vermochte im Rückkampf nur durch Punkte zu gewinnen.

Dr. Horst J. Weber, München

BMW.-Siege in Südamerika

Eines der größten Ereignisse des chilenischen Motorsports ist in jedem Jahr das Rennen um den fliegenden Kilometer auf der Strecke zwischen Santiago und San Bernardo. Zum erstenmal beteiligten sich in allen Kategorien Fahrzeuge von BMW., die trotz ihrer serienmäßigen Herstellung ganz ausgezeichnet abschnitten und manchem Spezialfahrzeug das Nachsehen gaben. Bei den Krafträdern siegte Müller auf BMW. in der Halbliterklasse mit 140 Stdkm. In der 1000 ccm-Klasse belegte Cugniet auf Harley-Davidson mit 157 Stdkm. den ersten Platz vor dem BMW.-Fahrer Forrer mit 145 Stdkm. Ausgezeichnet hielten sich die BMW. bei den Sportwagen. Hier belegten Larrain mit 142 Stdkm. und Hannig mit 138,5 Stdkm. die beiden ersten Plätze Die Tagesbestzeit wurde von einem Ford-Spezial-Rennwagen mit Orego am Steuer erzielt, es wurden 175 Stdkm. für ihn errechnet.

Meister Besselmann suspendiert

Der Kampf der beiden Mittelgewichtsmeister von Deutschland und Belgien, Josef Besselmann und Adrien Anneet, im Berliner Spichernring hat ein Nachspiel zur Folge gehabt. Besselmann wurde wegen groben unsportlichen Verhaltens in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen und darüber hinaus auf die Dauer von drei Monaten bis zum 19. Februar von jeglichem Sportbetrieb suspendiert. Das Urteil des nach der zweiten Runde abgebrochenen Kampfes wurde inzwischen offiziell in „ohne Entscheidung" abgeändert.

Ein Erfolg unserer Fechter

Wie wir der Nr. 20/21 der Deutschen Fechterzeitung, des amtlichen Organs des Fachamts Fechten im DRL., entnehmen, soll in San Remo auf italienische Initiative hin eine alljährlich wiederkehrende internationale Fechtkonkurrenz ausgetragen werden, die unter dem Titel „Turnier um das goldene Florett" bzw. „um den goldenen Säbel" durchgeführt wird. Meldeberechtigt — in den einzelnen Waffengattungen je Land ein Fechter — sind die Nationen, die an den Entscheidungskämpfen des Olympischen Fechtturniers teilgenommen haben. Deutscherseits sind bereits die Meldungen abgegeben, und zwar Eisenecker im Florett und Heim im Säbel; Kampfrichter Casmir. Welches Interesse man im Ausland an dem Kampf nimmt, geht beispielsweise daraus hervor, daß Oesterreich die gesamte erste Olympia-Mannschaft wieder in Training genommen hat.

Ferner soll im Mai 1937 in Italien ein Mannschaftskampf um den „Goldenen Degen" ausgetragen werden. Die vier Finalisten Italien, Schweden, Frankreich und Deutschland werden beteiligt sein.

Der Sportwart des Reichsfachamts Fechten schreibt dazu: „Für uns kann es keine größere Anerkennung geben als die, daß man die Ergebnisse der XI. Olympischen Spiele zum Anlaß nimmt, die Berliner Ereignisse gewissermaßen zu verewigen. Dafür, daß Deutschland auch an allen „nacholympischen Wettkämpfen" beteiligt sein wird, gebührt unseren Olympia-Kämpfern nochmals unser besonderer Dank."

Nur eine blieb übrig

Den Verlockungen geschäftstüchtiger Veranstalter ist nun auch der Olympiasieger im Turmspringen Marshall Wayne erlegen. Der blonde Kalifornier wird seine in Berlin gezeigte unerreichte Kunst nun gegen Bezahlung in Varietés vorführen. Wayne gehört der gleichen Gruppe an, der sich schon früher seine Landsleute, die Olympiasieger Dick Degener und Dorothy Poynton/Hill sowie die Weltrekordschwimmerin Leonore Kight-Wingard anschlossen. Von den vier Goldmedaillen-Gewinnern, die USA. im Kunst- und Turmspringen bei den olympischen Schwimmwettkämpfen in Berlin stellte, ist nur noch die jugendliche Marjorie Gestring übriggeblieben. Vielleicht nur dadurch, daß die erste Preisträgerin im Kunstspringen noch im schulpflichtigen Alter steht, ist sie dem Amateursport erhalten geblieben.

Frankreich schlägt Holland 5:0

Der Tennisländerkampf in der Amsterdamer Halle, den sich Frankreich und Holland im Wettbewerb um den Pokal des schwedischen Königs lieferten, endete am Montag mit dem erwarteten 5:0-Sieg der Franzosen, die jetzt auf den Sieger der Begegnung Deutschland—Dänemark treffen werden. Borotra siegte über van Swol mit 6:2, 6:4, 6:3 und Destremeau schlug den Holländer Hughan mit 10:8, 6:1, 7:5. Endergebnis also 5:0 für Frankreich.

Runge besiegt Pietsch. Der Boxklub Marathon Leipzig hatte die Staffel des Boxklubs Elberfeld zu Gast. Der frühere deutsche Halbschwergewichtsmeister Pietsch stand in seinem 250. Kampf gegen Olympiasieger Herbert Runge-Elberfeld. Der Rheinländer siegte nach nach Punkten.

Ouden — Mastenbroek im toten Rennen. Die schnellsten holländischen Schwimmerinnen, Olympiosiegerin Rie Mastenbroek und Willy den Ouden, lieferten sich in Rotterdam über die 100-Meter-Kraulstrecke ein verkrampftes Rennen, das mit 1:07 für beide bei gleichem Anschlag genommene Zeit endete.

Im Auftrag des IOK in Tokio

Der Leiter der Sportabteilung im Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936, Werner Klingenberg, ist vom Internationalen Olympischen Komitee als ständiger Vertreter nach Tokio, dem Schauplatz der XII. Weltspiele, berufen worden. Diese ehrenvolle Berufung stellt zugleich eine Würdigung der deutschen Arbeiten für die Olympischen Spiele dar, soll doch Klingenberg, der seit langem für die Olympische Idee tätig ist, auf Grund seiner Erfahrungen von Tokio aus die Verbindung zu den nationalen Komitees und den internationalen Sportverbänden aufrechterhalten. Weiterhin wird Klingenberg dem japanischen Olympischen Ausschuß beratend zur Seite stehen. Erst kürzlich hat ja eine japanische Studienkommission Deutschland und alle die Weltspiele betreffenden Fragen eingehend an Ort und Stelle mit den zuständigen Sachbearbeitern besprochen. Die ersten Eindrücke werden nun weiter vertieft durch Material, das den Japanern von deutscher Seite zur Verfügung gestellt wird. Vor allem sind in Tokio bisher einige Sportarten wie Reiten, Segeln, Schießen u. a. international gesehen noch nicht so berücksichtigt, wie in Europa und Amerika. Dazu kommt das große Gebiet der Uebungsstättenfrage, dem von japanischer Seite große Beachtung geschenkt wird. Weiterhin müssen die Ausschreibungen und Programme den internationalen Regeln entsprechen, das alles ist Aufgabe des ernannten deutschen Vertreters, der im Juni 1937 in Warschau und auf den weiteren internationalen Komitee-Sitzungen über diese Fragen Bericht erstatten muß. Wir dürfen auf diese Ernennung besonders stolz sein, hat doch damit das internationale Olympische Komitee erneut seine große Hochachtung vor Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Turnstunde des MTV. von 1875

Der MTV. von 1875 lädt Frauen und Mütter zu einer öffentlichen Uebungsstunde, heute 20.30 Uhr, in der Turnhalle Gottfried-Talle-Straße 7, ein. Die Uebungsstunde wird von Turnlehrer Hans Bergeest geleitet. In fast allen Vereinen des Fachamtes Turnen des DRfL. bestehen starke Abteilungen für Frauen im vorgeschrittenen Alter. Glückliche und zufriedene Frauen finden wir in diesen Abteilungen, und diejenigen Frauen, die den Weg zu diesen Abteilungen gefunden haben, möchten allen Frauen und Müttern den Weg zeigen, aber auch einen Einblick in den Uebungsbetrieb gewähren.

Um die Kegelmeisterschaften

Am Sonntag treten die Sportkegler an zum zweiten Durchgang um die Meisterschaft. Beide kommende Sonntage, 29. November und 6. Dezember, wird also wieder Hochbetrieb sein im Keglerheim „Schützenhof". Auf allen Bahnarten wird wiederum schon morgens begonnen. Die Startzeiten sind unbedingt pünktlich innezuhalten. 7.

Drei Jahre KdF.-Sport

Monatlich 600000 Besucher — Stetige Vergrößerung des Lehrkörpers

Der „KdF."-Sport ist seit dem Gründungstag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", dem 27. November 1933, zum unentwegten Rufer für die Sache der Leibesübungen geworden. Wer heute vom „KdF."-Sport spricht, verbindet damit bereits einen festen Begriff. Als kürzlich englische Leibeserzieher zu Besuch in Deutschland weilten, um die verschiedene Einrichtungen auf sportlichem Gebiete kennenzulernen, da war es selbstverständlich, daß sie auch die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des großen Feierabendwerkes der Deutschen Arbeitsfront, in Augenschein nahmen. Sie waren in mehr als einer Hinsicht von den großen Leistungen des Sportamtes beeindruckt.

Wer denkt noch an die erste Zeit der „KdF."-Sportlehrgänge? Waren es 1934 über 600 000 Besucher, so stieg diese Zahl 1935 schon auf rund 3,5 Millionen. Für 1936 kann man die Jahresteilnehmerzahl von 1934 nahezu für jeden Monat ansetzen. Das ist ein Aufstieg, wie er nicht gleich zu erwarten war. Hand in Hand mit der Entwicklung ging naturgemäß auch die Erweiterung der Organisation; zählte man 1934 106 Orte mit Lehrgängen, so waren es 1935 bereits 600. Das Sportamt eroberte also nicht nur Groß- und mittlere Städte, sondern auch Kleinstädte und selbstverständlich auch Landgemeinden.

In der Reihe der Leistungszahlen ist auch die Vergrößerung des Lehrkörpers von Bedeutung. 1934 wurden rund 900 Turn- und Sportlehrer für die KdF.-Lehrgänge eingesetzt, 1935 verdoppelte sich diese Zahl nahezu, um sich gegenüber 1934 in diesem Jahre fast zu vervierfachen. Welche Kurse bevorzugt wurden? Schwimmen, Fröhliche Gymnastik und Spiele, Allgemeine Körperschule und Vorbereitung auf das Reichssportabzeichen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betont, in einem Geleitwort des Sportamt-Handbuches, daß der nationalsozialistische Staat in den Leibesübungen einen unversiegbaren Quell der Lebensfrische und Leistungsfähigkeit unseres Volkes erblicke. Diesen Quell jedem schaffenden Volksgenossen zugänglich zu machen, sei die Aufgabe des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront. Es müsse erreicht werden, daß jeder Deutsche mindestens einen Feierabend in der Woche der Erziehung und Stählung seines Körpers widme. Eines Tages wird das Ziel, jeden Deutschen mit Turnen, Sport und Spiel vertraut zu machen, erreicht sein.

Wird Braddock suspendiert?

Ewiges Rätselraten — Geldfragen dominieren vor wahrer Sportehre

Eifriger denn je sind die amerikanischen Boxmanager und Promoter am Werke, einen Kampf zwischen Weltmeister James Jimmy Braddock und dem Neger Joe Louis zustande zu bringen. Aber die Newyorker Boxkommission scheint keineswegs gewillt zu sein, sich dem eigenwilligen Weltmeister und den „geschäftstüchtigen" Managern zu beugen.

Jedenfalls besteht nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen durchaus die Möglichkeit, daß J. J. Braddock im Staate Newyork suspendiert wird, falls der Vertrag für einen Kampf mit Joe Louis unterzeichnet ist, ehe der Vertrag für den Titelkampf mit Schmeling abgeschlossen ist. Phelan, der Vorsitzende der Newyorker Boxkommission, erklärte dazu Johnston, dem Leiter des Madison Square Garden, daß die Kommission nur daran interessiert sei, daß Braddock zuerst den Titelkampf mit Max Schmeling unterschreibe und daß Braddock dazu in guter Körperverfassung sei.

Nun brachte Johnston wieder eine neue Note in die Verhandlungen. Falls Braddock nun körperlich imstande sei, im Februar gegen Louis anzutreten, so müsse der Madison Square Garden darauf bestehen, daß Braddock auch seinen Titel gegen Max Schmeling bereits im Februar, anstatt im Juni verteidige, vorausgesetzt natürlich, daß auch Schmeling mit einer derartigen Vorverlegung des Kampfes einverstanden sei. Der Titelkampf käme dann im Februar im Madison Square Garden oder in Florida zum Austrag. Braddocks Manager J. Gould gab bekannt, daß er die Garantiesumme für den Schmeling-Kampf im Juni in Höhe von 5000 Dollar jetzt bei der Newyorker Athletik-Kommission hinterlegen werde.

Wiederum Rennen zu Strausberg

Der Galoppsport der Reichshauptstadt vor dem zeitbedingten Jahresabschluß

Der heutige Strausberger Renntag wird noch einmal vorwiegend auf Flachrennen eingestellt sein. Von 7 vorgesehenen Prüfungen sollen 4 auf der Flachen, 3 über Sprünge entschieden werden. Nach Durchführung dieser Veranstaltung wird der Flachsport dieses Jahres in der Reichshauptstadt nahezu beendet sein. Zu so später Jahreszeit ist es nicht möglich, auch nur eine Woche vorauszusehen, ob der Boden noch offen oder das Geläuf schon gefroren, mithin zu hart für die Beine der Galoppierer sein wird. Diese vorletzte Gelegenheit im November, kurz vor Toresschluß, noch Zuschüsse zu den winterlichen Futterkosten hereinzuholen, haben die Trainer gehörig ausgenutzt. Kein Rennen hat weniger als zehn Nennungen gefunden, in einigen ist mit 14 und 20 Startern zu rechnen. Die einzelnen Entscheidungen wurden nach Helden des Vollblutgeschlechts benannt. Freibeuter, Laland, Graf Isolani, Graf Ferry, Lampos, Lord Nelson und Landgraf haben ihre Namen dazu hergeben müssen. Von den Zweijährigen abgesehen, die sämtlich inzwischen Winterquartier bezogen haben, bewerben sich alle Jahrgänge, sowohl Drei- und Vierjährige, wie ältere Pferde, um die Preise. Trotz der bunten Gesellschaft, die sich infolgedessen jeweils dem Starter stellt, kann nach Form und Eignung für den eigenartigen Strausberger Kurs immer nur einer kleinen Spitzengruppe die Aussicht eingeräumt werden, in den Endkampf zu gelangen.

Im einleitenden Jagdrennen steht Castor, der in diesem Jahr spät in Gang gekommen ist, aber noch reiche Ernte hält, wieder klar zum Siege. Prinzeß Ronalda und Palladio werden sich bei glattem Rennverlauf mit Plätzen begnügen müssen. Das erste Amateurreiten des abwechslungsreichen Nachmittags ist dagegen durchaus offen. Vielleicht gibt die überlegene Reitkunst eines Lt. v. Both auf Mattiacum den Ausschlag. Eine Angelegenheit der Dreijährigen sollte das Graf-Isolani-Rennen werden. Parheim, Preußenfahne und Maidle nehmen sich unter ihren Ausgleichsgewichten allerdings nicht viel. Den Ausgang des Offiziers-Jagdrennens legen wir zwischen Isolde, Gnade und Lieber Kerl. Rolanda überragt im Lord-Nelson-Amateurreiten ihre Gegner erheblich. Die beiden letzten Rennen des Tages, zwei Flachprüfungen über 1500 und 2000 Meter, vereinigen aber zahlreiche tüchtige Galoppierer, so daß harte Kämpfe um Sieg und Ehre erwartet werden müssen. Wilderer, Glücksstern, dem die Steuerung von Otto Schmidt zugute kommt, Goldrubin, Muskat, Xylophon und Parsenn stehen entweder nach früheren Leistungen oder frischer Form so hoch über dem Felde, daß nur aus ihrer Reihe der Sieger hervorgehen müßte. Im Schluß-Ausgleich, für den 20 Starter vorgesehen sind, ergibt sich dasselbe Bild. Lysias, Gleisner, Blason, der unter einem Reiter besser laufen wird, als kürzlich im Amazonen-Rennen, Periflor, Marsch-Marsch, Xenia und Olive sind sämtlich aussichtsreich.

Unsere Voraussagen:

Strausberg. 1. R.: Castor — Prinzeß Ronalda — Palladio. 2. R.: Mattiacum — Lycomedes — Altopold. 3. R.: Parheim — Preußenfahne — Maidle. 4. R.: Gnade — Isolde — Lieber Kerl. 5. R.: Rolanda — Liguster — Elmar. 6. R.: Glücksstern — Xylophon — Parsenn. 7. R.: Lysias — Marsch Marsch — Gleisner. **Enghien** (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Ariel II — Royal Conde — Old Glory. 2. R.: Estafette — Maitland — Valpuiseaux. 3. R.: Ivanoete — Aetho — Perle Fine IV. 4. R.: Grand Gala — Maunganui — Gold Rush. 5. R.: Beau Gosse — Sagar — Star Fish. 6. R.: Gold Ring — Canathos — Julie. 7. R.: Trobfahren. 3.

Die Vitamine und unsere Ernährung

Brot und Kartoffeln wichtiger als Fett und Fleisch

Der Ernährungsphysiologe der Leipziger Universität, Prof. Dr. Scheunert, stellte in einer Sitzung der Sächsischen Akademie der Wissenschaften die Bedeutung heraus, die unsere verschiedenen Nahrungsmittel für die Deckung des Ernährungsbedarfs besitzen. Die zahlreichen Lösungen des Ernährungsproblems, die auf der Erde zu finden sind, seien nicht restlos als vollwertig zu bezeichnen. Die Folgen mangelhafter Ernährungsweise legte der Redner an den Beispielen einiger primitiver Volksstämme dar, die infolge ihrer Lebensweise zum Teil sogar in ihrem Bestand gefährdet sind. Bei uns könne eine Hebung der Volksgesundheit nicht allein durch Verbesserung der Hygiene und der Wohnungsverhältnisse erreicht werden, sondern auch die Zusammensetzung unserer Nahrung sei ständig zu prüfen und zu verbessern. Aufgetretene Mängel seien weniger auf Unterernährung im mengenmäßigen Sinne zurückzuführen, als auf eine ungenügende Zufuhr an kleinsten Stoffen, den Vitaminen. Das Entstehen solcher Mängel war durch die Veränderung unserer Lebensweise begründet, so durch die Verstädterung und den Ersatz der Hand- durch die Maschinenarbeit. Im Zeitraum der letzten 25 Jahre war ein fühlbarer Rückgang des Verbrauchs an Brotgetreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln festzustellen, während sich der Verbrauch an Fett und Fleisch hob. Die Verbrauchssteigerung an Fetten sei ernährungsphysiologisch besonders ungünstig, da diese Stoffe meist so gut wie vitaminfrei sind. Zur Gewinnung einwandfreier Ergebnisse sei die Aufstellung von Familienstatistiken an Stelle der bisherigen summarischen Statistiken dringend zu wünschen.

Zu seinem eigentlichen Thema übergehend wies der Redner darauf hin, daß man heute noch keine einwandfreie Vitaminbilanz aufstellen könne, sondern sich mit einer Schätzung der Möglichkeiten der Bedarfsdeckung begnügen müsse. Zur Deckung des Bedarfs an Vitamin A, das die allgemeine Widerstandsfähigkeit erhöht, seien mindestens 1700, im günstigsten Falle 4200 bis 6500 Einheiten notwendig, die in grünem Gemüse und Milchprodukten enthalten sind. Allerdings reichen die letztgenannten tierischen Erzeugnisse nicht aus; ein Ausgleich müsse am Gemüse gefunden werden, wobei Wert auf wirklich grünes Gemüse und Karotten zu legen sei. In der Deckung des Vitamin-A-Bedarfs liege eine gewisse Schwierigkeit für niedrige Einkommenschichten, da die genannten Erzeugnisse bekanntlich im Winter teuer seien.

Zu Unrecht sei bis vor kurzem die Bedeutung des Vitamins B für europäische Ernährungsverhältnisse unterschätzt worden. Die vermehrte Verwendung von Fetten, raffinierten Produkten und weißen Mehlen habe aber auch bei uns schon zu Erkrankungen geführt, die auf einen Mangel an diesem Vitamin zurückgingen. Hier sei der Verzehr von Brot, und zwar möglichst Vollkornbrot und Kartoffeln wichtig, so daß sich eine mangelhafte Ernährung in dieser Hinsicht eher bei höheren Einkommensschichten zeige.

Der Bedarf an Vitamin C sei nicht ganz leicht zu decken, da es einmal nur selten (in Kartoffeln, Obst und Gemüse) vorkomme und andererseits beim Kochen stark angegriffen werde. Jede Erhitzung setze den Vitamin-C-Gehalt einer Speise herab, und infolge seiner Wasserlöslichkeit werde das Vitamin beim Kochen ausgelaugt. Dies aber könne beim Dämpfen oder beim Kochen der Kartoffeln in der Schale vermieden werden. Ein täglicher Verbrauch von 250 Gramm Kartoffeln in dieser Zubereitung sichere schon die erforderliche Zufuhr an Vitamin C. Allerdings mindere sich der Vitamingehalt der Kartoffel gegen das Frühjahr hin, aber dann treten in Gestalt frischen Gemüses andere Vitamin-C-Träger für sie ein. Bei schonender Zubereitung durch Dämpfen werde der Vitaminbedarf schon durch 50 bis 100 Gramm Gemüse (Spinat, Kohl und Krautarten) gedeckt.

Als Forderungen stellte Prof. Scheunert auf, die unerwünschte Verschiebung unserer Ernährungsweise zur fett- und fleischreichen, ballastarmen Kost rückgängig zu machen und damit die möglicherweise zu befürchtende Schwächung eines Bevölkerungsteiles zu vermeiden. Für eine genügende Bereitstellung an Vitamin-A-haltigen Stoffen sei dadurch zu sorgen, daß die Lagerfähigkeit billiger Gemüse erhöht werde. Ferner sei die Verwendung von Schwarz- und Vollkornbrot zu fördern und die Einführung einer vernünftigen Kochweise durch Dämpfen zu propagieren. Die Forderung, unsere Ernährung sicherzustellen, setze auch die Aufgabe, sie qualitativ zu sichern. Auch auf diesem Gebiete sei ein Erfolg unter größten Anstrengungen zu erstreben, um das Gelingen des Vierjahresplanes zu unterstützen.

Reichstheater-Festwoche der Wanderbühnen in Schlesien. Der Landesleiter der Reichstheaterkammer in Breslau, Franz Schwerdt, wies anläßlich eines Gemeinschaftsabends der Liegnitzer Bühnenkünstler darauf hin, daß die kulturpolitischen und kulturellen Aufgaben Schlesiens als Grenzland noch mehr verstärkt würden, als dies bisher geschehen sei. Im Frühjahr werde in Schlesien die erste Reichstheater-Festwoche der Wanderbühnen stattfinden. Gleichzeitig werde eine Verlängerung der Spielzeiten der Theater in Angriff genommen, um dem Bühnenkünstler die kulturelle Sicherheit für seine Arbeit zu geben.

„De ruge Hoff", Fritz Stavenhagens prächtige Bauernkomödie, kündigt in einer neuen hochdeutschen Bühnenbearbeitung von Carl Dietrich Carls soeben der Theaterverlag „Die Rampe" an.

„Siegfried"-Jubiläum in Budapest. In dieser Woche wird im Budapester Königlichen Opernhaus Richard Wagners Oper „Siegfried" zum hundertsten Male zur Aufführung gebracht. Die Jubiläumsvorstellung dirigiert Sergio Failoni. Die erste Budapester „Siegfried"-Aufführung fand im Jahre 1892 statt. Auch die übrigen bekannten Wagnerschen Werke haben sich schon längst ihren festen Platz im Spielplan des Königlichen Opernhauses erobert. —t.

10 Jahre Russische Oper in Paris. Die auch in Deutschland bekannt gewordene Pariser Russische Oper konnte dieser Tage ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Die Pariser Russische Oper wurde 1926 von d'Agreneff und einigen Weißrussen zur Pflege alten russischen Volkstums und der Musikkultur des zaristischen Rußlands gegründet.

Universitätsbund Göttingen

„Germanisches Erbe und deutsche Dichtkunst"

Es war ein glückhafter Gedanke des Universitätsbundes Göttingen, vor der 200-Jahr-Feier den rector magnificus der Georgia Augusta, Professor Dr. Neumann, zu einem Vortrag in Bremen einzuladen; ebenso glücklich war aber gerade unter dem Gesichtspunkt dieser Jubelfeier die Wahl des von dem hervorragenden Forscher behandelten Themas: „Das germanische Erbe und die deutsche Dichtung". Namens der veranstaltenden Vereinigung hieß Landesbischof Lic. Dr. Weidemann die große Hörerschaft, unter der sich auch Senator Dr. von Hoff befand, sowie den Redner des Abends herzlich willkommen.

Nach einem gedrängten Ueberblick über die Göttinger Universitätsgeschichte, von Albrecht von Haller über die Brüder Grimm bis zu Paul de Lagarde, schritt Professor Neumann zu der nach Form und Gehalt ausgezeichneten Behandlung seines Themas. Wer sich, so betonte der Redner, der Wichtigkeit des deutschen Lebens in der deutschen Dichtung bewußt ist, steht zugleich vor der Frage, was das germanische Erbe für die deutsche Welt in der deutschen Dichtung bedeutet. Erst spät hat die Tatsache Beachtung gefunden, daß germanisches Erbe und deutsche Dichtung zusammengehören. Der Lebenswille germanischer Einheiten hat die Möglichkeiten deutschen Geschehens erst wachgerufen. Bei der Quellenforschung sind Sprachwerke altgermanischer Art, etwa der Sachsen, Franken und Alemannen, besonders wichtig. Besonders aus dem hochmittelalterlichen Island haben wir Quellenwerke in zureichender Zahl; Island ist ein Rückzugsgebiet von Lebens- und Ausdrucksweise, die trotz gewisser Einschränkungen im großen und ganzen germanisch echt sind. Wir verdanken diesem Island, was unter dem Namen der älteren Edda bekannt ist. Island, zwischen 870 und 930 in der nordgermanischen Wikingerzeit von germanischen Sippen in Besitz genommen, hat sich seine altgermanische Selbständigkeit bis 1246 erhalten.

Professor Neumann schilderte dann die Entstehung und den Charakter des Liedes von der Hunnenschlacht mit seiner Betonung der Unveräußerlichkeit des angestammten Erbes. Die isländische Erzählform ist die Saga, die von den nordmännischen Sippen berichtet. Weiter führte der Redner zu dem in Stabreimvers und Stabreimsprache abgefaßten Heliand, der die Spuren eines von Rhabanus Maurus in Fulda geschulten Verfassers aufweist; anschließend zu dem „Parzifal" Wolfram von Eschenbachs mit seiner kühnen Erfahrungssprache und der Betonung der germanischen Grundtugenden Stetigkeit und Treue und zum Liede von der Nibelunge Not.

Im letzten Teil seiner Ausführungen zeigte Professor Neumann die echte Gottinnigkeit deutscher Mystik, die ragende Bedeutung des Bibelwerkes von Martin Luther, das Wirken von Männern wie Herder, Goethe und der Brüder Grimm und nicht zuletzt Lagardes. Das Erlebnis des letzten Krieges hat der jetzigen Dichtergeneration stärkste Impulse vermittelt. Das Wort Jacob Grimms besteht zu Recht: „Kein Volk auf Erden hat eine Sprachgeschichte wie das deutsche!"

Der ungewöhnlich schöne Vortrag wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. = df =

Volksstück mit politischer Satire

Bomhofs Lustspiel „Die Sondernummer Otto Witte"

Nach der Blütezeit einer überspitzten und konstruktiven Satire während der Theaterepoche vor dem Umbruch mußte zunächst eine verständliche Reaktion eintreten. Trotzdem wird die Bühne auf die hier liegenden erzieherischen Aufgaben nie verzichten können, und so mehren sich heute die Rufe nach der politischen Satire auf dem Theater, dem zunächst Dietrich Loder mit seiner „Eule aus Athen" sehr glücklich entsprach. Der persönlich unbekannte Verfasser Bomhof sieht dabei die Gefahr einer zu feingeistigen Ironie, die immerhin beträchtliche bildungsmäßige Vorbedingungen stellen muß, und findet durch einen Stoff aus dem Leben die Verbindung mit dem Volksstück.

Sein Held Otto Witte, ein Tierbändiger auf kleinen Rummelplätzen, war ein zweiter Hauptmann von Köpenick. Er begnügte sich nicht mit dem Offiziersrang, sondern sprang steil die Treppe zu Königsthronen hinauf. Als das junge Albanien 1913 einen Herrscher suchte, zog er seine Phantasieuniform an und kündigte sich in Durazzo mit vollendeter Frechheit als der türkische Prinz Halim Eddin an, dessen Sprache er ein wenig beherrschte. Fünf Tage ging die Sache erstaunlich gut, dann witterte Otto Witte Morgenluft und verschwand ebenso leise, wie er gekommen war, um dann in Deutschland in der „Sondernummer Otto Witte" von seinen Erlebnissen zu erzählen.

Die Gestalt dieses Exkönigs von Albanien hat es dem Autor Bomhof angetan; er spürt dahinter eine ungestüme Lebenskraft, eine geniale Unbekümmertheit des Entschlusses und eine menschliche Geradheit, die einem echten Drang nach Höherem entspringt. So stellt er denn den vollsaftigen Mann Otto Witte, den er im ersten Akt in seinem ganz unliterarisch sicher erfaßten Milieu zeichnet, in den Mittelakten einer politischen Dekadenz entgegen, die aus Profitsucht, Intrige und Dummheit zusammengesetzt ist. Am besten gelang dabei der dritte Akt, der mit beinahe musikantischer Lockerheit aufgebaut ist und seine Satire gerade so weit dem grotesken Spaß annähert, daß sie nicht mit der Operette verwechselt werden kann. Die absolute Volkstümlichkeit bei sehr hintergründigem Ernst wird dadurch sehr feinsinnig erreicht.

Die Uraufführung des Stadttheaters Erfurt fand unter der Regie von Dr. Benno Hattesen den leichten Ton heiterer Ironie und gab dem Ganzen eine schöne spielerische Einheitlichkeit. Helmut Hinzelmann als Witte war ein wirklicher Teufelskerl, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und im Sturm nimmt, was er im Schritt nicht erreichen kann. Sehr starker Beifall lohnte Stück und Aufführung. hgb.

Rund um den Roland

Vom 29. November bis 6. Dezember



... werden — wie bereits mehrfach angekündigt — im Rahmen der Gaukulturwoche die kulturellen Kräfte unseres Heimatgaues zu Worte kommen. Zahlose Plakate weisen in ihrer Eindrucksstärke, in ihrer sprechenden Klarheit und ihrer schlichten Symbolik auf diese bedeutsamen Tage hin.

Ist das dritte oder zweite Klasse?

Nur noch drei Minuten bis zur Abfahrt des Zuges. Mit Hofterdiepolter geh'ts die Treppen aufwärts zum Bahnsteig. Rechter Hand steht der Zug.

„Ne, Mudder, komm schon, das ist der richtige Zug. Ich weiß hier doch Bescheid!" Und Mudder verläßt sich auf ihren „Herrn" Sohn. Da sind auch schon die Wagen 3. Klasse. „Hinein!" Das klingt schneidiger, als das Einsteigen wirklich vor sich geht. Mudder ist schon in den Jahren und all die Koffer und Schachteln und all die Aufregung . . . Schließlich ist aber doch alles untergebracht. „Ne, Jung, nu sind wir doch verkehrt. Dat is ja 2. Klasse!" Auch der Sohn guckt sich verdutzt um. Da soll doch . . . nee, dat is doch . . . Wat? Erst noch einmal nachsehen! Draußen steht's doch ganz groß dran: 3. Klasse. Ja, weest du, Mudder," glaubt der Sohn eine Erklärung gefunden zu haben, „rein starker Verkehr, so bei Freimarkt rum oder in der Weihnachtszeit und auch an anderen besonderen Tagen, da braucht die Reichsbahn soviel Wagen, daß sie, um nun nicht von überall her Personenwagen heranholen zu müssen, aus Wagen 2. Klasse durch Ueberkleben von weißen Papierschildern Wagen 3. Klasse macht."

„Na, dat lat ick mi gefallen," nickt die Mutter. „Ick kann dat ganz got verdrägen!"

Und wie verhält sich das mit der gepolsterten dritten-Klasse wirklich? Nun, die Reichsbahn ist Kundendienst. Sie bereitet uns ein kleines Novembergeschenk, so etwas wie eine vorvoradventliche Ueberraschung. Denn:

Nunmehr fährt an allen geraden Kalendertagen ein gepolsterter Durchgangswagen dritter Klasse auf der Strecke Hannover—Braunschweig (Bad Harzburg)—Magdeburg—Leipzig—Dresden in der Verbindung: Bremen ab 13.33 Uhr. Dieser Zug fährt an den ungeraden Tagen in entgegengesetzter Richtung: Bremen an 16.05 Uhr.

Damit ist wohl auch für das Gebiet Unterweser-Bremen der Anfang zur Einführung der gepolsterten 3.-Klasse-Wagen gemacht worden! Hoffentlich können wir nun bald mehr solche Züge an dieser Stelle aufzählen, die in der 3. Klasse Polster statt der Holzbänke führen.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Zum Raubüberfall in Sittensen

Wie wir schon gestern berichteten, wurde am vergangenen Montag dem Boten der Sparkasse in Sittensen vor dem dortigen Postamt durch einen unbekannten Mann ein Betrag von 11 000 Mark nebst Aktentasche geraubt. Der Täter, der gegen 16 Uhr vermutlich aus Richtung Scheeßel nach Sittensen fuhr, hat offenbar in der Nähe des Tatortes sein Fahrrad versteckt und ist auf diesem nach der Tat in Richtung Zeven geflüchtet. Die Kriminalpolizei Bremen bittet um eifrige Mitfahndung. Personen, die irgendwelche näheren Angaben machen können, werden ersucht, sich an einer Polizeiwache oder im Polizeihause, Zimmer 349, zu melden. Nachstehend geben wir noch einmal die Beschreibung des Täters: 1,65 Meter groß, kräftig, etwa 25 Jahre alt, bartlos, ovales Gesicht, vorstehende Backenknochen. Bekleidung: Dunkles Jackett, dunkle lange Hose, jedoch etwas heller als das Jackett, blaue Schirmmütze, Kleidung bis zum Halse geschlossen.

1000 Zander ausgesetzt. In Uesen an der Weser wurden gestern von dem Bremischen Fischereiverein 1000 Zander ausgesetzt. Die Zander werden in den Fischbrutanstalten in Ahlhorn i. O. gezüchtet. Das Aussetzen geschieht einmal im Jahre, und zwar im Herbst.

Wohnungsmangel und Miete

Der Hausbesitzer darf dem Mieter sein Heim nicht willkürlich entziehen

Während es auf dem Lande eine Regel ist, daß jeder sein eigenes, wenn auch häufig nur kleines Haus besitzt, sind die Stadtbewohner und hauptsächlich die Einwohner einer Großstadt in der überwiegenden Zahl gezwungen, auf ein eigenes Anwesen zu verzichten und mit einer Mietwohnung vorliebzunehmen. Die Wohnung ist nicht nur ein Unterkunftsraum, in seiner Wohnung will und soll sich der Volksgenosse nach vollbrachter Tagesarbeit erholen, hier lebt er zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern. Als Mittelpunkt seines Familienlebens ist die Wohnung das Heim in des Wortes tiefster Bedeutung.

In seinem Heim liegen für einen jeden unschätzbare Werte, und Mangel an Heimgefühl führt letzten Endes zum Herabsinken zum heimatlosen Proletarier, der die Beziehungen zu seiner Heimat verloren hat und nicht mehr in seinem Volk und in seiner Gemeinschaft lebt, sondern in einer unverbundenen Masse. So natürlich und einleuchtend diese Erkenntnisse sind, so kann man doch einer früheren Zeit den Vorwurf nicht ersparen, daß sie das Recht des Volksgenossen an seinem Heim in keiner Weise genügend beachtet hat.

Die Miete war zu dieser Zeit ein rein äußerlicher Vertrag, der die Gebrauchsüberlassung der gemieteten Wohnung regelte.

Soweit keine besonderen Vorschriften bestehen, konnte der Vermieter dem Mieter unter Einhaltung gesetzlicher Fristen zu bestimmten Zeitpunkten kündigen. Nicht erforderlich war, daß besondere Gründe vorlagen, die die Kündigung rechtfertigten. Diese frühere Auffassung unterließ es, dem einzelnen Bindungen aufzuerlegen, die seine privaten Interessen dem Wohl der Allgemeinheit unterordnen.

Mit diesen Auffassungen haben wir heute nichts mehr gemein, denn es gilt das Wort des Reichsministers Dr. Frank, daß die Existenz unseres Volkes uns unendlich höher steht als die Erfüllung abstrakter Forderungen.

Unsere heutige Rechtsauffassung, die als wichtigste Aufgabe die Erhaltung und den Schutz der Volksgemeinschaft anerkennt, betrachtet das Mietverhältnis mehr als bloßen Vertrag. Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Vermieter und Mietern, im Rahmen der Hausgemeinschaft, zu der alle Hausbewohner gehören, wird gefordert. Um die Werte, die für den einzelnen Volksgenossen in seinem Heim liegen, zu erhalten, ist es notwendig, ein engeres Band zu schaffen. Dadurch, daß sich beide Teile den Pflichten, die ihnen das Gemeinwohl auferlegt, unterwerfen, wird der Frieden des Hauses, der die Grundlage für ein wahres Heim ist, bewahrt.

Dem Mietverhältnis liegt ein Gemeinschaftsgedanke zugrunde, der sich zwar nicht wie im Arbeitsrecht auf dem Treueverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft aufbaut, aber seine Grundlage in dem gegenseitigen Vertrauen der Beteiligten findet.

Daraus ergibt sich für den Hausbesitzer die Pflicht, daß er dem Mieter sein Heim nicht willkürlich entziehen darf, um auf diese Weise den Frieden der Hausgemeinschaft zu stören, sondern die Kündigung der Wohnung bedarf einer besonderen Rechtfertigung, die sich aus dem Wesen der Hausgemeinschaft ergibt. Wie das Haus ohne Mieter wertlos ist, ergeben sich aus dem Eigentum Pflichten, die der Hauseigentümer zur Erhaltung der Hausgemeinschaft auf sich zu nehmen hat. Es ist in der heutigen Zeit nicht mehr zulässig, daß dem Mieter sein Heim entzogen wird, damit der Hausbesitzer einen höheren Mietpreis erzielt.

Durch den Aufschwung, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten mit sich gebracht hat, und dadurch, daß viele Volksgenossen einerseits wieder in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, andererseits durch die Begünstigung von Eheschließungen mehr Heiraten erfolgen, ist trotz vieler Neubauten der Mangel an mittleren und kleinen Wohnungen noch nicht beseitigt worden. Es wäre unverantwortlich, wenn man es zulassen wollte, daß zu eigensüchtige Hausbesitzer den Frieden der Hausgemeinschaft durch unberechtigte Mietssteigerungen stören, um so aus ihrem volksschädigenden Verhalten private Vorteile zu erzielen. Die Unmöglichkeit eines solchen Verhaltens im nationalsozialistischen Staat ist ganz offensichtlich, und ein sozial denkender Hausbesitzer wird sich auch nicht auf Kosten seiner Mieter ungerechtfertigt bereichern wollen. Diese Verpflichtung liegt in unserem neuen, auf der Gemeinschaft aufbauenden Rechtsdenken begründet und sichert so dem einzelnen Volksgenossen den Schutz zu, den er für sein Heim benötigt. Wenn unsere heutige Staatsführung die Durchsetzung dieser Grundsätze überwacht so will sie dem Vermieter nicht übermäßig neue Verpflichtungen auferlegen, sondern die auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaute Hausgemeinschaft als Bestandteil der großen Volksgemeinschaft stärken.

Wenn das neue Mietsrecht auf diesen Grundlagen der Hausgemeinschaft aufgebaut wird, ist ein weiterer Schritt zur Schaffung unseres Volksrechtes getan. Unschätzbare, in dem Heimatgefühl jedes Volksgenossen liegende sittliche Werte, denen eine überwundene Zeit verständnislos gegenüberstand, sind dann zuverlässig gesichert.

Ein Wort an Eltern und Pimpfe

Zur Durchführung des Sportvertrages im Deutschen Jungvolk

Am 1. Dezember 1936 erfolgte auf Grund des Sportvertrages vom 1. August 1936 — der zwischen dem Reichssportführer und Reichsjugendführer abgeschlossen wurde und die sportliche Betätigung der 10- bis 14jährigen regelt — die Auflösung der Jugendgruppen in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Die erste Besprechung zwischen der Jungbannführung und den Kreisfachamtsleitern des DRL., zu der auch Oberbannführer C. Jung in seiner Eigenschaft als Kreisjugendwalter des DRL. sowie der Gebietsjungvolkführer W. Frehse zugegen waren, ergab freudige Bereitschaft zur Aufnahme der kommenden Arbeit.

Das Deutsche Jungvolk stellt Sondersportdienstgruppen auf, in denen der 10- bis 14jährige Pimpf zusätzlichen Sport betreiben kann. Im Laufe des Dezembers gehen den Eltern unserer Pimpfe Bogen zu, auf denen sie ihren Sohn für den freiwilligen Dienst in einer bestimmten Sportart verpflichten können. Diese Verpflichtung geschieht erstmalig vom 1. Januar 1937 bis 30. April 1937 für eine der folgenden Sportarten: Schwimmen, Turnen, Leichtathletik, Fußball, Handball, Hockey. Der erste Versuch bleibt in Bremen auf diese Sportarten beschränkt. Zum 21. April 1937 erfolgt eine neue Verpflichtung, wobei die Sportarten gewechselt werden können. Zum zusätzlichen Sport, bei dem eine über die Grundschulung des Deutschen Jungvolks hinausgehende fachliche Ausbildung erfolgen soll, werden jedoch nur Pimpfe zugelassen, die ihren Dienst am Mittwoch und Staatsjugendtag restlos erfüllen.

Besondere Beiträge werden nach Möglichkeit nicht erhoben. Als Kleidung wird nur das HJ.-Sportzeug zugelassen. Nach der Verpflichtung zum freiwilligen zusätzlichen Sport ist das Erscheinen Pflicht. Unentschuldigtes Fehlen hat Streichung zur Folge. Der Sport wird einmal wöchentlich eine bis anderthalb Stunden dauern; bei den Spielen wird zweimal der Sonntag eingesetzt werden.

Die fachliche Ausbildung der Pimpfe erfolgt durch Fachlehrer.

Ich erwarte, daß recht viele Pimpfe von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

Der Führer des Jungbannes
gez.: Rolf Redeker,
Jungbannführer.

Sturmflut bei Windstille

Alles um ein Preisausschreiben . . .



Das Schlachtfeld .... Wer fand die richtige Lösung? — Hier wird sie beantwortet, diese 170-Mark-Frage! Aufn.: Schmidt

In den letzten Tagen vor dem Ablauf des Einsendungstermins für das Preisausschreiben „Wer kennt sie — Wo wohnen sie . .?" sahen die Arbeitskameraden der Anzeigenabteilung der „BJ." mit wachsendem Staunen langsam ein daß sie sich wiewohl von den Seemarten keine Sturmwarnungen in die Welt gesandt waren, einer Sturmflut zu erwehren hatten. Mächtig schwoll in den letzten zwei Tagen die Flut der Einsendungen an. Die Böschungen der Briefförderbänder wurden überflutet. Der Hausmeister wurde alarmiert. Er eilte mit mächtigen Körben zu Hilfe. Und auch diese Körbe reichten kaum aus, um all die Einsendungen zu fassen, die noch bis spät in die Nacht hinein bei der „BJ." abgegeben wurden. Am Morgen des 19. November sammelte der Verantwortliche, der als Stf.-Mann natürlich in der Zusammenziehung von Hilfstruppen eine tadellose Uebung besitzt, seine Mannen um sich, und seine erste Sorge war die, alles so zu organisieren, daß erstens die Einsendungen restlos erfaßt wurden und daß zweitens so schnell wie möglich mit der Prüfung begonnen werden konnte. Das war dann bald auch alles in Reih' und Glied. Und als diese Arbeit getan war, da wurden Messer gezückt und rote und blaue Farbstifte gespitzt. Ein Verzeichnis mit der amtlich richtigen Lösung wurde hervorgeholt und nun begann die Arbeit. Denn mit Blau- und Rotstiften werden die Feststellungen angekreidet. Bald hatten die Arbeitskameraden herausgefunden, daß von den meisten Einsendern immer wieder die gleichen Fehler gemacht worden sind. Selbst Eintragungen, die ursprünglich richtig waren, waren geändert worden. Hatte der Volksgenosse oder die Volksgenossin abgeschrieben? Jedenfalls ist es ihnen dann jetzt so ergangen, wie vor vielen Jahren, als sie noch die Schulbank drückten. Auch da sahen sie gerne einmal dem Vordermann über die Schultern und suchten, wenn der Lehrer gerade wegguckte, abzuschreiben. Und dann schrieben sie meist die Fehler ab.

Einsendebogen um Einsendebogen füllt sich nun mit blauen oder roten Strichen. Und doch, die erste Vorprüfung ergab, daß manch einer nicht über die besonderen „Schwierigkeiten" gestolpert ist, die das Preisausschreiben enthielt. Nicht jeder riet z. B. bei dem Café am Brill vorbei oder glaubte in dem Mädchen eines schönen alten Hauses eine bekannte Gaststätte wiederzuerkennen. Man merkte es vielen Einsendungen an, daß sich ihre Verfasser recht viel Mühe gegeben hatten. Urahne, Großvater, Mutter, Kinder und selbstverständlich auch der Haushaltungsvorstand haben Abend für Abend zusammengesessen, um die richtige Lösung zu finden. Und der Hausherr oder der Sohn verglichen im Adreßbuch die gesuchten Firmenbezeichnungen, während Mutter und Tochter die Anzeigen aus der „BJ." ausschnitten, um ja alles genau zu vergleichen. Selbst die Preise wurden schon innerhalb mancher Familie verteilt. Man war da etwas leichtsinnig bei der Hand, denn man soll ein Fell nicht austeilen, es sei denn, daß man es schon besitzt.

Manche Einsendungen, die immer wieder geändert und so lange verbessert worden sind, daß sie recht fehlerreich wurden, sind nur mit Mühe zu lesen, andere wieder sind fein säuberlich mit Schreibmaschine geschrieben. Einige Einsender haben sogar die Lösungen in Reimen beantwortet; — weiter gibt es welche, die von vornherein angeordnet haben, daß der ihnen zufallende Gewinn der Winterhilfe überwiesen werden soll.

Nun wollen unsere Leser natürlich gerne wissen, wer denn die glücklichen Gewinner der 170 Mark sind. Ja, so schnell schießen weder die Preußen noch die Bremer. Bis spät in die Nacht hinein wird an der Prüfung der Einsendungen gearbeitet. Aber es sind unzählige Namen zu vergleichen. Sollte das eine Kraft alleine bewältigen, so würde sie rund 11½ Tage, den Tag zu vollen 24 Stunden gerechnet, benötigen. Aber dank einer guten Organisation wird die Entscheidung über die Sieger nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. ⊙

Berufsaufklärung im Jungvolk

Heute erster Vortrag in der Oberrealschule Dechanatstraße

In Verbindung mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk" führt der Jungbann 75 (Bremen) in den nächsten Wochen Berufsaufklärungsvorträge in den neun Stämmen des Bremer Jungvolks durch. An Hand von Lichtbildern werden die Eltern und ihre Ostern 1937 ins Berufsleben eintretenden Jungen über die wichtigsten Berufe aufgeklärt. Hierdurch soll vermieden werden, daß Pimpfe einen Beruf ergreifen, von dem sie sich falsche Vorstellungen machen und für den bei näherem Kennenlernen keinerlei Neigungen oder gar Fähigkeiten vorhanden sind.

Der Jungbann arbeitet schon seit langem mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes Bremen zusammen und hat für jeden der Ostern die Schule verlassenden Pimpfe dem Arbeitsamt ein Dienst- und Führungszeugnis zugeleitet, das mit dem Schulzeugnis als wesentliche Grundlage für die Berufsvermittlung dient.

Der erste Berufsaufklärungsvortrag findet am heutigen Mittwoch um 20.15 Uhr in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße für den Stamm 175 statt. Alle Eltern werden gebeten, zu dieser wichtigen und lehrreichen Veranstaltung mit ihren Jungen zu erscheinen.

O. E. Groh, der Dichter der „Fahne"

„Die Fahne" mit Karl Ludwig Diehl in der Hauptrolle ist die 7. Uraufführung des Schauspielhauses in dieser Spielzeit.

Otto Emmerich Groh schreibt über seinen Lebensweg: „Ich bin am 7. April 1905 in Karlsruhe geboren, einer kleinen Festung, in der meine Väter als Offiziere in Garnison lag. Meine Vorfahren waren, soweit man sie zurückverfolgen kann, immer Offiziere gewesen und stammen aus Norddeutschland. Erst mein Großvater trat in österreichische Dienste, als er seinem Herrn, dem blinden König von Hannover, ins österreichische Exil folgte. — Ich habe also von Kindheit an nichts anderes als Offiziere gesehen und über nichts anderes als über Soldatentum sprachen hören. Daraus ist auch wohl meine Vorliebe für soldatische und heldische Stoffe zu erklären: „Trenk", „Fackelsonntag" und jetzt „Die Fahne". Im Grenzland erzogen und groß geworden, von fremden Völkern umgeben, habe ich auf mein Deutschtum doppelt und dreifach pochen müssen und war dadurch schon von Kindheit auf gewöhnt, Volkstum und nationale Belange zu verteidigen."

Dieser Weg bestimmt die große Linie von Grohs Werk. Dazu kommt das Erbe der alten Offiziersfamilie: Ehrgeiz, Trotzsinn und vor allem eine Ritterlichkeit, die seit Generationen im Blute liegt. Kein Wunder, daß schon dem Knaben die Sehnsucht nach heldischer Lebensgestaltung im Herzen brannte. Daraus erwuchs dann ein Mann, der das Leben nur in seinen wichtigsten und klarsten Ausdrucksformen für wichtig und gestaltenswert hält. Darum ist dieser Dichter der geborene Dramatiker.

Dennoch waren die ersten Dramen „Attila" und „Eudoxia" noch mehr tastende Versuche. 1930 erschien der erste Roman „Alexander der Große". Nach folgten Jahre des Reifens und Suchens. Dann trat der junge Dichter mit zwei Werken an die Oeffentlichkeit, die ihn mit einem Schlage in die vorderste Reihe des deutschen Schrifttums stellten. Das eine war das nordische Epos „Königsballade", das andere „Baron Trenck der Pandur".

Dieses flotte Reiterlustspiel ist inzwischen über viele Bühnen gegangen. Das Bremer Schauspielhaus machte mit großem Erfolge die reichsdeutsche Uraufführung. Seit dieser Zeit verbindet sich das Schaffen des Dichters eng mit der Arbeit unserer Bühne. Ferner übersetzte Groh Björnsons Erstlingswerk „Maria Stuart", das noch in dieser Spielzeit unter der Regie von Björnsons Sohn in München zur deutschen Uraufführung kommt.

Soeben hat Groh sein neuestes Werk vollendet. In der „Fahne" verbindet sich der helle Schwung seiner Jugend mit der gereiften Kraft des großen Könners. Ueber allem steht das hohe Ethos der Pflicht, die Wucht der Idee, die als



Karl Ludwig Diehl
hat für „Die Fahne" die Hauptrolle übernommen

BZ-Archiv

Fahne über uns allen weht. — Nach Herausgabe des Stückes liefen, wie der Dichter berichtet, fast stündlich telegraphische und telephonische Annahmen des Werkes von allen Bühnen des Reiches ein. Aber in Dankbarkeit sicherte Otto Emmerich Groh dem Bremer Schauspielhaus die alleinige Uraufführung „Die Fahne" mit Karl Ludwig Diehl in der Hauptrolle, ist der Beitrag des Schauspielhauses zur Gaukulturwoche.

Dr. Walter Koch.

Der Führer verleiht Geheimrat Bier den Adlerschild des Deutschen Reiches

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 24. November 1936 dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. August Bier in Sauen (Mark) aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche medizinische Wissenschaft und seines großen ärztlichen Könnens, insbesondere auf dem Gebiet der Chirurgie, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Außerdem hat der Führer und Reichskanzler Geheimrat Bier telegraphisch seine persönlichen Glückwünsche ausgesprochen.

3,6 Mill. Arbeiter sahen Kunstwerke

Wie die Reichskammer der bildenden Künste mitteilt, fanden bisher insgesamt 607 Fabrikausstellungen von Kunstwerken statt, die von insgesamt 3,6 Millionen Volksgenossen besucht wurden. Eine steigende Tendenz der Ausstellungshäufigkeit ist unverkennbar, denn von einem Monatsdurchschnitt von fünf Fabrikausstellungen im Jahre 1934 sind wir 1936 bereits auf einen solchen von 60 gekommen. Da sich die Ausstellungen an die schaffenden Volksgenossen in Betrieben und Fabriken wenden, empfiehlt die Reichskammer, daß der Künstler auch die Preise der hier ausgestellten Werke unter diesem Gesichtspunkt überprüft. Denn, obwohl die Fabrikausstellungen in erster Linie der Verbreitung des Kunstverständnisses unter den schaffenden Volksgenossen dienen, sei es doch erwünscht, durch entgegenkommende Preisgestaltung dem Kunstwerk auch den Einzug in die Arbeiterwohnung zu ermöglichen.

Die Kunst des Plakates

Der vom 24. bis 28. November in Berlin stattfindende Kontinentale Reklamekongreß ist als eine bedeutsame Veranstaltung anzusehen. Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels tagen die Reklamefachleute des In- und Auslandes. Aus diesem Anlaß bringen wir im folgenden eine Abhandlung über das Plakat.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß ein Plakat, welches den Gemälden in den Galerien ähnlich wäre, an der Hauswand oder Plakatsäule wenig Wirkung erzielen würde. Die Kunst der Malerei ist nicht die Kunst des Plakates, obgleich einige Elemente der Malerei im Plakate mitwirken können. Man möchte sagen, auf das Schöne darf man bei der Plakatgestaltung nicht in erster Linie achten. Das Schöne kann eine Begleiterscheinung des Plakates sein, muß es aber nicht sein, wie viele erfolgreiche Plakate der letzten Zeit beweisen.

Als erstes bestes Beispiel: Ein Schuhputzmittel, dargestellt als eine schwarze Masse in runder Form, würde unsere Aufmerksamkeit nie so stark anziehen wie ein roter Frosch mit einer Krone. Aber auch der Frosch wird uns nicht auffallen, wenn er nicht mit wenigen Strichen so dargestellt ist, daß er schon von weitem auffällt. Wenn nun dazu noch ein lesslam klingender Name kommt, der geheimnisvoll wirkt und nicht gleich erklärbar ist, und wenn dieser Name mit dem Frosch täglich durch Tausende von Zeitungen geht, so ist der Erfolg der Werbung sicher.

Vier Elemente gehören zum guten Plakat: Die Idee, die Komposition, die Farbgebung und die Begleitschrift. Diese vier Elemente muß ein starker künstlerischer Wille einheitlich zum Ganzen gestalten. Je stärker die Gestaltung, um so einfacher und leerer wirkt oft die Plakatfläche. Es gibt immer irgendeine Stelle, die sofort den Blick fängt und festhält. Diese Stelle zu finden, ist Sache der Idee. Die Idee ist erste Voraussetzung, daß die anderen Elemente richtig eingesetzt werden. Oft gewinnt man den Eindruck, daß es mühig ist, von der Sache, für die geworben wird, möglichst wenig im Plakat zu verraten. Was soll der Affe, der einen Schuh hält? Was soll der Salamander auf dem Plakat, das für eine Schuhmarke wirbt? — Solche Fragen sind oft wichtige Werbemittel. Das erste Vorprüfung ergab, daß manch einer nicht über die besonderen „Schwierigkeiten" gestolpert ist, die das Preisausschreiben enthielt. Nicht jeder riet z. B. bei dem Café am Brill vorbei oder glaubte in dem Mädchen eines schönen alten Hauses eine bekannte Gaststätte wiederzuerkennen. Man merkte es vielen Einsendungen an, daß sich ihre Verfasser recht viel Mühe gegeben hatten. Urahne, Großvater, Mutter, Kinder und selbstverständlich auch der Haushaltungsvorstand haben Abend für Abend zusammengesessen, um die richtige Lösung zu finden. Und der Hausherr oder der Sohn verglichen im Adreßbuch die gesuchten Firmenbezeichnungen, während Mutter und Tochter die Anzeigen aus der „BJ." ausschnitten, um ja alles genau zu vergleichen. Selbst die Preise wurden schon innerhalb mancher Familie verteilt. Man war da etwas leichtsinnig bei der Hand, denn man soll ein Fell nicht austeilen, es sei denn, daß man es schon besitzt.

Manche Einsendungen, die immer wieder geändert und so lange verbessert worden sind, daß sie recht fehlerreich wurden, sind nur mit Mühe zu lesen, andere wieder sind fein säuberlich mit Schreibmaschine geschrieben. Einige Einsender haben sogar die Lösungen in Reimen beantwortet; — weiter gibt es welche, die von vornherein angeordnet haben, daß der ihnen zufallende Gewinn der Winterhilfe überwiesen werden soll.

Nun wollen unsere Leser natürlich gerne wissen, wer denn die glücklichen Gewinner der 170 Mark sind. Ja, so schnell schießen weder die Preußen noch die Bremer. Bis spät in die Nacht hinein wird an der Prüfung der Einsendungen gearbeitet. Aber es sind unzählige Namen zu vergleichen. Sollte das eine Kraft alleine bewältigen, so würde sie rund 11½ Tage, den Tag zu vollen 24 Stunden gerechnet, benötigen. Aber dank einer guten Organisation wird die Entscheidung über die Sieger nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. ⊙

Berufsaufklärung im Jungvolk

Heute erster Vortrag in der Oberrealschule Dechanatstraße

In Verbindung mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk" führt der Jungbann 75 (Bremen) in den nächsten Wochen Berufsaufklärungsvorträge in den neun Stämmen des Bremer Jungvolks durch. An Hand von Lichtbildern werden die Eltern und ihre Ostern 1937 ins Berufsleben eintretenden Jungen über die wichtigsten Berufe aufgeklärt. Hierdurch soll vermieden werden, daß Pimpfe einen Beruf ergreifen, von dem sie sich falsche Vorstellungen machen und für den bei näherem Kennenlernen keinerlei Neigungen oder gar Fähigkeiten vorhanden sind.

Der Jungbann arbeitet schon seit langem mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes Bremen zusammen und hat für jeden der Ostern die Schule verlassenden Pimpfe dem Arbeitsamt ein Dienst- und Führungszeugnis zugeleitet, das mit dem Schulzeugnis als wesentliche Grundlage für die Berufsvermittlung dient.

Der erste Berufsaufklärungsvortrag findet am heutigen Mittwoch um 20.15 Uhr in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße für den Stamm 175 statt. Alle Eltern werden gebeten, zu dieser wichtigen und lehrreichen Veranstaltung mit ihren Jungen zu erscheinen.

Die Kunst des Plakates

Volk fragt: Was ist das mit dem Salamander? Die Werbung klärt darüber auf, und darauf wird die Ware mit der fraglichen Marke eingeführt.

Daß die Schönheit keine Voraussetzung der Werbewirkung ist, geht auch daraus hervor, daß die Karikatur eines der wirksamsten Mittel der Plakatgestaltung ist. Ein Bild wird durch karikaturistische Züge von weitem meist schon sehr wirksam. Die Filmtheaterbesitzer machen jetzt wieder, nachdem sie sich in die Oede ausgemalter, vergrößerter, hinter Photographien verlorenhatten, von der Karikatur größeren Gebrauch. Auch übertriebene Perspektive ist ein leicht und wirkungsvoll einzusetzendes Mittel. Jedoch wird bei solchen Plakaten notwendig, eine Umrandung zu schaffen, die gegen die anderen Plakate abgrenzt.

Die stärkste Abgrenzung und Hervorhebung erfolgt durch die Farbe. Man darf aber nicht denken, daß das Plakat mit den meisten und bun-

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission.
Der Führer
am 1. 9. 1933 in Nürnberg.

testen Farben das wirkungsvollste ist. Im Gegenteil: es kommt darauf an, wenige, aber starke und geschickt aufeinander abgestimmte Farben in großen Flächen einzusetzen; auf diese Weise erreicht man auch die unumgängliche Klarheit des Plakates. Welche Farben sich steigern, muß die Erfahrung lehren. Die Geschlossenheit des Plakates ist meistens eine Folge der richtig gewählten Farben.

Schließlich kommt es auf die Begleitworte an. Der Text muß einfach und schlagend sein, in leicht lesbaren Lettern gesetzt. Reime haben oft eine überraschende Wirkung, doch sollte man krampfhaft gemachte Poesie vermeiden, man erreicht damit das Gegenteil! Der Reim muß vollkommen flüssig sein; kurz und bündig seien die Verse. Je zusammengefaßter Bild und Text erscheinen, um so leichter der Ueberblick und das Erfassen, um so besser das Plakat. K—r.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Bauerngulasch

¼ Kilo Fleischreste, ½ Kilo Kartoffeln, ½ Kilo Steckrüben, ¼ Kilo Makkaroni, 40 Gramm Fett, Salz, Essig. Kartoffeln werden geschält, in Würfel geschnitten und gargekocht. Makkaroni werden in Stücke gebrochen, ebenfalls gargekocht. Die in Scheiben geschnittenen Steckrüben werden in etwas Fett angedämpft, die Fleischreste in Würfel geschnitten. Dann bereitet man eine braune Einbrenne, löscht sie ab, läßt sie tüchtig kochen, gibt alle Zutaten hinein, kocht das Gericht nochmals auf, schmeckt es mit Salz und Essig ab.

Mittagessen II: Kohlrabi mit Rind- oder Hammelfleisch

½ Kilo Fleisch, 1 Kilo Kohlrabi, Salz, Pfeffer, Petersilie, 20 Gramm Butter, 1 Kilo Kartoffeln. Das Fleisch wird mit wenig Wasser angesetzt und nahezu weichgekocht. Die Kohlrabi werden geputzt, in Scheiben geschnitten, die Kartoffeln werden geschält, in Stücke geschnitten, dann beides zu dem Fleisch gegeben. Wenn das Gericht gar ist, gibt man Salz und Pfeffer nach Geschmack, etwas Butter und gewiegte Petersilie daran und richtet das Ganze an.

Stets Vorbild sein!

Verpflichtungsfeier der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Gröpelingen

Festlich geschmückt mit Blumen, frischem Grün und den Zeichen der Bewegung war der große Saal des „Kaffee Flora", in dem die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Gröpelingen die feierliche Verpflichtung der neuen Mitglieder vornahm. Nach einem Vorspruch begrüßte die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin die Kreisfrauenschaftsleiterin, die geladenen Gäste aus den Kreisen der Partei und der Gliederungen und die zur Verpflichtung erschienenen Frauen. Sie wies mit kurzen Worten auf den Sinn der Feier hin: „Wenn das Vaterland von seinen Söhnen fordern kann, ihr Leben zu opfern, so darf es von uns Frauen verlangen, daß wir uns ihm durch unsere Arbeit und Dienste nützlich machen und durch unser eigenes Leben anderen ein Vorbild sind."

Auf diesen Worten baute sich die ganze Feierfolge des Abends auf. Jede Frau, die hier das Gelöbnis ablegte, allezeit treu zum Volk und Führer zu stehen, konnte sich voller Stolz als Mitglied der NS.-Frauenschaft fühlen.

Frohsinn bei „Viktor und Viktoria"

Die Betreuung der bedürftigen Volksgenossen durch das Winterhilfswerk beschränkt sich nicht nur auf die Belieferung von Lebensmitteln und Kleidung. Größer noch als die leibliche Not wird von vielen Bedürftigungen oft die seelische Not, das Gefühl des Abgesondertseins von allem Schönen empfunden.

Aus diesem Grunde veranstaltet das Winterhilfswerk im Laufe des Winters häufig Konzerte, führt es Theateraufführungen durch und veranlaßt es Vorstellungen in den bremischen Lichtspielhäusern. Eins kennzeichnet alle Veranstaltungen: Jedesmal wird wirklich etwas Besonderes geboten, 'mal heiter, 'mal ernst, 'mal besinnlich, 'mal fröhlich — immer aber das Beste vom Besten.

Gestern waren wieder betreute Volksgenossen der Ortsgruppen Steintor und Ostertor im Kaisertheater zu Gast. Das Theater zeigte ein auserwähltes Programm. Kein Wunder, daß trotz der ungewohnten Zeit, 14 Uhr, das Theater ausgezeichnet besucht war. Nach der Vorführung der beachtenswerten Wochenschau sprach Ortsgruppen-Propagandaleiter Pg. Burg. Nachdem der Redner im Namen der Betreuten dem Betriebsführer des Kaiser-Theaters seinen Dank abgestattet hatte, umriß er die Bedeutung des Winterhilfswerkes, das er als Beispiel des Tat gewordenen deutschen Sozialismus hinstellte. Der begeistert ausgebrachten Führerehrung folgte die Tonfilm-Operette „Viktor und Viktoria". Mit starker innerer Anteilnahme folgten alle dem fröhlichen Spiel! Allen war diese Veranstaltung ein wirklicher Sorgenbrecher!

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Segelfalter, 2. Tennisschläger, 3. Italien, 4. Loge, 5. Loki, 6. Sichel, 7. Theodor, 8. Aluminium, 9. Narzisse, 10. Dattelpalme, 11. Insel. — Stillstand ist Rückgang.

Auflösung zum Rösselsprung

„Wer schlägt den Löwen, wer schlägt den Riesen, wer überwindet jenen oder diesen? Das tut der Mann, der sich selber zwingt!
· Walter von der Vogelweide

Auflösung zu: Zwei Städte

I. Wer — Niger — Ode = Wernigerode; II. Ragout — Tor — Gau = Torgau.

Lachen zum Lachen



„Ich habe gehört, Herr Professor, daß Ihre Frau Sie mit Zwillingen überrascht hat! Sind es Knaben oder Mädchen?"

„Wenn ich mich recht erinnere, ist das eine ein Junge und das andere ein Mädel . . es kann aber auch umgekehrt sein!"

Für 30 Mill. Mark Fettersparnisse

Erhöhte Zuckerverwendung der Bäckereien

Eine der größten und wichtigsten Aufgaben des Vierjahresplanes ist die Sicherung der deutschen Volksernährung. Neben einer Steigerung der Erzeugung muß eine planmäßige Verwertung der vorhandenen Nahrungsmittel vor sich gehen. Einen besonders hohen Fehlbetrag haben wir noch an Fetten und Eiern. In dem Bestreben, diesen Fehlbedarf ohne ausländische Einfuhr zu decken, haben Versuche, die vom Institut für Bäckerei in Berlin durchgeführt wurden, gezeigt, daß bei fast allen Gebäck- und Kuchenarten, zu denen Fette und Zucker verwendet werden, im Durchschnitt 20 v. H. Fette gespart werden können, wenn man die Zuckerzugaben erhöht. Da wir in unserer Zuckererzeugung einen Ueberschuß haben, sind diese Versuche von größter Wichtigkeit. Es können durch dieses Verfahren für rund 30 Millionen Mark Devisen erspart werden. Außerdem findet durch das Verfahren ein Mehrabsatz von Zucker in Höhe von 500 000 Doppelzentner statt. Das bedeutet ein erhöhtes Steuereinkommen und die Möglichkeit einer Steigerung der Beschäftigtenziffer in der Zuckerindustrie.

Das deutsche Handwerk in der DAF., das in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand fördernd an den Versuchen beteiligt war, hat jetzt, um allen Bäckern und Konditoren an der Umstellung der Rezeptur und der Bearbeitungsmethoden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, eine Berufsberatungsstelle eingerichtet. Von dieser Berufsberatungsstelle werden alle Möglichkeiten gewerblicher Fragen, die sich aus diesem Verfahren ergeben, einer weiteren Klärung entgegengeführt.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Uebermalte Photographien als Porträts verkauft – Eine neuzeitliche Odyssee

Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich ein Mann vor dem Einzelrichter zu verantworten, der es geraume Zeit lang verstanden hatte, seine Kundschaft mit „künstlerischen Porträts" irrezuführen. Der Angeklagte verschickte Bestellscheine, aus denen hervorging, daß eine einfache Photographie genüge, um mit ihr als Malvorlage ein Oelfarben-Porträt herzustellen. In Wirklichkeit wählte der „Künstler" aber einen anderen Weg: er vergrößerte das ihm zugesandte Lichtbild und kolorierte es bzw. ließ es durch einen Helfer übermalen. Von einer eigenen schöpferischen Leistung konnte demnach nicht die Rede sein. Der als künstlerischer Sachverständiger vernommene Prof. Horn von der Nordischen Kunsthochschule führte u. a. aus, daß diese Arbeiten lediglich eine Befriedigung der Geschmacklosigkeit der Kundschaft des Angeklagten darstellten. Von einer künstlerischen Anfertigung dürfe nicht gesprochen werden. An Hand einiger Beispiele bewies Prof. Horn, daß die Photographien teilweise in einer geradezu dürftigen Weise übermalt worden seien.

Das Gericht schloß sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft an und verurteilte den Angeklagten wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 30 Mark. Strafmildernd wirkte sich aus, daß der Angeklagte angeblich durch Notlage zu diesem Erwerbszweig gekommen sei.

*

Eine Seefahrt mit Umwegen und Hindernissen trat ein 19jähriger Ausländer vor einigen Monaten von einer südlichen Hafenstadt an. Nachdem der junge Mann eine anderthalbjährige Dienstzeit beim Heer seiner Heimat hinter sich gebracht hatte, wollte er zu seinen Eltern zurück, die in der Zwischenzeit ihren Wohnsitz nach Genf verlegt hatten. Aber mit des Schicksals Mächten konnte auch dieser Jüngling keinen ewigen Bund flechten, denn ihm wurden die Auswanderungspapiere verweigert. Seine Schweizer-Reise fiel damit zunächst ins Wasser. Nun kam er auf folgenden Plan: in einem Hafen schlich er sich an Bord eines dort löschenden deutschen Dampfers, um über Deutschland in die Schweiz zu gelangen. Aber auch dieses Vorhaben mißlang. Auf hoher See wurde der blinde Passagier aufgestöbert und in Hamburg vier Tage in Schutzhaft genommen. Als man ihn dann wieder heimwärts befördern wollte, riß er bei einer Zwischenlandung in Bremen aus. Aber schon kurze Zeit darauf konnte er festgenommen werden. — In der gestrigen Verhandlung, die mit Unterstützung eines Dolmetschers geführt werden mußte, sprach der Angeklagte die Bitte aus, nicht wieder nach seinem Heimatort, sondern nach der Schweiz abgeschoben zu werden. Vor seiner Ausweisung aber muß er noch 14 Tage Haft wegen Paßvergehens absitzen.

*

Jugendliche Motorradfahrer — meistens sind sie erst wenige Tage im Besitz des Führerscheins — sind oftmals, besonders in den Sommermonaten, Schrecken des Verkehrs. Mit einer unverantwortlichen Rücksichtslosigkeit anderen Verkehrsteilnehmern gegenüber rasen sie durch die belebtesten Straßen und sehen ihren Ehrgeiz darin, mit lautem Geratter die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu lenken. Gestern stand ein junger Mann vor den Schranken des Gerichts, der in den späten Abendstunden des 19. Septembers nach Besuch eines Kinos aus der Neustadt kommend, angeblich in mäßigem Tempo über die Adolf-Hitler-Brücke gefahren sein will. In unmittelbarer Nähe der Straßenkreuzung Martinistraße und Wachtstraße stieß er mit einem Radfahrer zusammen, der zu Boden stürzte. Obgleich sich der Angeklagte umsah und die Folgen des Zusammenstoßes erkannt haben mußte, fuhr er mit seinem Freund unbekümmert nach einem Tanzlokal, wo ihn die Polizei wenige Minuten später ausfindig machte. — Das Urteil lautete wegen Führerflucht auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. §

Weg und Ziel

Frontsoldaten und Kriegsopfer im neuen Deutschland

Auf dem Reichsparteitag werden bekanntlich von den führenden Männern der Partei und des Staates Reden von grundsätzlicher Bedeutung gehalten. So hat auch der Reichskriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober, M. d. R., auf der diesjährigen Sondertagung des Hauptamtes für Kriegsopfer Ausführungen gemacht, die von grundlegender Bedeutung für alle Frontsoldaten und Kriegsopfer sind. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß die Ausführungen des Pg. Oberlindober in weitesten Kreisen der Frontsoldaten bekannt werden. Wir bringen daher nachstehenden Auszug aus seiner Rede:

„Der soldatische Einsatz und die soldatische Leistung im großen Kriege ragte so weit über den Durchschnitt der Masse hinaus, daß die Frontsoldaten den Systemregierungen vor 1933 verhaßt waren. Die Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen stellten jedoch im Hinblick auf die soziale Aufgabe eine so beachtliche Macht dar, daß die damaligen Machthaber sie wohl zu organisieren verstanden. Indessen organisierte man sie nicht zu einer geschlossenen Kraft, sondern zersplitterte sie in einzelne Gruppen nach parteipolitischen Grundsätzen, um unter gar keinen Umständen den wehrethischen Sinn der Versorgung zu bejahen.

Hierin schuf die NSDAP. 1933 grundsätzlich Wandel, indem sie das Schicksal der Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen untrennbar verband mit dem Lebenskreis aller deutschen Frontsoldaten. Sie räumte auf mit den vielen einzelnen Kriegsopfer-Verbänden und übertrug der NSKOV. die Aufgabe des Zusammenschlusses aller deutschen Frontsoldaten, Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen, um in diese Kreise neues, nationalsozialistisches Gedankengut und Leben hineinzutragen. Der große Bund der Frontsoldaten, die NSKOV., der unmittelbar unter der Verantwortung des Hauptamtes der NSDAP. für Kriegsopfer steht, umfaßt heute doppelt so viele Mitglieder als alle vor der Machtübernahme bestehenden Verbände, und es stehen in ihm heute neben 6000 Vertrauensmännern rund 1½ Millionen Frontsoldaten und Kriegsopfer. Sie sind der Begriff des soldatischen Ehrgefühls und der Selbstverständlichkeit des opferbereiten soldatischen Einsatzes. Die Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen sind der Atmosphäre des Mitleids entrückt und bilden heute eine unentbehrliche Kraft beim Aufbau des neuen Staates. Die Frontsoldaten und Kriegsopfer der NSKOV. stehen stets in vorderster Linie. Die besten Kräfte der NSKOV. wurden in alle öffentlichen Körperschaften, in den Reichstag und Gemeindeverwaltungen entsandt und es leisten über 60 000 NSKOV.-Männer Dienst als Politische Leiter. Die Hinterbliebenen-Ehrung und -Betreuung ist Herzenssache der NSKOV. Die Arbeitsbeschaffung, Siedlung, das Erholungswerk, die Förderung der sozialen Betreuung sind Aufgaben der NSKOV., die sich von Jahr zu Jahr steigern und der Mitarbeit sämtlicher Frontsoldaten bedürfen. Neben diesen Aufgaben ist es die Kameradschaft und die soldatische Tradition, die die Frontsoldaten in der NSKOV. vereinigen. Das gemeinsame Kriegserlebnis, der gemeinsame Einsatz und das gemeinsam gebrachte Opfer sind zur Grundlage des Zusammenwirkens gemacht.

Die Frontkameradschaft und das Erbe der toten Kameraden, sowie die Betreuung der Kriegerhinterbliebenen verpflichtet jeden Frontsoldaten, der heute noch abseits steht, in den Reihen der NSKOV. mitzuwirken an der Zusammenarbeit der Frontsoldaten und einsatzbereit zu sein für jede vom Führer gegebene Aufgabe.

Mitglieder der NSKOV. können werden: a) Frontkämpfer, Kriegsverletzte und Kriegerhinterbliebene, b) Baltikum- und Freikorpskämpfer, c) verletzte Kämpfer und Hinterbliebene der nationalsozialistischen Bewegung. — Die Geschäftsstelle der Kreisdienststelle Bremen der NSKOV. ist Papenstraße 24 I.

Dritter Lichter Sonntag

Der dritte Lichte Sonntag des Winterhilfswerks in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße bot seinem zahlreichen und dankbaren Zuhörerkreis wieder eine köstliche Auslese edelster deutscher Musik. Im Beginn des Nachmittagskonzertes, das durch den Bariton des Staatstheaters Bremen, Egmont Koch, begleitet von Kapellmeister Alfred Habermehl und von dem Bremer Pianisten Hans Bähren bestritten wurde, stand die Fantasie d-moll von Wolfgang Amadeus Mozart. Hans Bähren spielte sie mit feinem Verständnis und weichem, klingendem Anschlag. Auch das innige Impromptu As-dur von Schubert gelang ihm ausgezeichnet. Mit sehr viel Liebe war das Programm Egmont Kochs ausgewählt, das die klangvollsten Namen deutschen Liedschaffens in sich vereinigte. Nach der Arie aus dem Oratorium „Josua" von Händel hörte man Schubert, Schumann, Wolf und Loewe in ganz prachtvoller Darbietung. Egmont Koch verfügt über einen in allen Lagen vollen Bariton, den er mit viel Kultur einsetzt. So fanden das „Lied eines Schiffers an die Dioskuren", der „Kreuzzug" und die „Hymne an die Musik" von Franz Schubert ebensoviel herzlichen Beifall wie Schumanns „Gottes ist der Orient" sowie das „Gebet" und das Eichendorff-Lied „Heimweh" von Hugo Wolf, das in einer so kraftvollen Hymne an Deutschland ausklingt. Hans Bähren brachte dann ein Werk von Franz Liszt „Seeliger Tod", das sich der auf Totensonntag abgestimmten Musikfolge des Nachmittags sehr harmonisch einfügte. Die „Eroica Etude Es-dur" ist eine der Arbeiten von Franz Liszt, die durch ihren Schwung und die perlenden Passagen nicht geringe Anforderungen an den Pianisten stellen und so auch ohne tiefere kompositorische Feinheiten zu prächtiger Wirkung kommen. Den Schluß des Programms machte Egmont Koch mit vier Loewe-Liedern. Dem schlicht-innigen „Der Wirtin Töchterlein" folgte der „Nöck" und „Odins Meeresritt", sowie wohl das bekannteste von Loewes Liedern überhaupt „Heinrich der Vogeler", das in seiner volkstümlichen Komposition besonders gefiel. Kapellmeister Alfred Habermehl vom Staatstheater Bremen war dem Sänger ein feinsinniger, verständnisvoller Begleiter.

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Hannover. Ernannt wurden zum Reichsbahninspektor: Käsewieter, Bf. Bremen Zoll; techn. Reichsbahninspektor: apl. techn. Reichsbahninspektor Lösch, Bm. 4 Bremen; Reichsbahnsekretär: Düsselmeyer, Ga. Bremen Hbf.; Zugführer: Oberzugschaffner Behn, Bf. Delmenhorst; masch. techn. Reichsbahnassistent: apl. masch. techn. Reichsbahnassistent Sander, MA. Bremen; Zugschaffner: apl. Zugschaffner Ficken, Wesermünde-G.; Ladeschaffner: Hilfsladeschaffner Ernst Tiedemann, Wesermünde Fisch, Friedr. Mund, Friedrich Behrens, Heinrich Goes, Bremen; Rangieraufseher: Kück, Bf. Wesermünde-Bremerhaven, Tietjen, Bf. Bremen Hbf.; Weichenwärter: Landwehr, Bm. Achim. — Versetzt wurden: apl. Reichsbahninspektor: Lütge von Ga. Wesermünde Fisch nach Ga. Celle; masch. techn. Reichsbahninspektor: Hüper von Bw. Wesermünde-Lehe nach Bw. Herford; masch. techn. Reichsbahnpraktikant: Sandvoß von Bw. Minden (Westf.) nach Bw. Wesermünde-Lehe, Schoubye von Hannover M. nach Bww. Bremen; Stellwerkmeister: Steinborn von Bf. Wesermünde (G.) nach Bbf. Seelze; Reichsbahnbetriebsassistent: Bultmann von Bf. Bederkesa nach Ga. Wesermünde Fisch; Ladeschaffner: Heinrich Müller von Magdeburg nach Bremen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Steintor. Am morgigen Donnerstag, 26. November, veranstaltet die Ortsgruppe zusammen mit der Ortsgruppe Osten im Festsaal der Schule an der Schaumburger Straße eine Vorführung des Filmes „Friesennot". Karten sind zum Preise von 40 Pf. (Uniformierte und Erwerbslose 20 Pf.) bei den Pol. Leitern und auf der Geschäftsstelle, Fehrfeld Nr. 59, zu haben. Partei- und Volksgenossen, die den Film schon gesehen haben, sorgen dafür, daß möglichst zahlreiche Bekannte sich den Genuß dieses wertvollen Filmes nicht entgehen lassen.

Ortsgruppe Gröpelingen. Am Donnerstag, 26. d. M., spricht um 20.30 Uhr im Café „Flora" der Gau-Organisationsleiter Hein Diehl (Bochum) über den „Vierjahresplan".

Amt für Technik

Am Donnerstag, 26. November, 20.30 Uhr, ist in der Aula des Neuen Gymnasiums, Parkallee 39, ein Vortragsabend im Rahmen des neuen Vierjahresplanes „Werdegang des künstlichen Kautschuks". Redner: Prof. Dr. Hofmann aus Breslau. Eintritt frei.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die in der gestrigen Zeitung veröffentlichte Aufforderung zur Amtswalterinnensitzung war nur für die Ortsgruppe Altstadt bestimmt. Irrtümlicherweise wurde die Ortsgruppe nicht dabei erwähnt. — Mehrere Ortsgruppen haben die Karten für das Drama „Zu spät" bei der Kreiskasse der NS.-Frauenschaft noch nicht abgerechnet. Es wird dringend um Erledigung gebeten. — Es fehlen noch die Versammlungspläne aus folgenden Ortsgruppen: Horn, Oberneuland, die am 20. d. M. fällig waren.

Ortsgruppe Altstadt. Heute, 25. Nov., Amtswalterinnenzusammenkunft um 19.30 Uhr im Jugendsaal 3 der „Glocke". Pünktliches Erscheinen erwünscht. Gleichzeitig werden die Arbeitsbeschaffungslose abgerechnet.

Ortsgruppe Burg. Donnerstag, 26. Nov., 20.15 Uhr: Pflichtabend bei Warnken, Burger Heerstraße.

Ortsgruppe Lehesterdeich. Der Frauenschaftsabend am Freitag, 27. November, fällt wegen einer Sitzung der Leiterin aus. — Die Handarbeiten für die Ausstellung sind bis Freitag bei Frau Uhde, Vorkampsweg 69, abzugeben. — Nächster Frauenschaftsabend am Dienstag, 1. Dezember, im Haus Reddersen. Erscheinen aller Amtswalterinnen ist Pflicht.

Ortsgruppe Ostertor. Die Zellenwartinnen holen bitte die Beitragsmarken am Donnerstag, 26. November, in der Zeit von 11—14 Uhr ab.

Ortsgruppe Woltmershausen. Achtung! Alle Frauenschaftsmitglieder! Wer mit zur Weihnachtsausstellung geht, findet sich am Donnerstag, 26. November, 16 Uhr, im Hause Sögestraße 51 pünktlich ein.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Verteilung der Pfundspenden. Hilfsbedürftige des Winterhilfswerkes können am Donnerstag, 26. November, die Pfundspenden in Empfang nehmen, und zwar findet die Verteilung statt für die Nummern 1—800 von 9—12 Uhr, für die Nummern 800 bis Ende von 16—18.30 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Am Freitag, dem 27. November, findet eine Lebensmittel-Ausgabe statt, und zwar für die Nummern 1—100 von 9—10 Uhr, 101—200 von 10—11 Uhr, 201—300 von 11—12 Uhr, 301—400 von 15—16 Uhr, 401—500 von 16—17 Uhr, 501—600 von 17—18 Uhr, 601—700 von 18—19 Uhr. Die Uhrzeit ist genau innezuhalten. Bitte große Markttaschen mitbringen!

NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Ausgabe von zusätzlichen Kohlen- und Kartoffelgutscheinen am heutigen Mittwoch und am morgigen Donnerstag. Alleinstehende Personen und Familien mit drei und mehr Kindern, die nicht vom Fürsorgeamt unterstützt werden, erhalten noch 1 Zentner Kohlen nachträglich. Außerdem erhalten alle Familien, die aus drei und mehr Personen bestehen, noch einen Zentner Kartoffeln. Dafür sind 30 Pf. für Fuhrlohn zu entrichten. Die Verteilung geschieht in folgender Reihenfolge, die unbedingt einzuhalten ist: am heutigen Mittwoch: Nr. 1—120 von 9—10 Uhr, 121—240 von 10—11 Uhr, 240—350 von 11—12 Uhr, 351—440 von 12—13 Uhr, 441—560 von 16—17 Uhr, 561—700 von 17—18 Uhr, 701—800 von 18—19 Uhr. Morgen, Donnerstag: Nr. 801—952 von 9 bis 10 Uhr, 953—1150 von 10—11 Uhr, 1151—1377 von 11—12 Uhr, 1378—1676 von 12—13 Uhr, 1677—1966 von 16—17 Uhr, 1967—2186 von 17—18 Uhr, 2186 bis Schluß von 18—19 Uhr.

Hitler-Jugend

Jugendvorstellungen im Schauspielhaus

Das Schauspielhaus bringt als zweite Vorstellung im Jugendanrecht das packende Schauspiel „Panamaskandal" von Eberhard Wolfgang Möller, dem Dichter der jungen Generation. Die Vorstellung findet statt am Sonntag, 29. November, 11 Uhr vormittags. Die Anrechtskarten sind sofort in der Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen abzuholen. Darüber hinaus ist es möglich, für diese Vorstellung eine beschränkte Anzahl Einzelkarten auszugeben, die zu einem geringen Aufschlag in der Geschäftsstelle zu haben sind.

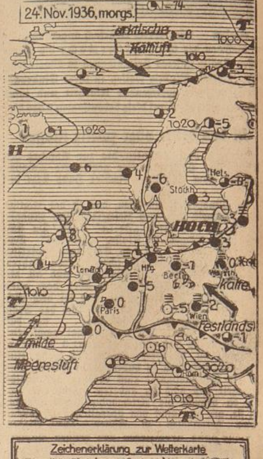
Die Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen im Haus der Hitler-Jugend, am Dobben 60, ist täglich von 17 bis 20 Uhr geöffnet.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 25. November: 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Mitteilungen über Tierzucht. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Der junge Beethoven. Hörszenen um sein frühes Leiden und Kämpfen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.40 Sing a Song of Sixpence. Sketch by W. Grünewald. 11.00 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 11.45 Eisbericht, Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 In den Domen der Arbeit: Musik großer Meister in Betrieben. 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Eichendorff-Lieder zur Laute. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Bremen: Können und Schaffen. Jungmädel entdecken alte Urkunden. 17.10 Zwei Strauß-Walzer (Schallplatten). 17.30 Schwinge Wiege — singe Herz! Hörfolge von Walter Gättke. 18.00 Musik zur Unterhaltung. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Felix Woyrsch. Konzert unter Leitung des Komponisten. 19.45 Aus einem bäuerlichen Betrieb. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Festliche Musik zum Reichsbauerntag 1936. 21.00 Großkonzert der Goslarer Jäger anläßlich des Reichsbauerntages. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Weltpolitischer Monatsbericht. 22.45 Nachtmusik und Tanz.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Feuchtkaltes Nebelwetter

Das unser Wetter bestimmende Hochdruckgebiet hat sich etwas ostwärts verlagert, so daß wir am Dienstag an seinem Westhang lagen. Die flache, am Boden liegende Kaltluftschicht verursacht in ganz Norddeutschland immer noch starke Nebelbildung. Da hierdurch die Sonneneinstrahlung verhindert wird, bleiben die Temperaturen auch tagsüber unter dem Gefrierpunkt, gleichzeitig werden aber auch während der Nacht starke Strahlungsfröste unterbunden. Während im Süden unseres Bezirkes, vor allem um Mittag, für Mittwoch mit zeitweiser Aufheiterung und leichtem Temperaturanstieg zu rechnen ist, wird im nördlichen Teil das neblig-kalte Wetter noch unverändert anhalten. Auch in bezug auf die Großwetterlage ist mit keiner wesentlichen Aenderung zu rechnen.

Witterungstabelle vom 24. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.7	764.7	765.2
Temper. i. Celsius	−1.6	−0.9	−1.4
Feuchtigkeit	98%	96%	98%
Windr. u. -stärke	OSO 2	SO 1	Still
Wetter	Nebel	Nebel	Nebel

Temperatur maximum −0.6, minimum −2.0	Niederschlag —.—, Wassertemperatur —.—

Voraussage für den 25. November: Schwachwindig, neblig, nur strichweise um Mittag Aufheiterung, Temperaturen meist unter dem Gefrierpunkt.

Aussichten für den 26. November: Keine wesentliche Aenderung des bestehenden Wetters.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Verein Vorwärts, Sandstraße 5. Sonntag, 29. November, 20 Uhr: 1. Lustspiel-Abend der Rablinghauser Späldäl: „Leege Lüd" von Wriede, „De letzte Droschkenkutscher" von Schureck. — Karten im Vereinshaus.

„UNION" Kaufmänn. Verein. Heute, 25. November, 20 Uhr. 1. Konzert der Neuen Liedertafel. Sprecher: Dr. Friedrich Castelle. Deutscher Abend: Soldaten-Kameraden. Einzelkarten zu 1,— RM. in der Union, Praeger & Meier, G. Bartels und Abendkasse.

Der Vortrag von Dr. Schlüß, leit. Arzt der Homöopathisch-biologischen Klinik, über „Biologische Grundsätze im täglichen Leben" findet heute Mittwoch, 20 Uhr, im Museum am Domshof (nicht in den Ratsstuben) statt. Eintritt frei!

Reichsbund der Kinderreichen. Heute, 25. Nov., 20.30 Uhr, Großkundgebung im großen Saal der Centralhallen. Es spricht Pg. Dr. Danzer-Berlin. Darbietungen der Bremer Singakademie und der Kammerorchestervereinigung. Musikdirektor Pg. Trümper.



Wie reinigt man ein Fisch-Bassin?

Jeder Aquarienbesitzer weiß das: der grünliche Belag am Glase ist – besonders wenn er längere Zeit haftet – nur mit Mühe zu entfernen. Aber noch hartnäckiger ist . . .

der festsitzende häßliche Rand!

Da braucht man schon ein Reinigungsmittel mit gut schmutzlösender Wirkung! Überall, wo Mutter IMI im Hause hat, ist das schnelle Reinigen der Gläser keine Kunst, denn IMI ist das Mädchen für alles bei jeder Reinigungsarbeit; es versagt nie!



Beachten Sie Die sparsame Ecke!

Arnim und die Lokomotive

Sie schlugen Holz am Totenstein. Sie zogen einen breiten, kahlen Scheitel durch den Wald, und das Wild spitzte die Lauscher ob dieses beängstigenden Geschehens, über das vielleicht der Grünrock auch erst traurig war. Aber nun war die breite Rute in seinem Walde ausgeholzt.

Des Morgens, wenn die bleichen Nebelschwaden aufstiegen und im Dunkel des Stangenortes sich verkrochen, kamen Männer mit braunen Gesichtern, Männer mit viereckigen Branten, und die Melodie der Arbeit hallte fröhlich zurück aus tiefen, fernen Gründen. Aus Städten und Dörfern kamen sie, aus dumpfen, dunklen Winkeln, und ihr Platz war nun an der Sonne.

Auf brauner Humuserde schimmerte das endlos lange Schienenband der Feldbahn. Erdmassen bewegten sich. In langen Lorizügen brachte man das Zuviel an Erde dorthin, wo sie mangelte. Gerade am Totenstein und beim Galgenberg war die Natur im Primär voll altjungferlicher Grillen und Launen. Hier schoben sich Schiefer und Glimmer zu Bergen und Buchten ineinander. Es kamen Eiszeiten und Schwemmjahrtausende. Sie füllten Senken und Trichter mit Rotliegendem. Es war ein tolles Durcheinander, und nun kamen also die Menschen, und wollten ihre große Straße bauen. Es war ein schwieriges Unterfangen. Aber diese Neumenschen, die hatten dem geheimnisvollen Walten der Natur manches abgelauscht und wußten den Schwierigkeiten mit zähem Willen zu begegnen.

Und seht, die Schwierigkeiten brachten Segen tausendfach!

Da standen also die Männer vor massigen Lehmwänden und gebrauchten nun wieder nach langer, unseliger Feierschicht die Glieder. Vor dem Walde draußen schafften sie und waren heiter und hell wie der Tag, der über ihren Häuptern blaute.

Unter ihnen war Arnim. Was wissen die Abseitsstehenden von Arnims Glück? Seht hin, wie er mit starkem Arm die Spitzhacke schwingt! Die Hemdärmel hat er über die Oberarmmuskel hinaufgeschlagen und man kann sehen, wie das unter der bronzebraunen Haut spielt und zuckt, wie sich die Sehnen straffen, wie die Adern schwellen! Finger umklammern in hartem Griff den Schaft der Spitzhacke. „So! — jetzt bist du wieder mein, jetzt will ich dich festhalten, damit du mir nicht wieder aus den Händen gleitest, — Werkzeug! — Lange genug habe ich dich vermißt!" — —

Ueber sein Gesicht perlt der Schweiß. Das braune Haar klebt auf der Stirn. Nun kippen die Erdbrocken von der Wand, und Arnim lächelt zufrieden, da die starre Erde willig seinen wuchtigen Hieben nachgibt.

Fürwahr, es war eine stete Freude in Arnim! Denn der Wald und die Sonne und die Arbeit, alle waren in gleicher Weise um sein Wohlbefinden bemüht, wie die fürsorgliche Liebe seiner Mutter.

Aber im tiefsten Herzen nährte Arnim eine stille Sehnsucht.

Die Lokomotive am Straßenbau hatte es ihm angetan!

Die blitzenden Pleuelstangen, die Armaturen im Führerstand fesselten seine Sinne. Es war wohl eines tieferen Nachdenkens wert, zu wissen, wie all diese seltsamen Zeiger und Hebel miteinander und füreinander wirkten, damit jene forttreibende, lebendige Kraft entstünde. Arnim hatte es sich in den Kopf gesetzt, dem Geheimnis der Lokomotive auf die Spur zu kommen. Die kleine Maschine mit ihrem spaßigen Essentopf, mit ihrer Mannigfaltigkeit an Bewegung und Geräuschen, sie schien ihm einem lebenden Wesen gleich. Er war auch überzeugt, daß sie wie ein solches zu behandeln sei, wenn man sich ihrer Kräfte bedienen wollte. Und der Heizer, er war ihr Pfleger und Wärter, er mußte ein guter, er mußte ein glücklicher Mensch sein.

Ganz zeitig in der Früh', wenn der Morgenstern noch über den verschlafenen Fichten stand, zwischen Tag und Tau, kam der Heizer als erster hinaus und schürte das Feuer vor dem Kessel wieder wach mit Stangen und Kratzen. Bisher war er stets allein mit seinem eisernen Pferd und mit dem heimlichen Raunen des Waldes. Jeder seiner Handgriffe wurde in dieser Morgenstille weitererzählt von Baum zu Baum. Doch nun war der Heizer um diese Zeit nicht mehr allein. Arnim, dieser wunderliche Kauz, war von nun an mit dabei und wollte wissen, wie das Dampfroß angetrieben wurde. — Teufel! Es gibt eine Neugier, ja es gibt eine Neugier, die jagt dem Menschen wie eine wilde Angst durch das Herz.

„Du stehst mir bloß im Wege! — Verdammt dumm bist du! Zwei Stunden vor deiner Schicht — —."

Der Heizer war wirklich nicht freundlich.

„Schlaf dich doch aus, wie die andern! Mensch, Gottverdammich, was suchst du eigentlich hier?"

Schüchtern erkundigte sich Arnim, was die beiden Hebel links und rechts des Manometers zu bedeuten hätten. Der Heizer fuhr wütend herum. Er hatte ein Schimpfwort auf der Zunge, doch er kam nicht dazu, es auszusprechen. Irgend etwas an Arnims Wesen entwaffnete ihn. „Hm", knurrte er, ‚das sind die Injektoren!"

Jetzt riß er die Feuertür auf und schürte die Schlacken heraus. Arnim bewunderte ihn. Er stand in der Ecke, wo sich die Bremshebel befinden und schaute dem andern zu. Im Kessel sangen die Dämpfe. Unmerklich stieg der Druck, langsam kroch der Zeiger des Manometers weg vom Nullpunkt.

„Das sind also die Injektoren?"

„Ja, zum Teufel!"

„Was tut man denn damit?"

„Damit pumpt man das Wasser in den Kessel, wenn du es genau wissen willst: „Der Heizer lachte heiser. Er warf die Feuertür zu. Beißender Qualm war im Führerstand. Arnim mußte husten. „Du pumpst jetzt wohl kein Wasser in den Kessel?"

„Jetzt käme kein Tropfen Wasser in den Kessel, dazu gehört Dampfdruck, verstehste!"

„Danke", sagte Arnim und war sehr froh. „Darf ich die Armaturen blank putzen? — Ich hatte es schon von dir gesehen."

„Meinetwegen!" Mit einem eigentümlichen Klang kam das Wort über die Lippen des andern. Mürrisch gab er das Putzzeug heraus. Dann stand Arnim neben ihm und flimmerte die blanken Messingteile. Er tat es mit beispielloser Liebe. Die Maschine wäre ihm wie ein lebendes Wesen, meinte er. Ob der Heizer seine Maschine liebe?" Der lachte gereizt. „Ach, Mensch, schweig doch! Ich kann dich nicht ausstehen!"

Wie waren einst die Morgen so schön. Er war Herr über das eiserne Tier, und nun hatte Arnim ihm schon manches Geheimnis entlockt. Den ganzen Tag plagte es den Heizer, eine ganze Woche quälte es ihn. Dann kam ein Mittwoch, ja, diesen Mittwoch würde er nie vergessen, an dem Arnim den Injektor anstellen konnte, daß ein Beben und Ziehen durch den Körper der Maschine ging. Für Arnim war es wunderbar.

„Bitte, laß mich doch nur ein Stückchen fahren!"

Der Heizer erschrak. Er zitterte, fast stockte ihm der Atem. „Wie? — Fahren willst du? — Nein, scher dich zum Teufel! Mensch! Du willst fahren? — Ja, in die Hölle kannst du fahren!"

Schon packte eine Faust Arnim vor die Brust, daß er taumelte.

„Geh mir aus den Augen!"

Ganz verstört stand Arnim da, dann begriff er langsam. Nun tat es ihm leid um den Heizer.

„Ach so, — nein, Kamerad, du darfst nicht schlecht von mir denken!" Er schlich fort.

Der Aufseher pfiff, und die Arbeit begann. Arnim versuchte, die Lokomotive zu vergessen. Es hielt schwer. Pustend und fauchend kam sie an die Lehmwand und brachte leere Loris. Dann fuhr sie wieder davon, keuchend und fleißig. Es war viel Traurigkeit in diesem Geschehen.

Aber am Mittag kam der Heizer zu Arnim. „Entschuldige wegen heute früh, — aber ich konnte nicht anders. Sieh, drei Jahre lag ich auf der Straße, drei Jahre war ich ohne meine Maschine, — das macht böse. Ich glaubte, du wolltest mir meinen Platz streitig machen. Komm, gib mir die Hand."

Freudig schlug Arnim ein. „Nein, Kamerad, verdrängen will ich dich nicht!"

Von dieser Stunde an waren die beiden unzertrennliche Kameraden. Arnim lernte die letzten Geheimnisse der Lokomotive kennen und freute sich königlich, wenn der Heizer ihn rief: „Hallo, komm rauf, Arnim! Wir müssen das Wasserstandsglas abdichten!"

Es war kein Groll mehr, und die Straße fraß sich tiefer in den Wald . . .

Georg A. Oedemann.

Reichsautobahn

Von Ferdinand Oppenburg

Seht ihr das Band der langen Straße wachsen?
Den Schotter her! Wir stampfen den Asphalt.
Die Walze knirscht in ihren Eisenachsen.
Zu beiden Seiten steht der grüne Wald.

Die Mengmaschine dreht die grauen Scheiben.
Horcht, eine Drossel singt im Wald ihr Lied.
Wir dürfen nicht an dieser Stelle bleiben,
Weil uns die Straße immer weiter zieht.

Die Walze hat den Schotter schon zerrieben —
Hell glänzt der Straße festgewalztes Band.
Wir treiben sie voran, von ihr getrieben.
Sie strebt vom Dorf zur Stadt, vom Meer zum Land.

Durch Felder hin, wo hoch die Halme wogen,
Um Wald und Weide, Bruch und Ackerland,
Durch Täler hin, hoch über Brückenbogen,
Zieht unsrer Straße weitverzweigtes Band.

Nun laßt die Walzen, laßt die grauen Loren.
Ein Werk erstand aus Erde, Stahl und Stein.
Die Straße singt im Knattern der Motoren.
Sie wird ein Denkmal unsrer Arbeit sein.

Die letzte Saat / Nach einer rheinischen Sage von Heinrich Rumpff

Wohl ist im Laufe der Jahrhunderte, denen sie ein eigen Gesicht gaben, den pfiffigen Mönchlein und Klosterherren mit all ihrer gelahrten Kenntnis der Heiligen Schrift und des Römischen Rechtes, insbesondere mit ihrer Begabung, deren Wort zu eigenem Nutz und Frommen auszulegen, oft ein Fischzug gelungen, weniger an geistigen, dann an irdischen Gütern, der den schlapp gewordenen Klostersäckel wieder bis an den Rand prall mit Goldfüchsen füllte und ein zufriedenes Lächeln über das feiste Antlitz der Aebte huschen ließ — oft aber auch war ihrer Schlauheit die der Ritter und Ratsherren des Laienstandes gewachsen, wenn nicht überlegen, und fand dann manches ihrer noch so kunstvoll gesponnenen Ränkespiele ein unerwartet Ende, das die — je nach Auffassung genießerisch oder asketisch — geschwungenen Lippen der Kuttenträger säuerlich sich verziehen ließ, als habe man ihnen statt eines Apfels eine welsche Pomeranze serviert. Doch selten war die sauere Frucht, in die sie wohl oder übel beißen mußten, so fein und mundgerecht verpackt wie jene, die vor mehr denn einem Vierteljahrtausend die Mönche des rheinischen Klosters Dünnwald ahnungslos aus der Hand ihres nächsten Nachbarn, des Junkers Hall von Schlebusch, entgegennahmen.

Seit alters her gingen die Liegenschaften der Dünnwalder Klosterherren und der Herren von Hall arg auseinander, und es hatte im Laufe der Zeit um Besitz und Rechte auf das eine oder andere Stück Land gar häufig Zwist um Besitz und Federfehde zwischen ihnen gegeben. Zumal über ein Hallsches Ackerland von stark hundert Morgen, das sich weit in die Gehege der Dünnwalder hineinschob, war manch juristisch verklausuliertes oder ritterlich kräftiges Wort hin und wider geflogen, ohne daß den Mönchlein zu ihrer Zufriedenheit das letzte blieb. Um so mehr staunte der Hall, als sie eines schönen Tages mit einem umfangreichen Pergament vor ihm erschienen, uralt zwar und so verschmutzt, als habe es zum Reinigen des Rauchfanges gedient, doch immerhin lesbar und des Inhaltes: es habe des Junkers Urgroßvater seinerzeit in einer feierlichen Abmachung dem Kloster gegen einen Beutel harter Dukaten jene hundert Morgen mit allen Rechten abgetreten und verkauft! Welche Angaben der dicke Abt wortgewandt dahin ergänzte: das Dokument sei bei einem Umbau der Klosterbibliothek vor vielen Jahrzehnten verlorengegangen und erst vor kurzem durch den Einsturz einer vermauerten Nische zugleich mit vielen anderen wichtigen Pergamenten wieder aufgefunden worden!

Obschon ihm das nun klipp und klar vor Augen stand, wollte es dem Haller Junker nicht in den Kopf hinein. Er war von biederer aufrechter Art und meinte nicht zu Unrecht, von solcher Abmachung hätte doch auch in seiner Familie die Kunde weitergehen, zum mindesten die Familienchronik Erwähnung tun müssen, und da dies nicht der Fall, so könne es für ihn nur die eine Antwort geben: er dächte nicht daran, das Feld zu räumen, das er von seinen Vätern im freien Besitz ererbt und Zeit seines Lebens zu seiner Zufriedenheit beackert und bestellt habe!

Da zog nun wiederum ein Wort das andere nach sich, die Mönche pochten auf ihr verbrieftes Recht, der Junker auf sein überliefertes, auf beiden Seiten erhitzten sich die Gemüter — während die geistlichen Herren mit dem Bann drohten, wies ihnen der Junker die Fäuste — bis daß zu guter Letzt als einziger Ausweg der Weg zum Reichsgericht blieb, den jene mit ihrem arg beschmutzten Dokument antraten, dieser dagegen mit nichts anderem als seiner ehrlichen Mannesüberzeugung. Und da den Schöffen eines so wohlbeachtlich schien wie das andere, war ein Ende des Streitens nicht abzusehen, es drohte vielmehr, immer verwickelter zu werden und kam bald in aller Munde.

Drum war die Ueberraschung allgemein, als eines Tages der Junker, des Haderns scheinbar müde, seine Bereitwilligkeit kundtat, den Mönchen die beanspruchten Rechte gütlich einzuräumen, so sie ihm — zum Ausgleich für sein Entgegenkommen — nur eine einzige letzte Saat und Ernte auf dem umstrittenen Land noch zugestehen wollten.

Solch einen Triumph hatten die Klosterherren kaum noch erwartet, doch waren sie gewandt genug, ihr Schmunzeln zu verbergen und auf eine mehr feucht-fröhliche Stunde im Refektorium zu vertagen, und gaben, ihre Artigkeit laut betonend, dem nicht unbillig anmutenden Verlangen des Junkers gern nach. Die Vergleichsabmachung wurde von den Schöffen verbrieft, von den Parteien mit bindenden heiligen Eiden beschworen und unterschrieben, worauf man höchst zufrieden auseinanderging.

Das war so um die Weihnachtszeit, als ein Vierteljahr danach, zur Hagelfeier, die Mönche ihre Prozessionen rüsteten, wie üblich mit Kreuz und Fahne über die Felder zu wallen und Gottes Segen auf die Saaten herabzuflehen, da trieb die Neugier sie zu ihrem so billig eingeheimsten neuen Acker, zu sehen, wie es mit des Schlebuscher Junkers letzter Saat stünde. So zogen sie hin und hielten vor den sauberen Furchen, darinnen es gelb und grün schimmerte, und rissen weit und immer weiter die Augen auf: denn was da sproßte in ersten zarten Farben, in schön gerandeten und bogig gezackten Blättchen — das waren nicht die Erstlinge von Roggen oder Weizen — — nein: junge Eichen waren es! Eine Eichelsaat hatte der Hall als letzte ausgesät, und man konnte feststellen, sie war über Erwarten gut angegangen!

Da standen freilich die pfiffigen Mönchlein mit langen Gesichtern und huben alsbald ein Lamento an von Unrecht und Betrug und Kirchenraub, mußten indes schnell erkennen, daß nur der frisch geschlossene Vertrag die gleiche Kraft besaß wie jenes alte Dokument, damit sie den von Schlebusch gefangen glaubten, und mußten sich drein fügen, waren sie auch noch so gewiß: kein Knöchlein tue ihnen mehr weh, wenn diese Saat geschnitten würde!

Sie aber gedieh prächtig, und langsam, wie Eichen wachsen, zu des Junkers Freude! Nach einem Vierteljahrhundert durfte er noch selbst in ihrem Schatten auf die Rehpirsch gehen und sah auch noch wie man die Rinde für die Lohgerber schälte. Doch weil ein Eichenbaum ein Menschenalter samt aller List und allem Hader weit überdauert, so begleiteten Blätter seiner letzten Saat den Junker Holl auf seinem letzten Weg, und als die Eichenwipfel endlich über das Klosterdach reichten, da sahen sie auch drüben nur Gräberreihen, darinnen Abt und Mönchlein längst von allem Erdenwerk ausruhten, und als des Klosters Mauern längst in Trümmern lagen, da sanken immer noch im Herbst die gelben Blätter von des Junkers Eichen und deckten gütig Schutt und Moder zu.

Humor um Autos

„Wie erklärst du dir, daß das Auto nicht mehr weiterfährt?"

„Vielleicht hat der Wind alle Kerzen ausgelöscht."

*

Zwei Freunde machten einen Ausflug im Auto.

„Heureka! rief der eine, „ich hab's!"

„Na, was denn?"

„Das Perpetuum mobile!"

„Das Perpetuum mobile?"

„Ja, ich kann den Wagen nicht mehr stoppen!"

*

Mit seinem schäbigen, kleinen Auto erscheint der Fahrer in der Garage und fragt, ob man den Wagen nicht gehörig überholen könnte. Der Mechaniker besieht sich das Vehikel von allen Seiten und drückt schließlich auf die Hupe, die noch ganz anständig funktioniert.

„Hm", kratzt sich der Mann den Kopf, „wie wär's denn, wenn wir bloß die Hupe ein bißchen überholen und Sie einen neuen Wagen damit laufen ließen?"

*

„Ich höre, Ihr Mann hat sich ein Auto gekauft?"

„Hat nicht, aber er will."

„Und jetzt baut er vermutlich eine Garage?"

„Noch nicht. Erst hat er ein Fachbuch über Reparaturen studiert, dann hat er einen Sanitätskasten und ein Schleppseil besorgt, und jetzt hat er uns beide versichert." hag.

Amerikanische Anekdoten

Edison, der weltberühmte Erfinder, kam einmal nach Berlin. Man bemühte sich, dem illustren Gast alles zu zeigen, was Berlin zu bieten hat. So führte man ihn auch durch die Nationalgalerie. Es war nicht eben erhebend. Edison ließ sich teilnahmslos und gänzlich uninteressiert die Wände entlangführen. Plötzlich aber hielt er vor einem Bild Anton von Werners: „Etappenquartier". „Allright. Ausgezeichnetes Bild! Der Mann versteht einen Kamin zu heizen!"

*

Ueber den Autokönig Henry Ford wird folgende Geschichte erzählt, die nebenbei den Vorzug hat, wahr zu sein. Henry Ford ist unter vielem anderen auch Zeitungsherausgeber und Philantrop. Neulich brachte er als Leitartikel in seinem „Dearnborn Independent" in Riesenbuchstaben: „Was können wir für die leidende Menschheit tun?" — Die Konkurrenz las das — und antwortete sofort. Schon am nächsten Tag erschien ihre Zeitung mit der riesigen Aufschrift: „Leg noch eine Sprungfeder mehr in den Sitz, Henry!"

*

In amerikanischen Eisenbahnen und in den meisten Wagen der Untergrundbahn sind Schilder angebracht, die das Ausspucken verbieten und das Uebertreten des Verbots mit hohen Geldstrafen, ja mit Gefängnis bedrohen. — Aber im Lift eines bürgerlichen, fast kleinbürgerlichen Hauses befindet sich folgende Inschrift: „Wenn Du gewöhnt bist, zu Hause auszuspucken, spucke ruhig auch hier aus! Wir wünschen, daß Du Dich bei uns wie zu Hause fühlst!"

*

Der abessinische Korrespondent eines großen Newyorker Blattes leistete sich einmal folgenden Witz: Extrablätter meldeten die geheimnisvolle Flucht des Negus. Niemand wußte genau, was geschehen war. Der Korrespondent schrieb deshalb unter das Telegramm: „Die einen sagen, daß der Negus tot ist, die anderen, daß er lebt; ich glaube weder das eine noch das andere."

*

Von Mark Twain, dem größten amerikanischen Humoristen, gibt es folgende wenig bekannte Anekdote. Im Kriegsmuseum zu Philadelphia, erzählt Mark Twain, habe er plötzlich den Degen vor sich gesehen, den George Washington geführt habe, und da seien ihm Tränen der Rührung gekommen. „Woher wußten Sie denn", fragte jemand, „daß es George Washingtons Degen war? Stand es etwa auf dem Glaskasten vermerkt?" „Nein, das nicht", antwortete Mark Twain, „aber ich erkannte ihn sofort wieder, weil ich ihn schon so oft in anderen Museen gesehen hatte." M. W.

Zweifelhafter Ruhm

1758. Am 23. Juni hatte Herzog Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld einen bedeutenden Sieg über die Franzosen unter Clermont errungen. Die Armee befand sich in voller Auflösung und zerstob fliehend nach allen Richtungen. Und da kam auch einer der französischen Befehlshaber in eine kleine Stadt. Er ließ den Bürgermeister kommen und wünschte zu wissen, ob schon andere Flüchtlinge seiner Truppen durch die Stadt gekommen seien.

„Nein, gnädigster Herr", antwortete der Bürgermeister, „Sie sind der erste!" Ns.

Denken Sie schon jetzt an Weihnachten!

Polstermöbel, Leselampen, Klubtische, Nähtische in reicher Auswahl

PANHORST Hemelingen, Poststr. 3-11

Straßenbahn Linie 2 bis Haltestelle Sebaldsbrück • Jeden Tag von 8 bis 19 Uhr geöffnet •

DIE KOKOSPERLE

ABENTEUERROMAN VON KURT PERGANDE

(3. Fortsetzung)

„Guten Tag!" sagt Dodi leise und blickt fragend zu ihm auf.

Die Untersuchung habe nichts ergeben, sagt der Kommissar. Gar nichts. Die Polizei könne sich vorläufig den Mord nicht erklären; denn geraubt sei tatsächlich kein Jen und kein Ring und keine Perle. „Wir haben in Fiutas Schreibtisch, der übrigens, wie wir feststellen konnten, unberührt war, ein genaues Verzeichnis seiner Schmuck- und Wertgegenstände gefunden und an Hand dieser Aufstellung die aufgefundenen Sachen verglichen. Sie sind alle vorhanden, Stück für Stück. Von diesem Verzeichnis lag außerdem ein Doppel im Banksafe; wir sind sonach genau im Bilde, was Fiuta besessen hat — und, wie gesagt, es ist kein Stück geraubt."

Sie gehen ins Gartenzimmer und setzen sich an einen kleinen Tisch. Es ist still in Haus und Garten. Die Dienstboten sind vorläufig beim Gärtner untergebracht, und das lustige Spiel des Springbrunnens ist gestorben; der Gärtner hat ihn abgestellt.

„Sie sind Deutsche?" bricht der Kommissar nach einer Weile das Schweigen.

„Ja: Deutsche, Berlinerin", antwortet Dodi.

„Und wie kamen Sie hier ins Haus Fiutas, hier nach Tokio? Wenn ich fragen darf?"

„Gewiß dürfen Sie das wissen, und es ist gar keine umständliche Geschichte, wenn auch keine ganz alltägliche. Herrn Fiutas Sohn studierte in Berlin und hatte bei meiner Mutter ein Zimmer gemietet, drei Jahre lang. Auf seinen Europareisen besuchte Herr Fiuta seinen Sohn zweimal längere Zeit; so lernten wir uns kennen. Als dann der junge Fiuta krank wurde, pflegte meine Mutter ihn zunächst bei uns zu Hause und war auch später jeden Tag im Krankenhaus bei ihm. Er war aber nicht zu retten und starb. Herr Fiuta traf zwei Tage nach seinem Tode, der allen unerwartet kam, ein. Er klagte nicht, aber man sah ihm an, daß er sich vor allem darüber grämte, daß sein einziger Sohn weit von der Heimat und allein, ohne einen ihm lieben Menschen in der letzten Stunde als Beistand zu haben, hatte sterben müssen. Dann muß er, vielleicht vom Arzt oder von der Schwester, erfahren haben, daß meine Mutter für seinen Sohn in Angst und Sorge wie für ihren eigenen gewesen sei. Nach einem Jahr kam Herr Fiuta noch einmal durch Berlin und suchte uns auf. Ich sage „uns" — aber ich war schon allein; denn meine Mutter war ebenfalls inzwischen gestorben. Er fragte mich nun, ob ich Lust hätte, mit ihm nach Tokio zu gehen, und ich willigte ein. Das ist alles."

Nikati nickt vor sich hin. „Sie haben sich gut mit Herrn Fiuta gestanden, Fräulein Hartwig?"

„Sehr gut sogar, Herr Kommissar! Aber das ist eigentlich nicht weiter verwunderlich, da Fiuta gut zu allen war. Die ersten eineinhalb Jahre tat ich so gut wie nichts. Dann, als ich meine Sprachkenntnisse ausgebildet hatte, begann ich die Bücher zu führen und übernahm die englische und deutsche Korrespondenz."

„Sprach Herr Fiuta zu Ihnen viel von seinem verstorbenen Sohn?"

„Er kam nie von sich aus darauf zu sprechen, und zu Anfang hütete ich mich, von seinem Sohn zu sprechen, um nicht an seinen Schmerz zu rühren. Später aber fand ich heraus, daß er gern etwas über ihn hörte, ja, mir förmlich an den Lippen hing, wenn ich von ihm sprach. Wenn es erst so weit war, dann fragte er auch nach vielen bedeutungslosen Einzelheiten, so daß mir mit der Zeit der Gedanke kam, er habe mich deshalb mit nach Tokio genommen, um einen Menschen um sich zu wissen, der zuletzt am längsten um seinen Sohn gewesen ist."

Der Kommissar lächelt unmerklich. „Da mögen Sie recht haben, Fräulein Hartwig. Uebrigens: Der Arzt sagte mir, Herr Fiuta habe Sie kurz vor seinem Tod noch rufen lassen?"

„Es stimmt", antwortete Dodi leise.

„Und hat er noch zu Ihnen gesprochen?"

„Ja. Ich bat ihn zwar, still zu sein und sich nicht anzustrengen — —"

„Er äußerte aber nichts über den Täter?" unterbricht Nikati.

Dodi blickt auf, überrascht und bestürzt. Und nun, bei dieser Frage des Kommissars und in diesem Augenblick erst, fällt es ihr auf: Warum hat Fiuta nicht von dem Täter gesprochen? Es wäre doch das wichtigste gewesen! Viel wichtiger jedenfalls, als daß er mit der letzten Anstrengung eines Sterbenden sie bat, die Perle zu hüten und sie nicht zu verkaufen . . . „Nein, vom Täter allerdings sagte er kein Wort. Jetzt fällt es mir auf, und nun wundert es mich."

„Was also sagte er Ihnen? Ich muß Sie das fragen, weil jedes Wort oder jede Bemerkung wichtig für uns sein kann."

„Gewiß", antwortet Dodi, „ich verstehe das. Ich trat an das Bett, und Fiuta schenkte mir eine Perle."

„Eine Perle, sagen Sie?"

„Ja — eine Perle", wiederholt sie leise, als schäme sie sich, in der Todesstunde eines Menschen ein Geschenk angenommen zu haben. „Er sagte dann, sie möge mir Glück bringen, und ich sollte sie hüten und nicht aus der Hand geben und nicht verkaufen."

„Merkwürdig!" sagt Nikati und sieht sie an.

Dodi begegnet seinem Blick. Der Kommissar sitzt ganz gespannt da, und sie wundert sich, was ihn so plötzlich hat in Erregung bringen können . . . „Verkauft hätte ich ein solches Geschenk ohnehin nicht", fährt sie fort, „und hüten werde ich sie auch; denn, soviel ich von Perlen verstehe, ist es neben dem Andenken ein wertvolles Stück."

„Und weiter?" Nikati beugt sich ein wenig vor. „Und weiter?"

„Nichts weiter."

„Sie vergessen, daß Fiuta noch etwas hinzugefügt hat, als er Ihnen die Perle gab!"

Nein, weiter habe er nichts gesprochen, antwortet Dodi.

„Aber er hat doch gesagt", drängte der Kommissar, „die Perle möge Ihnen Glück bringen! Oder nicht?" Nikati steht auf und setzt sich gleich wieder hin — so groß ist seine Erregung.

Ja, antwortet Dodi nun, das habe Fiuta allerdings auch gesagt.

„Also!" ruft Nikati. „Also!" Und macht es wie vorhin: Er steht auf und setzt sich sofort wieder hin.

„Wie kann eine Perle Glück bringen?" meint Dodi zweifelnd und zaghaft. „Man redet häufig so etwas hin."

„Aber nicht in der Todesstunde!" sagt er ernst. „Und was ein Mensch in der letzten Stunde spricht, muß man beachten und glauben. Für mich haben Fiutas Worte Bedeutung. Kann ich die Perle sehen? Haben Sie sie bei sich?"

Dodi nickt; sie hat die Perle bei sich. In der ganzen Aufregung hat sie vergessen, sie in den Safe des Hotels oder einer Bank zu geben. Sie hat die Perle gestern abend in ein kleines Kästchen getan, in dem sie für gewöhnlich eine schlichte Korallenbrosche, ein Andenken an ihre Mutter, aufbewahrt. Sie öffnet ihre Handtasche, nimmt das Kästchen heraus und reicht es Nikati.

Der Kommissar klappt den kleinen Deckel auf und betrachtet die Perle lange Zeit. Dodi beabachtet ihn scharf. Aber Nikati hat sich wieder in der Gewalt; sein Gesicht ist unbeweglich. Nach einer langen Weile stellt er das Kästchen geöffnet auf den Tisch zurück und sieht Dodi mit einem merkwürdig feierlichen Ausdruck in den Augen an. „Ich dachte es mir, Fräulein Hartwig!" sagt er bewegt. „Oder vielmehr: Mir kam ganz plötzlich dieser an sich sehr abseits liegende Gedanke, und aus welchen Gründen ich auf ihn verfiel, will ich Ihnen später erklären — später, wenn ein Sachverständiger die Perle untersucht hat; denn ich will ganz sicher gehen."

„Es ist also eine falsche?" ruft Dodi bleich.

Der Kommissar schüttelt langsam und nachdrücklich den Kopf. „Das Gegenteil, Fräulein Hartwig! Ganz genau das Gegenteil! Es ist die wertvollste Perle, die es auf der Erde gibt, und es ist zugleich die seltsamste, eigenartigste und, Fräulein Hartwig, die seltenste. Es mag auf der ganzen Welt zehn geben oder auch nur drei oder nur diese eine — es wird das niemand wissen, denn wer sie besitzt, der wird sie aus abergläubischer Scheu verbergen . . ." Er macht eine Pause, als habe die innere Erregung ihn erschöpft, und blickt ergriffen auf die Perle wie auf ein Wunder.

Und Dodi sagt auch nichts. Sie hockt, beide Hände auf die Stuhllehne gelegt und den Mund halb geöffnet, ohne Bewegung. Das Gehörte hat sie überrannt. „Ist es wahr?" murmelt sie dann.

Wer Eichen sät, der geht nicht unter ihrem Schatten. Der du den lichten Schatten so liebst, säe die Eichen denen, die kommen. Und danke denen, die vor Jahrhunderten für dich die Eichen pflanzten. Denn den süßesten Schatten säten die frühesten Toten!

Ernst Bertram

Nikati verändert sich nicht, seine Feierlichkeit fällt nicht von ihm ab. Er ist in dieser Stunde kein Kommissar, kein Polizeimensch, dem die Dienstpflicht auferlegt, hart, unerbittlich und gefühllos zu sein; jetzt ist er wie ein Gelehrter, der nach einer langen Arbeit und einer langen Jagd erschüttert vor einem Wunder der Natur sitzt. Er nimmt das Kästchen wieder in die Hand und greift behutsam nach der Perle. „Es wäre ihrer Größe nach schon für eine Muschelperle ein seltenes und kostbares Stück. Sehen Sie, wie groß sie ist!"

Dodi nickt bleich und abwesend. „Es ist eine sehr große Perle — ich weiß. Aber Sie sagten eben, es wäre schon für eine Muschelperle ein kostbares Stück . . . Ist es denn keine Muschelperle?"

„Nein! Das ist es ja gerade! Sehen Sie sich die Perle genau an!" Er reicht sie ihr hinüber.

Dodi atmet schwer. Wenn es keine Muschelperle ist — was für eine, um des Himmels willen dann? Und plötzlich steigt ihr der Gedanke hoch, daß der Kommissar mit ihr spiele. Sie schürzt die Lippen. „Sie ist bräunlich", antwortet sie so ruhig sie kann.

„Gewiß. Und weiter? Achten Sie auf die Gestalt!"

„Sie hat Eiform."

„Ja. Und weiter: Betrachten Sie nun das stumpfere Ende — aber man müßte eine Lupe haben, um es genau zu erkennen."

Dodi hebt die Perle dicht vor die Augen; ihre Erregung wächst wieder, und das Herz schlägt ihr laut im Hals. Sie schilt sich innerlich dumm und töricht. Wie kann sie glauben, der Kommissar treibe ein Spiel mit ihr? Sie entdeckt aber am stumpfen Ende der Perle nichts Auffallendes und blickt Nikati verwundert an.

(Fortsetzung folgt)

Niedersachsen-Rundschau

Ackernahrung durch Moorkultivierung

In einigen Teilen Deutschlands spielt die Anliegersiedlung zur wirtschaftlichen Gesundung der dort bodenständigen Menschen eine wichtige Rolle. Der kleinbäuerliche Besitz braucht dort eine Bodenzulage, um zu einer selbständigen Ackernahrung zu kommen. Anderenfalls sind diese Familien auf Nebenarbeit angewiesen, fällt diese aus, so sind Hunger und Not die ständigen Begleiter. Auch bei der großen Emslandkultivierung steht die Anliegersiedlung mit im Vordergrund. Hier gibt es inmitten des Moores viele Dörfer, die über eine unzureichende Ackernahrung verfügen. Nach amtlichen Unterlagen wird die Zahl der notwendigen Anliegersiedlungen, die in den Moorbezirken der Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich und im Lande Oldenburg angelegt werden müssen, auf etwa 8500 geschätzt. Schon aus diesem Grunde ist die Kultivierung des Emslandes eine bedeutende soziale Tat, die sich nicht nur zur Sicherung der deutschen Ernährungsgrundlage auswirkt, sondern auch vielen Tausenden von Volksgenossen wieder ein menschenwürdiges Dasein gibt. Heute sind diese Menschen noch durch Not, Entbehrung und harte Arbeit früh verbraucht, und es ist verständlich, daß im nationalsozialistischen Deutschland diese Verhältnisse grundlegend geändert werden. Wenn in wenigen Jahren statt Moor und Heide blühende Aecker und Weiden sich dehnen, dann werden die früher nur Hoffnungslosigkeit und Not kennenden Menschen ausreichend Ackerland besitzen und voll neuer Hoffnung in die Zukunft schauen dürfen.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Prüfung von Gebrauchsjagdhunden. Im Hegering Delmenhorst-Hasbergen fand unter Leitung von Hegeringsleiter Brinckhoff-Delmenhorst eine Prüfung der Gebrauchsjagdhunde statt. Sämtliche Hunde konnten die Bedingungen erfüllen. Auch in Hoyerswege und Ganderkesee wurden Prüfungen der Jagdhunde vorgenommen, die gute Ergebnisse brachten.

Kraftwagenunfall im Nebel. In der Bremer Straße fuhr ein Kraftwagen aus Bremen im dichten Nebel gegen einen Baum. Dabei wurden die zwei Insassen verletzt. Der Kraftwagen wurde nur leicht beschädigt.

Adelheide

Schwerer Unfall durch mangelnde Verkehrsdisziplin. Ein Motorradfahrer, der ohne Licht fuhr, prallte auf der Adelheider Landstraße gegen ein dort stehendes unbeleuchtetes Fuhrwerk, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde. Der leichtsinnige Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Ganderkesee

Sitzung der Gemeinderäte. In Bücking-Härtels Gasthaus fand eine Tagung der Gemeinderäte statt. Gemeindesekretär Meyer eröffnete die Tagung und überbrachte zunächst die Grüße des Bürgermeisters, der augenblicklich zu einem achtwöchigen Kursus beim Militär eingezogen ist. Am Anfang der Tagesordnung stand die Rechnungsablage des Geschäftsjahres 1935. Diese Rechnungen sind vom Amtshauptmann geprüft. Es ist nichts beanstandet worden, dem Bürgermeister wurde darum Entlastung erteilt.

Arbeitstagung der Kreisbauernschaft. Im Gasthof zur Eiche fand eine Arbeitstagung der Kreisbauernschaft Ganderkesee statt, an der auch die Lehrer und Jugendwarte aus sämtlichen Orten der Gemeinde teilnahmen. Neben Stabsleiter Dr. Werkmann von der Kreisbauernschaft war auch Bezirksbauernführer Struthoff anwesend. Kreisgefolgschaftswart Wichmann machte grundlegende Ausführungen über die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte. Besonders behandelte er die Ausbildung des Landarbeiter-Nachwuchses.

Huchting

90jähriger. Am morgigen Donnerstag vollendet Claus Holsten, Alter Dorfweg 11, in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Im April vorigen Jahres durfte er mit seiner neun Jahre jüngeren Ehefrau, die ihm noch immer treu zur Seite steht, im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder die Diamantene Hochzeit feiern. Holsten geht noch immer seiner Arbeit in der Landwirtschaft nach. Im Weltkrieg hat er zwei seiner Söhne dem Vaterland zum Opfer gebracht. Möge ihm noch ein weiterer friedlicher Lebensabend beschieden sein!

Harpstedt

Oedland wird zum Kulturland. In der Nähe von Harpstedt in der Gemeinde Reckum, wo die bekannten Steingräber liegen, wurden weite Oedlandstrecken durch Einsatz von Arbeitslosen und Notstandsarbeitern in Kulturland verwandelt. Schon jetzt sind weite ertragreiche Flächen geschaffen worden. Die Arbeiten nehmen noch ihren Fortgang.

Syke

Gründung eines Kreis-Heimatvereins. Am Montag wurde in Syke auf Veranlassung des Landrats ein Kreis-Heimatverein zur Pflege von Volkstum und Heimat gegründet und einstimmig Landrat Fürbringer zum Vorsitzenden gewählt. Der Verein bezweckt eine Zusammenfassung aller heimatlichen Bestrebungen in einer Zentralstelle, die eng mit dem Niedersächsischen Heimatschutz zusammenarbeitet.

Gute Treibjagdergebnisse. Die ersten Treibjagden im Jagdkreis Syke haben gute Ergebnisse gezeitigt. Besonders im Bezirk Harpstedt, der jagdlich als hervorragend angesehen wird, bildeten bei den letzten Treibjagden zahlreiche Hasen und auch Raubwild die Strecke.

Vegesack

Lagerhausneubauten. Am Hafen gehen die in der Reihe der alten Lagerhäuser und -schuppen neu errichteten steinernen Lagerhäuser der Firma Eisenwarengroßhandlung Gebr. Thiele ihrer Vollendung entgegen. Durch die ihnen gegebene architektonische Form reihen sich diese neuzeitlichen und auf das modernste eingerichteten Lagerschuppen äußerst vorteilhaft in das Hafenbild ein, das vollkommen gewahrt bleibt, ja sogar verschönert wird. Unter sechs spitzen Giebeln befinden sich die großen Lagerräume, die den räumlichen Ansprüchen eines Großlagers in jeder Hinsicht genügen, außerdem eine moderne Garage für Last- und Personenwagen enthalten. Für die Inneneinrichtung der Lagerräume sind alle neuzeitlichen Errungenschaften vorgesehen, u. a. auch elektrische Laufwagen. — Zur gleichen Zeit erfährt der vor den Lagerschuppen laufende Fußweg am Hafen eine bedeutende Verbreiterung und Ausbesserung. Mit Fertigstellung dieser Arbeiten ist im Rahmen der Verschönerung des Stadtbildes ein weiterer Schritt getan.

Undurchdringlicher Nebel lagert seit Montag erneut über unserem Unterwesergebiet und bereitet vor allem der Schiffahrt große Schwierigkeiten und Gefahren. Selbst tagsüber ist der Verkehr auf der Weser nur mit größter Vorsicht möglich, so daß der Handels- und Passagierverkehr ganz bedeutende Verspätungen erfährt. Nachts ruht fast aller Schiffsverkehr und nur das warnende Geheul der Nebelhörner und regelmäßige Anschlagen der Schiffsglocken tönen aus der undurchdringlichen Nebelwand über das Land.

Aumund

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonnabend, 28. November, im Aumunder Sporthaus einen bunten Abend anläßlich des dreijährigen Bestehens der Organisation „Kraft durch Freude". In bunter Folge werden Vorträge, musikalische und tänzerische Vorführungen ein unterhaltendes Programm bilden. Die „Kraft-durch-Freude"-Urlauber der letzten Jahre werden an diesem Abend ein frohes Wiedersehen mit ihren Urlaubskameraden feiern.

Blumenthal-Rönnebeck

14. Dorfgerätewettkampf. Die Vertreter der am Dorfgerätewettkampf beteiligten Turnvereine Neuenkirchen, Farge, Rekum, Lüssum und Neurönnebeck vereinbarten in einer Vorbesprechung in Farge, den nächsten Wettkampf in Neurönnebeck, und zwar voraussichtlich am 7. März 1937 zu veranstalten. Die Ausgestaltung dieses 14. Dorfgerätewettkampfes wird den Vorjahren gegenüber bedeutende Verbesserungen und Ergänzungen erfahren.

Osterholz-Scharmbeck

Der Schweinezwischenmarkt am Dienstag nahm bei einem Auftrieb von 527 Schweinen einen guten Verlauf. Der Handel war sehr zufriedenstellend. Die Preise für Futterschweine bewegten sich zwischen 42 und 44 Pfg. je einhalb Kilogramm, Ferkel wurden mit 6—8 RM. (für 6 bis 8 Wochen) und 8—12 RM. (für 8—9 Wochen) gehandelt.

Bemerkenswerter Sammelfleiß für die NSV. Die Schulen in Osterholz-Scharmbeck sammelten auf ihrem Wandertag insgesamt 15 Zentner Eicheln, die der NSV. zur Verfügung gestellt wurden. Die NSV.-Ortsgruppe konnte durch Verkauf der als Futtermittel besonders geeigneten Eicheln einen Betrag von 37,77 RM. einnehmen.

Stedingen

Schau der Genossenschaftswege. Sämtliche Genossenschaftswege innerhalb der Gemeinde Stedingen werden von den Bezirksvorstehern am 15. Dezember geschaut. Der Bürgermeister ersucht alle Wegegenossenschaften, dafür zu sorgen, daß die Wege bis dahin in Ordnung sind.

Nordwestdeutschland

Leer

Unglaubliche Roheit. Eine unglaubliche Roheit vollbrachte ein Einwohner aus Breschenbokel, indem er bei Augustfehn einen Hund anschoß und lebendig begrub. Die gemeine Tat wurde zur Anzeige gebracht.

Norden

Schwere Folgen einer Unvorsichtigkeit. Mit einer schweren Blutvergiftung wurde ein junger Mann aus Hage in das Helenenstift eingeliefert. Er hatte eine kleine Geschwulst mit einer Nadel bearbeitet, wodurch die Vergiftung entstanden war. Der Arm mußte dem Bedauernswerten sofort abgenommen werden.

Nordenham

Fünf Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen. Die Große Strafkammer Oldenburg verhandelte in einer Sondersitzung in Nordenham gegen den Angeklagten Karl Reimers, der sich wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten hatte und sich schon seit vier Monaten in Untersuchungshaft befand. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt.

Osnabrück

Schwere Bluttat in einer Gastwirtschaft. In einer Gastwirtschaft in Alten-Melle ereignete sich eine schwere Bluttat. Als die Wirtin Feierabend bot, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Einwohner aus Alten-Melle ein Bierglas nach der hinter dem Tresen stehenden Wirtsfrau warf. Durch das Bierglas wurde der bedauernswerten Frau die Halsschlagader aufgerissen. Infolge des großen Blutverlustes starb sie kurz nach der Tat. Der Täter wurde festgenommen.

Celle

Kleine Kinder nicht unbewacht lassen! In Enschede (Kreis Celle) riß in einem unbewachten Augenblick das 16 Monate alte Töchterchen des Schlossers Erich Hosbach einen Topf mit kochendem Wasser vom Tisch. Das kochende Wasser ergoß sich über den ganzen Körper des Kindes und verbrühte es schwer. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind nach kurzem Krankenlager gestorben.

Düke

Mit einem Schuß zwei Hasen! Daß sich bei den jetzigen Jagdverhältnissen der Wildbestand gewaltig gehoben hat, bewies eine zweistündige Suchjagd im Jagdbezirk 6 der Gemeinde Butjadingen. Dem Hauptpächter dieses Jagdbezirkes, dem Jäger R. Frankſen, Ruhwarden, gelang es sogar, mit einem Schuß zwei Hasen zur Strecke zu bringen.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, 25. November

Deutschlandsender. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

Leipzig. 11.45: Für den Bauern.

München. Für den Bauern. Marktbericht.

Die Mobilisierung der Bodenreserven

Die landwirtschaftliche Erzeugung ist noch steigerungsfähig

Seit zwei Jahren steht die Landwirtschaft im Zeichen der Erzeugungsschlacht, um durch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Bodenerzeugung und zweckmäßige Haltung der Nutztiere eine mengen- und gütemäßige Leistungssteigerung auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion zu erzielen. Seit zwei Jahren hält der Reichsbauernführer dem Landvolk vor Augen, wie stark von seiner Initiative die Nahrungssicherung unseres 66-Millionen-Volkes abhängt. Wie der Führer bei der Machtübernahme in seinem ersten großen Vierjahresplan der gesamten deutschen Wirtschaft eine festumrissene Aufgabe stellte, so setzte in diesem Rahmen der Reichsbauernführer durch den Aufruf zur Erzeugungsschlacht der Landwirtschaft ein Ziel, um dessen Erreichung sich ihre besten Kräfte bemühten. In seiner Proklamation auf dem Parteitag hat der Führer diese Leistungen des deutschen Bauern dadurch anerkannt, daß er sie als etwas Einziges und Einmaliges bezeichnete. Der nationalsozialistische Staat ruht aber nicht auf seinen Erfolgen aus! Ist eine Etappe seines Aufbaues erreicht, so wird ein neues Ziel aufgestellt, um dessen Verwirklichung sich die besten Kräfte der Nation bemühen. Auch im Rahmen des neuen Vierjahresplanes, mit dessen Durchführung der Führer den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring beauftragt hat, fallen der deutschen Landwirtschaft bedeutsame Aufgaben zu. Die Erzeugungsschlacht muß mit aller Kraft fortgesetzt werden, denn nicht umsonst hat der Führer auf dem Bückeberg die Landwirtschaft aufgerufen, „das Höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die ihr gestellt ist". Es gibt für den nationalsozialistischen Bauer und Landwirt keinen Stillstand bei dem Erreichten, mögen seine Erfolge in den letzten Jahren auch noch so groß gewesen sein! Die landwirtschaftliche Erzeugung ist noch steigerungsfähig, eine Mehrleistung von der Flächeneinheit ist durchaus zu erzielen, der Anbau von Raps und Flachs kann noch gesteigert werden, die Schafhaltung muß sich vergrößern, eine Umstellung im Getreideanbau von Winterroggen auf Wintergerste dient den Zielen der Erzeugungsschlacht ebenso, wie die Leistungs- und Ertragssteigerung in der Viehzucht. Gelingt es erst einmal, um noch ein Beispiel zu erwähnen, die Milchkontrollen durchzuführen, dann bekommt auch das Fettproblem ein anderes Gesicht. Vor kurzem erst hat ein holländischer Fachmann gesagt, daß diese Milchkontrollen Deutschland von einem Zuschußgebiet zu einem Butterausfuhrland machen können. Solche Stimmen zeigen, wie stark der Erfolg der Erzeugungsschlacht von dem restlosen Einsatz der deutschen Landwirtschaft abhängt. „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können". Das ist das Ziel des neuen Vierjahresprogramm des Führers. Auch durch die Tatkraft des Bauern und Landwirts wird dieses Ziel für die Ernährungswirtschaft erreicht werden. Mit Tatkraft und Einsatzbereitschaft werden Bauern und Landwirte die Idee Adolf Hitlers verwirklichen und dem Beauftragten Göring bei der Erfüllung seiner Aufgaben zur Seite stehen.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Aufgebote

16. November: Arbeiter Herm. Albert Haferkamp, Hallenhausen, und Marie Sophie Einemann, Eggese. — Oberfeldwebel Peter Winter, Delmenhorst, und Liselotte Berta Marie Wieck, Rotenburg. — Bootsbauer Heinr. Alwin Lindmüller, Vegesack, und Catharina Stelljes, Kuhstedtermoor. — Erwin Egon Werner Mühlner, Bremen, und Magdalena Gertrud Hutschenreuter, Chemnitz. — Dreher Werner Adolf Zimmermann und Meta Marie Gesine Rahe. — Bauer Johannes Bernhard Ulferts, Groß Kringwerum, und Auguste Sophie Ilsabeta Kasten, Bremen. — Techn. Angestellter Berni Kern und Lena Swakowski. — Verwaltungssekretär Friedrich Konrad Pünjer und Elfriede Charlotte Dorothee Arning. — Schlosser Karl August Braun und Luise Wilhelmine Ernestine Bömel. — Lehrer Hermann Heinrich Magnus Iken und Minna Mathilde Hildegard Brümmerhof. — Arbeiter Georg Wilhelm Hafer und Margarethe Marie Schmidt, geb. Niederkrome. — Buchdrucker Hans Karl Heinrich Giesecke und Johanne Berta Auguste Azuna, geb. Bokelmann. — Metallarbeiter Ewald Johann Belch und Anna Gesine Weseloh. — Landwirt Joachim Adolf Wasmus, Bad Bramstedt, Bissenmoor, und Eva Wilhelmine Sophie Désirée Konnowski.

Eheschließungen

9. November: Schiffsingenieur Wolf Hermann und Gertrude Kaemena, Hamburger Straße 200. — Ingenieur Hans Sachse und Hildegard Lorenz, Am Deich 88. — Kellner Wilhelm Buschmann und Hinderike Maas, Hohestr. 5.

10. November: Schlosser Christoph Müller und Hilda Leffler, Grenzstr. 44. — Major Kurt Heyser und Gertrud Frevert, Küstrin. — Arbeiter Herbert Schmidt und Frida Behnken, Wallerdamm, Krähenweg. — Kaufmann Paul Brick und Maria Dahlhaus, Franziusstr. 13. — Arbeiter Walter Nicolai und Martha Heuermann, Am Neustadtsbahnhof 15.

11. November: Handlungsgehilfe Erich Grefe und Dora Hambrock, Winterstr. 23. — Buchhalter Paul Hänig und Charlotte Chmielniek, Hamburger Straße 163. — Lackierer Wilhelm Dierks und Emma Conrad, Fedelhören 6. — Rentner Franz Herfurth und Catharine Oeßelmann Wwe., geb. Bäckermann, Römerstr. 27. — Landwirt Hermann Götz und Eleonore Kothe, Sande, Gem. Oestringen i. O. — Elektriker Heinrich Kämper und Louise Hoffmann, St.-Magnus-Str. 58.

12. November: Kraftfahrer Friedrich Althalter und Gerda Schneider, Wiechmannstr. 40 bis 42. — Heizer Bruno Stensbeck und Amanda Kröger, Westerstr. 83. — Milchverteiler Diedrich Lürßen und Wilma Windhorn, Steinhäuser Straße 11. — Kaufmann Ernst Stieler und Johanne Giere, Gr. Johannisstr. 11 a.

13. November: Flugzeugbaukontrolleur Heinrich Cohrßen und Ida Blank Ww., geb. Rogge, Lilienthaler Straße 72. — Schlosser Wilhelm Ettert und Wilma Hörstemeier, Kirchbachstr. 127. — Drogist Eugen Albrecht und Luise Alms, Steffensweg 122. — Handlungsgehilfe Heinrich Franke und Else Norden, Seebergerstr. 52.

14. November: Abteilungsleiter Walter Globig und Anna Menge-Plump, Bendemannstr. 11. — Kolonialwarenhändler Erich Niermeyer und Ilse Ilg, Münchener Straße 9—13. — Rangierarbeiter Wilhelm Behrens und Stanislawa Zakowski, Steffensweg 200. — Klempner und Installateur Hermann Hüneke und Anna Wessel, Baltrumer Straße 26. — Klempner Karl-Heinz Schierenbeck und Irmgard Streeath, Regensburger Straße 91. — Arbeiter Heinrich Wermuth und Maria Gerdes, geb. Jönshon, Rasingstr. 55. — Bauer Georg Mühlenfeld und Lieselotte Gohlke, Dienstborstel, Kr. Nienburg Nr. 9. — Arbeiter Johannes Kropp und Emma Frey, geb. Baudeck, Abbentorswallstr. 51. — Kaufmann Friedrich Haye und Hildegard Hentschel, Biebricherstr. 44—46. — Hilfsschlosser Friedrich Diersen und Anna Meyer genannt Harms, Schröderstr. 10. — Arbeiter Franz Splanemann und Louise Frohn, geb. Günther, Theodor-Körner-Straße 15. — Bautechniker Engelbert Kracke und Hilde Strangmann, Fleetrade 12 e. — Kaufmännischer Angestellter Hermann Kück und Luise Barmeyer, Baltrumer Straße 5. — Schneider Georg Drude und Alma Speckels, Nienburger Straße 64. — Büroangestellter Christian Heilmann und Marie Hundertmark, Fesenfeld 85. — Kaufm. Angestellter Karl Rummel und Annemarie Eggert, Hildesheimer Straße 20. — Flugzeugmonteur Hinrich Rust und Annette Heins, Melkerstätte 18. — Kontrolleur Wilhelm Plemeyer und Frieda Unnering, Seewenjestr. 155. — Bauingenieur Ludwig Leuer und Friederike Laube, Kirchbachstr. 123. — Verwaltungsassistent i. R. Friedrich Mohwinkel und Elise Vollers, Landweg 42. — Gaufachgruppenwalter Walter Moll und Käthe Stölten, Oldenburg i. O. — Bankangestellter Hermann Petermann und Margarete Bum, Waller Ring 16. — Kraftfahrer Karl Hildebrand und Katarine Müller, Gießener Str. 22. — Maurer Christoph Kramer und Anna Thibault, Margaretenstr. 3. — Spediteur Alfred Bredemeier und Alma Keiner, Budestr. 26. — Klempner Reinhard Janssen und Marie Dilger, Plantage 13. — Arbeiter Paul Richter und Gretchen Eucken, Schifferstr. 6. — Kammermusiker i. R. Gustav Beck und Marie Hemstedt, Am Wall 172. — Handelsvertreter Herbert Günter und Käthe Gangloff, Meterstraße 133. — Einkäufer Franz Kloth und Else Glutschkowski, Gießener Straße 18. — Kraftfahrer Ernst Nelsen und Frieda Friedmann, Elisabethstr. 128. — Fabrikdirektor Robert Winckler und Berta Böning, Dortmund. — Elektroschweißer Otto Jungnickel und Erna Becker, Braker Straße 12. — Kraftfahrer Hermann Luers und Meta Blumberg, geb. Kolwes, Moselstr. 40. — Maurer Walter Schröder und Gertrude Hilmer, Elisabethstr. 39—40. — Friseur Johannes Grönwoldt und Johanne Huballa, Steffensweg 217. — Büroangestellter Siegmund Eibich und Wilma Wilhelmsen, Bei den fünf Giebeln 7. — Obermaschinenmeister Wilhelm Mogk und Bertha Jacobsen, Osterholzer Landstraße 51. — Ingenieur Ernst Buchmann und Auguste Weitemeier, Yorkstr. 28. — Uhrmacher Gustav Brandt und Margarete Beckschäfer, Ingelheimer Straße 27. — Klempner Ernst Fesser und Erika Schellhorn, Plantage 45. — Feldwebel Johannes Dumke und Marion Lehmkuhl, Kornstr. 220. — Friseur Kurt Jurock und Alma Rosenberg, Kantstr. 15. — Kaufmann Johann Voigts und Elisabeth Turk, Bachstr. 73. — Assistenz-Arzt Dr. med. Jakob Jürgensen und Heimke Mohr, Emden. — Bäcker August Schmitz und Helene Apmann, Bayernstraße. — Schlachter Ludwig Lohr und Marie Frerichs, Hohentors-Heerstraße 8. — Zimmerer Friedrich Döhle und Herta Biesemeyer, Kornstraße 101. — Volksmissionar Adam Erfurth und Luise Grewe, Holunderstr. 53.

Berichtigung vom 7. November 1936: Kaufm. Angestellter Gustav Brünjes und Ingeborg Mölck Ww., geb. Ciossek, Loignystr. 11.

Gestorbene

14. November: Buchhalterin Henriette Bergmann, 30 J., Krefelder Straße. — Ludwig Uhe Ehefr., geb. Kath, Knabe totgeboren, Kornstraße 117.

15. November: Zimmermeister Berend Kaars, 65 J., aus Oberneuland i. Br. G. 12.

16. November: Schuhmacher Friedrich Müller, 86 J., Landshuter Straße 2. — Hausmeister Heinrich Denker, 73 J., Fesenfeld 90. — Heinrich Böschemeier Ehefr., geb. Krah, 35 J., Soodener Straße 5. — Hafenarbeiter Franz Waßmann, 51 J., Seebergerstr. 37. — Hermann Probst Wwe., geb. Schröder, 70 J., Nettelbeckstr. 15. — Arbeiter Gustav Altmann, 79 J., Bremervörder Straße 21. — Christian Winkelmann Wwe., geb. Hüneke, 81 J., Rheinstr. 2. — Pförtner Johann Mester, 60 J., Hohensalza Straße 11. — Handlungsgehilfe Walter Bargmann, 27 J., Gröpelinger Deich 61.

17. November: Zimmermann Johann Meyer, 66 J., Lenneweg 4. — Claus Meden Wwe., geb. Brodhoff, 49 J., Kantstr. 57. — Joseph Kroll Ehefr., geb. Bethge, 28 J., Auf den Würden 60. — Lloydbeamter Wilhelm Rieder Ehefr., geb. Röhrßen, 80 J., Zwinglistr. — Bauingenieur Christian Lau, 61 J., Northeimer Straße 17. — Lokomotivführer August Lange, 59 J., Woltmershauser Straße 96.

18. November: Telephonistin Anna Maria Wagner, 38 J., Alsenstr. 29. — Ursula Mahlstedt, 4 J., Wildeshauser Straße 33. — Schlosser Friedrich Kanzlivius, 44 J., Gellertstr. 68. — Dreher Max Döring, 49 J., aus Hemelingen, Kreis Verden. — Gustav Fiedler Wwe., geb. Will, 67 J., Zwinglistr. 100. — Karl Hübel Ehefrau, geb. Seyfarth, 71 J., Richtweg 4. — Tapezierer und Dekorateur Friedrich Bolte, 80 J., Weizenkampstr. 172. — Geschäftsführer Georg Menke, 52 J., Parkallee 55. — Hinrich Döhrmann Wwe., geb. Fiege, 62 J., Am Brahmkamp 2.

19. November: Klempner Georg Wehmann, 86 J., Donaustr. 21.

19. November: Arbeiter Konrad Katzer, 66 J., Sulinger Str. 12. — Ulrich Engelhard, 6 Std., Bassumer Str. 11. — Postschaffner Georg Stebert, 52 J., aus Falkenberg. — Wilhelm Theilkuhl, 4 Tg., aus Steinsvorde. — Privatmann Friedr. Böcker, 70 J., Besselstr. 74.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes Spezialmittel. Stark lösend, auswurffördernd, gewebefestigend. Vielfach kassenärztl. verordnet. In Apotheken ℳ 1.43 u. 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen von Ärzten!

Zu verkaufen

Möbel
Schlafzimmer nur 275.—
Büfetts modern 88.— 98.—
Mokettsofas 68.— 75.— 82.—
Ausziehtische 26.— 38.— 42.—
Küchen, Sessel, Stühle billig
Möbel-Schuh
Tischlermeister
G. Johannisst. 179
Ehestandsdarleh. u. Sparzentrale

Herrenzimmer einerlei, ob ein einfach. in Eiche, ob in Edelholz, oder ein schweres Stilzimmer, wir haben das richtige für Ihren Geschmack u. in der gesuchten Preislage
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Neue u. gebr. Eßz., Kü., Schlfz., Schrbt. Büch'schr. Zahl'erl. Mbh. Reumschüssel Ostertorsteinweg 4

Kein Schaufenster! Couchsofas 95.—, echte Büfetts 100.- Schreibschr., Tische A'zieht. 25, echt Eiche 40, Ederst. 8-13 ℳ Spannaus, Tischl. St. Magnusstr. 63

In gr. Auswahl bieten wir noch Qualitäts-Speisezimmer i. all. Größ. an Fachgeschäft Grundmann Gr. Johannisstr. 63, 67, 75.

Drahtrahmen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

B.-Z.-Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm

Festgeschenke
Büfetts 85.- 90.- 98.- 110.-
Ausziehtische 26.- 30.- 38.- 42.-
Sofas 58.- 65.- 75.- 85.- 98.-
Couches 55.- 65.- 72.- 85.- 98.-
Sessel 16.50 18.- 22.- 26.-
Chaiselongues 24.- 29.- 31.- 36.-
Küchenbüfetts 55.- 68.- 75.- 85.-
Rauchtische ab 14.-
Leselampen ab 25.-
Nähtische ab 22.-
Blumenständer ab 6.50
Alle Kleinmöbel in riesiger Auswahl
Möbel Foht
Ostertorstraße 26
Ehestandsdarl.
Zahlungs-erleichterung

Musik
Radio, Ziehharm. Geig., Mand. 10%, bar bill., w. Teilz. Violetta-Tango 1.50



3581

Hausgerät
Silber-Bestecke u. Bestecke Silberaufl. ab Fabrik an Private. Günstige Preise, auch Teilzahlung. Katalog gratis.
A. Pasch & Co., Solingen.

Teppich-Diersch Landwehrstr. 170

Teppiche, Läufer, Bürstenwaren
Linoleum-Kinski
Papenstr. 4

Gute weiße Grude u Gash. m. Backof. Lützowerstr. 53

Kleidung
Vorschriftsmäßige J. V.-Uniform
G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Fahrzeuge
Teilz. Halbb. 32.50 Ballon 34.50. Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswallst. 3 ab G. Krumm'st.

Maschinen
Mehrere gebr. Nähmaschin. billigst auch auf Teilzlg.
Nähmasch'haus Erich Sievert
Ostertorstr. 34

720 Mk.
Erika
Daniel Schad Langenstr. 30

Phoenix-Nähmasch. auf Teilz. sehr niedr. Preise Handl. Köster, Steffensweg 22

Spielzeug
Puppenwagen Dreiräder Wipproller Kinderfahrräder in gr. Auswahl Kohne, Kornstraße 135

Allgemeines
Diana-Luftgewehre von M 5.- an
Franz Gersiek
Wegesende 2

Großes Oelgemälde, Landsch., sehr bill. Hulsberg 1, 1×Tl.

Oelgemälde schöne Landschaft. billig. Albers, Obernstr. 72 II

Kauf
Schmuck
Altgold Silber
Schmuck jegl. Art Höchstpreise, kauft
O. Westenberg
Gen. 6780, Wenkenstr. 2, ab Brill

Spielzeug
Gebrauchter, gut erhaltener Kinoapparat f. Kinder zu kaufen gesucht (Normalfilmbreite). Angebote nach d. Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Häuser und Grundstücke
Verkauf
546 qm Eigenl., alt. Obstgt., sp. Baugr. Wochenendheim. Angeb. u. F 9906

Kaufgesuche
Einfamilienhaus
möglichst freistehend m. größ. Garten, Lage zw. Osterdeich, Stader, Vahrer Straße, z. 1. April od. 1. Juli. Baranzahl. 10 000,- Mk. Angeb. u. C 2528

Schiffahrt und Schiffbau

Lloyd's erhöhen Prämien

London, 24. November. Der Ausschuß von Lloyd's Versicherungsgesellschaft hat am 23. November verschiedene Erhöhungen der Prämien für die Versicherung von Frachten mitgeteilt. Insbesondere sind die Prämien für Frachten nach oder von Häfen der Vereinigten Staaten und für die amerikanische Küstenschiffahrt erhöht worden. Die Prämie für die amerikanische Küstenschiffahrt ist von 3 Pence pro Hundert auf einen Schilling pro Hundert erhöht worden. Die Prämien für die Küstenschiffahrt am Stillen Ozean und Fahrten von Häfen am Stillen Ozean nach atlantischen Häfen oder umgekehrt sind von einem Mindestsatz von 6 Pence auf 2 Schilling und 6 Pence pro Hundert für Frachten erhöht worden.

Feuer auf Dampfer „Saarland"

Hamburg, 24. November. Der Frachtdampfer „Saarland" der Hamburg-Amerika Linie (6725 BRT) hat kurz nach Verlassen des Hafens von St. Thomas, Portorico, ein Feuer an Bord gehabt, das auf einen Teil der Wohnräume beschränkt werden konnte. Das Schiff lief in den Hafen von San Juan, Portorico, zurück, um dort seinen Sachschaden auszubessern. Von der Besatzung und den wenigen Fahrgästen ist niemand zu Schaden gekommen.

Wiederaufnahme der Bergungsarbeiten am „Elbe I"-Wrack. Die Bergungsarbeiten am Wrack des Feuerschiffes „Elbe I", die am Montag unterbrochen werden mußten, weil die Hebetrossen infolge der Dünung gerissen waren, wurden am Dienstagmorgen wieder aufgenommen. Im Laufe des Tages sollen verstärkte Stahltrossen unter das Wrack gebracht und die Hebeversuche wiederholt werden.

Fischdampfer aufgelaufen. In der Nacht zum Dienstag ist der norwegische Fischdampfer „B. R. Lothe" auf der Unterelbe bei der Oste im Nebel aufgelaufen. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Altona nach Norwegen. Der Dampfer ist inzwischen durch Schlepperhilfe wieder freigekommen.

Fischdampferverkauf. Die Reederei Georg von Schulzen hat ihren Fischdampfer „Obotrit" an die Köhlbrandtwerft in Hamburg verkauft. Der Dampfer ist 1906 erbaut und hat lange Jahre unter der Kontorflagge der Fischdampferreederei Fr. Albert Pust gefahren.

Norwegische Schiffsankäufe. Die Firma Wallem & Co., Bergen, kaufte von der dänischen Reederei M. Jebsen A/S den 1922 in Kiel erbauten Dampfer „Clara Jebsen" von 3200 t dw zum Preise von 14 000 £. Die Reederei A/S Jötun, Bergen, erwarb den 1920 erbauten britischen Dampfer „Livonia" von 1380 t dw. Die Reederei Johan Ludw. Mowinckel, Bergen, übernahm von Unilever, London, die Verträge über die bei der Deschimag, Bremen, in Bau befindlichen beiden Frachtschiffe von je 8700 t dw.

Dampferneubau der Wyker Dampfschiffsreederei Wyk. In der HV. der Wyker Dampfschiffsreederei GmbH., Wyk a. Föhr, wurde beschlossen, die „Wyk-Föhr" durch einen Neubau zu erstehen, der an die Werft Nobiskrug bei Rendsburg vergeben werden und im Laufe des kommenden Sommers fertiggestellt sein soll.

Annahme des Baltwhite-Planes für 1937. In einer Sitzung des Ausschusses für die Festsetzung der Mindestraten für die Holzfahrt in der Ostsee und dem Weißen Meer am 20. 11. wurde Mitteilung davon gemacht, daß die Reedereien dem vom Ausschuß ausgearbeiteten Vorschlag für den Baltwhite-Plan für 1937 beigetreten seien, und dieser (Baltwhite Timber Scheme, Nr. 4) damit in Kraft getreten ist.

Beabsichtigter Erweiterungsbau der Kaianlagen im Südhafen von Helsingfors. Die Stadtdirektion von Helsingfors hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem der sogenannte Magazinkai des Südhafens in Helsinki beträchtlich erweitert werden soll. Die Kosten für den neuen Kai, der eine Länge von 350 m haben wird, und von dem im Jahre 1937 80 m gebaut werden sollen, werden auf 14,5 Mill. Fmk. geschätzt. Dieser Kaibau macht ferner eine Vertiefung der Fahrstraße zwischen Ufer und der Insel Blekholmen um 8 m notwendig. Diese Fahrstraße würde dadurch eine Verbreiterung um 30 m erfahren. Ein Teil dieser Arbeiten soll im Jahre 1937 mit einem Kostenaufwand von 2 Mill. Fmk. ausgeführt werden.

Agentur der Port Line in Gdingen. Aus Gdingen wird gemeldet, daß die Port Line Commonwealth and Dominion Line, Ltd., die den Dienst nach den australischen Häfen Melbourne, Sydney, Newcastle, Hobart, Launceston und Brisbane sowie nach Neuseeland durchführt, in Gdingen der Firma Rummel and Burton, Ltd., ihre Agentur übertragen hat. Die Transporte aus Gdingen werden der Port Line vorerst mit Umschlag in Hamburg und London zugeführt.

Preiserhöhung für Bunkerkohlen in den niederländischen Seehäfen. Mit Wirkung vom 24. November ist in sämtlichen niederländischen Seehäfen der Preis für Bunkerkohle um einen halben Schilling je t erhöht worden. Man nimmt an, daß eine weitere Erhöhung am 1. 1. 1937 folgen wird.

Die Krankenversicherung der Seeleute

Auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz ist ein Uebereinkommen angenommen worden, das den Schutz der Gesundheit der Seeleute behandelt. Im ersten Teil des Uebereinkommens werden die Verpflichtungen des Reeders festgelegt, wenn ein Seemann erkrankt oder verletzt wird. Im zweiten Teil des Uebereinkommens dagegen wird die Krankenversicherung behandelt. Danach sollen alle an Bord eines Schiffes beschäftigten Personen einer Krankenversicherungspflicht unterliegen. Ausnahmen von dieser Regelung kann die Landesgesetzgebung bestimmen. Der arbeitsunfähige Versicherte soll für mindestens 26 Wochen oder für 180 Tage Anspruch auf ein Krankengeld haben. Der Anspruch kann von der Erfüllung einer Antwartschaftszeit und einer Wartezeit abhängig gemacht werden. Die Höhe des Krankengeldes darf nicht niedriger sein, als sie allgemein in der obligatorischen Krankenversicherung des betreffenden Landes vorgesehen ist. Das Krankengeld kann einbehalten werden, wenn sich der Versicherte an Bord oder im Ausland befindet, oder wenn der Versicherte auf Kosten der Versicherung bzw. einer öffentlichen Kasse unterhalten wird. Das Krankengeld darf jedoch nur teilweise einbehalten werden, wenn der Versicherte eine Familie zu versorgen hat. Der Versicherte soll kostenlose ärztliche Behandlung und Heilmittel erhalten. Eine Beteiligung an den Kosten kann vom Versicherten im Rahmen der Bestimmungen der Landesgesetzgebung verlangt werden.

Mit diesem Uebereinkommen über die Krankenversicherung der Seeleute ist die Reihe der Internationalen Uebereinkommen über die Sozialversicherung vervollständigt worden. Schon im Jahre 1929 wurden zwei Uebereinkommen beschlossen, von denen das eine die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe und Handel und der Hausgehilfen und das andere die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft regelt. Jetzt besteht für alle Arbeitergruppen ein internationales Uebereinkommen über die obligatorische Krankenversicherung.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Befrachtungsgeschäft war etwas geringer als am Vortage, was in der Hauptsache auf die Zurückhaltung der Reeder zurückzuführen ist. Infolgedessen ist die Stimmung weiter fest, besonders für die prompten Positionen. Ausgehend war das Chartergeschäft ebenfalls beschränkt, teilweise infolge der Schwierigkeiten, die Kohlen rechtzeitig an die Verladeplätze zu schaffen.

Am La Plata herrschte gute Nachfrage, nicht nur nach Europa, sondern auch nach Nordamerika und Japan. Ein 7200-Tonner erzielte für 10./31. Januar 22 sh 9 d von nicht oberhalb Rosario nach ganz England mit Kontinent-Optionen zu entsprechenden Raten, während ein etwas größeres Schiff für Ende Februar Cancelling von Buenos Aires nach englischen Häfen zu 21 sh 3 d aufgenommen wurde. — Die Nachfrage nach Getreideschiffen von Montreal weist sehr wenig Besserung auf. Die atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten sind sehr flau. Der Nordpazifik ist ebenfalls untätig, während für Kubazucker nach England/Kontinent für Dezember feste Raten notiert werden.

Infolge der kürzlichen umfangreicheren Verkäufe australischen Weizens nach Italien halten die Reeder natürlich auf volle Raten, da der sichtbare Tonnagevorrat beschränkt ist. Ein kleines Schiff von 3500 t konnte die Rate für Sojabohnen von Dairen nach Rotterdam oder Hamburg auf 31 sh 3 d erhöhen. Von den Reishäfen werden für Januar-Verschiffung volle Raten notiert. Ziemlich gut war die Nachfrage von Indien, wo ein 6300-Tonner für 1./20. Februar eine Ladung Kerne von der Madrasküste nach Mittelmeer/England/Kontinent zu 35 sh erhielt mit verschiedenen Optionen. Von Kosseir/Safaga nach Japan wurde Schiffsraum benötigt bei steigenden Raten und zwar erhielt ein japanisches Schiff von 8000 t 12 sh 6 d für 5. März Cancelling. — Die heimkehrenden Frachten vom Mittelmeer sind sehr fest, und es liegen verschiedene Aufträge von dieser Richtung vor.

Abschlüsse: Nicht oberhalb von Rosario—bestimmte engl. Häfen, D „West Wales", 7200 t, 10 Pzt., 22 sh 9 d, Schwergetreide, Opt. Antwerpen 22 sh 3 d, Rotterdam 22 sh 6 d, 10./31. Januar. — Buenos Aires—bestimmte engl. Häfen, D „Anna Bulgari", 7500 t, 10 Pzt., 21 sh 3 d, Schwergetreide, Opt. Antwerpen 20 sh, Rotterdam 21 sh, Bergen/Ahus 23 sh 3 d, ebenfalls Opt. Bahia-Blanca-Verladung zu 3 d weniger, 10./28. Februar. — Dairen—Rotterdam oder Hamburg, MS „Belray", 3500 t, 10 Pzt., 31 sh 3 d, Sojabohnen, Ende November/Dezember. — Madrasküste/Mittelmeer/England/Kontinent, D „Clan Macnaughton", 6300 t, 10 Pzt., 35 sh, Kerne, Opt. Karachi/Mormugao 32 sh 6 d, 1./20. Februar. Kosseir/Safaga—Japan, D „— — — Maru", 8000 t, 12 sh 6 d, Phosphat, 5. Febr./5. März.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 22. ab Sao Francisco do Sul nach Rio. Aller 23. an Sydney. Desdemona 23. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Dessau 23. ab Port Kembla nach Sydney. Donau 23. Gravesund passiert nach Antwerpen. Helgoland 23. ab Hamburg nach Bremen. Lahn 23. ab Penang nach Port Swettenham. Lippe 21. an Hamburg. Minden 22. an Houston. Mosel 23. Azoren passiert nach dem englischen Kanal. Norderney 23. an Lissabon. Orotava 23. an Hamburg. Wiegand 23. an Adelaide.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lahneck 22. in Sevilla. Lauterfels 23. von Okha. Lichtenfels 23. von Port Said. Liebenfels 23. von Colombo. Marienfels 22. in Port Said. Rabenfels 21. in Jamnagar. Sonnenfels 23. von Madras. Stahleck 23. von La Coruna nach Vigo. Sturmfels 22. in Bombay. Wildenfels 22. von Suez. Rotenfels 22. in Jamnagar.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 24. von Rotterdam nach Köln. Arion 24. von Oporto nach Antwerpen. Bellona 24. von Antwerpen nach Stavanger. Elin 23. von Köln nach Rotterdam. Euler 23. Gibraltar passiert nach Antwerpen. Fortuna 24. von Elbing nach Königsberg. Hercules 23. von Vigo nach Sevilla. Irene 23. von Königsberg nach Bremen. Kronos 23. von Huelva nach Vigo. Neptun 23. Holtenau passiert nach Rotterdam. Pallas 24. in Kopenhagen. Perseus 23. Emmerich pass. nach Köln. Pluto 22. in Sevilla. Pylades 23. in Flekkefjord. Saturn 24. in Antwerpen. Theseus 23. in Malmö. Vulcan 23. in Köln. Wiking 24. von Bremen nach Königsberg. Oscar Friedrich 23. von Emden nach Stettin.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fink 24. von Kopenhagen nach Memel. Oliva 24. in Pernöviken. Orla 24. in Mäntyluoto. Orlanda 23. 11. von Bremen nach Abo. Rabe 24. in Sundsvall. Schwalbe 24. in Wiborg. Schwan 23. in Hull. Specht 24. von Memel nach Königsberg. Sperber 23. von Memel nach London. Strauß 24. in Wiborg. Zander 23. von Ronnebyredd nach Bremen.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Arcadia 23. in Haifa. Delos 23. in Alexandrien. Galilea 22. in Gemlik. Gera 23. von Emden nach Haifa. Iserlohn 23. in Cavalla. Larissa 23. Gibraltar passiert. Macedonia 22. in Burgas. Milos 23. von Derince nach Carabigha. Anita L. M. Ruß 23. von Tunis nach Malta. Samos 23. in Salonik. Smyrna 23. Gibraltar passiert. Sparta 23. Ushant pass. Cavalla 23. von Hamburg nach Oran.

Hamburg-Amerika Linie. Oceana 23. ab Lissabon nach Hamburg. — Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Lübeck 23. Pentland Firth passiert nach Hamburg. — Westküste Nordamerika: Oakland 23. ab Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Palatia 21. an Port of Spain. Sesostris 21. an Curacao. Kreta 21. ab Curacao nach Puerto Cabello. Adalia 24. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Amasis 24. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Hermonthis 24. ab Callao. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Hanau 23. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Freiburg 23. Gibraltar passiert nach Port Said. Halle 23. an Kapstadt. Lüneburg 24. an Singapore. Essen 23. ab Makassar. Magdeburg 21. Kapstadt passiert nach Bordeaux. — Ostasien: Ermland 23. Perim passiert nach Suez. Havelland 23. ab Moji nach Dairen. Friesland 23. an Kobe. Münsterland 21. an Galveston. Rheinland 22. ab Miri nach Manila. Leverkusen 21. an Dairen. Oldenburg 22. ab Yokohama nach Kobe. Tirpitz 22. ab Port of Spain nach La Guayra.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General Artigas 21. von Rio de Janeiro nach Bahia. Antonio Delfino 24. in Santos. General Osorio 23. in Montevideo. Madrid 23. Ouessant passiert. La Coruna 23. in Santos. Bahia 23. von Bremen nach Antwerpen. Eifel 23. von Santa Fé nach Rosario. Joao Possoa 23. von Pernambuco nach Bahia. Maceio 23. in Bahia. Niederwald 23. von Hamburg nach dem La Plata. Rapot 23. in Buenos Aires. Tenerife 22. von Madeira nach Mittel-Brasilien. Westerwald 22. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 23. an Monrovia. Wadai 22. an Le Havre. Wagogo 19. ab Lagos. London Exchange 19. ab Liverpool. Tübingen 19. an Luanda. Ingo 23. an Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Watussi 24. an Rotterdam. Usaramo 23. ab Port Sudan. Ilmar 23. ab Walfishbay.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 23. in Stettin. Heinz Horn 23. von Port of Spain nach Dover, Azoren passiert. Claus Horn 22. von Puerto Plata nach Le Havre, Azoren passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 23. in Rotterdam. Las Palmas 23. Dover passiert. Oldenburg 23. Holtenau passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Svithiod 22. in Vado. Oder 23. von Stettin nach Königsberg. Elbe 23. in Königsberg. Niobe 22. von Guiria nach Aruba. Leda 20. von Aruba nach Buenos Aires—Campana. Paul Harneit 22. von Baton Rouge nach Aruba. Penelope 21. in Tocopilla. Phoebus 22. in Aruba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Konsul Carl Fisser 22. in Narvik. Martha Hendrik Fisser 22. in Narvik.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Günter, Kampen, Dr. A. Spilker (Weißes Meer), Memmert (Norweg. Küste), Fritz Homann, Nordstern, Sonne (Island), Aug. Kämpf, Johs. Vester, Joh. Klatte, Schütting, Schleswig, Glücksburg (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Albatros, Altona, Direktor Schwarz (Nordsee, Frischfisch), Donar, Borkumriff, Claus Ebeling (Island), Eimsbüttel, Regulus, Arctur (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Dr. A. Strube (Island), Reichenbach (Weißes Meer), Wien (Island), Elberfeld, Graz, Joh. Hinrich, Hochkamp, Bielefeld (Nordsee, Frischfisch).

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. November:
Lumme, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Haf. I, Schuppen 4, Stückgut. Kong Bjoern, norw., von Skien, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Leda, dtsch., von Stettin, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 23. November:
Orlanda, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Eilenau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Minos, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Bahia, dtsch., nach London, Gebr. Specht, Stückgut. Doris, dtsch., nach Königsberg, Karl F. Müller. Joh. Blumental, nach Korsär, Rab. & Stadtl., Koks.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 24. November:
Lloydleichter 100 (Schuldt), von Hamburg, Haf. II, Schuppen 14, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schäfer), von Hamburg, Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. Lloydleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Lloydleichter 165 (Glohr), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 24. November:
Lloydleichter 166 (Kriete), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 167 (Ruge), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 156 (Deppe), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Leda, Lumme 4. Bacchus 10. Uranus 9. Achilles (Dock).
Hafen II: Ditmar Koel 17 (801 83), Cartagena 17, Angora 18 (85 488), Schwaben, Westfalen (Erzplatz), (802 12).
Holzhafen: Wiking (Brem.-Besigh. Oelfabriken).
Industriehafen: Heimdal, Claus Böge, Wallonia, Maashaven (Röchling), Kolklosnik (Kohlenhandel), Eifel, Kong Bjoern (Kali-Anlage).
Weserbahnhof: Aenne.
Werft: Kersten Miles (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Columbus, Europa, General von Steuben, Potsdam, Stuttgart.
Hamburg: Der Deutsche, Inn, Sierra Cordoba, Lippe, Orotava, Weser.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
25. Nov.	11.59	—	11.39	—	9.39	22.23
26. Nov.	0.43	13.06	0.23	12.46	10.46	23.26
27. Nov.	1.46	14.08	1.26	13.48	11.48	—

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
22. Nov.	2.24	3.12	2.59	3.20
23. Nov.	2.11	2.97	2.69	3.03
24. Nov.	2.02	2.85	2.35	2.98

Anordnungen des Reichsnährstandes. Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 105 vom 14. November bringt eine Bekanntmachung über die Geschäftsbedingungen der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft für den Verkehr mit Obst- und Gemüsekonserven. Außerdem enthält es die Anordnung Nr. 105 über die Verbilligung von Brotaufstrichmitteln im Wirtschaftsjahr 1936/37 und die Bekanntmachung der 7. Ausführungsbestimmung zur Anordnung Nr. 32 über die Beendigung der Verbilligung von Brotaufstrichmitteln aus Obst im Wirtschaftsjahr 1936/37.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Jagdhund und ein Schnauzerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Friedrich A. Jantzen, Osterlinger Straße 16, ist öffentlich auf Widerruf als Güterbesichtiger für Kaffee, Tabak, Gummi-Kopal, Honig, Konserven, Rosinen und Korinthen angestellt und beeidigt worden.
Bremen, 23. November 1936.
Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In dem landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren für den Bauer Hinrich Behrens, Borgfeld, Landstraße 2, ist am 20. November 1936, 9¾ Uhr, der Sparkasse in Bremen als Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt.
23. 11. 36
Das Entschuldungsamt Bremen.

Barre
die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Barre, Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Auktionen

Heute, 10 Uhr vormittags, im Hause Doventorsteinweg 3a hierselbst Fortsetzung des freih. Verkaufs, als: Küchenschrank m. Aufsatz; Langspiegel mit Schrank; Regulator; 1 guter Gasherd; 2 Setztische; gute Damenkleidung, darunter 1 Mantel m. Sealkragen usw.
J. A.: Horstmann
beeid. Schätzer
Seemannstr. 12

Erinnerung an die heute vormitt. 10 Uhr im Pfandlokal Königstr. 11 stattfindende Zwangsversteigerung
Boeder, Rosenbusch, Gerichtsvollzieher

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Mi.-Gr. A
Ende ungefähr 23 Uhr
Rienzi
Große Oper von Richard Wagner

Do., 26. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Freischütz
Romantische Oper von C. M. von Weber

Sonnabend, 28. Nov., 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung
Erstaufführung!
In großer Märchenausstattung
Vom unfolgsamen Wolkenkind
Von Lucy Hopf

Die zweite Platzmietenrate ist fällig

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 8, Ende 10.15 Uhr, 7. So.-Mi.
Die Flucht vor dem Reichtum
Donnerstag, abends 8 Uhr
Zum letzten Mal
Die Flucht vor dem Reichtum
Freitag: 8. Ka.-Frei.
7. Uraufführung in Anwesenheit des Dichters
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Schauspiel Otto Emmerich Groh
Sonnabend, 8. Ka.-So.
Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Die Fahne
Sonnabend, Sonntag, nachm. 4 Uhr
das entzückende Weihnachtsmärchen
Sneewittchen

Heute Eröffnung der Kolonial-Ausstellung in der Börse

Reichskolonialbund
1. Mitgliederversammlung
am Freitag, 20.30 Uhr, im Casino
Pg. Kallsen, Präs. d. Kleinhandelsk. — Lichtbildervortrag — Pg. Rendemann, Gauverbandsleiter
SS-Kapelle — Eintritt frei — Gäste willkommen
Einzeleinladungen erfolgen nicht mehr

Sonntag, den 29. November, 12 Uhr, Heldengedenkfeier am Deutschen Kolonialehrenmal

Wintermäntel
geschmackvoll und preiswert
Brüggemann
Buntentor, Ecke Meyerstr.

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Vor Kauf FORTUNA Schreibmaschinen prüfen
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

HEUTE, den 25. November 1936
Reichsbund der Kinderreichen
ABENDFEIER
20.30 Uhr, im großen Saal der Centralhallen
Es spricht: Pg. Dr. DANZER über: „Die Deutsche Schicksalsfrage"
Darbietungen der Bremer Sing-Akademie und Kammerorchestervereinigung. — Leitung Musikdirektor Pg. Trümper.
Karten zu 20 Pf. in Zigarrengeschäften Niemeyer.

Thalia-Theater
Fischluzi
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Rednerkurse in Bremen
der Hamburger Rednerschule. Dir. Fromm, jeden Mittwoch, 20.15 Uhr. Vortragss. Reichsluftschutz. Kirchenstraße 4/5.

Auto-Ruf
Roland-Selbstfahr. Haferkamp 67
neue Opel-Wagen.
Ruf 8 35 02

Auto-Köster 51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzstr. 14

Die B.-Z.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Motorrad-markt
Verkauf
200 ccm NSU Block-4-Gang-Getriebe Modell 1937 nur RM 540.-
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

Horex
mit dem bekannten im Horex-Werk hergestellten Columbus-Motor
500 ccm RM 965.-
600 ccm RM 995.-
200 ccm Sport 790.-
350 ccm Sport 965.-
Bundgaard & Sohn
Faulenstr. 99

Preis-Skat
Geldpreisskat 8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelishalle. Rosebrock, Doventorsdeich

„Zur Ostbörse" V. d. Steintor 35
j. Mittw. u. So'bend Preisskat
Jed. Tisch 1 Gans. Separater Raum.

Heute u. jeden Mittwoch Geflügel-Preis-Skat
Anfang 20.30 Uhr
Restaurant „Zur Kaiserbrücke"

Heute sow. jeden Sonnabend, 8½: Gr. Geld-Preisskat
Curtius, Osterst. 2

Ufa
Jedes Kinderherz in Freudenstimmung!
Wir veranstalten wieder
6 Märchen-Tonfilm-Vorstellungen



Der gestiefelte Kater
Außerdem das Märchen **Die Sterntaler**
Dazu ein lustiges Beiprogramm

Mittwoch, den 25. cr.	
KAISER-TH.	PALAST-TH.
2½ Uhr	3½ Uhr
Donnerstag, den 26. cr.	
KAISER-TH.	APOLLO-TH.
2½ Uhr	3½ Uhr
Freitag, den 27. cr.	
APOLLO-TH.	PALAST-TH.
2½ Uhr	3½ Uhr

Eintrittspreise: KAISER: Kinder -.30 bis -.70, Erwachs. -.60 bis 1.- PALAST und APOLLO: Kinder -.30 und -.50 Erwachsene -.6 und -.80

STAATSTHEATER-BALL



Ein Abend bei der lustigen Witwe
am 26. Novbr. 1936
Abend-Anzug oder Uniform

GROSSES FEST-PROGRAMM
Prominente Gäste v. Film: Carl Ludwig Diehl, Jlse Stobrawa, alle Solomitglieder des Staatstheaters
Spitzennummern des Astoria-Programms

Astoria

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften!

Bauchhöhle oder in dem Gewebe. Die Wassersucht hat immer eine ernste Ursache, die dringend ärztlicher Behandlung bedarf. Wasseransammlungen in den Geweben kommt bei Nieren- und Herzkrankheiten vor, Wasser in der Bauchhöhle bei bösartigen Geschwülsten und bei schweren Herzerkrankungen, Wasser im Brustraum hat gewöhnlich seine Ursache in einer Rippenfellentzündung. Derartige Wasseransammlungen stellen eine sehr schwere Belastung des Körpers dar und lassen den Kranken sehr herunterkommen.

Wasserundurchlässigmachen von Stoffen, s. Imprägnieren.

Wasserzeichen, Kennzeichen von Papiersorten, auch von Papiergeld, das nur sichtbar wird, wenn man das Papier gegen Licht hält.

Watscheln, eine eigenartige Gangstörung, die bei doppelter Hüftgelenksluxation (s. Verrenkung) typisch ist. Kommt aber auch vor bei Lähmung der für den Gang wichtigen Gesäßmuskulatur.

Watt, Einheit für elektrische Stromleistung, die um so größer ist, um so höher die Spannung, Volt, und die Stromstärke, Ampère, sind. Watt W wird gewöhnlich in Kilowatt ausgedrückt. 1 kw = 1000 W. Eine Kilowattstunde ist die Leistung eines Kilowatts während einer Stunde Dauer.

Watte, lockere Baumwolle, die als Verbandstoff verwendet wird. Watte muß keimfrei gehalten werden. Man entnimmt dem Paket nicht mehr Watte als man gerade benötigt. Wattereste darf man nicht herumliegen lassen. Bei Wundverbänden kommt unmittelbar auf die Wunde Verbandgaze, dann erst Watte.

W. C., engl., Abkürzung von Water closet, Wasserklosett. Deutsche Bezeichnungen Waschraum, Spülsitz.

Weben, Anfertigung von Geweben auf einem Webstuhl aus Fäden und Garnen. Die längslaufenden Fäden nennt man Kette, die querlaufenden Schuß oder Einschlag. Die Vielartigkeit der gewebten Stoffe wird durch die verwendeten Fäden, aber auch durch die verschiedene Kreuzung von Kette und Einschlag erzeugt. Die fertigen Stoffe sind, wenn sie nicht als „handgewebt" bezeichnet sind, Maschinenarbeit.

Webstich, ein Handarbeitsstich, bei dem die Stiche dicht nebeneinandergelegt werden und die Arbeit wie gewebt aussieht.

Webstuhl, Vorrichtung zum Weben von Stoffen. Neuerdings gibt es wieder preiswerte Handwebstühle, auf denen man zum Hausgebrauch kunstgewerbliche Handarbeiten ausführen kann. Die Bedienung des Handwebstuhles ist nicht schwer.

Wechsel. Einen W. (Akzept) zu unterschreiben, ist besonders für einen Nichtkaufmann sehr gefährlich. Der W. muß pünktlich eingelöst werden, sonst entstehen erhebliche Unkosten. Gegen eine Wechselforderung kann man im Prozeß nur in sehr beschränktem Maße Einwendungen erheben, besonders wenn der W. weiter-

TEPPICH-Johnssen — Patent-Rollos stets preiswert — Osterstr. 34 · R. 51615

Ihre Vermählung geben bekannt:

Eugen Rehm
Erna Rehm
geb. Schwenker

Bremen, den 25. November 1936
z. Z. auf Reisen

Vermählte

Dr. Gerd Siemsen
Nomdine Siemsen
geb. Bracklo

Bremen, Neuenlander Straße 100

Brinckmann & Lange

Bestecke
in Silber
und versilbert

Obernstr. - Ecke Sögestr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer beiden lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank aus.

Geschwister Schierholz
Familie Georg Seekamp
„Alter Krug", Hemelingen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Daniel Hilken

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frieda Hilken
und Angehörige.

Oberneuland, im Nov. 1936.

Von CORDS die neue Handarbeit,

sie schmückt das Heim und ziert das Kleid.

Diesmal ist die Auswahl besonders interessant, was sie bringt ist schön und äußerst preiswert.

Mitteldecken 60x60 cm, mit flotten Spannstichmustern, auf weißem Halbleinen gezeichnet ... Pfg. **75**

Kissen 40x60 cm, mit schönen Kreuz- und Spannstichmustern auf weiß. Haustuch gezeichnet, Pfg. **75**

Nähtisch-Decken 50x100 cm, mit schönen Kreuz- und Spannstichmustern auf weiß. Haustuch gezeichnet, Pfg. **85**

Gittertüll-Kissen gezeichnet, mit modernen Motiven ... Pfg. **90**

Decken 100x100 cm, gezeichnet mit weihnachtlichen Mustern auf weißem Haustuch ... **1.95**

Decken 90x90 cm, mit schönen Zeichnungen, auf ecrufarbenem Kunstseidenrips ... **2.25**

Decken 130x130 cm, mit schönen Zeichnungen, auf weißem Haustuch ... **2.35**

Stramin-Kissen m. schön. fertiggestickten Blumenmustern ... **2.75**

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten. Bremen, Obernstr.

CORDS Der Begriff für guten Kauf



Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Silberhochzeit** und unseres **Geschäfts-Jubiläums** danken herzlichst

H. Ellerbrock u. Frau
Mindenerstr. 58

Gummistempel Gravierungen Schablonen liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Puppen-doktor
E. Bulling,
Landwehrstr. 22

Beachten Sie meine Kästen! Aufnahmen jeder Art. Ihr Urteil soll entscheiden! Gehen Sie zu
Foto-Liebert,
Fehrfeld 61
Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffn.

Patentex
dient der GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung größte Beachtung!

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Helene Arneke

geb. ten Breujel

in ihrem 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Apotheker Friedrich Arneke und Braut
Ina Meyer
Apotheker Hans Arneke und Frau
Gisela, geb. Willenbrock
Bernhard ten Breujel und Frau
und Angehörige.

Bremen, 24. November 1936. / Wildeshausen.
Rückertstraße 24.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Freitagmittag 12½ Uhr von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Montagmorgen mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn und Schwiegersohn, der

Marine-Int.-Oberinspektor

Adolph Kramm

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Aenne Kramm, geb. Kötting
Isolde Kramm
Familie Kramm, Wittmund
H. Freter u. Frau Wilma, geb. Kramm
Familie Kötting, Wilhelmshaven

Bremen, den 24. November 1936.
Graf-Haeseler-Straße 79.

Aufbahrung im Standort-Lazarett Mainstraße 36, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. November 1936, vormittags 10 Uhr, von der Kappelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Innerhalb weniger Tage nach dem Heimgange seines Schwiegersohnes entschlief heute nachmittag mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Großvater, unser guter Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

Hermann Röbe

in seinem 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Rebecka Röbe, geb. Horling
Adele Schilling, geb. Röbe
Rolf Schilling
und Angehörige.

Bremen, den 23. November 1936.
Brokstraße 3.

Die Beerdigung findet am Freitagvormittag 11 Uhr von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Pelze kauft man gut und preiswert bei
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64–66
Fernspr. 846 37

Umarbeiten und Modernisieren v. sämtl.
Pelzsachen nur vom Fachmann
E. Ihde, Haferkamp 97
Tel. 84 986

Pelz Neu- u. Umarbeitung, eigene Modelle
A. Döring
Humboldtstr. 145
Tel. 456 26

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 829 12

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Albert Thalmann

in seinem 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Frau Anna Thalmann, geb. Nüstedt
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 23. November 1936.
Buntentorsteinweg 336.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 27. November, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten

Heute nacht entschlief sanft und ruhig, doch ganz unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn und Schwager

Friedrich Hagedorn

in seinem 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Hagedorn, geb. Jährling
Heinz Spille und Frau
Annemarie, geb. Hagedorn
Wilma Hagedorn
Anna Jährling Wwe.
und Angehörige.

Bremen, den 24. November 1936.
Nordstraße 71.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitagvormittag um 11½ Uhr im Krematorium statt.

Am 23. November 1936 verschied unerwartet der

Marine-Oberintendantur-Inspektor

Adolph Kramm

27 Jahre gehörte der Verstorbene der Kriegsmarine an. Seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwaltung machten ihn zu einem wertvollen und geschätzten Mitarbeiter. Darüber hinaus sichern sein hilfsbereites Wesen und seine Kameradschaftlichkeit trotz der nur kurzen Zugehörigkeit zur Dienststelle bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern ihm ein bleibendes Andenken.

Faber,
Kapitän zur See und Leiter der Kriegsmarinedienststelle Bremen

---

Am 23. November 1936 wurde unsere liebe

Schwester

Anna Munzel

im Alter von 51 Jahren von ihrem schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden erlöst.

Sie gehörte 19 Jahre dem Deutschen Roten Kreuz an und hat ihre Kräfte mit Treue und Hingabe in den Dienst der Nächstenliebe gestellt.

Wir werden ihr ein treues Andenken bewahren.

Vorstand und Schwesternschaft des Willehadhauses vom Deutschen Roten Kreuz

Bremen, Willehadhaus, 24. Nov. 1936.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Trauerfeier in aller Stille statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, treusorgende Frau, Tante und Schwägerin

Anni Schäper

geb. Lange

In tiefer Trauer:

Bernhard Schäper
Familie Schröder

Bremen, Berlin, den 24. November 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilh.-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 9½ Uhr im Krematorium statt.

Nachruf

Am 22. November verstarb unser langjähriges Mitglied

Georg Heißenbüttel

Der Heimgegangene war uns immer ein treuer und gewissenhafter Kollege. Ehre seinem Andenken!

Verein Bremer Kohlenhändler e. V.

Statt Karten

Wir erhielten aus Dallas (Texas) die erschütternde Nachricht von dem Ableben unseres lieben Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Christoph Schüttger

In unsagbarer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Elisabeth Schüttger
Frau Meta Büttner Wwe.

Bremen, den 23. November 1936.

Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise inniger Teilnahme an der Trauer um unseren lieben Entschlafenen danken herzlichst

Bernhard Bargmann und Frau
Henriette, geb. Windhorn
Käthe Frese

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Henny Waßmann
Familie Imelmann

Bremen, im November 1936.

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme und reichen Blumenspenden bei dem schweren Verlust meiner geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin, sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für die lieben wohltuenden Worte, unseren allerherzlichsten Dank.

Frau M. Wagner und Angehörige
Alsenstraße 29.

Bremen, im November 1936.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

gegeben (indossiert) ist. Neben dem Wechselbezogenen haftet auch der Aussteller und jeder, der den Wechsel weitergibt (Indossant). Hat man einen Wechsel in Zahlung genommen, so achte man genau auf den Verfalltag (pünktliche Vorlage zur Zahlung evtl. Protestierung, wenn der Schuldner nicht zahlt!). Wenn man sich nicht auskennt, soll man einen Rechtsanwalt oder Bankfachmann zu Rate ziehen.

Wechselfieber, siehe Malaria.

Wechseljahre, Klimakterium, ist die Zeit im Leben der Frau, in der die normale Geschlechtsfunktion aufhört, äußerlich gekennzeichnet durch das Aufhören der Regel und damit verbunden der Fruchtbarkeit. Gewöhnlich beginnen die Wechseljahre in der 2. Hälfte der vierziger Jahre, sie können allerdings auch früher oder später einsetzen. Die Nebenerscheinungen sind oft sehr unangenehm: Wallungen, Schwindelgefühl, fliegende Hitze, nervöse Störungen, manchmal sogar gesteigert zu richtigen Psychosen, besonders häufig verbunden mit Depressionen. Im allgemeinen sind die Wechseljahrbeschwerden nicht so schlimm, wie immer geglaubt wird. Bei unangenehm bemerkbaren Störungen infolge des Ausfalls der Tätigkeit der Eierstöcke hat es der Arzt in der Hand, durch geeignete Eierstockpräparate die Beschwerden weitestgehend zu bessern oder sie überhaupt zum Verschwinden zu bringen. Treten nach den Wechseljahren noch einmal Blutungen auf, so sollten die Frauen es unter keinen Umständen versäumen, sofort zum Arzt zu gehen, denn sehr häufig sind derartige Blutungen das erste Anzeichen eines beginnenden Gebärmutterkrebses, bei dem raschestе Behandlung zur Heilung führen kann. Wenn die Wechseljahre Mitte der fünfziger Jahre noch nicht gekommen sind und wenn noch dazu die Blutung immer sehr stark ist, so lasse man sich ebenfalls vom Arzte untersuchen, da dies meist ein Anzeichen für eine gutartige Geschwulst der Gebärmutter, ein Myom, ist.

Wechselstrom, im Gegensatz zum elektrischen Gleichstrom, der immer in einer Richtung fließt, Strom, der ständig die Richtung wechselt. Zwei Stromstöße verschiedener Richtung werden als eine Periode bezeichnet. Erfolgen in einer Sekunde 50 Perioden, so bezeichnet man dies als eine Frequenz von 50 Perioden in der Sekunde oder 50 Hertz.

Wechselwirtschaft im Gemüsegarten notwendig. Alle Pflanzen, die gleiche Nahrungsansprüche stellen, zusammensetzen: 1. Stark zehrende Gemüse (Blattgemüse) werden in frischgedüngten Boden gepflanzt; 2. Wurzelgemüse bekommen alt-vorjährig gedüngten Boden; 3. Hülsenfrüchte, die wenig Stickstoff gebrauchen, da sie als Schmetterlingsblütler den Stickstoff der Luft entnehmen, gehören zusammen (s. Leguminosen); 4. Ausdauernde Gemüse. — Jedes Jahr werden die Felder mit Ausnahme derer, die ausdauernde Pflanzen tragen, miteinander gewechselt, und zwar so,

Gasherde in bequem. Monatsraten ohne Aufschlag auf die Listenpreise im Fachgeschäft **Struckmann** Nordstr. 7-9

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!

IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

---

Mietgesuche

Wir suchen für unsere Gefolgschaftsmitglieder

möblierte Zimmer

in Oslebshausen, Gröpelingen, Grambke, Burg und Umgegend. Angebote mit Preisangabe an die

„Weser" Flugzeugbaugesellschaft m. b. H.
Arbeiteramt Bremen

Zu vermieten

Innere Stadt

Kontorräume
im Hause Schlachte 21

1. und 2. Etage, von 78 qm resp. 67 qm, getrennt oder im ganzen per 1. Januar 1937, evtl. später.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

Frdl. mbl. Bord.-Zi. Ellhornstr. 35

Ostertor
Sep. möbl. Zim. Ostertorstr. 34 II.

Westen
Trockene Souter.-Wohng. z. 1. 12. Angeb. u. A 2526

Findorff
4-Zim.-Wohn.
I. Etg., Hzg., w. Wass. u. Bad. 75 ℳ Augsburgerstr. 6

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Offene Stellen

Männliche

Wir suchen für sofort oder später strebsamen jüngeren

kaufmännischen Angestellten

Beding.: Kurzschrift und Schreibmaschine u. einige Kenntnisse in englischer und französischer Sprache. Handschriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Bremer Woll-Kämmerei Blumenthal (Unterweser)

Dauerstellung als Segelmachermeister für Hamburg gesucht. Sofortiger Antritt erforderl. Gehaltsansprüche mit Zeugnis-Abschriften zu richten an: H. C. 3 Hamburg 1 postlag.

Weiblich

Sofort gesucht kinderliebe **Haushalthilfe** nicht unter 18 J. für den ganzen Tag. **Bostelmann,** Geestemünd'str. 72

Saubere **Frau zum Reinmachen** für Freitags vormittags (Neust.). Angeb. u. B 2527

Die gute Fuhljahnbrille
Brückenstr. 25
Gröpelinger Heerstr. 210
Diplom-Optiker
Fuhljahn

Orden
Orden-Müller Katharinenstr. 29

Wissen Sie schon.. wer alle Altmaterialien aufkauft, und der deutschen Industrie direkt zuleitet?
Frieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

SIGURD-NÄHMASCHINEN



ℳ 99.- ℳ 159.- Motorgestell ℳ 133.-
Neuzeitlichste Konstruktion, gediegenste Ausführung und dann die Preise!
Bitte überzeugen Sie sich **SIGURD**-Verkaufsstelle Faulenstraße 47
5 Jahre Garantie

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 425 90

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Unterricht

Schramm-Wilkiewicz GYMNASTIK · GESELLSCHAFTSTANZ
Einzelunterricht jederzeit
Neu! Step-Kurse
Am Wall 161
Ruf 28977

VORTRAG



Propagandaleiter R. Lauter spricht über das Thema:
Dein Eigenheim
und seine Finanzierung. (Bau, Kauf, Entschuldung)

Donnerstag, 26. Nov., abds. 8.30 Uhr in der Union-Gaststätte (Eingang Tiefer)

EINTRITT FREI!

BAUSPARKASSE MAINZ AG.

Erich **Isenberg**
Bremen Büromaschinen Bürohaus Waage
Mercedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschgedämpft
Adrema-Adressiermaschin.
Goerz- u. Mauser-Addier- und Saldiermaschinen
Mercedes- und Thales-Universal-Rechenmaschinen
Roto-, Rectophot- und Rotary-Vervielfältiger
Reiseschreibmaschinen
Gebr. Maschinen, raten- u. mietweise
Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 25718 u. 26718

Besuchen Sie schon jetzt
Ihren Buchhändler, damit Sie die Auswahl Ihrer Weihnachtsbücher in Ruhe und unter sachkundiger Beratung treffen können



Das halten die Nerven Ja aus — man darf natürlich nicht alles laufen lassen wie es will, sondern man muß Herz und Nerven pflegen. Die natürliche Willensstärke reicht nur bis zu einem bestimmten Punkt, darüber hinaus beginnt erst die Spitzenleistung. Deshalb nimmt der Sportler gerne Quick mit Lezithin, das seine Willensstärke erhöht, seine Nerven beruhigt und das Herz schont. — Versuchen Sie bitte Preis RM 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Güllstraße 7. **Quick** mit Lezithin
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Vom Flugdienst der HJ.

Lehrfliegerschar des RAW. Sebaldsbrück in der Garlstedter Heide

„Reiße, reiße! Alles raus aus den Betten!" so dröhnt es durch den Schlafraum im Fliegerlager Garlstedt. Es ist der Lagerführer, der uns wieder mal um 5.30 Uhr aus den Federn schmeißt. Nach dem „Waldlauf" schnell noch ein paar Freiübungen, und dann geht's unter die Pumpe. Wie das Frühstück schmeckt!

Wir huschen schnell wieder in den Schlafraum, bauen die Betten, ziehen uns um, und dann bringen wir unsere Schulmaschine nach draußen. Die gute Maschine vom Typ „ESG Grunau 9" hat vor einigen Wochen ihren tausendsten Start gemacht und schon so manchen Sturm miterlebt.

Der Fluglehrer bestimmt, daß wir heute Anfangsschulung machen wollen. Es kommen also nur Gummiseilstarts in Frage. Ein paar Mann schnappen sich deshalb das Gummiseil und die „Startfalle" sowie Sturzhelm und Landetücher und dann geht's rauf auf den Hang. Wir werfen ein paar Heidesträucher hoch, um genau die Windrichtung festzustellen, denn wir starten immer gegen Wind. — —

Es gibt vier Startmethoden für Segelflugzeuge: Gummiseilstart, Windenstart, Auto- und Flugzeugschlepp. In Garlstedt wenden wir nur die ersten beiden Methoden an, da das Gelände die beiden letzten Startarten nicht zuläßt. Beim Gummiseilstart wird die Kiste mit einem Gummitau hochgeschleppt, das aus 800 bis 1000 Gummifäden besteht und sich auf das Doppelte ausziehen läßt. Bis zum Kommando „Los" wird das Flugzeug von einer Festhaltevorrichtung, der Startfalle gehalten, um dann in die Luft zu schnellen. Die Kiste erreicht so eine Höhe bis zu 35 Meter.

Der Windenstart ist hauptsächlich für Fortgeschrittene. Die Winde, die ein Drahtseil von 1—2000 Meter Länge aufrollt, und so das Flugzeug wie einen Drachen hochschleppt, steht mit der Startstelle telefonisch in Verbindung. Das Flugzeug wird mit der Winde bis zu 200 Meter hochgeschleppt. — —

Unser Fluglehrer macht zunächst einen Probestart. Dann ertönt das Kommando: „Flugschüler Meier startfertig machen!" Der A-Pilot Meier soll einen Flug machen, damit er nicht ganz aus der Uebung kommt. Helmut sucht sich schnell einen Sturzhelm für seinen dicken Globus und meldet sich dann. Das Gummiseil wird mit 20 Mann ausgezogen, Helmut wird also eine gute Höhe erreichen. Noch kurze Anweisungen vom Fluglehrer, und dann ertönen die Kommandos: „Startmannschaft fertig?" — „Fertig!" — „Ausziehen!" und dann nach kurzer Pause: „Laufen!" Die 20 Mann an der Strippe ziehen, was in ihren Kräften steckt. Beim Kommando: „Los!" wird die Maschine von der Startfalle gelöst und schnellt in die Höhe, um nach einer halben Minute in schönem Gleitflug wieder zu landen.

Helmut steigt aus, packt die Festschnallgurte wieder sorgfältig auf den Sitz — denn sonst muß er einen Groschen bezahlen — und wir bringen die Maschine auf einem zweirädrigen Wagen wieder den Hang hinauf. Der Fluglehrer hat am Flug wenig auszusetzen.

Da ertönt pötzlich das Kommando: „Flugschüler D. startfertig machen!" Mir sinkt das Herz ins Hosenbein, aber ich lasse mir nichts anmerken. Ich passe mir einen Sturzhelm auf, melde mich startfertig, und dann werde ich festgeschnallt, um zu starten zu meinem ersten Rutscher.

Angst habe ich nicht; aber mir ist doch etwas komisch zumute. Der Fluglehrer erklärt mir noch mal alles. „Die Hauptsache ist, Ruhe bewahren!" — „Jawoll!" — „Und dann nur mit Querruder arbeiten! Das Seitenruder läßt du ganz in Ruhe!" — „Jawoll!" Ich höre gar nicht mehr, was der Fluglehrer sagt, ich denke nur immer an meinen ersten Start.

Jetzt muß ich die Kommandos geben. Die Startmannschaft — nur sechs „Gummihunde" — zieht aus. Sie läuft. „Mit einer Affenfahrt wie aus der Pistole geschossen holpere ich über den Boden dahin. Aber nur wenige Sekunden, dann steht die Maschine wieder. Ich atme auf. Das war ja nur halb so wild!

Ich mache noch zwei Rutscher. Dann soll ich einen Sprung machen. Da komme ich also schon einige Meter hoch. Wieder werde ich angeschnallt. Der Fluglehrer stellt den Steuerknüppel ein und zwar so, daß ich gleich beim Start schon hochkomme. Ich gebe die Kommandos. Acht Gummihunde an der Strippe! Das Seil strammt sich immer mehr und noch bevor ich das Kommando: „Los" geben kann, klinkt die Schwanzmannschaft aus und ich sause los. Nach ungefähr drei Meter komme ich vom Boden frei und steige immer mehr. Doch schon wird das Pfeifen in den Spanndrähten leiser, das bedeutet, daß die Maschine an Fahrt verliert. Ich drücke schnell, und da kommt auch schon die Erde auf mich zugeschnellt. Ich fange die Maschine ab, aber da setzt sie auch schon auf. Das war 'ne kleine Bumslandung. Ich darf noch einen Sprung machen, dann kommt der nächste.

Nach 2 Uhr sind jetzt Jungflieger an der Reihe, die schon ihre 20 bis 30 Starts hinter sich haben und daher reif sind für die A. Sie müssen fünf Geradeausflüge zu 20 Sekunden und einen A-Flug zu 30 Sek. ausführen und erhalten dann das blaue Abzeichen mit einer Möwe.

Unser „Dokterchen" ist an der Reihe. Er ist uns als ruhiger Flieger bekannt, und wenn er heute wieder

Heute abend:
Stunde der jungen Nation

in Form ist, dann wird er's schaffen. Wir ziehen mit 20 Gummihunden aus. Dokterchen saust los, und in wundervollem Gleitflug schwebt er ins Tal, dann eine gute Landung. Wir sehen alle gespannt auf den Fluglehrer, der die Stoppuhr in der Hand hat und abliest: 19,6 Sekunden! Soon Pech! 4/10 Sek. zu wenig! Der Flug wird nicht anerkannt! Also dann noch ein paar kräftige Kerls mehr mit ausziehen. 24 Mann! Mit Karacho und einem Mordsgeschrei stürmen wir den Hang hinunter, und wie ein Pfeil saust Dokterchen hoch. 24,3 Sek.! Der erste Bedingungsflug!

Die folgenden vier Flüge kommen auch alle über 20, und jetzt geht's an den eigentlichen A-Flug. Damit die Maschine auf größere Höhe gebracht wird, schalten wir zwischen Gummiseil und Flugzeug noch ein dünnes



Fliegerkapitän Godt tauft die neue Maschine.

Drahtseil, 30 Meter lang. Wir drücken alle den Daumen, und dann ziehen wir an der Strippe, was das Zeug halten will. Dokterchen hat den Bogen raus. Er fliegt ganz langsam, um Zeit zu gewinnen. Alle Mann stieren dem Vogel nach. Wird er die Zeit rausholen? Die Maschine kommt noch über den Weg und setzt ganz sanft im Sumpf auf. Wir blicken gespannt den Hang hinauf, und wie der Fluglehrer den Arm erhebt, da bricht ein Jubelgeschrei aus, und wir stürzen uns alle auf unsern Mister, um ihm zu gratulieren. Der steigt freudestrahlend aus der Maschine und sagt: „Das hätten wir geschafft!"

An diesem herrlichen Sonntag machen wir über 60 Starts und drei A-Prüfungen!

Das nächste Mal sind wir in zwei Gruppen eingeteilt worden, und während eine Gruppe die Maschine zum Startplatz zurückbringt, schleppt die andere das Seil wieder aus.

„Flugschüler Aufderheide startfertig machen!" Aha, jetzt soll Wilhelm uns mal seine Kunst zeigen. Er hat schon etwa 16 Windenstarts gemacht und wird heute vielleicht seine B fliegen. Er besteigt die Kiste, das Seil wird eingeklinkt. Der Fluglehrer telefoniert zur Winde: „Es startet Flugschüler Aufderheide. Schleppt ihn 150 Meter hoch. Dann Ausklinkzeichen geben. Die Maschine ist klar, das Seil kann eingeholt werden!"

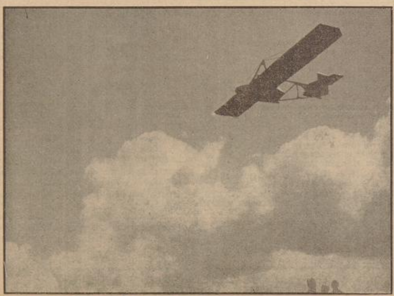
Der Motor wird angelassen, und schon tönt es zurück: „Seil wird langsam eingeholt!" Der Fluglehrer wiederholt dies und auch Wilhelm hat das Kommando laut wiederzugeben. Einige Sekunden vergehen. Wir blicken alle gespannt auf das Seil, welches noch immer schlaff in der Heide liegt. Plötzlich wird die Maschine vorwärtsgerissen. „Seil stramm!" telefoniert der Fluglehrer zur Winde und sobald sich die Maschine vom Boden erhoben hat: „Maschine frei! Gas!" Bei diesem Kommando wird die Winde auf Touren gebracht, und die Maschine wird wie ein Drachen hochgeschleppt. Der Pilot sieht jetzt immer zur Winde, denn von da aus erhält er das Ausklinkzeichen. Sobald er dort ein rotes Tuch mit einem weißen Punkt entdeckt, klinkt er aus, und das Seil fällt ab.

Wilhelm hat jetzt eine Höhe von ungefähr 160 Meter. Er fliegt erst eine kleine Strecke geradeaus, dann macht er einen großen Bogen nach rechts und kommt gerade auf uns zu. Ueber unsern Häuptern hat Wilhelm noch eine große Höhe, so daß er bestimmt über das Landekreuz hinwegfliegen würde, wenn er gerade darauflossteuerte. Er segelt deshalb genau über uns einige Male hin und her, bis er die Zeit für gekommen hält und auf das Landekreuz zusteuert. Kurz davor setzt die Maschine auf, rutscht einige Meter über die Heide und steht dann genau auf dem Kreuz. Das war 'ne saubere Ziellandung. Die Zeit reicht auch aus, und so ist der erste Bedingungsflug geglückt! Wilhelm kriegt am nächsten Tage noch vier weitere Flüge hin, die alle die vorgeschriebene Zeit überschreiten und dicht beim Landekreuz enden.

Also wieder ein B-Pilot mehr, der elfte in diesem Jahre. Die Sache wird natürlich gebührend gefeiert.

Während wird in Garlstedt bisher nur mit der einfachsten deutschen Schulmaschine, mit der „ESG Grunau 9", geschult haben, haben wir jetzt nach dreivierteljähriger Arbeitszeit einen größeren, stattlichen Vogel fertiggestellt, der vor einigen Wochen von Fliegerkapitän Godt getauft wurde. Unser neuer „Rhön-Bussard", der den stolzen Namen „Oberleutnant Immelmann" trägt, hat am letzten Sonntag bei seinem zweiten Windenstart gleich einen Garlstedter Dauerrekord von 5 Min. 26 Sek. aufgestellt.

Möge diese schöne Maschine, an der wir Tausende von Baustunden mit viel Mühe und Sorgfalt gearbeitet haben, noch vielen jungen deutschen Segelfliegern ihr Heimatland aus der Vogelschau zeigen!



„Hauptmann Boelcke" nach einem Windenstart „über" den Wolken. Aufnahmen: HJ (2).

Unterbann III/75 in Worpswede

Die von Fernstehenden in ihrer praktischen Auswirkung niemals richtig erkennbare Kleinarbeit, der sich die HJ. freiwillig unterwirft, wird mancherorts noch sehr verkehrt beurteilt. Immer wieder begegnet man Anschauungen wie: Außendienst, ja, ganz schön und gesund, — aber alles andere!? Und es folgt ein mitleidiges Achselzucken.

Solchen Herrschaften ist nicht beizukommen. Sie müssen es wohl besser wissen. Sie würden sich aber keinesfalls an einem nebligen Sonnabendabend bei Hundekälte aufs Rad setzen und nach Worpswede fahren, bloß um dort einen Tag emsigsten kameradschaftlichen Schaffens zu erleben, — einer Arbeit, die keineswegs leicht oder ein Vergnügen ist: So wie man sich sonst vielleicht im Zuge oder gar im bequemen Auto nach dorthin begibt. Sie würden alles andere tun als sich die Jugendherberge zur Unterkunft auszusuchen, am nächsten Morgen schon bei anbrechender Dämmerung das gemütliche Lager verlassen, Frühsport zu verrichten, eine Morgenfeier im Freien abzuhalten



Frage und Antwort bei Kartenlesen und sonstigen Unterweisungen.

und sich den eiskalten Wind um die Nase wehen zu lassen . . .

Die Hitlerjungen tun es! Mit heißem Herzen blicken sie empor zur aufsteigenden Fahne, die über ihrer Arbeit weht und den Tag heiligt.

Diesmal sind es die Führer des Unterbanns III/75, die, unter dem mit der Führung des Unterbannes beauftragten Gefolgschaftsführer Rosenbusch, ihre Wochenendschulung in Worpswede abhalten und dafür keine Mühe scheuen. Viel gefackelt wird da nicht. Mit der ganzen Wucht des Ernstes und der Verantwortung, im Glauben an die höchste Sendung, die Menschen zuteil werden kann, unterziehen sie sich einer Schulung, die in ihrer inneren Pflicht allen anderen Notwendigkeiten des Daseins weit vorauseilt. Weil das so ist, darum gibt es kein Halten, — darum auch ist jeder dabei, selbst wenn es unter den ungünstigsten äußeren Bedingungen sein sollte.

Kleinarbeit — und dahinter steht eine unsäglich große Kraft, — eine Kraft, die gelenkt und in ihrer Zielrichtung recht genutzt sein will: Denn eines Tages gilt es, manches Schädliche am Wege mit einer einzigen Handbewegung beiseite zu schieben. Und wenn dann Ecken und Kanten da sein sollten, — nun, dann muß man rechtzeitig Schwielen an den Händen haben und auch anderweitig geübt sein. Diese Uebung ergibt sich in jener freiwilligen Unterwerfung, wie sie sich zumal auch bei derartigen Wochenendschulungen abspielt. Hier lernen sich die Führer des Unterbannes kennen, hier erziehen sie sich — weil Nachwuchs fehlt — die Kameraden aus dem Jungvolk vorbereitend für ihre eigene Arbeit, hier erleben sie in schlichtester Weise die Empfindungen und Daseinstatsachen, auf die es ankommt und für deren Werterhaltung sie eine ständige Sicherung zu betreiben haben. Es ist nicht nur Wehrwille, der sich kundtut in sorgfältigen Geländeübungen und weltanschaulichen Schulungen aller Art, nicht nur das Einfangen von Heimatgefühl und Gestaltungskraft, — sondern hinter allem steht jene grenzenlose Pflicht: Daß dereinst die jungen Schultern stark genug zu sein haben, um alles das tragen zu können, was ihnen aufgebürdet wird.

Die Einzelheiten der Schulung sind jeweils einfach. Das kann auch nicht anders sein. Feierstunde, Geländedienst, Ordnungsdienst, Liederstunde, besondere Arbeit der Gefolgschaften — solch Dienstplan enthält keine gewichtigen Probleme. Aber Kraft zum Leben verbirgt sich darin, — eine ganz andere Kraft, als sie jemals sonst gewonnen werden könnte. Und auf sie kommt es gerade an! Auf die innere Freizügigkeit und Verantwortungsfreude, die hier für den jungen schaffenden deutschen Menschen gewonnen wird, — auf keine andere Weise ist sie zu erreichen als durch diese gesunde Selbsterziehung. —

Der Wind pfeift empfindlich. Die Führer der einzelnen Gefolgschaften des Unterbanns arbeiten aufgeteilt im Gelände auf der Südseite des Weyerberges. Ein Teil ist dabei, auf einer weltverlorenen Wiese, nahe tropfenden Tannen, Exerzierübungen abzuhalten. Frieren? Kommt nicht in Frage. Es geht heiß genug her. — Ein anderer Trupp befindet sich oben auf dem Berge und übt sich in genauen Geländebestimmungen, — wieder ein anderer hat sich im Walde zu tarnen und überhaupt die äußeren Gesetzmäßigkeiten zu lernen, die dabei obwalten. Gilt es doch auch in allen praktischen Dingen dieser Art eine allgemeine einheitliche Ausrichtung zu finden. Sonst kann die Arbeit nicht gedeihen. Wenn die Führer, einer wie der andere, wissen, was zu tun ist, — dann können es die Gefolgschaften auch. Das wird hier erreicht, in vorbildlicher Weise.

Wer die Jungen bei ihrer Tätigkeit sieht, dem quillt die Freude auf wie nie zuvor . . . ×



Geländebestimmung unter Anleitung von Gff. Rosenbusch

Beförderungen in der HJ.

Es wurden befördert zu Unterbannführern: Gerh. Rabens, Heinrich Steinhoff, Heinz Bornemann. — Zum Gefolgschaftsführer: Fr. Ihme. — Zu Scharführern: Horst Giese, Wolfgang Mennerich, Christian Veen, Hans Müller, Heinz Boschen, Carl-Hinrich Rohdenburg, Horst Branke, Heinz Allerheiligen, Robert Fetter, Arnold Behrens, Helmut Menk, Helmut Schmidt, Helmut Epping, Karl-Heinz Wieber, Diedrich Koester, Hans Baasch, Wilfried Ebeling, Karl-Heinz Jantzen, Daniel Müller, Johann Rautert, Ulrich Willenbücher, Herbert Botterbrodt, Johann Eickelberg, Karl Franz Krauspe, Otto v. Holtz, Wilhelm Wolter, Rud. Plate, Heinz Warncke, Hermann Schröder.

Im JM.-Untergau wurden bestätigt zu JM.-Gruppenführerinnen: Ursel Sezstroh, Hilde Rick und Helga Butt.

Wir alle sparen für Fahrt und Lager



Leider sieht man die helle Kleidung von vorne ebensogut . . . Aufnahmen: Hartwich (3).

Vom Flugdienst der HJ.

Lehrfliegerschar des NSFK. Sebaldsbrück in der Garlstedter Heide

„Reise, reise! Alles raus aus den Betten!“ so dröhnt es durch den Schlafraum im Fliegerlager Garlstedt. Es ist der Lagerführer, der uns wieder mal um 5.30 Uhr aus den Federn schmeißt. Nach dem „Waldlauf“ schnell noch ein paar Freiübungen, und dann geht's unter die Pumpe. Wie das Frühstück schmeckt!

Wir huschen schnell wieder in den Schlafraum, bauen die Betten, ziehen uns um, und dann bringen wir unsere Schulmaschine nach draußen. Die gute Maschine vom Typ „ESG Grunau 9“ hat vor einigen Wochen ihren tausendsten Start gemacht und schon so manchen Sturm miterlebt.

Der Fluglehrer bestimmt, daß wir heute Anfangsschulung machen wollen. Es kommen also nur Gummiseilstarts in Frage. Ein paar Mann schnappen sich deshalb das Gummiseil und die „Startfalle“ sowie Sturzhelm und Landetücher und dann geht's rauf auf den Hang. Wir werfen ein paar Heidesträucher hoch, um genau die Windrichtung festzustellen, denn wir starten immer gegen Wind. — —

Es gibt vier Startmethoden für Segelflugzeuge: Gummiseilstart, Windenstart, Auto- und Flugzeugschlepp. In Garlstedt wenden wir nur die ersten beiden Methoden an, da das Gelände die beiden letzten Startarten nicht zuläßt. Beim Gummiseilstart wird die Kiste mit einem Gummitau hochgeschleppt, das aus 800 bis 1000 Gummifäden besteht und sich auf das Doppelte ausziehen läßt. Bis zum Kommando „Los“ wird das Flugzeug von einer Feststellvorrichtung, der Startfalle gehalten, um dann in die Luft zu schnellen. Die Kiste erreicht so eine Höhe bis zu 35 Meter.

Der Windenstart ist hauptsächlich für Fortgeschrittene. Die Winde, die ein Drahtseil von 1—2300 Meter Länge aufrollt, und so das Flugzeug wie einen Drachen hochschleppt, steht mit der Startstelle telefonisch in Verbindung. Das Flugzeug wird mit der Winde bis zu 200 Meter hochgeschleppt. — —

Unser Fluglehrer macht zunächst einen Probestart. Dann ertönt das Kommando: „Flugschüler Meier startfertig machen!“ Der A-Pilot Meier soll einen Flug machen, damit er nicht ganz aus der Uebung kommt. Helmut sucht sich schnell einen Sturzhelm für seinen dicken Globus und meldet sich dann. Das Gummiseil wird mit 20 Mann ausgezogen, Helmut wird also eine gute Höhe erreichen. Nach kurze Anweisungen vom Fluglehrer, und dann ertönen die Kommandos: „Startmannschaft fertig?“ — „Fertig!“ — „Ausziehen!“ und dann nach kurzer Pause: „Laufen!“ Die 20 Mann an der Strippe ziehen, was in ihren Kräften steckt. Beim Kommando: „Los!“ wird die Maschine von der Startfalle gelöst und schnellt in die Höhe, um nach einer halben Minute in schönem Gleitflug wieder zu landen.

Helmut steigt aus, packt die Feldschnallgurte wieder sorgfältig auf den Sitz — denn sonst muß er einen Groschen bezahlen — und wir bringen die Maschine auf einem zweirädrigen Wagen wieder den Hang hinauf. Der Fluglehrer hat am Flug wenig auszusetzen.

Da ertönt plötzlich das Kommando: „Flugschüler D. startfertig machen!“ Mir sinkt das Herz ins Hosenbein, aber ich lasse mir nichts anmerken. Ich passe mir einen Sturzhelm auf, melde mich startfertig, und dann werde ich festgeschnallt, um zu starten zu meinem ersten Rutscher.

Angst habe ich nicht; aber mir ist doch etwas komisch zumute. Der Fluglehrer erklärt mir noch mal alles. „Die Hauptsache ist, Ruhe bewahren!“ — „Jawoll!“ — „Und dann nur mit Querruder arbeiten! Das Seitenruder läßt du ganz in Ruhe!“ — „Jawoll!“ Ich höre gar nicht mehr, was der Fluglehrer sagt, ich denke nur immer an meinen ersten Start.

Jetzt muß ich die Kommandos geben. Die Startmannschaft — nur sechs „Gummihunde“ — zieht aus. Sie läuft. „Mit einer Affenfahrt wie aus der Pistole geschossen holpere ich über den Boden dahin. Aber nur wenige Sekunden, dann steht die Maschine wieder. Ich atme auf. Das war ja nur halb so wild!

Ich mache noch zwei Rutscher. Dann soll ich einen Sprung machen. Da komme ich also schon einige Meter hoch. Wieder werde ich angeschnallt. Der Fluglehrer stellt den Steuerknüppel ein und zwar so, daß ich gleich beim Start schon hochkomme. Ich gebe die Kommandos. Acht Gummihunde an der Strippe! Das Seil strammt sich immer mehr und noch bevor ich das Kommando: „Los“ geben kann, klinkt die Schwanzmannschaft aus und ich sause los. Nach ungefähr drei Meter komme ich vom Boden frei und steige immer mehr. Doch schon wird das Pfeifen in den Spanndrähten leiser, das bedeutet, daß die Maschine an Fahrt verliert. Ich drücke schnell, und da kommt auch schon die Erde auf mich zugeschnellt. Ich fange die Maschine ab, aber da setzt sie auch schon auf. Das war 'ne kleine Bumslandung. Ich darf noch einen Sprung machen, dann kommt der nächste.

Nach 2 Uhr sind jetzt Jungflieger an der Reihe, die schon ihre 20 bis 30 Starts hinter sich haben und daher reif sind für die A. Sie müssen fünf Geradeausflüge zu 20 Sekunden und einen A-Flug zu 30 Sek. ausführen und erhalten dann das blaue Abzeichen mit einer Möwe.

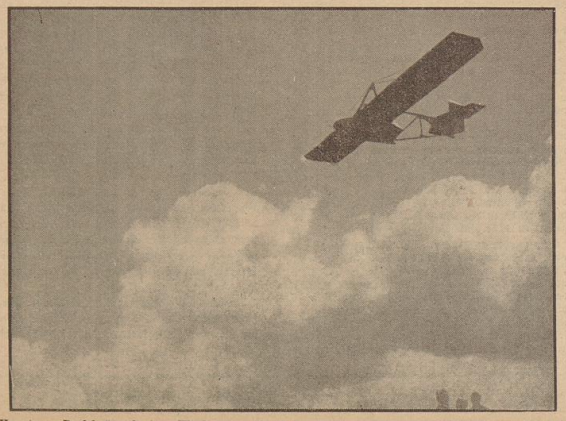
Unser „Dotterchen“ ist an der Reihe. Er ist uns als ruhiger Flieger bekannt, und wenn er heute wieder

heute abend:

Stunde der jungen Nation

in Form ist, dann wird er's schaffen. Wir ziehen mit 20 Gummihunden aus. Dotterchen saust los, und in wundervollem Gleitflug schwebt er ins Tal, dann eine gute Landung. Wir sehen alle gespannt auf den Fluglehrer, der die Stoppuhr in der Hand hat und abliest: 19,6 Sekunden! Soon Pech! ⅘ Sek. zu wenig! Der Flug wird nicht anerkannt! Also dann noch ein paar kräftige Kerls mehr mit ausziehen. 24 Mann! Mit Karacho und einem Mordsgeschrei stürmen wir den Hang hinunter, und wie ein Pfeil saust Dotterchen hoch. 24,3 Sek.! Der erste Bedingungsflug!

Die folgenden vier Flüge kommen auch alle über 20, und jetzt geht's an den eigentlichen A-Flug. Damit die Maschine auf größere Höhe gebracht wird, schalten wir zwischen Gummiseil und Flugzeug noch ein dünnes



„Hauptmann Boelcke“ nach einem Windenstart „über“ den Wolken. Aufnahmen: HJ (2).



Fliegerkapitän Godt taufft die neue Maschine.

Drahtseil, 30 Meter lang. Wir drücken alle den Daumen, und dann ziehen wir an der Strippe, was das Zeug halten will. Dotterchen hat den Bogen raus. Er fliegt ganz langsam, um Zeit zu gewinnen. Alle Mann stieren dem Vogel nach. Wird er die Zeit rausholen? Die Maschine kommt noch über den Weg und setzt ganz sanft im Sumpf auf. Wir blicken gespannt den Hang hinauf, und wie der Fluglehrer den Arm erhebt, da bricht ein Jubelgeschrei aus, und wir stürzen uns alle auf unsern Mister, um ihm zu gratulieren. Der steigt freudestrahlend aus der Maschine und sagt: „Das hätten wir geschafft!“

An diesem herrlichen Sonntag machen wir über 60 Starts und drei A-Prüfungen!

Das nächste Mal sind wir in zwei Gruppen eingeteilt worden, und während eine Gruppe die Maschine zum Startplatz zurückbringt, schleppt die andere das Seil wieder aus.

„Flugschüler Ausderheide startfertig machen!“ Aha, jetzt soll Wilhelm uns mal seine Kunst zeigen. Er hat schon etwa 16 Windenstarts gemacht und wird heute vielleicht seine B fliegen. Er besteigt die Kiste, das Seil wird eingeklinkt. Der Fluglehrer telefoniert zur Winde: „Es startet Flugschüler Ausderheide. Schleppt ihn 150 Meter hoch. Dann Auslinkzeichen geben. Die Maschine ist klar, das Seil kann eingeholt werden!“

Der Motor wird angelassen, und schon tönt es zurück: „Seil wird langsam eingeholt!“ Der Fluglehrer wiederholt dies und auch Wilhelm hat das Kommando laut wiederzugeben. Einige Sekunden vergehen. Wir blicken alle gespannt auf das Seil, welches noch immer schlaff in der Heide liegt. Plötzlich wird die Maschine vorwärtsgerissen. „Seil stramm!“ telefoniert der Fluglehrer zur Winde und sobald sich die Maschine vom Boden erhoben hat: „Maschine frei! Gas!“ Bei diesem Kommando wird die Winde auf Touren gebracht, und die Maschine wird wie ein Drachen hochgeschleppt. Der Pilot sieht jetzt immer zur Winde, denn von da aus erhält er das Auslinkzeichen. Sobald er dort ein rotes Tuch mit einem weißen Punkt entdeckt, klinkt er aus, und das Seil fällt ab.

Wilhelm hat jetzt eine Höhe von ungefähr 160 Meter. Er fliegt erst eine kleine Strecke geradeaus, dann macht er einen großen Bogen nach rechts und kommt gerade auf uns zu. Ueber unsern Häuptern hat Wilhelm noch eine große Höhe, so daß er bestimmt über das Landekreuz hinwegfliegen würde, wenn er gerade darauflossteuerte. Er segelt deshalb genau über uns einige Male hin und her, bis er die Zeit für getommen hält und auf das Landekreuz zusteuert. Kurz davor setzt die Maschine auf, rutscht einige Meter über die Heide und steht dann genau auf dem Kreuz. Das war 'ne saubere Zielladung. Die Zeit reicht auch aus, und so ist der erste Bedingungsflug geglückt! Wilhelm kriegt am nächsten Tage noch vier weitere Flüge hin, die alle die vorgeschriebene Zeit überschreiten und dicht beim Landekreuz enden.

Also wieder ein B-Pilot mehr, der elfte in diesem Jahre. Die Sache wird natürlich gebührend gefeiert.

Während wird in Garlstedt bisher nur mit der einfachsten deutschen Schulmaschine, mit der „ESG Grunau 9“, geschult haben, haben wir jetzt nach dreivierteljähriger Arbeitszeit einen größeren, stattlichen Vogel fertiggestellt, der vor einigen Wochen von Fliegerkapitän Godt getauft wurde. Unser neuer „Rhön-Bussard“, der den stolzen Namen „Oberleutnant Immelmann“ trägt, hat am letzten Sonntag bei seinem zweiten Windenstart gleich einen Garlstedter Dauerrekord von 5 Min. 26 Sek. aufgestellt.

Möge diese schöne Maschine, an der wir Tausende von Baustunden mit viel Mühe und Sorgfalt gearbeitet haben, noch vielen jungen deutschen Segelfliegern ihr Heimatland aus der Vogelschau zeigen!

Unterbann III/75 in Worpswede

Die von Fernstehenden in ihrer praktischen Auswirkung niemals richtig erkennbare Kleinarbeit, der sich die HJ. freiwillig unterwirft, wird manchenorts noch sehr verkehrt beurteilt. Immer wieder begegnet man Anschauungen wie: Außendienst, ja, ganz schön und gesund, — aber alles andere!? Und es folgt ein mitleidiges Achselzucken.

Solchen Herrschaften ist nicht beizukommen. Sie müssen es wohl besser wissen. Sie würden sich aber keinesfalls an einem nebligen Sonnabendabend bei Hundekälte aufs Rad setzen und nach Worpswede fahren, bloß um dort einen Tag emsigsten kameradschaftlichen Schaffens zu erleben, — einer Arbeit, die keineswegs leicht oder ein Vergnügen ist: So wie man sich sonst vielleicht im Zuge oder gar im bequemen Auto nach dorthin begibt. Sie würden alles andere tun als sich die Jugendherberge zur Unterkunft auszusuchen, am nächsten Morgen schon bei anbrechender Dämmerung das gemütliche Lager verlassen, Frühsport zu verrichten, eine Morgenfeier im Freien abzuhalten und sich den eiskalten Wind um die Nase wehen zu lassen . . .

Die Hitlerjungen tun es! Mit heißem Herzen blicken sie empor zur aufsteigenden Fahne, die über ihrer Arbeit weht und den Tag heiligt.

Diesmal sind es die Führer des Unterbanns III/75, die, unter dem mit der Führung des Unterbannes beauftragten Gefolgschaftsführer Rosenbusch, ihre Wochenendschulung in Worpswede abhalten und dafür keine Mühe scheuen. Viel gefackelt wird da nicht. Mit der ganzen Wucht des Ernstes und der Verantwortung, im Glauben an die höchste Sendung, die Menschen zuteil werden kann, unterziehen sie sich einer Schulung, die in ihrer inneren Pflicht allen anderen Notwendigkeiten des Daseins weit vorauseilt. Weil das so ist, darum gibt es kein Halten, — darum auch ist jeder dabei, selbst wenn es unter den ungünstigsten äußeren Bedingungen sein sollte.

Kleinarbeit — und dahinter steht eine unsäglich große Kraft, — eine Kraft, die gelenkt und in ihrer Zielrichtung recht genutzt sein will: Denn eines Tages gilt es, manches Schädliche am Wege mit einer einzigen Handbewegung beiseite zu schieben. Und wenn dann Ecken und Kanten da sein sollten, — nun, dann muß man rechtzeitig Schweißen an den Händen haben und auch anderweitig geübt sein. Diese Uebung ergibt sich in jener freiwilligen Unterwerfung, wie sie sich zumal auch bei derartigen Wochenendschulungen abspielt. Hier lernen sich die Führer des Unterbannes kennen, hier erziehen sie sich — weil Nachwuchs fehlt — die Kameraden aus dem Jungvolk vorbereitend für ihre eigene Arbeit, hier erleben sie in schlichtester Weise die Empfindungen und Daseinstatsachen, auf die es ankommt und für deren Werterhaltung sie eine ständige Sicherung zu betreiben haben. Es ist nicht nur Wehrwille, der sich kundtut in sorgfältigen Geländeübungen und weltanschaulichen Schulungen aller Art, nicht nur das Einsangen von Heimatgefühl und Gestaltungskraft, — sondern hinter allem steht jene grenzenlose Pflicht: Daß dereinst die jungen Schultern stark genug zu sein haben, um alles das tragen zu können, was ihnen aufgebürdet wird.

Die Einzelheiten der Schulung sind jeweils einfach. Das kann auch nicht anders sein. Feierstunde, Geländedienst, Ordnungsdienst, Liederstunde, besondere Arbeit der Gefolgschaften — solch Dienstplan enthält keine gewichtigen Probleme. Aber Kraft zum Leben verbirgt sich darin, — eine ganz andere Kraft, als sie jemals sonst gewonnen werden könnte. Und auf sie kommt es gerade an! Auf die innere Freizügigkeit und Verantwortungsfreude, die hier für den jungen schaffenden deutschen Menschen gewonnen wird, — auf keine andere Weise ist sie zu erreichen als durch diese gesunde Selbsterziehung. —

Der Wind pfeift empfindlich. Die Führer der einzelnen Gefolgschaften des Unterbanns arbeiten aufgeteilt im Gelände auf der Südseite des Weyerberges. Ein Teil ist dabei, auf einer weltverlorenen Wiese, nahe tropfenden Tannen, Exerzierübungen abzuhalten. Frieren? Kommt nicht in Frage. Es geht heiß genug her. — Ein anderer Trupp befindet sich oben auf dem Berge und übt sich in genauen Geländebestimmungen, — wieder ein anderer hat sich im Walde zu



Frage und Antwort bei Kartenlesen und sonstigen Unterweisungen.

tarnen und überhaupt die äußeren Gesetzmäßigkeiten zu lernen, die dabei obwalten. Gilt es doch auch in allen praktischen Dingen dieser Art eine allgemeine einheitliche Ausrichtung zu finden. Sonst kann die Arbeit nicht gedeihen. Wenn die Führer, einer wie der andere, wissen, was zu tun ist, — dann können es die Gefolgschaften auch. Das wird hier erreicht, in vorbildlicher Weise.

Wer die Jungen bei ihrer Tätigkeit sieht, dem quillt die Freude auf wie nie zuvor . . . ×



Geländebestimmung unter Anleitung von Gff. Rosenbusch

Beförderungen in der HJ.

Es wurden befördert zu Unterbannführern: Gerh. Rabens, Heinrich Steinhoff, Heinz Bornemann. — Zum Gefolgschaftsführer: Fr. Ihme. — Zu Scharführern: Horst Giese, Wolfgang Mennerich, Christian Veen, Hans Müller, Heinz Boschen, Carl-Hinrich Rohdenburg, Horst Branke, Heinz Allerheiligen, Robert Fetter, Arnold Behrens, Helmut Menk, Helmut Schmidt, Helmut Epping, Karl-Heinz Wieber, Diedrich Koester, Hans Baaich, Wilfried Edeling, Karl-Heinz Jantzen, Daniel Müller, Johann Rautert, Ulrich Willenbücher, Herbert Botterbrodt, Johann Eickelberg, Karl Franz Krauipe, Otto v. Holtz, Wilhelm Wolter, Rud. Plate, Heinz Warncke, Hermann Schröder.

Im JM.-Untergau wurden bestätigt zu JM.-Gruppenführerinnen: Ursel Sexstroh, Hilde Rick und Helga Butt.

Wie alle lernen für Soldat und Leben



Leider sieht man die helle Kleidung von vorne ebensogut . . . Aufnahmen: Hartwich (3).

10 deutsche Mädel fahren nach England

(Fortsetzung)

Wir waren nach England gefahren, um Land und Leute, vor allem aber die Mädelorganisationen kennenzulernen. Man kann sich denken, wie erwartungsvoll wir waren, als es hieß, wir würden die Führerinnenschule der girl-guides, der Pfadfinderinnen, besuchen.

Es war wieder so ein schöner Tag — wie es während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes in England warm und schön sein sollte — als wir in den „Bus" stiegen, um nach Foxlease zu fahren. Und wieder zogen Heide, Wiesen und Wald an uns vorüber. Foxlease liegt mitten zwischen wohlgepflegten Rasen und uralten dicken Laubbäumen. Im Hintergrund schimmern die weißen Spitzen eines Zeltlagers.

Die Schule trägt ganz den Charakter eines Landhauses, und wie uns auch später die Leiterin erzählt, stammt es noch aus dem 15. Jahrhundert. Es ist in seiner alten Art erhalten geblieben, — die neuen Teile wurden in demselben Stil angebaut.

Schon in der Vorhalle fällt auf, wie gediegen alles eingerichtet ist. Die Leiterin der Schule in der dunkelblauen Kluft der girl-guides weist uns darauf hin, daß die meisten Sachen der Schule gestiftet worden seien. Handgeschnitzte Stühle, Standuhren, alte Wandgemälde, Teppiche, alles waren liebevolle Geschenke von Persönlichkeiten oder Gruppen in England oder aus anderen Ländern. So hatten die Schlafzimmer der Führerinnen meist den Namen einer Schule oder einer Stadt und waren in dem Stil oder der besonderen Farbe der Gegend eingerichtet. Ein besonderes Prunkstück bildete in den weiten Räumen der Kamin.

Draußen geht es über den kurzgeschnittenen Rasen zum Zeltlager. In den riesigen Parks ist Platz genug für vier bis fünf Lager, und Mädel aus allen Teilen Englands verleben hier ihre Ferien.

Die Lager sind in derselben Art aufgezogen wie unsere Jungmädel- und Mädellager. Auch sie beginnen ihren Tag mit der Flaggenhissung, auch sie verbringen ihre Arbeit bei Spiel, Sport, Singen und Schulung. Peinlich sauber sind ihre Waschanlagen. Riesige Fahrtenpötte zeigen uns, daß sie auch verstehen, im Freien zu kochen. Man erzählte, daß die Mädel im Kochamt sich ablösen. Es gibt manchmal einen regelrechten Wettbewerb, wer am besten kocht.

Immer wieder stellen wir bei unserem Rundgang fest, wie ähnlich die girl-guide-Bewegung unserer Mädelorganisation ist. Unwillkürlich denke ich zurück an den Besuch einer Führerin aus London, die uns von dem Aufbau und dem Entstehen dieser Bewegung berichtete. Im Jahre 1908 gründete Robert Baden-Powell, damals General einer englischen Armee, die boy-scout-Bewegung (Pfandfinder), und in allen Ländern fand die Idee soviel Anklang, daß überall Gruppen entstanden, die zum scouting hinauszogen. Aber auch die Mädel wollten nicht zurückstehen, sie wollten ebenso wie die Jungen etwas erleben, die Welt sehen. Lord Baden-Powell war im Anfang gar nicht damit einverstanden, war zu sehr mit der Organisation der boy-scouts beschäftigt, um sich noch um die Mädel kümmern zu können. Endlich, zwei Jahre später, übergab er seiner Schwester, Miß Agnes Baden-Powell, die Leitung der girl-guides und schrieb für sie ein Handbuch, in dem er die wichtigsten Merkmale der Guide-Bewegung niederlegte. Das Grundsätzliche dabei war: Die Mädel sollten auf keinen Fall die boy-scouts nachahmen, sondern eine unabhängige Bewegung bilden, in der die Mitglieder zu tüchtigen, brauchbaren Frauen erzogen werden. Ein girl-guide ist treu, ist sparsam, ist höflich, ein girl-guide ist rein in Gedanken, Wort und Tat, ein girl-guide ist der Freund aller Tiere, ist der Freund aller Menschen, und eine Schwester jeder anderen guide gegenüber: das sind Gesetze für jede einzelne, die sie hält. —

Mittlerweile sind wir wieder an der Schule angekommen. Die Führerinnen, die aus allen Teilen der Welt kommen — Australien, Neuseeland, Afrika, Kanada, Portugal — haben Stühle und Kissen nach draußen geschleppt und bieten uns Tee an. Bald sitzen wir eifrig plaudernd beisammen, und wir müssen erzählen und wieder erzählen, von Deutschland, von unserer Mädelorganisation, von unserer Arbeit.

Vom Zeltlager schallt das fröhliche Lachen der Mädel herüber.

Als wir Abschied nehmen, singen wir den Führerinnen noch ein deutsches Lied zum Dank. Anscheinend hat es ihnen sehr gut gefallen, denn sie laden uns zum Lagerfeuer am kommenden Tag ein. Wir nehmen gern an.

Eine Versicherung nehmen wir noch mit heim, nämlich daß sie uns auch einmal in Deutschland besuchen wollen. Aber bis dahin müssen sie noch tüchtig die deutsche Sprache lernen.

Und die brownies?

Das sind die kleinen girl-guides zwischen acht und elf Jahren. Brownies bedeutet dasselbe wie fairy (Fee, Elfe).

Einmal haben sie uns auch in Godshill besucht. Sie hatte ein Ferienlager in unserer Nähe, zwanzig lustige kleine Mädel aus den ärmsten Teilen Londons. Zuerst waren sie wohl noch ein wenig schüchtern. Wir hatten uns im Kreis zusammengesetzt, die brownies mitten zwischen uns. Alle trugen ein braunes Leinenkleid und einen braunen Südwester.

Wir fragten sie, ob sie auch Singspiele könnten. Da waren sie sofort dabei, und so ging die Verständigung am besten, denn den Dialekt konnten wir meist nicht verstehen.

Nun ahmten wir alle eine kleine Spinne nach, die mühselig die Regenrinne hochkriecht. Aber der Regen kam und verdrängte das fleißige Tier, bis die Sonne alles wieder austrocknete.

Alles ist eifrig beschäftigt beim Spiel. Man sieht „apsy spapsy spider" förmlich emporklettern, und plumps, landet sie wieder unten. Gibt das einen Spaß! Noch schöner wird es bei „In London brennt es, in London brennt es". Eine ist begeisterter als die andere.

Wie wir in den Garten hinauslaufen, hat jede von uns an beiden Seiten ein brownie an der Hand. —

Wir haben ihnen dann auch wieder einen Besuch abgestattet. Natürlich wurden wir zuerst durch die gesamten Räume ihres Ferienheims geschleift, um zu bewundern. Daß auch ausgerechnet Jane, die Freundin aus London, neben Mau schlief, daß der große braune Lagerhund sein eigenes Bett hatte, alles mußten wir sehen. Auf der großen Spielwiese gab es hinterher noch ein munteres Getummel.

Am letzten Tag in Godshill stehen zwanzig brownies an der Straße und nehmen Abschied von uns. Jede von uns bekommt einen Busch weißer Heide zum Andenken. Unentwegt winken sie uns zu, als der „Bus" hinter der Anhöhe verschwindet.

Nach London

New Forest und Godshill lagen weit hinter uns, ebenso die unruhigen Straßen von Southampton. Geradewegs waren wir nach London gefahren.

Endlos waren die Asphaltstraßen, endlos die Reihen der Fabriken zu beiden Seiten der breiten dreiteiligen Fahrstraße, endlos die Reihen der Busse und der Autos, die an uns vorüberfuhren, endlos . . .

Und immer noch nicht London-Zentral. —

Dann tauchte nach vielen Ecken und Kurven die Themse vor uns auf, breit und ruhig floß sie dahin, mit unzähligen Kähnen, Dampfern und Booten beladen. Und dort drüben der gewaltige Bau Victoria-Station.

Da wären wir also in London, der Millionenstadt. Wir trennten uns am Bahnhof. „Daß ihr mir auch ja nicht im Gewühl verlorengeht! Um 7 Uhr bei Avis!" Sorgenvoll schaute Inge den Mädeln, die ihre Privatquartiere aufsuchten, nach. Ob es wohl klappte? —

Nach kurzer Fahrt mit der „Underground" sind wir vier bald in der JH. angelangt. Sie ist neu im Entstehen, liegt sehr günstig und wird sicher eine der besten Jugendherbergen Englands werden. Jetzt stehen noch fast alle Räume leer. Aber das tut nichts zur Sache. Jedenfalls fühlten wir uns trotz Primitivität ganz wohl. Und es gab manch nettes Erlebnis für uns. Vor allem das gemeinsame Frühstück sollte uns in ständiger Erinnerung bleiben. Es nahmen daran teil: Zwei Holländer, ein Amerikaner, eine Belgierin und wir vier Deutsche. Etwas Lustigeres kann man sich nicht denken. Dazu gab es echt englisches Frühstück mit corn-flakes, Schinken und Toast. Nicht zu vergessen Tee und Brot mit Marmelade. Die Jungen strengten sich mächtig an, uns in jeder Weise behilflich zu sein. Dabei die komische Unterhaltung. Renate kramte verzweifelt in ihrem Wortschatz herum, bis schließlich doch noch etwas Verständliches herauskam. Und der Belgierin merkte man es auch richtig an, daß sie sich lieber in ihrer Muttersprache unterhalten hätte. Als wir in der Küche beim Abwaschen englische Songs anstimmten, waren alle dabei. Und das Abtrocknen ging noch mal so schnell. —

Am schönsten war es eigentlich, als wir am Abend mit dem Motorboot die Themse herunterfuhren. Zu beiden Seiten hell erleuchtet die Regierungs- und Handelshäuser. Gerade schlug „Big Ben" dumpf und klingend die neunte Stunde. Ueber die Brücke fuhren in wechselnder Folge Straßenbahnen, ganze Lichterreihen von Laternen säumten das Ufer des größten englischen Flusses. Vorbei ging die Fahrt an riesigen Schleppkähnen voll duftenden Heus, vorbei an Seglern und Dampfern. Hinter uns stand ein Mann mit einer weißen Mütze und einem Sprachrohr. Er erklärte laut und für uns ziemlich undeutlich. Da — wieder eine Brücke! Westminster Bridge, Waterloo Bridge, London Bridge — und dann Tower Bridge. Dunkel und massig am Ufer der Tower, Mahnmal einstiger Gewalttaten und Strenge.

Wir schauten ihn uns noch am Sonntagmorgen an. Seine dicken, weißen Steinquardern lassen keinen Lichtstrahl in das dunkle Innere dringen. Englische Wachen marschieren in kurzen Schritten vor dem Eingangstor unentwegt auf und ab, auf und ab . . .

Noch ein Erlebnis wurde uns durch die Besichtigung der Kirche der Toc-H-Bewegung. Sie ist von dem riesigen Feuer, das einstmals ganz London zerstörte, erhalten geblieben und birgt viele interessante Funde aus der Römerzeit.

Die Toc-H-Bewegung selbst wurde während des Krieges gegründet. Sie hilft den Armen, gibt dem Arbeiter gutes und billiges Essen, verhilft den Alleinstehenden zu einer Unterkunft, zu Unterhaltung und Spiel. Große Kameradschaftshäuser in allen Teilen Englands zeugen von der wohltätigen Arbeit der Toc-H-Mitglieder.

Aber als wir nach zweitägigem Aufenthalt London verließen, waren wir doch froh, das Getriebe und Gehaste der Weltstadt hinter uns zu haben.

M. L.

Die Reichssiegerinnen des RBWK.

Der Reichsberufswettkampf ist Zusammenfassung und Beweis der Arbeit aller berufstätigen Mädel. Er fordert das unbewußte Erleben des Nationalsozialismus und die berufliche Leistung, wozu die körperliche Ertüchtigung die Grundlage sein muß. Es sind wahrhaft die Besten, die als Siegerinnen aus dem Reichsberufswettkampf hervorgehen. Es ist darum besonders interessant, festzustellen, was aus diesen Mädeln geworden ist. wie sie auf Grund der Stipendien, die sie als Reichssiegerinnen erhielten, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse weiter ausbauten.

Die Reichssiegerin der Gruppe Hotel, Lieselotte Benkendorf, die als Kochlehrling in einem großen Berliner Restaurationsbetrieb tätig ist, erhielt ein Stipendium von 1000 RM., das in Form monatlicher Unterstützungen verwendet wird, weil sie nach ihrer Lehrzeit in ausländischen Hotelbetrieben — Paris, Montreux oder Lausanne, London — tätig sein soll, um ihr Berufswissen zu erweitern und später als erste Fachkraft in den größten Betrieben Deutschlands wirken zu können.

Solche Stipendien an die Reichsberufswettkampfsiegerinnen sollen immer zur weiteren beruflichen Förderung verwendet werden. So erhielt Käthe Empting aus Westfalen-Nord, die als Friseuse Siegerin wurde, 640 RM., mit denen sie vom Januar bis März 1936 einen Vollkursus in der Schule des Reichsinnungsverbandes der Friseure zu Berlin besuchen konnte und nun daran anschließend einen Kursus in Schönheitspflege bei einem ersten Spezialgeschäft nimmt.

Siegerin in der Fachgruppe Schneiderin wurde Lisl Adelhardt; sie benutzt ihre 1270 RM., um sich auf der Deutschen Meisterschule in München weiterzubilden. Die Hilfsarbeiterin Klara Dörfler aus Baden, die in der Gruppe „Eisen und Metall" siegte, verwendet ihr Stipendium zum Besuch von kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Lehrgängen in Karlsruhe, später soll sie in die Jugendabteilung des Gaues Baden eingebaut werden. Auch Emma Arnold des Gaues Franken, eine Stenotypistin, benutzte ihr Geld zur hauswirtschaftlichen und weltanschaulichen Schulung. Auf einer Textilfachschule in Hainichen will sich die Siegerin der Gruppe Textil, Irmgard Frahm, zur Meisterinnenprüfung vorbereiten. Dora Fröhlich vom Gau Koblenz-Trier, die als Winzerin in der Gruppe Landwirtschaft siegte, konnte neben ihrem Stipendium auch eine Madeirafahrt mit „Kraft durch Freude" verbuchen. Die Hausgehilfin Maria Hermes aus Düsseldorf wünscht für ihr Stipendium den einjährigen Besuch einer Haushaltspflegerinnenschule; und die Hilfsarbeiterin Karla Kröger von Nahrung und Genuß läßt sich in Abendlehrgängen in Hamburg im Kochen und Nähen ausbilden.

Das gewährte Stipendium ermöglichte es Hertha Riewe aus Duisburg, die als Hilfsarbeiterin der Berufsgruppe Papier am RBWK. teilnahm, neben ihrer Berufsarbeit kaufmännische Abendlehrgänge zu besuchen. Sie will danach ein Jahr lang auf eine höhere Handelsschule gehen. Die Schlesierin Else Rother erhielt 1000 RM., mit denen sie sich auf ihr Examen als Volksschullehrerin vorbereitet. Aus der bayerischen Ostmark stammt Anna Hennig, die als Kindergärtnerin und Hortnerin in den Wettkampf trat. Sie erhielt ein Stipendium von 1280 RM., damit sie sich zur Jugendleiterin ausbilden kann. Aus der Fachschaft „Kinderpflege" der Berufsgruppe Haus-Garten-Landwirtschaft kommt Rosemarie Liedke, sie soll im Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin zwei Jahre lang zur Kindergärtnerin ausgebildet werden.

Schicksalgestaltend ist in das Leben dieser Mädel der Reichsberufswettkampf getreten. Was sagen nun diese Mädel selbst zu ihrer Arbeit und ihrem Sieg? „Wir wissen, daß wir mit dieser Leistung nicht einen wesentlichen Lebensabschnitt erreichten, sondern daß wir unserer Nation dadurch ein großes Versprechen für die Zukunft gegeben haben, ein Versprechen, das wir in den kommenden Jahren einlösen müssen."

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 47 / 3. Jahrgang
Bremen, 25. November 1936

An die berufstätige Hitler-Jugend

Noch in keiner Zeit der Weltgeschichte ist dem jungen Menschen so viel verantwortliches Tun eingeräumt worden, wie in der unsrigen. Immer hat es geheißen früher: Du bist noch „zu jung", du mußt dir erst den Wind um die Nase wehen lassen, — und dergleichen schöne Dinge mehr. Natürlich: Wind kann nichts schaden, — man muß ihn sogar recht genau kennen, um ihm standhalten zu können in jeglicher Beziehung, — aber wenn man rückliegend in übertragener Bedeutung mit „Wind" die Kunst meinte, Geld zu machen oder ähnliche Ziele erreichen zu können, so ist das vom Uebel. Wir lehnen es jedenfalls ab. Die ganze nationalsozialistische Bewegung lehnt dies ab, am ehesten die Jugend. Den Wind, der in der Natur weht, kennt die Jugend genau so gut, wie die mit allerlei Lebenserfahrungen gesegneten übrigen und vor den Gewalten der Natur meist verzärtelt dastehenden Menschen. — Das kann es also nicht sein.

Nein, die Fragen liegen viel tiefer. Wir wollen sie hier nicht grundsätzlich anschneiden, weil sie eine ins Aschgraue führende Erörterung notwendig machen würden. Vielmehr handelt es sich für uns darum, auf welche Weise in leistungsmäßiger Hinsicht jene Grundlage gewonnen werden kann, die unerläßlich ist, soll dem jungen schaffenden deutschen Menschen die Betreuung zuteil werden, die er verlangen muß und die ihm die innere und äußere Sicherheit gibt, daß er nicht mehr sozusagen verraten und verkauft dasteht, wenn er das Ruder in die Hand nimmt, um sein Lebensschifflein selbst zu steuern. Ueberall war man immer mit „guten Ratschlägen" bei der Hand: Hier die Schule, die da meinte, nur auf dem Wege über sie könne das Leben gewonnen werden, — dort war es irgendeine andere Einrichtung, die das Recht für sich in Anspruch nahm, „alleinseligmachend" zu sein, — und es mußte erst der Nationalsozialismus kommen, um damit aufzuräumen. Es vollzog und vollzieht sich heute der ganze ungeheure Umbruch, der keinen Stein auf dem anderen läßt, und innerhalb dieses Umbruchs steht eine heranwachsende Jugend, kampfgewillt und in eiserner Selbsterziehung ihrer Aufgaben bewußt, weltanschaulich gerüstet und zutiefst berührt von jener Not äußeren und inneren Lebens, die dereinst einen Weltkrieg heraufbeschwor.

Aber der Aufgaben, die die lebendige Gegenwart gebietet, sind so unvorstellbar viele, daß die heutigen verantwortlichen Träger sie unmöglich allein vollenden können. Sie wollen und sollen es auch nicht. Das Wichtigste hat sich die nachwachsende Jugend selbst zu schaffen, insonderheit die Hitler-Jugend! Sie ist es, die dereinst das Erbe übernimmt, — sie hat es auch zu sein, die die Arbeitsgrundlagen zu sichern weiß für alle Zukunft. Das kann aber nur geschehen, wenn die Hitler-Jugend folgendes vollbringt: Vorbild zu sein auf sämtlichen ihr zugänglichen Gebieten.

Es ist selbstverständlich, daß der Hitlerjunge oder das BDM.-Mädel in der Schule, oder wo es sonst sei, in gewissenhaftester Pflichterfüllung voranzuschreiten hat. Wo es nicht geschieht, muß Vorsorge getroffen werden, daß unnötige Spannungen beseitigt werden. Am wesentlichsten aber rücken die Aufgaben der Zukunft an die Berufstätigen der HJ. heran, die als erste innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung den Umbruch praktisch am eigenen Leibe erfahren und zu erleben Gelegenheit haben, wie sich in Betrieben und Lehrstätten aller Art der Wille und die Notwendigkeit zum Umbruch kundtut und wie eine neue Art der Verantwortung wachgerufen wird. Dafür müssen die Berufstätigen der HJ. weitaus stärkeres Empfinden haben als für alles andere, — und dafür müssen sie sich infolgedessen auch noch kraftvoller einzusetzen wissen. Es geht um die Nation! Wenn die HJ. versagen würde, ginge das gesamte Werk des Führers in die Brüche. Das kommt nicht in Frage! Also zugepackt! Und vor allem zugepackt zum kommenden Reichsberufswettkampf!

Die Aufgaben, die darin verborgen liegen, sind von unvorstellbarer Bedeutung. Handelt es sich doch keineswegs nur darum, den neuen Vierjahresplan zu unterstützen und an der unerläßlichen Leistungssteigerung beteiligt zu sein, — es handelt sich auch nicht nur um eine allgemeine propagandistische Wirkung, die nutzbringend sein möchte: Sondern um das gesamte deutsche Volk! Denn: Die Widrigkeiten, die einer gesunden Entwicklung unseres Volkslebens entgegenstehen, sind heute nicht weniger zahlreich als ehedem. Die Gegenströmungen, die „Besitzerhaltung" und ähnliches zum Ziele haben und auf dem Wege über das „Kapital" den Menschen zum Knechte machen möchten, werden wir noch lange genug zu spüren bekommen. Sie können nur besiegt werden, wenn eine Front dasteht in der nachwachsenden Jugend, die Abrechnung hält, — Abrechnung auf allen Gebieten. Aber sie liegt keineswegs nur auf politischem Gebiet, wenigstens nicht im früher verstandenen Sinne. Erst der Nationalsozialismus hat uns begreiflich gemacht, daß jede auch noch so nebensächlich erscheinende Arbeitsleistung und tatkräftige Einsatzbereitschaft ja auch politische Ausübung ist. Wenn der Bauer seinen Acker pflügt und die Ernährung seines Volkes sichern hilft, so liegt schon in dieser schlichten Leistung ein politisches Gesetz. Aber die Welt ist in den letzten hundert Jahren groß darin geworden, diese einfachsten Gesetze als nichtig abzutun.

Wir machen es anders. Von höchster Bedeutung ist aber dabei, daß die Hitler-Jugend von Anbeginn ihre Verantwortung selbst trägt und zu Anlässen wie den Reichsberufswettkämpfen das Beste hergibt, was überhaupt denkbar wäre. Sie, die Schöpferin und Trägerin des Gedankens, muß aus ihren Reihen heraus nun auch die praktischen Höchstleistungen zeugen, die alles andere in den Schatten stellen. Die Berufstätigen der HJ. müssen ihre letzte Kraft hergeben! Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß es in manchem besser bestellt sein könnte in dieser Beziehung. Sie lehren, dank der Bestandsaufnahme, die sich aus den Reichsberufswettkämpfen ergab, eine ungeheure soziale Not und innere Lässigkeit, — aber auch eine verzweifelte Anstrengung auf der „Gegenseite", schlagkräftige Möglichkeiten zur Gegenwirkung zu finden. All dem kann nur die Stirn geboten werden, wenn die berufstätige HJ. sich nicht damit zufriedengibt, daß aus ihren Reihen heraus eine so große Idee wie die der Reichsberufswettkämpfe Verwirklichung fand, sondern wenn sich jeder einzelne Junge und jedes Mädel verantwortlich fühlt und der Forderung nach Leistung, wie sie der Führer uns stellt, in solchem Maße gerecht wird, daß die Totalitätsforderung der Hitler-Jugend darin ihre erste praktische Verwirklichung findet.

Der „Wind" weht, der soziale und sonstige Wind. Er läßt sich an allen Ecken und Enden spüren. Manche erkälten sich dabei. Dann müssen sie einen kalten Umschlag kriegen. Aber erkälten tut sich in der Regel nur der Unbehutsame, der sich nicht schützt, oder der mit Bazillen behaftet ist, — Bazillen, die nach Geldgier oder ähnlichem riechen. Davon weiß die HJ. nichts. Sie sieht auf gesunde Leistung im Dienste des Volkes, sie hält sich stark und groß und ausgerichtet auf die Zukunft. — sie weiß, daß ihr Erbe dereinst vielleicht noch schwerer ist als die ganze Gegenwart. Um so zielbewußter muß sie arbeiten. Und um so tiefer kommt es auf jeden einzelnen Menschen in ihren Reihen an. Es ist keineswegs gleichgültig, ob die Leistung eines berufstätigen Hitlerjungen oder eines BDM.-Mädels gegen andere Berufskameraden zurücksteht, sondern es ist, kraft der ihr übertragenen Sendung, höchste Pflicht der HJ., die Führerstellung auch in der praktischen Berufsleistung zu erringen und zu behaupten.

Das ist nicht leicht. Dazu gehört eine Zähigkeit und Geschicklichkeit, wie sie andere, die keine sonderlichen — außer egoistischen — Pflichten zu tragen haben, unter günstigeren Bedingungen erfüllen können. Aber diese Tatsache darf keinesfalls abschrecken oder gar entmutigen. Ein „Unmöglich" gibt es niemals für echte Nationalsozialisten, sagt der Führer. Und dieses Wort gilt für die Hitler-Jugend am ehesten!

Der Reichsberufswettkampf 1937 ruft die gesamte deutsche Jugend auf den Plan. Es steht ein erbittertes Ringen um Leistung bevor. Kaum ein Betrieb im Vaterland wird da sein, der nicht daran beteiligt ist. Um so gewaltiger aber ist die Pflicht, die der Hitler-Jugend zukommt: Weil sie Führerin und Erfüllerin ist!

Das Glück ist immer bei denen, die Kraft haben. Die Kraft kann sich zeigen selbst in bescheidenstem, zähem Ausharren gegen eine Welt von Feindschaft. Und wenn der eine oder andere zuweilen verzweifeln möchte: Weil er vielleicht einen Vorgesetzten über sich hat, der ihn drangsaliert, — so ist immer noch nicht erwiesen, wo dieser Vorgesetzte sein wird, wenn einige Jahre der Weiterentwicklung ins Land gegangen sind. Kein Stein bleibt auf dem anderen in diesem grenzenlosen Umbruch aller Dinge und Anschauungen! Helft dazu, Hitlerjunge und BDM.-Mädel! Dein Zugriff ist notwendig! Wer dich heute quält und niederdrückt, den ereilt sein Schicksal ganz von selbst! Du aber würdest ebenfalls unterliegen, mit jenem, wenn du nicht rechtzeitig vorzubeugen weißt und in gerader, aufrechter Ueberzeugung das Beste deines Könnens hergibst, um Ehre einzulegen für den Namen des Führers!

Keinen berufstätigen Hitlerjungen und kein schaffendes BDM.-Mädel darf es in Bremen geben, die sich nicht am Reichsberufswettkampf 1937 beteiligen!

Aufruf

zum Aufbau der Standortspielschar!

Zur Erfüllung der verschiedenen kulturellen Aufgaben, die innerhalb des Standortes bei kleinen und größeren Anlässen auftreten, soll die bereits bestehende Spielschar im Laufe der nächsten Wochen auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Ich rufe daher alle Jungen und Mädel, die ein Streich- oder Holzinstrument spielen, auf, sich auf dem Dienstweg bei der Bannführung, Jungbannführung oder Untergauführung zu melden zwecks Aufnahme in das Orchester innerhalb der Spielschar. Ebenfalls werden aus der HJ. und dem BDM. noch Kameraden und Kameradinnen zur Mitwirkung in der Spielschar selbst gesucht. Auch hier ist sofortige Meldung auf dem Dienstwege erwünscht.

Heil Hitler!

Der Standortführer.

Herbert Finkentey,

Oberbannführer.

Jeder berufstätige Hitler-Junge und jedes schaffende BDM.-Mädel tritt zum RBWK. an!

10 deutsche Mädel fahren nach England

(Fortsetzung)

Wir waren nach England gefahren, um Land und Leute, vor allem aber die Mädelorganisationen kennenzulernen. Man kann sich denken, wie erwartungsvoll wir waren, als es hieß, wir würden die Führerinnenschule der girl-guides, der Pfadfinderinnen, besuchen.

Es war wieder so ein schöner Tag — wie es während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes in England warm und schön sein sollte — als wir in den „Bus" stiegen, um nach Forleaſe zu fahren. Und wieder zogen Heide, Wiesen und Wald an uns vorüber. Zurück liegt mitten zwischen wohlgepflegten Rasen und uralten dicken Laubbäumen. Im Hintergrund schimmern die weißen Spitzen eines Zeltlagers.

Die Schule trägt ganz den Charakter eines Landhauses, und wie uns auch später die Leiterin erzählt, stammt es noch aus dem 15. Jahrhundert. Es ist in seiner alten Art erhalten geblieben, — die neuen Teile wurden in demselben Stil angebaut.

Schon in der Vorhalle fällt auf, wie gediegen alles eingerichtet ist. Die Leiterin der Schule in der dunkelblauen Kluft der girl-guides weist uns darauf hin, daß die meisten Sachen der Schule gestiftet worden seien. Handgeschnitzte Stühle, Standuhren, alte Wandgemälde, Teppiche, alles waren liebevolle Geschenke von Persönlichkeiten oder Gruppen in England oder aus anderen Ländern. So hatten die Schlafzimmer der Führerinnen meist den Namen einer Schule oder einer Stadt und waren in dem Stil oder der besonderen Farbe der Gegend eingerichtet. Ein besonderes Prunkstück bildete in den weiten Räumen der Kamin.

Draußen geht es über den kurzgeschnittenen Rasen zum Zeltlager. In den riesigen Parks ist Platz genug für vier bis fünf Lager, und Mädel aus allen Teilen Englands verleben hier ihre Ferien.

Die Lager sind in derselben Art aufgezogen wie unsere Jungmädel- und Mädellager. Auch sie beginnen ihren Tag mit der Flaggenhissung, auch sie verbringen ihre Arbeit bei Spiel, Sport, Singen und Schulung. Peinlich sauber sind ihre Waschanlagen. Riesige Fahrtenpötte zeigen uns, daß sie auch verstehen, im Freien zu kochen. Man erzählte, daß die Mädel im Kochamt sich ablösen. Es gibt manchmal einen regelrechten Wettbewerb, wer am besten kocht.

Immer wieder stellen wir bei unserem Rundgang fest, wie ähnlich die girl-guide-Bewegung unserer Mädelorganisation ist. Unwillkürlich denke ich zurück an den Besuch einer Führerin aus London, die uns von dem Aufbau und dem Entstehen dieser Bewegung berichtete. Im Jahre 1908 gründete Robert Baden-Powell, damals General einer englischen Armee, die boy-scout-Bewegung (Pfadfinder), und in allen Ländern fand die Idee soviel Anklang, daß überall Gruppen entstanden, die zum scouting hinauszogen. Aber auch die Mädel wollten nicht zurückstehen, sie wollten ebenso wie die Jungen etwas erleben, die Welt sehen. Lord Baden-Powell war im Anfang gar nicht damit einverstanden, war zu sehr mit der Organisation der boy-scouts beschäftigt, um sich noch um die Mädel kümmern zu können. Endlich, zwei Jahre später, übergab er seiner Schwester, Miß Agnes Baden-Powell, die Leitung der girl-guides und schrieb für sie ein Handbuch, in dem er die wichtigsten Merkmale der Guide-Bewegung niederlegte. Das Grundsätzliche dabei war: Die Mädel sollten auf keinen Fall die boy-scouts nachahmen, sondern eine unabhängige Bewegung bilden, in der die Mitglieder zu tüchtigen, brauchbaren Frauen erzogen werden. Ein girl-guide ist treu, ist sparsam, ist höflich, ein girl-guide ist rein in Gedanken, Wort und Tat, ein girl-guide ist der Freund aller Tiere, ist der Freund aller Menschen, und eine Schwester jeder anderen guide gegenüber: das sind Gesetze für jede einzelne, die sie hält. —

Mittlerweile sind wir wieder an der Schule angekommen. Die Führerinnen, die aus allen Teilen der Welt kommen — Australien, Neuseeland, Afrika, Kanada, Portugal — haben Stühle und Kissen nach draußen geschleppt und bieten uns Tee an. Bald sitzen wir eifrig plaudernd beisammen, und wir müssen erzählen und wieder erzählen, von Deutschland, von unserer Mädelorganisation, von unserer Arbeit.

Vom Zeltlager schallt das fröhliche Lachen der Mädel herüber.

Als wir Abschied nehmen, singen wir den Führerinnen noch ein deutsches Lied zum Dank. Anscheinend hat es ihnen sehr gut gefallen, denn sie laden uns zum Lagerfeuer am kommenden Tag ein. Wir nehmen gern an.

Eine Versicherung nehmen wir noch mit heim, nämlich daß sie uns auch einmal in Deutschland besuchen wollen. Aber bis dahin müssen sie noch tüchtig die deutsche Sprache lernen.

Und die brownies?

Das sind die kleinen girl-guides zwischen acht und elf Jahren. Brownies bedeutet dasselbe wie fairy (Fee, Elfe).

Einmal haben sie uns auch in Godshill besucht. Sie hatte ein Ferienlager in unserer Nähe, zwanzig lustige kleine Mädel aus den ärmsten Teilen Londons. Zuerst waren sie wohl noch ein wenig schüchtern. Wir hatten uns im Kreis zusammengesetzt, die brownies mitten zwischen uns. Alle trugen ein braunes Leinenkleid und einen braunen Südwester.

Wir fragten sie, ob sie auch Singspiele könnten. Da waren sie sofort dabei, und so ging die Verständigung am besten, denn den Dialekt konnten wir meist nicht verstehen.

Nun ahmten wir alle eine kleine Spinne nach, die mühselig die Regenrinne hochkriecht. Aber der Regen kam und verdrängte das fleißige Tier, bis die Sonne alles wieder austrocknete.

Alles ist eifrig beschäftigt beim Spiel. Man sieht „apsy spapsy spider" förmlich emporklettern, und plumps, landet sie wieder unten. Gibt das einen Spaß! Noch schöner wird es bei „In London brennt es, in London brennt es". Eine ist begeisterter als die andere.

Wie wir in den Garten hinauslaufen, hat jede von uns an beiden Seiten ein brownie an der Hand. —

Wir haben ihnen dann auch wieder einen Besuch abgestattet. Natürlich wurden wir zuerst durch die gesamten Räume ihres Ferienheims geschleift, um zu bewundern. Daß auch ausgerechnet Jane, die Freundin aus London, neben Mau schlief, daß der große braune Lagerhund sein eigenes Bett hatte, alles mußten wir sehen. Auf der großen Spielwiese gab es hinterher noch ein munteres Getummel.

Am letzten Tag in Godhill stehen zwanzig brownies an der Straße und nehmen Abschied von uns. Jede von uns bekommt einen Busch weißer Heide zum Andenken. Unentwegt winken sie uns zu, als der „Bus" hinter der Anhöhe verschwindet.

Nach London

New Forest und Godshill lagen weit hinter uns, ebenso die unruhigen Straßen von Southampton. Gerademegs waren wir nach London gefahren.

Endlos waren die Asphaltstraßen, endlos die Reihen der Fabriken zu beiden Seiten der breiten dreiteiligen Fahrstraße, endlos die Reihen der Busse und der Autos, die an uns vorüberfuhren, endlos . . .

Und immer noch nicht London-Zentral. —

Dann tauchte nach vielen Ecken und Kurven die Themse vor uns auf, breit und ruhig floß sie dahin, mit unzähligen Kähnen, Dampfern und Booten beladen. Und dort drüben der gewaltige Bau Victoria-Station.

Da wären wir also in London, der Millionenstadt. Wir trennten uns am Bahnhof. „Daß ihr mir auch ja nicht im Gewühl verlorengeht! Um 7 Uhr bei Avis!" Sorgenvoll schaute Inge den Mädeln, die ihre Privatquartiere aufsuchten, nach. Ob es wohl klappte? —

Nach kurzer Fahrt mit der „Underground" sind wir vier bald in der HJ. angelangt. Sie ist neu im Entstehen, liegt sehr günstig und wird sicher eine der besten Jugendherbergen Englands werden. Jetzt stehen noch fast alle Räume leer. Aber das tut nichts zur Sache. Jedenfalls fühlten wir uns trotz Primitivität ganz wohl. Und es gab manch nettes Erlebnis für uns. Vor allem das gemeinsame Frühstück sollte uns in ständiger Erinnerung bleiben. Es nahmen daran teil: zwei Holländer, ein Amerikaner, eine Belgierin und wir vier Deutsche. Etwas Lustigeres kann man sich nicht denken. Dazu gab es echt englisches Frühstück mit corn-flakes, Schinken und Toast. Nicht zu vergessen Tee und Brot mit Marmelade. Die Jungen strengten sich mächtig an, uns in jeder Weise behilflich zu sein. Dabei die komische Unterhaltung. Renate kramte verzweifelt in ihrem Wortschatz herum, bis schließlich doch noch etwas Verständliches herauskam. Und der Belgierin merkte man es auch richtig an, daß sie sich lieber in ihrer Muttersprache unterhalten hätte. Als wir in der Küche beim Abwaschen englische Songs anstimmten, waren alle dabei. Und das Abtrocknen ging noch mal so schnell. —

Am schönsten war es eigentlich, als wir am Abend mit dem Motorboot die Themse herunterfuhren. Zu beiden Seiten hell erleuchtet die Regierungs- und Handelshäuser. Gerade schlug „Big Ben" dumpf und klingend die neunte Stunde. Ueber die Brücke fuhren in wechselnder Folge Straßenbahnen, ganze Lichterreihen von Laternen säumten das Ufer des größten englischen Flusses. Vorbei ging die Fahrt an riesigen Schleppkähnen voll duftenden Heus, vorbei an Seglern und Dampfern. Hinter uns stand ein Mann mit einer weißen Mütze und einem Sprachrohr. Er erklärte laut und für uns ziemlich undeutlich. Da — wieder eine Brücke! Westminster Bridge, Waterloo Bridge, London Bridge — und dann Tower Bridge. Dunkel und massig am Ufer der Tower, Wahrmal einstiger Gewalttaten und Strenge.

Wir schauten ihn uns noch am Sonntagmorgen an. Seine dicken, weißen Steinquadern lassen keinen Lichtstrahl in das dunkle Innere dringen. Englische Wachen marschieren in kurzen Schritten vor dem Eingangstor unentwegt auf und ab, auf und ab . . .

Noch ein Erlebnis wurde uns durch die Besichtigung der Kirche der Toc-H-Bewegung. Sie ist von dem riesigen Feuer, das einstmals ganz London zerstörte, erhalten geblieben und birgt viele interessante Funde aus der Römerzeit.

Die Toc-H-Bewegung selbst wurde während des Krieges gegründet. Sie hilft den Armen, gibt dem Arbeiter gutes und billiges Essen, verhilft den Alleinstehenden zu einer Unterkunft, zu Unterhaltung und Spiel. Große Kameradschaftshäuser in allen Teilen Englands zeugen von der wohltätigen Arbeit der Toc-H-Mitglieder.

Aber als wir nach zweitägigem Aufenthalt London verließen, waren wir doch froh, das Getriebe und Gehaste der Weltstadt hinter uns zu haben.

M. L.

Die Reichssiegerinnen des RBWK.

Der Reichsberufswettkampf ist Zusammenfassung und Beweis der Arbeit aller berufstätigen Mädel. Er fordert das unbewußte Erleben des Nationalsozialismus und die berufliche Leistung, wozu die körperliche Ertüchtigung die Grundlage sein muß. Es sind wahrhaft die Besten, die als Siegerinnen aus dem Reichsberufswettkampf hervorgehen. Es ist darum besonders interessant, festzustellen, was aus diesen Mädeln geworden ist. wie sie auf Grund der Stipendien, die sie als Reichssiegerinnen erhielten, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse weiter ausbauten.

Die Reichssiegerin der Gruppe Hotel, Lieselotte Bentenrauf, die als Kochlehrling in einem großen Berliner Restaurationsbetrieb tätig ist, erhielt ein Stipendium von 1000 RM., das in Form monatlicher Unterstützungen verwendet wird, weil sie nach ihrer Lehrzeit in ausländischen Hotelbetrieben — Paris, Montreux oder Lausanne, London — tätig sein soll, um ihr Berufswissen zu erweitern und später als erste Fachkraft in den größten Betrieben Deutschlands wirken zu können.

Solche Stipendien an die Reichsberufswettkampfsiegerinnen sollen immer zur weiteren beruflichen Förderung verwendet werden. So erhielt Käthe Empting aus Westfalen-Nord, die als Friseuse Siegerin wurde, 640 RM., mit denen sie vom Januar bis März 1936 einen Vollkursus in der Schule des Reichsinnungsverbandes der Friseure zu Berlin besuchen konnte und nun daran anschließend einen Kursus in Schönheitspflege bei einem ersten Spezialgeschäft nimmt.

Siegerin in der Fachgruppe Schneiderin wurde Lisl Adelhardt; sie bindet ihre 1270 RM., um sich auf der Deutschen Meisterschule in München weiterzubilden. Die Hilfsarbeiterin Klara Dörfler aus Baden, die in der Gruppe „Eisen und Metall" siegte, verwendet ihr Stipendium zum Besuch von kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Lehrgängen in Karlsruhe, später soll sie in die Jugendabteilung des Gaues Baden eingebaut werden. Auch Emma Arnold des Gaues Franken, eine Stenotypistin, benutzte ihr Geld zur hauswirtschaftlichen und weltanschaulichen Schulung. Auf einer Textilfachschule in Hainichen will sich die Siegerin der Gruppe Textil, Irmgard Frahm, zur Meisterinnenprüfung vorbereiten. Dora Fröhlich vom Gau Koblenz-Trier, die als Winzerin in der Gruppe Landwirtschaft siegte, konnte neben ihrem Stipendium auch eine Madeirafahrt mit „Kraft durch Freude" verbuchen. Die Hausgehilfin Maria Hermes aus Düsseldorf wünscht für ihr Stipendium den einjährigen Besuch einer Haushaltspflegerinnenschule; und die Hilfsarbeiterin Karla Kröger von Nahrung und Genuß läßt sich in Abendlehrgängen in Hamburg im Kochen und Nähen ausbilden.

Das gewährte Stipendium ermöglichte es Hertha Riewe aus Duisburg, die als Hilfsarbeiterin der Berufsgruppe Papier am RBWK. teilnahm, neben ihrer Berufsarbeit kaufmännische Abendlehrgänge zu besuchen. Sie will danach ein Jahr lang auf eine höhere Handelsschule gehen. Die Schlesierin Else Rother erhielt 1000 RM., mit denen sie sich auf ihr Examen als Volksschullehrerin vorbereitet. Aus der bayerischen Ostmark stammt Anna Hennig, die als Kindergärtnerin und Hortnerin in den Wettkampf trat. Sie erhielt ein Stipendium von 1280 RM., damit sie sich zur Jugendleiterin ausbilden kann. Aus der Fachschaft „Kinderpflege" der Berufsgruppe Hausgarten-Landwirtschaft kommt Rosemarie Liedke, sie soll im Pestalozzi-Fröbel-Haus zu Berlin zwei Jahre lang zur Kindergärtnerin ausgebildet werden.

Schicksalsgefährtin ist in das Leben dieser Mädel der Reichsberufswettkampf getreten. Was sagen nun diese Mädel selbst zu ihrer Arbeit und ihrem Sieg? „Wir wissen, daß wir mit dieser Leistung nicht einen wesentlichen Lebensabschnitt erreichten, sondern daß wir unserer Nation dadurch ein großes Versprechen für die Zukunft gegeben haben, ein Versprechen, das wir in den kommenden Jahren einlösen müssen."

Verantwortlich: Heinz Tischer.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 47 / 3. Jahrgang — Bremen, 25. November 1936

An die berufstätige Hitler-Jugend

Noch in keiner Zeit der Weltgeschichte ist dem jungen Menschen so viel verantwortliches Tun eingeräumt worden, wie in der unsrigen. Immer hat es geheißen früher: Du bist noch „zu jung", du mußt dir erst den Wind um die Nase wehen lassen, — und dergleichen schöne Dinge mehr. Natürlich: Wind kann nichts schaden, — man muß ihn sogar recht genau kennen, um ihm standhalten zu können in jeglicher Beziehung, — aber wenn man rückliegend in übertragener Bedeutung mit „Wind" die Kunst meinte, Geld zu machen oder ähnliche Ziele erreichen zu können, so ist das vom Uebel. Wir lehnen es jedenfalls ab. Die ganze nationalsozialistische Bewegung lehnt dies ab, am ehesten die Jugend. Den Wind, der in der Natur weht, kennt die Jugend genau so gut, wie die mit allerlei Lebenserfahrungen gesegneten übrigen und vor den Gewalten der Natur meist verzärtelt dastehenden Menschen. — Das kann es also nicht sein.

Nein, die Fragen liegen viel tiefer. Wir wollen sie hier nicht grundsätzlich anschneiden, weil sie eine ins Abgraue führende Erörterung notwendig machen würden. Vielmehr handelt es sich für uns darum, auf welche Weise in leistungsmäßiger Hinsicht jene Grundlage gewonnen werden kann, die unerläßlich ist, soll dem jungen schaffenden deutschen Menschen die Betreuung zuteil werden, die er verlangen muß und die ihm die innere und äußere Sicherheit gibt, daß er nicht mehr sozialgaen verraten und verkauft dasteht, wenn er das Ruder in die Hand nimmt, um sein Lebensschiffsein selbst zu steuern. Ueberall war man immer mit „guten Ratschlägen" bei der Hand: Hier die Schule, die da meinte, nur auf dem Wege über sie könne das Leben gewonnen werden, — dort war es irgendeine andere Einrichtung, die das Recht für sich in Anspruch nahm, „alleinseligmachend" zu sein, — und es mußte erst der Nationalsozialismus kommen, um damit aufzuräumen. Es vollzog und vollzieht sich heute der ganze ungeheure Umbruch, der keinen Stein auf dem anderen läßt, und innerhalb dieses Umbruchs steht eine heranwachsende Jugend, kampfgewillt und in eiserner Selbsterziehung ihrer Aufgaben bewußt, weltanschaulich gerüstet und zutiefst berührt von jener Not äußeren und inneren Lebens, die dereinst einen Weltkrieg heraufbeschwor.

Aber der Aufgaben, die die lebendige Gegenwart gebietet, sind so unvorstellbar viele, daß die heutigen verantwortlichen Träger sie unmöglich allein vollenden können. Sie wollen und sollen es auch nicht. Das Wichtigste hat sich die nachwachsende Jugend selbst zu schaffen, insonderheit die Hitler-Jugend! Sie ist es, die dereinst das Erbe übernimmt, — sie hat es auch zu sein, die die Arbeitsgrundlagen zu sichern weiß für alle Zukunft. Das kann aber nur geschehen, wenn die Hitler-Jugend folgendes vollbringt: Vorbild zu sein auf sämtlichen ihr zugänglichen Gebieten.

Es ist selbstverständlich, daß der Hitlerjunge oder das BDM.-Mädel in der Schule, oder wo es sonst sei, in gewissenhaftester Pflichterfüllung voranzuschreiten hat. Wo es nicht geschieht, muß Vorsorge getroffen werden, daß unnütige Spannungen beseitigt werden. Am wesentlichsten aber rücken die Aufgaben der Zukunft an die Berufstätigen der HJ. heran, die als erste innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung den Umbruch praktisch am eigenen Leibe erfahren und zu erleben Gelegenheit haben, wie sich in Betrieben und Lehrstätten aller Art der Wille und die Notwendigkeit zum Umbruch kundtut und wie eine neue Art der Verantwortung wachgerufen wird. Dafür müssen die Berufstätigen der HJ. weitaus stärkeres Empfinden haben als für alles andere, — und dafür müssen sie sich infolgedessen auch noch kraftvoller einzusetzen wissen. Es geht um die Nation! Wenn die HJ. versagen würde, ginge das gesamte Werk des Führers in die Brüche. Das kommt nicht in Frage! Also zugepackt! Und vor allem zugepackt zum kommenden Reichsberufswettkampf!

Die Aufgaben, die darin herunterfliegen, sind von unvorstellbarer Bedeutung. Handelt es sich doch keineswegs nur darum, den neuen Vierjahresplan zu unterstützen und an der unerläßlichen Leistungssteigerung beteiligt zu sein, — es handelt sich auch nicht nur um eine allgemeine propagandistische Wirkung, die nutzbringend sein möchte: Sondern um das gesamte deutsche Volk! Denn: Die Widrigkeiten, die einer gesunden Entwicklung unseres Volkslebens entgegenstehen, sind heute nicht weniger zahlreich als ehedem. Die Gegenströmungen, die „Besitzerhaltung" und ähnliches zum Ziele haben und auf dem Wege über das „Kapital" den Menschen zum Knechte machen möchten, werden wir noch lange genug zu spüren bekommen. Sie können nur besiegt werden, wenn eine Front dasteht in der nachwachsenden Jugend, die Abrechnung hält, — Abrechnung auf allen Gebieten. Aber sie liegt keineswegs nur auf politischem Gebiet, wenigstens nicht im früher verstandenen Sinne. Erst der Nationalsozialismus hat uns begreiflich gemacht, daß jede auch noch so nebensächlich erscheinende Arbeitsleistung und tatkräftige Einsatzbereitschaft ja auch politische Ausübung ist. Wenn der Bauer seinen Acker pflügt und die Ernährung seines Volkes sichern hilft, so liegt schon in dieser schlichten Leistung ein politisches Gesetz. Aber die Welt ist in den letzten hundert Jahren groß darin geworden, diese einfachsten Gesetze als nichtig abzutun.

Wir machen es anders. Von höchster Bedeutung ist aber dabei, daß die Hitler-Jugend von Anbeginn ihre Verantwortung selbst trägt und zu Anlässen wie den Reichsberufswettkämpfen das Beste hergibt, was überhaupt denkbar wäre. Sie, die Schöpferin und Trägerin des Gedankens, muß aus ihren Reihen heraus nun auch die praktischen Höchstleistungen zeugen, die alles andere in den Schatten stellen. Die Berufstätigen der HJ. müssen ihre letzte Kraft hergeben! Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß es in manchem besser bestellt sein könnte in dieser Beziehung. Sie lehren, dank der Bestandsaufnahme, die sich aus den Reichsberufswettkämpfen ergab, eine ungeheure soziale Not und innere Lässigkeit, — aber auch eine verzweifelte Anstrengung auf der „Gegenseite", schlagkräftige Möglichkeiten zur Gegenwirkung zu finden. All dem kann nur die Stirn geboten werden, wenn die berufstätige HJ. sich nicht damit zufriedengibt, daß aus ihren Reihen heraus eine so große Idee wie die der Reichsberufswettkämpfe Verwirklichung fand, sondern wenn sich jeder einzelne Junge und jedes Mädel verantwortlich fühlt und der Forderung nach Leistung, wie sie der Führer uns stellt, in solchem Maße gerecht wird, daß die Totalitätsforderung der Hitler-Jugend darin ihre erste praktische Verwirklichung findet.

Der „Wind" weht, der soziale und sonstige Wind. Er läßt sich an allen Ecken und Enden spüren. Manche erkälten sich dabei. Dann müssen sie einen kalten Umschlag kriegen. Aber erkälten tut sich in der Regel nur der Unbehutsame, der sich nicht schützt, oder der mit Bazillen behaftet ist. — Bazillen, die nach Geldgier oder ähnlichem riechen. Davon weiß die HJ. nichts. Sie sieht auf gesunde Leistung im Dienste des Volkes, sie hält sich stark und groß und ausgerichtet auf die Zukunft. — Sie weiß, daß ihr Erbe dereinst vielleicht noch schwerer ist als die ganze Gegenwart. Um so zielbewußter muß sie arbeiten. Und um so tiefer kommt es auf jeden einzelnen Menschen in ihren Reihen an. Es ist keineswegs gleichgültig, ob die Leistung eines berufstätigen Hitlerjungen oder eines BDM.-Mädels gegen andere Berufskameraden zurücksteht, sondern es ist, kraft der ihr übertragenen Sendung, höchste Pflicht der HJ., die Führerstellung auch in der praktischen Berufsleistung zu erringen und zu behaupten.

Das ist nicht leicht. Dazu gehört eine Zähigkeit und Geschicklichkeit, wie sie andere, die keine sonderlichen — außer egoistischen — Pflichten zu tragen haben, unter günstigeren Bedingungen erfüllen können. Aber diese Tatsache darf keinesfalls abschrecken oder gar entmutigen. Ein „Unmöglich" gibt es niemals für echte Nationalsozialisten, sagt der Führer. Und dieses Wort gilt für die Hitler-Jugend am ehesten!

Der Reichsberufswettkampf 1937 ruft die gesamte deutsche Jugend auf den Plan. Es steht ein erbittertes Ringen um Leistung bevor. Kaum ein Betrieb im Vaterland wird da sein, der nicht daran beteiligt ist. Um so gewaltiger aber ist die Pflicht, die der Hitler-Jugend zukommt: Weil sie Führerin und Erfüllerin ist!

Das Glück ist immer bei denen, die Kraft haben. Die Kraft kann sich zeigen selbst in bescheidenstem, zähem Ausharren gegen eine Welt von Feindschaft. Und wenn der eine oder andere zuweilen verzweifeln möchte: Weil er vielleicht einen Vorgesetzten über sich hat, der ihn drangsaliert, — so ist immer noch nicht erwiesen, wo dieser Vorgesetzte sein wird, wenn einige Jahre der Weiterentwicklung ins Land gegangen sind. Kein Stein bleibt auf dem anderen in diesem grenzenlosen Umbruch aller Dinge und Anschauungen! Helft dazu, Hitlerjunge und BDM.-Mädel! Dein Zugriff ist notwendig! Wer dich heute quält und niederdrückt, den ereilt sein Schicksal ganz von selbst! Du aber wirst dereinst ebenfalls unterliegen, mit jenem, wenn du nicht rechtzeitig vorzubeugen weißt und in gerader, aufrechter Ueberzeugung das Beste deines Könnens hergibst, um Ehre einzulegen für den Namen des Führers!

Keinen berufstätigen Hitlerjungen und kein schaffendes BDM.-Mädel darf es in Bremen geben, die sich nicht am Reichsberufswettkampf 1937 beteiligen!

×

Aufruf
zum Aufbau der Standortspielschar!

Zur Erfüllung der verschiedenen kulturellen Aufgaben, die innerhalb des Standortes bei kleinen und größeren Anlässen auftreten, soll die bereits bestehende Spielschar im Laufe der nächsten Wochen auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Ich rufe daher alle Jungen und Mädel, die ein Streich- oder Holzinstrument spielen, auf, sich auf dem Dienstweg bei der Bannführung, Jungbannführung oder Untergauführung zu melden zwecks Aufnahme in das Orchester innerhalb der Spielschar. Ebenfalls werden aus der HJ. und dem BDM. noch Kameraden und Kameradinnen zur Mitwirkung in der Spielschar selbst gesucht. Auch hier ist sofortige Meldung auf dem Dienstwege erwünscht.

Heil Hitler!

Der Standortführer.
Herbert Finkentey,
Oberbannführer.

Jeder berufstätige Hitler-Junge und jedes schaffende BDM.-Mädel tritt zum RBWK. an!

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 25. November 1936

Eisenhüttentag 1936

Düsseldorf, 24. November.

Nach altem Brauch versammeln sich die Mitglieder und Freunde des Vereins deutscher Eisenhüttenleute am 28. November in Düsseldorf zum Eisenhüttentag 1936. Diese Veranstaltungen sind in jedem Falle ein Ereignis nicht nur für die Männer der Eisenwirtschaft, sondern darüber hinaus auch für die deutsche Wirtschaft überhaupt, denn das Eisen ist einer der Grundpfeiler, auf dem sich die Weltgeltung eines Landes aufbaut.

Zielbewußte Arbeit zeichnete das Werken der Männer von Stahl und Eisen aus. Wenn in einer rechten Volksgemeinschaft jeder seinen Platz auszufüllen hat, so war den Eisenhüttenleuten die Aufgabe, Eisen und Stahl mit solchen Eigenschaften zu liefern, die deutscher Arbeit und deutscher Forschung alle Ehre machten. Dem Zusammenwirken von Wissenschaft und Technik, Forschung und praktischer Arbeit und Erfahrung ist es zu danken, wenn deutscher Stahl zum Inbegriff höchster Qualität in der Welt wurde. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie hat ihre Stellung mit der qualitativen Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse begründet. Die Bewältigung der dem Techniker in Zukunft erwachsenden Aufgaben ist ohne wissenschaftliche Vorarbeit nicht möglich, daher kam dem im vorigen Jahre anläßlich des Eisenhüttentages 1935 eingeweihten neuen Forschungsinstitutes der deutschen Eisenhüttenleute eine ganz besondere Bedeutung zu.

Wir wissen alle, daß der Vierjahresplan des Führers in erster Linie im Bergbau wichtige Aufgaben in der Sicherstellung unserer Rohstoffversorgung zuweist. Es handelt sich hierbei nicht allein um die Kohle, sondern auch um den Abbau unserer Eisenerze. Die Versorgung der deutschen Hüttenwerke mit einheimischen Erzen ist im Augenblick die Losung des Tages. Im Jahre 1935 förderten die deutschen Eisenerzbergwerke rund 6 Mill. t Roherz oder gegenüber 1932 mehr als das Vierfache. Dank der Initiative nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ist die stärkere Verhüttung einheimischer Erze Tatsache geworden. Damit wurde wichtigen deutschen Gebieten neues Leben gegeben. Dabei darf man behaupten, daß die eisenschaffende Industrie sich ihrer Aufgabe gern und sicher auch mit Erfolg angenommen hat. Unsere technischen Verfahren sind so weit gediehen, daß man aus eisenarmen deutschen Erzen Eisen herstellen kann. Die Frage ist allerdings die, welche verbilligende Maßnahmen bei der Gewinnung, Anreicherung, Transport und Verhüttung möglich sind, um ihren Wettbewerbskreis gegenüber den ausländischen Erzen auszudehnen. Um eine tragbare Wirtschaftlichkeit zu erzielen, ist es notwendig, daß auch eine der Bedeutung des Problems gerecht werdende Lösung der Frachtenfrage gefunden wird.

Bedeutsame Erfolge der gemeinsamen Arbeit erschlossen der deutschen Eisenwirtschaft eine kaum geahnte Entwicklung. Diese gemeinsame Arbeit bewältigte auch zahlreiche neue Aufgaben, die die technische Weiterentwicklung der deutschen Eisenerzeugung stellte. Eigene Kraft hat den deutschen Eisenhüttenmann befähigt, den Verlust wertvoller Rohstoffquellen durch hervorragende technische Leistungen wettzumachen, und wenn daher die deutschen Eisenhüttenleute heute diese gute und bewährte Tradition fortsetzen, so geben sie damit ein Versprechen für die Zukunft.

In diesem Jahre wird im Mittelpunkt der Hauptversammlung der Eisenhüttenleute das Thema „Vom Geist des Erfindens" stehen. Es hat gerade im Hinblick auf den Beginn des Vierjahresplanes seine besondere Bedeutung und darf volle Aufmerksamkeit beanspruchen in einer Zeit, wo die deutsche Wirtschaft und Technik große Aufgaben zu erfüllen haben. In diesem Augenblick ist es wertvoll für den Fachmann, sich einen Ueberblick über den Stand seiner Industrie zu verschaffen. Stillstand bedeutet Rückschritt! Dieses Wort gilt besonders für die Technik, die heute mehr denn je im Zeichen des Aufbaus darauf angewiesen ist, die neuesten Erkenntnisse in Wissenschaft und Praxis zu verwerten und das Gute immer wieder durch das Bessere abzulösen. Dies ist am ehesten möglich durch Austausch der Erfahrungen. Dr. F.

Höhere Förderziffern im Kohlenbergbau. Die Steigerung der Steinkohlenförderung hielt auch im Oktober an. Sie stellte sich im arbeitstäglichen Durchschnitt um 5,4 % höher als im Vormonat. Die Gefolgschaft wurde verstärkt. Feierschichten wegen Absatzmangels konnten fast ganz vermieden werden. Die Haldenbestände verringerten sich. In den Monaten Januar bis Oktober betrug die Zunahme gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres bei der Steinkohlengewinnung 9,5 %, bei der Kokserzeugung 19,5 % und bei der Brikett-erzeugung 8,5 %. — Auch die Braunkohlengewinnung nahm gegenüber dem Vormonat arbeitstäglich um 6,9 % zu. Die Briketterzeugung gewann 2,1 %. Lediglich im ostelbischen Revier war die Erzeugung rückgängig. In den Monaten Januar bis Oktober war die Rohbraunkohlengewinnung um 10,2 %, die Briketterzeugung um 9 % höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Einen besonders kräftigen Anstieg verzeichnet die Erzeugung von Koks aus Braunkohlen in dieser Zeit, nämlich von 0,74 Mill. t auf 1,4 Mill. t. Das entspricht einer Steigerung von rund 89 %. werden.

Die deutsche Erdölgewinnung. Die deutsche Erdölgewinnung stieg im Oktober nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik auf 39 594 (im September 36 508) t. Hiervon wurden in Hänigsen—Obershagen—Nienhagen 30 499 (27 605) t erzeugt, in Wietze—Steinförde 3866 (3816), in Oberg 1889 (1882) und in den übrigen Erdölrevieren 3340 (3205) t. — Der Monatsdurchschnitt der deutschen Erdölgewinnung im Jahre 1935 hatte 35 807 t betragen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den produktiven Bezirken und bei Aufschlußarbeiten außerhalb der produktiven Bezirke betrug Ende September 4646, Ende Oktober 4650.

Einsparen von Werkstoffen durch richtiges Reinigen und Entfetten. In der gesamten Metallverarbeitung spielt das Reinigen und Entfetten von Metallteilen eine wichtige Rolle. Der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (AWF.) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW.) hat über das Gebiet des Reinigens und Entfettens von Metallteilen Hinweise und Richtlinien (AWF. 262) herausgegeben, die dem Praktiker Wege zur Wirtschaftlichkeit und zum volkswirtschaftlichen richtigen Verhalten zeigen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß auch bei andern Arbeiten erhebliche Verluste an Lösemitteln durch Verdunsten entstehen. Auch in dieser Richtung gibt es bereits Verfahren zur Wiedergewinnung der Lösemittel. Hier kann die Wiedergewinnung in geeigneter Form mit den aus arbeitshygienischen Gründen vorhandenen Absaugevorrichtungen verbunden werden.

Besitzwechsel der Zeitschrift „Häute und Leder". Die im 79. Jahrgang erscheinende Zeitschrift „Häute und Leder" ist in den Besitz des Verlages Hans Holzmann (Deutsche Fleischer-Zeitung), Berlin, übergegangen.

Werbung und Wettbewerb

Kontinentaler Reklame-Kongreß

Berlin, 24. November

Im festlichen Rahmen wurde am Dienstagvormittag der Kontinentale Reklame-Kongreß im Reichstagssitzungssaal der Kroll-Oper eröffnet. Auf dem umfangreichen Programm des Kongresses, der vom 24. bis 28. November dauert, stehen Vorträge in- und ausländischer Redner, in der alle Probleme des Werbewesens, insbesondere auch die Regelung des Werbewesens im neuen Deutschland, über Erziehungs- und Schulungsfragen, Bekämpfung des Plagiats usw. behandelt werden. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich mehr als 170 Ausländer. Zu der Eröffnungssitzung waren als Ehrengäste Vertreter der diplomatischen Missionen der auf dem Kongreß anwesenden Länder erschienen. Von deutscher Seite sah man neben Staatssekretär Funk als Vertreter des Schirmherrn des Kongresses, Dr. Goebbels, Vertreter der Partei, des Staates, der Organisationen und zahlreicher Verbände.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten des Kongresses, stellvertretenden Reichspropagandaleiters Hugo Fischer, nahm Staatssekretär Funk das Wort:

Was in Deutschland in den letzten vier Jahren an Großem und Schönen geschaffen wurde, entstand aus der freiwilligen Mit- und Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen. Ein großer Willensmagnet faßte alle Kräfte in unserm Volke zusammen, indem er ein Ziel zeigte, dem alle zustreben. Wir haben durch Aufklärung und Werbung etwas erreicht, was Zwang niemals vermag. Sie werden sich davon überzeugen können, daß die deutsche Werbung keinem Zwange unterlegen ist, sondern daß sie umfangreicher, gesunder und stärker geworden ist, von den berufenen Stellen des neuen Reiches überall gefördert und überall angewandt wird, wo sie nützlich und erfolgversprechend ist. Werbung und Wettbewerb sind daher in dem nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsleben nicht zu entbehren. Das besondere Kennzeichen der Neuordnung der Wirtschaftswerbung, des Pressewesens und des Fremdenverkehrs ist, daß hierbei die Institution des Treuhänders für den nationalsozialistischen Staat geschaffen wurde. Wir haben den Verleger nicht verstaatlicht, und wir haben dem Werbungtreibenden seine Freiheit gelassen, aber wir haben ihnen besondere Pflichten auferlegt. Wir erwarten von ihm, daß er sein ganzes Können, sein ganzes Streben, seine ganze Privatinitiative daransetzt, diese Pflichten für den Staat zu erfüllen. Wir glauben, daß auf diese Weise die Interessen der Gesamtheit und die Interessen des einzelnen am besten in Einklang zu bringen sind.

Man hat wiederholt die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, die gesamte Werbung von einer Stelle führen und lenken zu lassen. Wenn die nationalsozialistische Regierung eine Trennung durchgeführt hat, so liegt der Grund dafür in der besonderen nationalpolitischen Bedeutung der Werbung. Wir bejahen die Wirtschaftswerbung grundsätzlich, weil sie die Künderin der Leistung ist, weil ihre Pionierarbeit den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt dem Volke zugänglich macht, und weil die durch die Werbung erzielten Leistungs- und Umsatzsteigerungen billigere Herstellungs- und Vertriebsmethoden ermöglichen und damit den Lebensstandard des einzelnen wie der Gesamtheit zu heben vermögen. Zweck der Werbung ist, das Vertrauen des Umworbenen zu erringen und zu erhalten. Der

Grundsatz der Wahrheit in der Werbung

hat nicht nur Geltung für die nationale Volkswirtschaft, er muß vielmehr auch im zwischenstaatlichen Güteraustausch, in der Zusammenarbeit der Völker wieder aufs neue erstehen. Gerade der Welthandel hat zur Erhaltung dauernder geschäftlicher Beziehungen zur Voraussetzung, daß alle Beteiligten gleichermaßen auf ihre Kosten kommen. Dieser Zustand wird um so eher erreicht werden können, wenn nicht nur Leistung und Gegenleistung einander gleichwertig sind, sondern wenn auch die Ankündigung der Leistung dem Wesen eines ehrbaren Kaufmannes entspricht. Der deutsche Kaufmann ist von uns zur Lauterkeit in der Werbung verpflichtet worden. Wir verlangen von jedem Werbungtreibenden, daß er für seine eigene Leistung eintritt. Wir haben aber die Bekämpfung des Wettbewerbs untersagt. Staatssekretär Funk schloß mit dem Wunsche, in der Wirtschaftswerbung eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die sich dann auch in der gesamten öffentlichen Meinung der einzelnen Länder und in der politischen Führung der Völker auswirken werde.

Im Anschluß an die Ausführungen von Staatssekretär Funk überbrachte der Präsident des Permanenten Büros des Kontinentalen Reklame-Verbandes, Maillard-Paris, die Grüße der französischen Abordnung, die von dem Empfang in Deutschland auf das herzlichste befriedigt ist. Den Gefühlen des Dankes für die herzliche Aufnahme in Deutschland gaben Vertreter fast aller auf dem Kongreß vertretenen Nationen Ausdruck. — Der Stellvertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunke, hielt dann einen Vortrag über

„Die Erneuerung der deutschen Werbung".

Das deutsche Volk gibt jahraus, jahrein etwa 1 Milliarde Reichsmark für Wirtschaftswerbung aus. Die Werbung besitzt eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung in einer Wirtschaft, die auf der Einzelpersönlichkeit und der Leistung beruht. Es war die große Gabe des nationalsozialistischen Staates für die deutsche Wirtschaftswerbung, daß er ihr eine überragende Bedeutung in der nationalsozialistischen Wirtschaft zuerkannte und ihr im Werberat der deutschen Wirtschaft einen amtlichen Betreuer gab. Im Verlauf von drei Jahren hat die deutsche Wirtschaftswerbung tatsächlich einen völlig neuen Charakter gewonnen. Immer mehr setzt sich ein neuer Stil, eine neue Wirtschaftsgesinnung und ein neues Können in der deutschen Wirtschaftswerbung durch. Die allgemeinen Geschäftsbedingungen sind überall dieselben geworden, und doch ist jeder Wirtschafter in der Wahl und Bestimmung seiner Werbemittel völlig frei. Der Wirtschaftswerbung wurden durch die Neuregelung auch neue Freunde gewonnen, vor allem in den Kreisen der kleineren Betriebe dadurch, daß der Einfluß der Kapitalmacht mit der Durchsetzung des Grundsatzes der Preistreue beseitigt wurde. Den wirtschaftlich schwachen Kreisen wurde außerdem noch durch die zielbewußte Pflege der Gemeinschaftswerbung geholfen. Im Anschluß an die Gemeinschaftswerbungen haben dann auch Geschäftsleute zusätzliche Werbung betrieben, die ihr bisher fremd gegenüberstanden. Die Säuberung des Inhaltes der Werbung und damit zugleich die Läuterung des Wettbewerbs ist ebenfalls schon größtenteils durchgeführt. Dazu bedurfte und bedarf es neben den gesetzlichen Bestimmungen einer gewaltigen Erziehungsarbeit am wirtschaftenden Menschen selbst. Inzwischen ist es auch allgemeine Ansicht geworden, was wir im Jahre 1933 verlangt haben. Durch die verschiedenen Maßnahmen werden auch die Probleme der Erforschung der Wirtschaftswerbung einer Lösung zugeführt. Dann erst wird es möglich sein, Wert und Grenzen der Wirtschaftswerbung richtig zu erkennen, vor allem aber ihre Vorteile für den wirtschaftlichen Fortschritt voll auszuschöpfen.

Kundgebung

der Kommission für Wirtschaftspolitik

Berlin, 24. November. Im Rahmen der Arbeiten der Rationalisierungsforderungen für die zweite Arbeitsschlacht findet am 4. Dezember eine Kundgebung der wirtschaftspolitischen Kommission der NSDAP. und des Gauwirtschaftsberaters Berlin in der Universität statt. Es spricht der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, über die „Beseitigung der Armut".

Die schwebende Schuld des Reiches

Am 31. Oktober betrug die Summe der Zahlungsverpflichtungen des Deutschen Reiches 2404,8 Mill. RM gegen 2515,7 Mill. RM am 30. September. Hiervon machen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen mit Gegenwert allein 1810,8 gegen 1909,7, ohne Gegenwert 126,6 gegen 140,4 Mill. RM aus. Der Umlauf an Reichswechseln ist mit 400,0 gegen 393,2 etwas gestiegen. Unverändert sind kurzfristige Darlehen mit 56,5 Mill. RM. Der Betriebskredit bei der Reichsbank hat sich auf 10,9 gegen 15,9 Mill. RM ermäßigt. Ebenfalls zurückgegangen sind Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen usw., und zwar auf 354,9 gegen 364,9 Mill. RM. An Steuergutscheinen befinden sich 599,3 gegen 600,2 Mill. RM im Umlauf.

Ankauf der fälligen Zinsscheine der Young-Anleihe in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die am 1. Dezember fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Young-Anleihe, die den Stempel „USA. Domicile October first 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 1. Juni 1936 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Stücke und Zinsscheine wird mithin die Möglichkeit gegeben, die am 1. Dezember 1936 fälligen Zinsscheine bei der Firma J. P. Morgan & Co., Newyork City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie vom Fälligkeitstage ab mit 20 Dollar für 27,50 Dollar Nennbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Young-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen zum üblichen Kurse erworben

Schutzgebietsanleihen nicht depotzwangpflichtig. Wie der Berliner Börsenvorstand mitteilt, wird im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung zur Behebung von Zweifeln darauf aufmerksam gemacht, daß die Schutzgebietsanleihen nicht als ausländische Wertpapiere im Sinne der Verordnung vom 19. November 1936 betr. den Depotzwang anzusehen sind.

Fristablauf

für anbietungspflichtiges Gold und Devisen

Berlin, 24. November. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß mit dem 30. November die Frist zur Anbietung gewisser Devisenwerte auf Grund der sechsten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 28. Oktober abläuft. Nach dieser Verordnung müssen der Reichsbank oder einer Devisenbank zum Verkauf angeboten werden die Bestände an rohem oder zu Halbfabrikaten verarbeiteten Gold, sowie außer Kurs gesetzte in- und ausländische Goldmünzen, ausländische Zahlungsmittel, d. h. insbesondere in Kurs befindliche Münzen und Banknoten, Forderungen in ausländischer Währung. Für diese Werte bestand bisher, soweit sie vor dem 3. Oktober 1931 erworben waren, eine Freigrenze von 200 RM. Diese ist durch die sechste Durchführungsverordnung aufgehoben worden. Anbietungspflichtig sind jedoch auch Werte, die nach diesem Zeitpunkt erworben, aber bisher nicht angeboten worden waren, und Werte über 200 RM. Lediglich ausländische Scheidemünzen im Gegenwert bis zu 2 RM und Werte, die mit devisenrechtlicher Genehmigung erworben, oder von der Reichsbank auf Grund einer Devisenverwendungsgenehmigung freigegeben worden sind, brauchen nicht angeboten zu werden.

Die Anbietung erfolgt durch den Verkauf der genannten Werte an die Reichsbank oder eine Devisenbank. Die Reichsbankstellen erteilen Auskunft, wenn im Einzelfall Zweifel bestehen, ob ein bestimmter Wert unter die Anbietungspflicht fällt. Sie entscheiden auch, wenn aus besonderen Gründen, z. B. bei wertvollen Münzen, eine Ausnahme von der Anbietungspflicht nachgesucht wird. Besondere Formvorschriften bestehen nicht. Die Banken fragen bei dem Ankauf der Werte nicht nach dem Namen des Anbietenden und der Herkunft der Ware. Wer sich bei Ablauf der Frist im Ausland aufhält, hat der Anbietungspflicht spätestens eine Woche nach seiner Rückkehr ins Inland zu genügen. Da die Nichterfüllung der Anbietungspflicht mit schweren Strafen bedroht ist, wird jedermann empfohlen, rechtzeitig nachzuprüfen, ob er noch anbietungspflichtige Werte besitzt, und diese bis zum 30. November zum Verkauf anzubieten.

Dividenden und Abschlüsse

Union-Brauerei A.-G., Bremen — Aktieneinziehung. Der auf den 17. Dezember einberufenen GV. wird u. a. die Einziehung eigener Aktien im Gesamtbetrage von 100 000 RM vorgeschlagen.

Der erste Münchener Großbrauereiabschluß. Der Ueberschuß der A.-G. Paulaner-Bräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu, München, für das mit dem 31. August beendete Geschäftsjahr beträgt nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen von 479 946 (503 119) RM 582 268 (608 549) RM, so daß einschl. des Gewinnvortrages 747 220 (770 754) RM Reingewinn zur Verfügung stehen. Hieraus sollen als Abschreibung von Aktivzugängen an kurzlebigen Gegenständen 85 072 (100 642) RM verwendet werden. Ferner ist die Ausschüttung von wieder 8 % Dividende vorgesehen, von der unverändert 2 % aus den Erträgnissen an Beteiligungen stammen. 159 308 (164 952) RM sollen vorgetragen werden.

Kulmbacher Export-Brauerei „Mönchshof" A.-G., Kulmbach. Der GV. werden wieder 5 % Dividende für 1935/36 vorgeschlagen.

Württembergische Cattunmanufactur, Heidenheim an der Brenz. Die GV. beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 9 (10) %, wovon 1 (2) % in den Anleihestock gehen. 30 000 RM werden wie im Vorjahr dem Winterhilfswerk zugeführt und auch in diesem Jahr 120 000 RM für Gratifikationen an die Gefolgschaft verwendet. An Stelle des verstorbenen Fabrikdirektors Dr. Erich Wurster wurde Fabrikdir. Eberhard, Bayreuth, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Mechanische Weberei A.-G., Zittau. Die GV. genehmigte den Abschluß zum 30. April 1936 mit einem Verlustvortrag von 1,34 Mill. RM. Aus dem Aufsichtsrat ist Bankier Fritz Andreä, Berlin, ausgeschieden. An seine Stelle wurde neu Bankier Ratzmann vom Bankhaus Hardy & Co. gewählt. Außerdem tritt in den Aufsichtsrat Direktor Najok, Dresden, ein. Es wurde mitgeteilt, daß die Frage der Sanierung noch nicht spruchreif sei. Der Geschäftsgang in den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres war günstiger als im Vorjahr. Der Auftragsbestand ist höher als zur gleichen Vorjahrszeit.

Valencienne AG., Dresden-Leuben. Der GV. wird die Verteilung einer Dividende von 4 (3) % vorgeschlagen. Der Geschäftsgang im neuen Geschäftsjahr war bisher befriedigend.

Deutsche Erdöl übernimmt Magdeburger Berg. Einer ao. GV. der Magdeburger Bergwerks AG., Berlin, wird u. a. die Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptaktionärin, die Deutsche Erdöl AG., Berlin, unter Zugrundelegung der Umwandlungsbilanz zum 1. November 1936 gemäß dem Umwandlungsgesetz vom 15. Juli 1934 vorgeschlagen.

Neues Form- und Stabeisenwalzwerk der Mannesmann-Röhrenwerke. Die Mannesmann-Röhrenwerke haben ihr neues Walzwerk für Stab- und Formeisen, mit dessen Bau am 6. November begonnen wurde, nach einjähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Damit hat das Unternehmen seinem Erzeugungsprogramm, das bisher nur Röhren und Bleche umfaßte, eine Ergänzung gegeben. Der Produktionsgang ist so angeordnet, daß ein Teil des Materials bereits als Halbzeug aus der Verarbeitung ausscheidet und so den Blech- oder Röhrenwalzwerken bzw. dem Markt zugeführt wird.

*

An der Rheinisch-Westfälischen Börse erneut aufgetauchte Vermutungen hinsichtlich eines Verkaufs der Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum, scheinen sich insofern zu bestätigen, als feststehen dürfte, daß die Firma Otto Wolff in Köln mit dem Lothringen-Konzern wegen der Uebernahme einer Beteiligung an den Eisen- und Hüttenwerken Verhandlungen begonnen hat.

Tagesnachrichten

Zur Frage der Wertbeständigkeitsklage gegen die Bank für wertbeständige Anlagen, Berlin. Wie wir erfahren, haben einige Besitzer von 5proz. Goldrentenbriefen der Bank für wertbeständige Anlagen gemeinsam die Klage gegen die Bank für wertbeständige Anlagen, Berlin, auf Anerkennung des Goldcharakters der Rentenbriefe angestrengt. Die Schuldnerin hat bisher die Verzinsung auf Grund des abgewerteten Dollars vorgenommen. Die Höhe des Streitobjektes ist so bemessen, daß der Rechtsstreit gegebenenfalls bis zum Reichsgericht durchgeführt werden kann.

Verbundschichten aus unedlen Metallen. Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 24. 11. eine Anordnung 40 vom 19. November betreffend Verbundschichten aus unedlen Metallen insbesondere Ueberzüge aus Nickel, Chrom und Kobalt. In der Anordnung wird zunächst klargestellt, wie weit die erlassenen Verwendungsverbote für unedle Metalle auch Verbundschichten (Plattierungen und Ueberzüge) umfassen. Abschnitt 2 enthält Verbote für Ueberzüge aus Metall, Chrom und Kobalt für eine Reihe von Erzeugnissen, bei denen solche Ueberzüge technisch nicht notwendig sind. Für die Durchführung der Verbote, die einen weiteren Beitrag zur Sicherstellung des Metallbedarfs für die Aufgaben des neuen Vierjahresplanes bedeuten, wird eine Uebergangsfrist von drei Monaten gewährt.

Meldebogen für die Süßwarenindustrie. Angesichts der gegenwärtigen Lage am deutschen Fettmarkt muß die Zuteilung der Oele und Fette an industrielle Herstellungsbetriebe von Süßwaren überprüft werden. Um für diese Arbeiten die notwendigen Unterlagen zu erhalten, gibt die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft mit ihrem Rundschreiben Nr. 32 einen Meldebogen heraus, auf dem die Verarbeitung von Oelen und Fetten aller Art vom 1. 10. 1933 bis 30. 9. 1936 angegeben werden muß.

Die Paderborner Wollhalle eröffnet. Von der Reichswollverwertung G. m. b. H. werden seit dem 1. September die vorübergehend aufgehobenen Versteigerungen in Paderborn wieder abgehalten. In Paderborn sollen die in den Provinzen Rheinland, Westfalen, Kurhessen und Hannover erzeugten Wollmengen versteigert werden, die von ungefähr 600 000 Schafen stammen und einen Wert von 3½ bis 4 Mill. RM haben. Auf dem Gelände der alten Glashütte wurde jetzt in kaum halbjähriger Bauzeit die „Paderborner Wollhalle" errichtet, die mit rund 10 Morgen Gesamtfläche eine der besten und größten Hallen in Deutschland ist. Allein die Haupthalle mit drei 12 m hohen Längsschiffen hat ein Ausmaß von 11 200 qm. Ausgedehnte Nebenräume und ein zweigleisiges Anschlußgleis tragen zur reibungslosen und schnellen Abwicklung der Wollsendungen bei.

Rund 300 Mill. RM Auszahlungen der privaten Lebensversicherung. In den ersten 9 Monaten haben die 58 privaten Lebensversicherungsunternehmungen, die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehören, Auszahlungen an Versicherte oder deren Hinterbliebene in Höhe von 299,5 Mill. RM vorgenommen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, in der 306,0 Mill. RM ausgezahlt wurden, ist ein gewisser Rückgang festzustellen, der vermutlich auf einen besseren Sterblichkeitsverlauf zurückzuführen ist. Die Vergleichsziffern des Jahres 1934 (291,8 Mill. RM) wurden übertroffen.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 106 vom 17. 11. enthält eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über Gebührenordnung.

Kampf gegen die Warenhäuser

Wien, 24. November. Der langjährigen Forderung der selbständigen Geschäftsleute nach Einschränkung der Betriebe der Warenhäuser hat die österreichische Regierung dadurch Rechnung getragen, daß sie den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln in den Warenhäusern verbietet. Die endgültige Regelung der Frage wurde noch aufgeschoben. Vorläufig wurde festgelegt, daß bis zum 28. Februar 1937 die Neuerrichtung von Warenhäusern oder eine Ausdehnung bestehender Betriebe nicht stattfinden darf. Ein entsprechendes Gesetz wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Zum Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der Türkei. Der Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Ankara wird von der türkischen Presse in zahlreichen bebilderten Aufsätzen und Meldungen ausführlich gewürdigt. Besonders bemerkenswert ist ein Aufsatz in der „Cumhuriyet", der meistgelesenen türkischen Zeitung in Istanbul. Hiernach ist der Besuch des Wirtschaftsministers Deutschlands besonders deshalb bedeutsam, weil die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen durch den Entschluß beider Länder, ihre Währungen nicht abzuwerten, noch festere und gesündere Grundlagen erhalten hätten. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die bemerkenswerte Entwicklung des beiderseitigen Warenaustausches vor allem dem Umstande zu danken sei, daß Deutschland sich vorbehaltslos den türkischen Standpunkt: wir kaufen da, wo man unsere Erzeugnisse kauft, zu eigen gemacht hat.

Mandschurischer Fünfjahresplan. Auf einer Konferenz, an der etwa 40 Vertreter der Südmandschurischen Eisenbahn, der Mandschukuo-Regierung und der Kwantung-Armee teilnahmen, sind die großen Linien des neuen Mandschurischen Fünfjahresplans bekanntgegeben worden, der die Industrialisierung der Mandschurei vorsieht. Neben der Verbesserung und dem Ausbau der vorhandenen industriellen Anlagen soll in erster Linie die bereits geplante Schaffung einer „Schwerindustriellen Zone" beiderseits des Yalu-Flusses in Angriff genommen werden.

Der mexikanische Finanzminister hat den Einfuhrzoll für Eisen und Stahl weiter auf 3½ Pesos für 100 kg herabgesetzt, nachdem erst Anfang ds. Mts. eine Zollsenkung von 9 auf 6 Pesos erfolgt war.

Der amerikanische Finanzminister hat die Abschaffung des Rechtes privater Einzelpersonen zur Goldausfuhr angekündigt.

Spinnstoffe

Bremen, 24. November. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.18 (14.29).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.63/60	12.73/67	12.82/77	12.85/82	12.85/84	12.52/50
Eröffnung	12.60/55	12.66/61	12.77/74	12.79/76	12.79/74	12.48/44
12.30 Uhr	12.60/51	12.66/61	12.77/75	12.79/76	12.79/75	12.50/48
16.20 Uhr	12.61/51	12.69/62	12.81/76	12.83/77	12.82/78	12.52/49
Heutig. Schluß	12.68/56	12.75/67	12.85/80	12.88/85	12.85/82	12.52/49
Abrechnung	12.55	12.63	12.76	12.77	12.77	12.49

Abrechnungspreis: November 12.55.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.60.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 1937 12.48, 12.49.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 1937 12.79.
Nachmittags bezahlt: Mai 1937 12.87.

Bremen, 24. November. Der Markt eröffnete heute bei zunehmender Verkaufsneigung leicht abgeschwächt 3 bis 10 Punkte niedriger. Die nahen Monate lagen während des Vormittags weiter ziemlich schwach. Dagegen zeigte sich für die entfernteren Sichten mehr Kaufinteresse. Die Kursentwicklung erfolgte dementsprechend. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 4 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit einiger Nachfrage stetig 1 bis 3 Punkte höher. Im Verlaufe hielt die freundliche Marktbeurteilung an, so daß die Kurse mehrere Punkte gewinnen konnten, nur der Monat Oktober zeigte keine Veränderungen. Der Markt schloß sehr stetig unverändert bis 8 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 24. November.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	11.65/66	11.60/—	11.60/61	11.55/56	11.51/52	11.20/22
Heutig. Schluß	11.68/70	11.61/—	11.60/61	11.57/—	11.51/52	11.21/—
Loko: 12.13	12.10)					

New Orleans . . . . heutige Not. 12.07 vorige Not. 12.05
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 45000 / 49000

Nachgebend

Newyork, 24. November. Der Baumwollmarkt zeigte zu Beginn bei stetiger Grundstimmung ein mäßig belebtes Bild. Die Preise zogen ungeachtet der Bekanntgabe von 129 Andienungen leicht an, weil bei Eröffnung des Verkehrs weitere Kauforders des Handels, des Auslandes und der Kommissionäre vorlagen. Von günstigem Einfluß waren ferner die anregenden Meldungen von der Wertpapierbörse und die weniger ernste Beurteilung der ausländischen politischen Lage. Die Preise gaben jedoch teilweise nach, als die Andienungen in Umlauf gesetzt wurden. Der Handel zeigte gute Kauflust per Dezember und tätigte Abgaben in den späteren Sichten. Textilien blieben ruhig aber stetig. Die Lokobasis war fest. — Ein Sitz an der Baumwollbörse wurde für 11 500 Dollar verkauft, das sind 400 Dollar weniger, als bei der letzten Versteigerung erzielt wurden.

Hanf. Die durch den Preisaufschlag noch unklare Lage am italienischen Markt hat bislang keine Veränderung erfahren. Die Abladungen aus getätigten Käufen erfolgen zum Teil mit erheblichen Verzögerungen, wofür die bürokratischen Formen, in denen sich die Zuteilung seitens der staatlichen Stellen an die Hanfexporteure abspielt, verantwortlich gemacht werden. — Infolge der Fortdauer der äußerst ungünstigen Witterung schreitet die Ausarbeitung in Jugoslawien nur langsam vorwärts. Die Preise sind unverändert.

Wolle

Antwerpen, 24. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 24.	23.	p.lb. pence 24.	23.		p.kg.belg.Fr. 24.	23.	p.lb. pence 24.	23.
Nov.	43.75	43.75	33.25	33.37	April	44.00	44.00	33.75	33.75
Dez.	43.75	43.75	33.37	33.37	Mai	44.00	44.00	33.75	33.75
Jan.	43.75	43.75	33.37	33.50	Juni	44.00	44.25	33.75	33.75
Febr.	43.75	43.75	33.62	33.50	Ums.	70000 lbs		385000 lbs	
März	43.75	43.75	33.62	33.62	Tendenz:	ruhig		behaupt.	

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 24. Nov. Die Fortsetzung der Kolonial-Wollversteigerung wurde heute unterbrochen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 24. November. Weizen kommt wenig an den Markt, da nach den Berichten die Landleute mit dem Abliefern der Zuckerrüben noch beschäftigt sind. Roggen bleibt überwiegend bei den Provinzmühlen. Die Zufuhren von Hafer mehren sich, bisher sind noch Industrie-Bezugsscheine vorhanden, für Futterzwecke steht nur kleines Material zur Verfügung. Industrie- und Futtergerste wenig angeboten.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 210, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg per hl 210. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger, 69/71 kg, 171. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg, 174—180. — Buchweizen, inländischer: 70/71 kg per hl 500—520. — Futterbohnen, hartrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger 240—260 RM frei hier.

Berlin, 24. November. An der Gesamtlage hat sich kaum etwas geändert. Das Geschäft bewegt sich bei stetiger Grundstimmung in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren reichen im allgemeinen zur Deckung des laufenden Bedarfes voll aus. Besonders in der Provinz haben sich die Versorgungsmöglichkeiten weiter lich in Schiffsladungen zu kaufen gesucht. Das gebessert. Brotgetreide wird von den Mühlen nament-Mehlgeschäft ist weiter rege. Für Futtergetreide zeigt sich unvermindertes Interesse. In Hafer kommen laufend Abschlüsse über kleine Mengen zustande. Futtergersten stehen jedoch kaum zum Verkauf. Industriegetreide liegt ruhig. Braugersten suchen die Brauereien dringend zu erwerben.

Newyork. 24. 11.		Mais loko	128.00	Egl. Fracht	2/60—3/0
Weiz. Rn. l.	130.50	Mehl h. Pr.	6.20	Kont. Fr.	12⅛—14
Weiz. Hw. l.	135.00	Mehl n. Pr.	6.30		

Chikago. 24. 11.		Mais	stetig	Mai	44.37
Gerste loko	100-140	Dezember	106.00	Juli	41.62
Weizen	stetig	Mai	98.37	Roggen	stetig
Dezember	117¼—⅜	Juli	94.50	Dezember	95.50
Mai	115⅜—½	Hafer	stetig	Mai	91.37
Juli	104⅞—05	Dezember	44.87	Juli	84.75

Kartoffelmarkt

Bremen, 24. November. (Eigenbericht). An den Speisekartoffelmärkten gingen Anlieferungen und Bedarf erwartungsgemäß weiter zurück. Die Verteiler haben sich bereits weitgehend eingedeckt, dürften jedoch bei frostfreiem Wetter noch aufnahmefähig bleiben. Die Käufe der Verbraucher beschränkten sich im allgemeinen auf die Befriedigung des Tagesbedarfes. Die zum Versand vorgesehenen Bestände der Ueberschußgebiete haben dank der umfangreichen Lieferungen für das Winterhilfswerk eine zufriedenstellende Verwertung gefunden. Die Verladungen dauerten in der letzten Woche noch an. — Pflanzkartoffeln wurden wegen der Frostgefahr in nennenswerten Mengen nicht mehr versandt. Auch die Abschlüsse zur Frühjahrslieferung ließen nach. Für Futter- und Fabrikkartoffeln blieben die Märkte unverändert aufnahmefähig.

Viehmärkte

Bremen, 24. November. Auftrieb: 1751 Schweine, vom 15. bis 21. November zum städt. Schlachthof dir. 128 Schweine. Lebend ausgeführt: 51 Schweine. Marktverlauf: Schweine: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½ (69 Stück), b1) 53½ (126), b2) 52½ (506), c) 50½ (718), d), e) und f) 48½ (296), Sauen: g1) 51—53½ (35). — **Auftriebszeit für Schweine vom 30. November ab bis auf weiteres: Montags von 9—12 Uhr.**

Fleischgroßmarkt vom 16. bis 20. November. Rindfleisch I 70—76, II 65, III 50, Kalbfleisch: I 95—104, II 85—93, III 70—78, Schaffleisch I 80—110, II 70—80, Schweinefleisch I 65—71, II 54—65, III 48—55 RM. — Geschlachtet eingeführt: 17 Rinder, 11½ Kälber, 24½ Schafe, 38 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch: flott, Schaffleisch: mittel.

Cloppenburg, 24. November. Auftrieb: 949 Ferkel. Es kosteten Ferkel von 5—6 Wochen 4—6 RM, 6 bis 8 Wochen 6—8 RM, 8—10 Wochen 8—10 RM, ältere Tier je ½ kg 33—37 Rpf. Handel: sehr langsam mit Ueberstand.

Hamburg, 24. November. Auftrieb: 1205 Kälber, 6524 Schweine, dazu 153 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber: sehr flott, Schweine: verteilt. — Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78, Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38, Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54 RM.

Berlin, 24. November. Der Markt stand wieder im Zeichen wesentlich größerer Schweineanlieferungen. Auch in Kälbern und Schafen war das Angebot größer und lediglich in Rindern etwas niedriger. Trotz des ruhigeren Fleischgeschäftes vor dem Monatswechsel nahm der Handel einen glatten Verlauf bei festen Preisen für alle Viehgattungen. Auftrieb: 843 Rinder, darunter 31 Ochsen, 107 Bullen, 705 Kühe, Färsen, 2469 Kälber, 3686 Schafe (Lämmer u. Hammel), 10 224 Schweine, 263 direkt zugeführt, 167 Ausland-Schweine, 150 Ziegen. Marktverlauf: Rinder: verteilt, Ausstichtiere über Notiz. Kälber und Schweine: verteilt, Schafe: ruhig. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24, Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender bester Mast: 78; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 56—60, b1) 50 bis 55, b2) 45—50, c) 43—49, d) 30—42; Schafe: e) 37—39, f) 33—36, g) 30—32; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 50½ RM.

Chikago, 24. 11. Schweine.

leich. n. Pr.	8.90	schw. n. Pr	9.45	Zufuhren	39000
leich. h. Pr.	9.40	schw. h. Pr.	9.70	im Westen	129000

Salzheringe

Bremen, 24. November. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 23. November in Elsfleth (Vegesack): DL Woge, 7. Reise, 13 Kantjes (legt auf). — Vegesack: DL Meise, 6. Reise, 240 Kantjes (legt auf). — Emden: DL Saturn, 6. Reise, 389 Kantjes, ML Oranien, 6. Reise, 76 Kantjes. — Insgesamt 4 Schiffe mit 718 Kantjes

Seefische

Am 24. Nov. landeten in Wesermünde neun Dampfer insgesamt 555 000 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee drei Dampfer 91 500 kg, meist Heringe, Kabeljau und Seelachs, von Island drei Dampfer mit 205 000 kg, vorwiegend Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau, drei Barentsseedampfer brachten 258 000 kg Goldbarsch und Schellfisch. Ein Hochseesegler stellte 1800 kg Sprotten zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren gegen gestern eine leichte Aufbesserung. Goldbarsch wurde zu den festgesetzten Höchstpreisen verteilt. Nordsee: Heringe 8¼—13¼, Schellfisch V 6½—13¼, Wittlinge 6—7, Seelachs 7½—8, Island: Kabeljau 9—12¾, Schellfisch 38—43, Seelachs 6¾—8¾, Goldbarsch 13, Barentssee: Kabeljau I 18¾—24, II 7—7¾, III 6—7, Schellfisch I 18¼—24, II 8—10½, III 5¾—7½, Goldbarsch 13, Austernfisch 10—13¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 24. November.

Reis: An den östlichen Märkten hielt die feste Tendenz an. Allgemein lauteten die dortigen Preise höher. Der Inlandmarkt verhielt sich ruhig. Exportgeschäft bestand kaum. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Der Hülsenfruchtmarkt wies kaum eine Veränderung auf. In Erbsen erhielt sich kleine Bedarfsnachfrage. Dagegen war das Interesse für Bohnen weiter groß. Im großen und ganzen wurden unveränderte Preise genannt.

Gewürze: Der Pfeffermarkt lag ruhig. In den übrigen Artikeln hat sich die Geschäftstätigkeit, durch die Angebotslage bedingt, nicht vergrößert.

Chikago, 24. 11. Schmalz.

Tendenz:	stetig	Januar	11.90 G	Mai	12.47½
Dezember	11.77	März	10.22½	Oktober:	—.—

Newyork, 24. 11. Oele und Fette

		Dezember	10.12	Terp. Sav.	39.25
		Januar	10.19	Petr. SWO.	16.25
Schmalz	11.70	März	10.29	Petr. SWT.	12.25
Talg, lose	7.75	Mai	10.37	Mid. Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	44.25	Pens. Rohöl	97½-17½

Kaffee

Bremen, 24. November. Die Stimmung des Marktes war gut. Es interessierten vorwiegend die unteren bis mittleren Preislagen. Die Beschaffung von Importen blieb weiter schwierig. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist befriedigend. Brasilien war mit ziemlich unveränderten Anstellungen im Markt. Mit der Freigabe eines neuen Kontingents ist am Donnerstag zu rechnen.

Hamburg, 24. November. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich auf das laufende Bedarfsgeschäft, wobei die letzten Preise zur Grundlage genommen wurden.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 24. November. Am Kaffeeterminmarkte erfolgten Abgaben des Platzes der Kommissionäre und der südlichen Firmen, weil der erste Andienungstag auf Mittwoch, 25. November, fällt. Verschiedentlich kamen auch Stoplos-Orders zur Ausführung. Verstimmend wirkten die schwächeren Kabelmeldungen aus Brasilien und Le Havre. Später erfolgte eine teilweise Erholung, da der Handel und die brasilianischen Firmen wieder etwas Kauflust zeigten. Ferner machten sich neue auswärtige Käufe bemerkbar. Schließlich erfolgten Deckungen.

Newyork, 24. 11. Tendenz:	unrglm.	Juli	9.77	März	3.66
Santos	10.50	September	9.79	Mai	—
Dezember	9.50 52	Tagesums.	38000	Juli	—
März	9.65/67*	Rio 7	8.50	September	—
Mai	9.70	Dezember	3.51	Tagesums.	10000

Kakao

Hamburg, 24. November. Rohkakao: Der Markt blieb fest. Accra g. f. loko 43 sh 6 d, neue Ernte Nov.-Jan. 43 sh 9 d cif, Jan.-März-Abl. 44 sh cif, Lagos faq. neue Ernte Nov.-Jan.-Abl. 43 sh 6 d cif, Sup. Thome auf Approbation Dez.-Jan.-Abl. 45 sh cif, Sup. Bahia monatliche Abladungen Nov.-Dez. 44 sh cfr. Uebriges unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 24. 11. Kakao stramm

Dezember	9.83	März	9.90	Juli	9.96
Januar	9.86	Mai	9.95	September	10.00

Zucker

Magdeburg, 24. Nov. Gemahl. Melis unverändert. Tendenz: ruhig.

Newyork, 24. 11. Rohzucker stetig

Dezember	2.85 non	März	2.84/86	Juli	2.90/91*
Januar	2.82/83*	Mai	2.88 89*	September	2.90/91

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 24. November. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 115—135 RM, deutscher Heidehonig 100—135 RM für 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde. Havanna/Kuba 58—76 RM, Mexiko 64—76 RM, Valparaiso/Chile 56—74 RM, Guatemala 68—85 RM für 100 kg unverzollt, ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 24. Nov. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61.50 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 40.10—43.10 RM.

Standard-Blei für Nov. 28¾ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 24. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. November für eine Unze Feingold 141 sh 10½ d gleich 86.6147 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.7366 Pence gleich 2,78472 RM.

Hamburg, 24. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 43.10 B 40.10 G, Hüttenrohzink nom. 21¼ B 21¼ G.

Hamburg, 24. Nov. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 55—57, Schwerkupfer 54½—56½, Rotguß 54½ bis 56½, Schwermessing 36½—38½, Leichtmessing 29¾ bis 31¾, Messingspäne 36¼—38¼, Altzink 12½—13½, Altblei 24¾—25¾. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 24. November. In Kreisen der Zinnerzeuger fand die heutige Veröffentlichung des Internationalen Zinnforschungsrats starke Beachtung. Danach ist der Zinnverbrauch in dem Ende September 1936 abgelaufenen Jahr um 14 Pzt. auf 153 751 t gestiegen. Die Welterzeugung stieg im gleichen Zeitabschnitt von 124 584 t auf 166 032 t. Die Weißblechindustrie verarbeitete 57 200 t, die Automobilindustrie 12 800 t und andere Industrien 81 200 t. Die sichtbaren Zinnvorräte sind im Oktober um rund 3000 t auf 17 970 t gegen 14 845 t im Oktober 1935 gestiegen.

Kupfer (per Tonne) Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	44⅛—5/16
do. 3 Monate	44⅜—11/16
do. Settl. Preis	44⅛
Electrolyt	48¾—49¼
Best selected	48
Strong sheets	—
Elektrowirebars	49¾
Zinn (per Tonne) Tendenz:	gut beh.
Standard p. Kasse	232¼—233¼
do. 3 Monate	232¼—¾
do. Settl. Preis	233
Banka *	235
Straits *	236
Blei (per Tonne) Tendenz:	unrglm.
ausl. pr. offiz. Preis	23 7/16
do. pr. inoffiz. Preis	23 7/16 B
do. entf. S. off. Pr.	23 7/16
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅜
do. Settl. Preis	23⅜
Zink (per Tonne) Tendenz:	unrglm.
gewöhnl. pr. off. Pr.	17 15/16
do. pr. inoffiz. Preis	17⅞
do. entf. S. off. Pr.	17⅞
do. entf. S. inoff. Pr.	17 7/16—⅝
do. gew. Settl. Preis	16⅞

London, 24. November.

Aluminium (p. t) Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis *	67½ 68½
chines. per *	46—47
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin *(p.20.Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	29½ 30½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (per t)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	19/3
Kupfersulfat fob. * (per t)	17.75
Cleveland Gußeis. Nr 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	72.50
Silber Barren prompt	20 93
Barren Lieferung	20 93
Fein prompt	22.56
Fein Lieferung	22.56
Gold (sh u. Pence per Unze)	141/10½

* Inakt. Notierung

London, 24. November. Am Dienstag wurden 286 000 Pfund Sterling Gold verkauft und zwar zum Preise von 141 sh 10½ d per Unze fein.

Newyork, 24. 11.

El. Kupf. I	10.47½ E	Blei, loko	5.20	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.47½ B	Zink, loko	5.05	Roheis. N.:	22.93
Zinn, loko	51.75	Silb. ausl.	45.12	Roheis. N.:	21.00

Newyork, 24. November. Die Welterzeugung von Rohblei betrug im Oktober (ohne Italien und Spanien) insgesamt 128 800 t gegen 118 300 t im Vormonat und 131 300 t im gleichen Monat des Vorjahres. Die Erzeugung in den USA. stellte sich auf 39 300 t gegen 29 900 t bzw. 37 800 t.

Die Börsen

Freundlicher

Hamburg, 24. November. Nach der bisherigen lustlosen Stimmung an den vorhergehenden Tagen schien heute etwas mehr Kauflust hervorzutreten, so daß der Grundton eher als freundlich zu bezeichnen war. Allerdings hielt sich das Geschäft immer noch in recht engen Grenzen. Verkehrswerte lagen durchweg fester. Für Bremer Straßenbahn blieb man zu 96 Käufer. Am Schiffahrtsmarkt waren Hapag und Norddeutscher Lloyd wenig verändert. Umsätze kamen zu Beginn hierin noch nicht zustande. Hamburg-Süd wurden ⅜% (40¾) höher genannt. Die Afrika-Reedereien schätzte man wieder auf 56. Unterweser waren weiter zu 90 begehrt. Von Bremer Werten waren Atlas Werke mit 95 gut behauptet. Die unnotierten Hansa-Dampf waren mit 108 wie zuletzt zu hören. Von sonstigen Werten gingen Bremer Allgemeine Gas von 127 auf 128. Bremer Cigarren wurden zu 63 gefragt. — Am festverzinslichen Markt blieben Bremer Altbesitz mit 116¼ unverändert. Für Bremer Umtausch waren Käufer zu 89 vorhanden.

Renten lebhafter

Hannover, 24. November. Am Aktienmarkt waren die Umsätze wieder nur klein. Eisenwerk Wülfel waren zu unveränderten Kursen im Handel, Ilseder Hütte 2% niedriger mit 177. Nachfrage zu verbesserten Kursen bestand für Lindener Aktien-Brauerei und Zucker-Bennigsen. Am Rentenmarkt war die Reichsanleihe-Altbesitz auf 118,70 befestigt. Etwas lebhafter waren die Umsätze in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, in einigen Liquidationspfandbriefen, in Provinzanleihen und in Reichsschätzen von 1936. Von Industrie-Obligationen gingen Lindener Aktien-Brauerei wieder auf 102,75 zurück und Vorwohler Cement auf 102. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 79,5 bis 80,5 und Wintershall mit 136 bis 138. Etwas größere Umsätze waren in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 89,5 bis 90,25. Der Schluß war zurückhaltend.

Uneinheitlich

Berlin, 24. November. Die Umsatztätigkeit blieb auch an der Dienstag-Börse ziemlich eng begrenzt, da die Bankenkundschaft nach wie vor größte Zurückhaltung übt. Infolgedessen sah sich auch die Kulisse vielfach wieder veranlaßt, die gestern vorgenommenen Rückkäufe, die gewisse Erholungen gezeitigt hatten, wieder zu realisieren. Sehr oft wurde die Kursgestaltung bei den einzelnen Aktienwerten schon durch Mindestschlüsse beeinflußt, so daß sich kein einheitliches Tendenzbild ergab; im allgemeinen war aber doch eine gewisse Schwächeneigung nicht zu verkennen. Dieses mag im wesentlichen noch mit den Nachwirkungen der im Geschäft mit Auslandswerten entstandenen Verluste zusammenhängen. Rein stimmungsmäßig stützend wirkte sich aber die Tatsache aus, daß die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe, insbesondere bei den Großbanken nach übereinstimmender Bekundung außerordentlich flott vor sich gehen. Im Verlauf machte der Abbröckelungsprozeß keine weiteren Fortschritte, vielmehr zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit, auf deren Grundlage später allgemein Erholungen eintraten. So gingen Farben im Verlauf mit 166¾, d. h. ⅞%

Dollar = 2,49 (2,49) RM,
Englisches Pfund = 12,21 (12,185) RM.

über den Anfangskurs, um. Vereinigte Stahlwerke gewannen 1, Chemische von Heyden und Westdeutsche Kaufhof je ¾%, Feldmühle ½ und AEG. ¼%. Die Börse schloß bei im allgemeinen gut behaupteten Kursen. Vereinzelt traten dem Verlauf gegenüber noch leichte Erhöhungen ein. Bemerkenswert fest lagen Rheinische Braun, die gegen den Anfangskurs insgesamt 3½% gewannen. Farben schlossen mit 166½ etwas niedriger. Auch Vereinigte Stahlwerke konnten den im Verlauf erzielten Kurs nicht ganz behaupten. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt überwogen für deutsche Industrieaktien Verluste bis zu 4½%. Andererseits ergaben sich verschiedentlich auch Gewinne von durchschnittlich 2½%. Banken waren zumeist abgeschwächt. Nur Ueberseebank (plus 2%) und Vereinsbank Hamburg konnten sich befestigen. Dagegen war die Stimmung für Hypothekenbanken freundlich. Meininger Hypotheken gewannen 1%, während Westdeutsche Boden-Kredit um ½% zurückgingen. Am Markt der Kolonialaktien kam für Neu-Guinea und Kamerun bei erheblichem Angebot kein Kurs zustande. Die Taxe lautete für das erstgenannte Papier 30, für das letztere etwa 23 bis 28 Punkte niedriger. Steuergutscheine blieben unverändert.

Der Kassarentenmarkt bot ein ziemlich unverändertes Bild. Hypothekenpfandbriefe, Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen schwankten um Vortagsstand. Durch einen größeren Gewinn fielen Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank-Kredit auf (plus ½%). Stadtanleihen verkehrten bei Schwankungen bis ¼% nach beiden Seiten in uneinheitlicher Haltung. Stärker rückläufig waren 28er Leipzig (minus ¾%). Für landschaftliche Goldpfandbriefe war die Stimmung als freundlich anzusprechen. Ostpreußen notierten ½% höher. Provinzanleihen wiesen kaum Veränderungen auf. Von Länderanleihen waren 41er Preußen-Schätze (minus ¼%) leicht abgeschwächt. Auch sonst kam eher etwas Material heraus. Alte Hamburger ermäßigten sich um ¼%. Neue gewannen 0,05 RM. Von Reichsanleihen besserten die 4proz. von 34 ihren Stand um 10 Pfg. Am Markt der Industrieobligationen büßten Arbed 4¾, Farbenbonds ⅞% ein. Auslandsrenten lagen uneinheitlich. Gewinne und Verluste hielten sich ungefähr die Waage. Gesucht waren u. a. Mexikaner. — Privatdiskont 3%.

Still

Frankfurt, 24. November. Mangels jeder Anregung war die Abendbörse zu Beginn geschäftslos, doch herrschte eine etwas freundlichere Stimmung. Die Berliner Schlußkurse wurden meist voll behauptet. Etwas Interesse zeigte sich für Montanwerte, wie Ver. Stahlwerke und Mannesmann. Auch die Rentenmärkte waren bei behaupteten Kursen sehr ruhig. Am Aktienmarkt war das Geschäft im Verlauf äußerst gering. Von Auslandswerten wurden Aku mit 54½ (54) und Otavi mit 22½ (23) notiert. Die Rentenmärkte blieben weiter still. Im Freiverkehr waren zertifizierte Dollarbonds eine Kleinigkeit über dem letzten Mittagskurs zu hören. Man nannte 6proz. Preußen mit 71, dto. 6½proz. mit 71½, 6proz. Spargiro mit 69¾, dto. 7proz. mit 72½. Die Nachbörse war ohne Umsatz.

Nach unsicherem Verlauf fest

Newyork, 24. November. Die Börse zeigte zunächst eine stetige Haltung, jedoch machte sich weitere Reserve bemerkbar, da die Maklerfirmen ihrer Kundschaft Vorsicht anempfohlen haben aus der Erwägung heraus, daß die Reaktion noch nicht ihren Lauf genommen habe. Bald nach Eröffnung des Verkehrs zeigte sich neue Nachfrage, da die Meldungen aus Europa auf einen besseren Ton gestimmt waren, und außerdem wieder eine Reihe günstiger Meldungen aus der heimischen Wirtschaft vorlagen. Ungeachtet dessen litten zahlreiche führende Werte des Aktienmarktes unter erneutem Abgabedruck, so daß die Kurse später allgemein abbröckelten, während sich nur sehr wenig Unternehmungslust zeigte. In der letzten Börsenstunde war das Geschäft verhältnismäßig lebhaft, so daß die Kurse erneut anzogen und etwa den höchsten Tagesstand wieder erreichten. Die Börse schloß in fester Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 24. 11.		Belgien	31.18½	Stockholm	46.5728
Berlin	74.25	Schweiz	42.39	Prag	6.54
London	9.031⅝	Madrid	—.—	Privatdisk.	¾—1
Newyork	184.37	Oslo	45.40	Tägl. Geld	1
Paris	8.59½	Kopenhagen	40.35	1 Monatsg.	—
London, 24. 11.		Belgrad	212.50	Schanghai	1/254
Newyork	4.8931	Sofia	400.00	Yokohama	1/202
Paris	105.13	Rumänien	668.00	Australien	125.00
Berlin	12.17	Lissabon	110.70	Neuseeland	124.00
Spanien	55.00 n	Istanbul	611.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.88⅞	Athen	547.00	London auf	
Amsterdam	9.03½	Wien	26.12	Bombay	1/612
Brüssel	28.95½	Warschau	25.93	Bombay auf	
Italien	92.93	Moskau	24.74	London	1/609
Schweiz	21.29½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	15.00	London	17.55
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12	London	
Oslo	19.90	Montevideo	26.50	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.69	Mexiko	18.00	tägl. Geld	— —
Prag	138.43	Alexandrien	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/291		
Newyork, 24. 11.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.87½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.8871	Prag	3.54½
Bankakz.		H'wechsel	4.8841	Wien	18.70
90 Tg. Brief	0.19	Paris	4.66½	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.91	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26	Athen	0.89½
niedr. Satz	0.75	Madrid	9.00	Japan	28.63
höchst. Satz	1.00	Bern	22.98	Buen. Aires	32.64
Wechsel auf		Amsterdam	54.22	Rio de Jan.	8.25
London-Obl.	4.8959	Stockholm	25.25	Berlin	40.25
		Oslo	24.60		

Paris, 24. 11.		Italien	113.00	Stockholm	542.50
London	105.13	Schweiz	494.00	Helsingfors	—.—
Newyork	21.47½	Kopenhagen	471.00	Prag	76.10
Belgien	363.00	Holland	11.63½	Berlin	8.67
Spanien	—.—	Oslo	—.—	Warschau	—
Zürich, 24. 11.		Stockholm	109.80	Helsingfors	9.40½
Paris	20.26½	Oslo	107.10	Buen. Aires	121.25
London	21.30½	Kopenhagen	95.17½	Japan	124.50
Newyork	435.12	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1½
Belgien	73.60	Prag	15.40	Privatdisk. Ausland	3—3¼
Italien	22.95	Warschau	81.80	£ p. 1 Mt.	1
Spanien	—.—	Budapest	85.75	£ p. 3 Mte.	3
Holland	236.00	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	¾
Berlin	175.00	Athen	3.90	$ p. 3 Mte.	¾
Wien	—.—	Istanbul	3.45		
Notenkurs	76.75	Bukarest	3.25		
Kopenhagen, 24. 11		**Oslo, 24 11**		**Stockholm, 24. 11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	458.25	Berlin	164.75	Berlin	160.00
Berlin	184.00	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.45	Newyork	408.00	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.50	Amsterdam	221.50	schw. Plätze	92.00
Zürich	105.35	Zürich	94.75	Amsterdam	215.25
Rom	24.50	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.70	Antwerpen	69.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	396.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.40	Prag	14.70	Prag	14.25
Wien	—.—	Wien	77.75	Wien	75.00
Warschau	86.75	Warschau	78.00	Warschau	75.25
Wien, 24. 11.		Kopenhagen	117.64	Paris	25.05
Amsterdam	292.10	London	26.36	Prag	18.82½
Berlin	216.47	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	91.01	Mailand	28.12½	Stockholm	135.89
Budapest	—.—	Newyork	537.75	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	132.43	Zürich	123.62
Prag, 24. 11.		London	139.00	Wien	530.00
Amsterdam	15.36	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.39	Mailand	149.75	Poln. Noten	507.00
Zürich	651.50	Newyork	28.35	Belgrad	66.077
Oslo	698.00	Paris	132.25	Danzig	536.00
Kopenhagen	621.00	Stockholm	716.00	Warschau	533.87½

Ostasiatische Wechselkurse vom 24. November

Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 11/16, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1 2 1/64 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28.65—28.67, London gegen Japan 1.2 1/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bankdiskont	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.495	12.525	12.47	12.50
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.692	0.696	0.691	0.695
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.07	42.15	42.07	42.15
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.147	0.149	0.147	0.149
6	Bulgarien 100 Ley	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.492	2.496	2.492	2.496
4	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.45	54.55	54.33	54.43
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.195	12.225	12.17	12.20
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.385	5.395	5.37	5.38
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.60	11.62	11.575	11.595
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 fl.	168.74	134.96	135.24	134.66	134.92
—	Iran 100 Rials	20.43	15.14	15.18	15.11	15.15
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.69	54.79	54.57	54.67
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3·29	Japan 1 Yen	2.40	0.711	0.713	0.710	0.712
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.35	48.45	48.24	48.34
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.28	61.40	61.15	61.27
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.075	11.095	11.05	11.07
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.86	62.98	62.73	62.85
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.16	57.28	57.17	57.29
5	Spanien 100 Pes.	81.—	21.98	22.02	21.98	22.02
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.771	8.789	8.771	8.789
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.359	1.361	1.354	1.356
1½	V. Staat. v. A. 1 £	4.19	2.488	2.452	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten war heute zumeist eine leichte Befestigung zu verzeichnen. Das Pfund stellte sich in Zürich auf 21.31¼ (21.28), in Paris auf unverändert 105.15, in Amsterdam auf 9.03¾ (9.03⅞). Auch der französische Franc war in Zürich mit 20.27 (20.23½) etwas fester. Die Amsterdamer Notiz lautete 8.59⅛ (8.59¾) und die Londoner 105.16 (105.16). Der Dollar blieb in Zürich mit 4.35⅛ (4.35), in Paris mit 21.46 (21.50), in Amsterdam mit 1.84¾ (1.84¾) und in London mit 4.90 (4.89⅞) ziemlich unverändert. Der Schweizer Franc gelangte mit 4.98¼ (4.94¼) in Paris und mit 21.31¼ (21.28) in London zur Notiz. Auch der Gulden war in Zürich mit 235.40 (235.40) etwas fester.

Konkurse

Eibenstock: Kaufm. Johannes Ernst Friedrich in Carlsfeld in Fa. L. Friedrich in Wilzschhaus. — **Hamburg:** Fa. E. & T. Braun, Pfandgeschäft. — **Lyck:** Ruth Staschewski, Schuhwarengeschäft. — **Minden/Westf.:** Kaufm. August Paul Arthur Busse in Bad Oeynhausen in Fa. Hinr. Schlichting, Sitz Rothenuffeln. — **Rastatt:** Josef Mitzel, Baugeschäft in Rotenfels. — **Salzwedel:** Kaufm. Wilhelm Bischoff in Dähre. — **Sonneberg/Thür.:** Steinora-Werk G. m. b. H.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Dresden: Deutsche Wäschereiwerke G. m. b. H. in Dresden-A. — **Lüchow:** Mollenhauer und Gastwirt Wilhelm Hartmann in Bergen. — **Meschede:** Hubert Stratmann, Autoreparaturwerkstatt. — **Münster/Westf.:** Fa. Ad. Schmedding jun.

Börsenkennziffern. Die Aktienkennziffer stellte sich im Durchschnitt der Woche vom 16. bis 21. November auf 105,89 gegen 107,07 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 4½proz. Wertpapiere belief sich in der Berichtszeit durchschnittlich auf 96,33 gegen 96,31 im vorigen Berichtsabschnitt.

Reichsbankdiskont 4% | **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 24. November** | Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	24.11.	23.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.25
4 do. 34	98.00	97.90
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 I.	99.75	100.00
4 Brem. Umtausch	—.—	89.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	21.75	21.50
Dtsch. Altbesitz	119.00	119.25
Bremen Altbesitz	116.25	116.25
Hamburg Altbesitz	115.50	115.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	96.00
4½ do. do. S. 3	96.00	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	98.00
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—.—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—.—	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.0G	95.0G
4½ do. 4	95.0G	95.0G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97bG
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N.	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.50	101.75
do. Anteilschein	3.00G	3.00G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	102.00
Brem. Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	113.87	113.80
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.80
Bank-Aktien		
Adca	87.25	87.50
Comm.- und Pr.-Bank	108.00	108.25
Deutsch.-Asiat.-Bank	694.00	706.00
DD.-Bank	108.00	108.25
Dresdner Bank	106.25	105.50
Geestemünder Bank	—.—	87.00
Hb. Hypothekenbank	—.—	—.—
Reichsbank	—.—	185.25
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	85.00	—.—
Vereinsbank	123.00	123.50
Westholst. Bank	140.00	140.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	56.00	56.00
Hapag	14.25	14.50
Hbg.-Südam. D.-G.	40.75	40.37
Neptun	102.00	101.00
Norddeutscher Lloyd	14.25	14.37
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	56.00	56.00

Eisenbahn-Aktien	24.11.	23.11.
A.-G. für Verkehr	120.25	120.00
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.50	125.75
Hamburger Hochbahn	90.00	89.25
Lüb.-Büch. Eisenb.	78.00	77.50
Braunschw. Land. El.	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	39.00	38.75
Alsen'sche Portl.-C.	163.00	163.00
Atlas Werke	94.50	94.87
Bavaria u. St. Pauli	124.00	122.00
Beiersdorf	240.00	240.00
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	155.00	155.00
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	113.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	132.00	132.00
Br. Allg. Gas u. E.	128.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	64.00	63.00
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	116.00
Br. Rolandmühle	149.00	150.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	157.00	156.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	162.00
Dynamit Nobel	86.50	—.—
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustrie	166.37	166.37
Flensb. Schiffsbau	70.00	71.00
Guano Werke	115.00	—.—
H. E. W.	143.75	143.50
Daimler	120.50	120.00
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	150.00
Hemm. Portl. Cem.	184.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	—.—
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	111.00	—.—
Jutesp. u. Wsb. Br.	112.00	112.00
Mannesmann-Röhren	116.50	116.50
Mansfeld	—.—	150.00
Markt- u. Kühlhall.	115.50	115.00
Nordd. Steingut	136.00	136.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	135.00	135.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Bergbau	—.—	—.—
Rheinstahl	149.00	148.00
Reis u. Handels	130.00	130.00
Ruberoidwerke	118.00	119.00
Schlinck & Cie.	117.25	117.00
Schuckert & Co.	154.50	154.75
Schwartauer Werke	113.00	113.00
Siemens & Halske	198.50	198.50
Stader Lederfabrik	—.—	122.00
Thörl Oel	116.00	116.00
Transp. Hevecke	85.00	84.00
Ver. Werkstätten	106.00	106.00
Wendts Zigarren	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	96.00	98.00
Neu-Guinea-Comp.	330.00	340.00
Otavi Min. u. Eis.G.	23.00	23.25
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

	24.11.	23.11.
Norddeutsche Zem.	129.00	130.00
Salzdetfurth Kali	187.00	187.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	122.00	123.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	122.00	—.—
Westeregeln Kali	131.00	132.50
Wollwäsch. Döhren	160.00	160.00
Zucker Bennigsen	85.00	83.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	99.00	99.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Hann. Bodenkr.-Bk.	—.—	—.—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	38.50	39.00
Ueberlandw. Hann.	114.00	116.00
Marienborn-Beend.	81.50	81.50
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.75	96.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	98.00	98.00
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	100.12	—.—
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.37	92.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.37
4½ do. von 1927	97.37	97.37
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.25	101.37
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.25	97.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	100.12	101.37
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.12	101.12
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.25	102.25
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.50	102.50
6 Lindener Brauerei Obl.	102.75	103.00
3 Mech. Linden Obl.	79.00	79.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.25
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	98.00	98.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	163.50	166.00
Dampfkessel Wilke	164.00	164.00
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	130.00	130.00
Hackethal	132.00	132.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	425.00	420.00
Hannoversche Zem.	125.50	125.00
Hemmoor Zement	184.00	184.00
Ilseder Hütte	177.00	179.00
Kali Aschersleben	134.00	135.00
Lindener Brauerei	96.00	95.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	24.11.	23.11.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	118.62	118.80
5½ Reichsanl. 27	101.25	101.75
4 Reichsanl. 34	98.00	97.90
5½% Young-Anleihe	—.—	102.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.50	108.62
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	98.00	97.90
4½ Brschwg. 1928	—.—	—.—
4% Schutzgebiete	10.87	10.90
4½ D.Reichsp.34 F.1	99.87	99.87
4½ do. 1935	99.80	99.80
4½ D.Reichsbahn 35	99.00	99.00
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	—.—	—.—
4½ do. 3—4	98.25	98.25
4½ do. 5—6	98.25	98.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.75	96.50
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.37	122.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	—.—	140.75
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.87	97.87
do. 1927 Serie 2	98.00	98.00
4½ Old. Staatl. 25	—.—	—.—
4½ do. Serie 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Serie 2	—.—	—.—
4½ do. Serie 4	—.—	—.—
4½ do. Serie 5	98.00	98.00
4½ do. Komm. 1	96.00	—.—
4½ do. Komm. 2	—.—	—.—
4½ do. Komm. 3	—.—	96.00
5½ do. Liqui.	101.00	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	—.—	94.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.25	95.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4½ Pr. Hypoth.1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.62	94.50
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.90	100.90
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.25	97.25
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 4	—.—	—.—
4½ Hann. Landesk. 5	—.—	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	100.40	—.—
6% Klöcknerwerke	100.40	100.10
6% Thür. Elek. L.	102.37	102.40
6% Verein. Stahl.	102.37	102.25
6% Zuckerkredit	101.62	101.62
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	22.50	—.—
4½ Ung. St. 13	7.12	7.00
4½ Ung. St. 14	6.62	6.75
4% Mexiko abg.	6.65	—.—
5% Mexiko abg.	8.55	9.75
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.75	111.75
fällig 1937	113.87	113.87
fällig 1938	112.80	112.80
Steuersch. V. K.	109.90	109.90
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	89.75	89.00
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büch.	—.—	—.—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	87.37	87.75
Bayr. Hyp. u. Wb.	92.50	92.50
Bayr. Ver.-Bank	99.00	99.87
Berl. Handelsg.	125.00	125.62
Comm.- u. Priv.	109.00	108.25
DD.-Bank	108.00	108.25
Dt. Asiat. Bank	691.00	698.00
Dt. Uebers.-Bank	134.00	132.00
Dresdner Bank	106.25	105.50
Mein. Hyp.-Bank	100.75	—.—
Oldbg. Landesbank	86.00	—.—
Reichsbank	186.25	186.25
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	39.00	38.62
Alsen P.-Cem.	—.—	163.50
Atlas Werke	94.87	94.37
Brem.-Besigh.	—.—	—.—
Br. Allg.Gas- u. El.	130.50	128.00
Bremer Vulkan	136.00	137.00
Dt. Asphalt	—.—	—.—
Christian Dierig	—.—	—.—
Dt. Spiegelglas	—.—	—.—
Dt. Steinzeug	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	134.00	133.00
Dynam. Nobel	86.75	87.00
Germ. Portl.	115.00	115.50
Gebr. Goedhardt	128.00	128.25
Hackethal	132.25	131.12
Hageda	117.62	118.12
Harburger Gummi	—.—	—.—
Hemmoor P.	184.00	—.—
Hoffm. Stärke	—.—	—.—
Kötiz Led.	129.75	129.00
Kromschröd.	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	164.00	164.25
Masch. Buckau	127.50	—.—
Maximilhütte	—.—	182.00
Meyer-Kffm.	97.75	98.25
Miag-Mühlen	118.37	118.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	164.50	165.00
Nordd. Eisw.	—.—	100.00
Nordd. Steingut	136.25	136.25
Nordd. Trikotweb.	—.—	—.—
„Nordsee" D. H.	135.50	135.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Phön. Braunk.	117.25	116.00
Rh.-W. Kalk	—.—	—.—
Rieb. Mont. W.	120.00	121.75
Rosenth. Porz.	—.—	72.12
Sarotti Schok.	101.00	102.00
Schl. Portl. Zem.	144.00	144.00
Thörl's Oelf.	114.50	—.—
Ver. D. Nickel	161.50	161.25
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	164.00	165.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	140.00	138.00
Neuguinea	—.—	340.00
Schantung A.-G.	144.00	146.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.12	—.—	100.12	—.—
1938	99.50	100.37	—.—	—.—
1939	99.25	—.—	99.12	—.—
1940	98.37	—.—	—.—	—.—
1941	98.00	—.—	—.—	—.—
1942	97.75	98.50	—.—	—.—
1943	97.62	98.37	97.50	98.25
1944	97.62	98.37	—.—	—.—
1945	97.62	98.37	—.—	—.—
1946	97.62	98.37	—.—	—.—
1947	97.62	98.37	—.—	—.—
1948	97.62	98.50	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—
Wiederaufbau-Zuschläge				
1944/45			—.—	—.—
1946/48			—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 24. 11.	Einheitskurs 23. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	118.90	118.75	118.62	118.80
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	101.50	101.50	102.00	102.12
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—.—	—.—	102.12	102.00
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.37	102.37	102.37	102.25
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	—.—	—.—
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	54.00	55.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39.00	39.00	39.00	38.62
Aschaffenburger Zellstoff	136.20	136.62	136.62	137.50
Bayer. Motoren-Werke	139.00	139.00	138.62	138.12
J. B. Bemberg	110.00	112.50	111.00	111.25
Julius Berger Tiefbau	138.00	138.00	139.50	137.50
Berlin-Karlsruher Ind.	155.00	156.00	155.00	154.62
Bl. Kraft u. Licht AG.	168.25	168.50	168.25	168.00
Berl. Maschinenbau	139.50	140.00	139.25	139.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausgabe	206.00	206.00	208.50
Bremer Wollkämmerei	158.00	158.00	—.—	—.—
Buderus Eisenwerke	119.00	118.75	119.50	119.50
Charlottenb. Wasserwerk	—.—	116.50	116.50	116.75
Chem. von Heyden	139.00	139.75	139.75	139.25
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	228.25	227.00
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	163.50	163.62	164.00	165.50
Continent. Linol. Zürich	—.—	—.—	148.00	147.50
Daimler-Benz	120.12	120.62	120.50	119.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	108.12	108.62	108.12	108.75
Deutsche Erdöl	141.37	142.25	142.00	141.25
Deutsche Kabelwerke	158.00	158.00	158.00	—.—
Deutsche Linolwerke	—.—	162.00	163.00	162.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutscher Eisenhandel	138.75	139.00	138.75	138.75
Christian Dierig, AG.	159.50	158.50	158.50	160.50
Dortm. Union-Brauerei	195.00	195.00	197.00	195.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	191.00	191.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	131.00	131.00	131.00	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	133.25	134.00	134.00	134.00
Elektr.-Werke Schlesien	119.62	119.75	119.00	—.—
Elektr. Licht und Kraft	155.75	155.75	156.50	155.50
Engelhardt-Brauerei	—.—	86.50	86.50	87.37
I. G. Farbenindustrie	165.87	166.50	166.37	166.25
Feldmühle Papier	142.00	142.50	141.50	141.00
Felten & Guilleaume	135.50	137.00	136.75	136.00
Gesfürel Loewe & Co.	143.50	143.25	142.87	142.25
Th. Goldschmidt	127.75	127.62	127.62	127.25
Hamburger Elektrizität	143.75	143.75	143.12	143.87
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	149.75	150.50	150.00	149.75
Hoesch-Köln-Neuessen	116.75	116.75	116.75	117.25
Philipp Holzmann	131.12	133.00	133.00	131.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	81.25	82.00	82.12	81.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	191.00	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	143.87	143.50	144.00	144.00
Gebrüder Junghans	109.75	109.50	109.50	109.75
Kali Chemie	142.00	141.25	143.00	141.25
Kaliwerke Aschersleben	134.00	134.00	134.00	134.00
Klöckner-Werke	124.37	124.75	124.37	123.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	—.—	135.50	135.62	136.00
Lahmeyer & Co.	134.00	136.25	137.00	133.50
Laurahütte	15.37	15.37	—.—	15.62
Leopoldgrube	127.00	127.00	126.25	128.00
Mannesmannröhrenwerke	115.75	116.25	116.12	116.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	150.25	150.50
Maschinenbau Untern.	127.50	128.75	128.75	127.12
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	182.00
Metallgesellschaft	153.00	153.00	152.00	152.50
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	189.50	189.50	—.—	—.—
Orenstein & Koppel	90.62	90.50	90.12	90.12
Rhein. Braunk. u. Brik.	224.00	227.50	227.00	226.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	129.75	128.00
Rhein. Stahlwerke	148.75	149.00	148.62	148.37
Rhein.-Westf. Elektr.	137.50	137.25	137.25	137.75
Rhein. Metall	149.75	150.00	149.25	149.00
Rütgerswerke	136.25	136.75	135.75	135.25
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	186.00	—.—
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	27.25	26.50
Schles. El. u. Gas Lit.B	136.00	135.50	135.00	136.00
Schubert & Salzer	137.50	138.12	138.25	138.25
Schuckert & Co. Elektr.	154.75	154.75	155.00	154.75
Schultheiß-Patzenhofer	100.00	100.37	100.25	100.12
Siemens & Halske	199.12	199.75	199.00	198.00
Stöhr & Co., Kammgarn	116.75	116.75	116.50	116.50
Stolberger Zinkhütte	89.87	90.25	90.25	89.75
Süddeutscher Zucker	—.—	201.00	203.00	203.00
Thüringer Gas Leipzig	136.25	135.50	—.—	135.50
Vereinigte Stahlwerke	121.50	121.87	122.00	120.62
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	155.00	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	57.25	58.00	58.00	57.00
Westeregeln Alkali	130.50	130.50	130.75	131.00
Zellstoff Waldhof	157.62	158.50	157.75	158.00
Banken				
Bank Elektr. Werte	—.—	—.—	—.—	—.—
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	132.00	133.00
Reichsbank	186.75	186.25	186.50	187.75
AG. für Verkehrswesen	119.62	120.00	120.00	121.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	146.50	146.75	145.75	147.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	125.50	125.50	125.50	125.87
Hamb.-Amerika Paketf.	14.37	14.37	14.37	14.25
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	41.12
Norddeutscher Lloyd	14.50	14.50	14.50	14.62
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	23.00	23.00